

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Lehrbuch der Erdkunde für höhere Lehranstalten

Klein, Hermann J.

Braunschweig, 1886

B. Staatenkunde

[urn:nbn:de:bsz:31-269444](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-269444)

Entwicklung der Menschheit eingreifen. Man unterscheidet im Organismus eines Staates zwei Haupttheile: Verfassung und Verwaltung. Erstere bestimmt die Anordnung der Regierungsgewalt, letztere die Ausübung derselben durch die Behörden. Je nach der Form der obersten Regierungsgewalt unterscheidet man:

a. Republik oder Vielherrschaft, in welcher die höchste Gewalt der Gesamtheit oder einem Teile der Staatsbürger zusteht. Die Republik ist demokratisch, wenn das gesamte Volk die Gewalt ausübt, aristokratisch, wenn dieselbe in gewissen Familien durch Volks- oder Selbstwahl verharret. Die demokratische Republik ist, wie die Erfahrung gelehrt hat, die praktisch ungeeignetste aller Staatsformen; sie artet bisweilen in Pöbelherrschaft (Schlokratie) aus, doch kann letztere naturgemäß nie lange Bestand haben.

b. Monarchie oder Einherrschaft (Erb- oder Wahlmonarchie), in welcher eine Person die höchste Gewalt ausübt. Ist hierbei der Wille des Herrschers alleinige Quelle der Gesetzgebung, so heißt die Monarchie unumschränkte (absolute); steht dagegen dem Volke Mitwirkung an der Gesetzgebung zu, so entsteht die beschränkte Monarchie. Letztere erscheint als konstitutionelle Monarchie, wenn die Gesamtheit des Volkes durch Vertreter repräsentiert wird, denen eine Mitwirkung bei der Gesetzgebung und der Kontrolle der Verwaltung zusteht.

B. Staatenkunde.

§. 35.

E u r o p a.

9 900 000 qkm
(180 000 D.-Meilen, 330 Millionen Einwohner.)

Europa, an Größe nächst Australien der kleinste Erdteil, überragt alle übrigen durch die geistige und materielle Wohlfahrt seiner Bewohner. Es ist der Mittelpunkt der menschlichen Thätigkeit, sofern dieselbe höheren Gesichtspunkten eingeordnet erscheint; der Sitz der fortschreitenden Bildung und das Zentrum der irdischen Macht. Bei keinem anderen Erdteile ist ein verhältnismäßig gleich großer Teil der Oberfläche anbaufähig und wirklich bebaut; kein anderer Erdteil hat im ganzen ein ungehemmter menschlicher Thätigkeit und Entwicklung gleich günstiges Klima; keiner ist so leicht von allen Seiten zugänglich und allen anderen so nahe gerückt als Europa. Andererseits sind die Produkte, welche die Natur ohne besondere menschliche Thätigkeit liefert, in Europa weder zahlreich noch wertvoll und in dieser Beziehung steht unser Erdteil hinter Asien, Amerika und selbst Afrika sehr zurück. Allein gerade der Umstand, daß auf europäischem Boden der Natur nur durch angestrengte Arbeit

lohnender Ertrag abzugewinnen war, mußte im höchsten Grade förderlich auf die geistige und körperliche Entwicklung der europäischen Menschheit wirken.

Die Bevölkerung Europas gehört überwiegend der kaukasischen Rasse an; nur die mongolische Rasse hat einige versprenkte Zweige (Türken, Magyaren, Finnen) in unserem Erdteile aufzuweisen. Die Kaukasier zerfallen in die Gruppen der Germanen (Deutsche, Skandinavier, Engländer), Romanen (Griechen, Walachen, Italier, Franzosen, Spanier, Portugiesen) und Slaven (Russen, Bulgaren, Serben, Kroaten, Tschechen), die an Zahl der Individuen einander nahezu vollkommen gleich stehen, von denen aber die Slaven den größten Raum einnehmen. Gering an Zahl (5 Millionen), aber durch vorzugsweise betriebenen Handel einflußreich, sind die über ganz Europa vertheilten Juden.

Die heutigen Europäer sind keineswegs die Urbewohner dieses Erdtheiles, sondern in vorhistorischer Zeit hierhin eingewandert, wobei die (wahrscheinlich sehr wenig zahlreiche) Urbevölkerung zurückgedrängt wurde und nach und nach verschwand. Reste dieser frühesten Bevölkerung glaubt man in den Basken (in Spanien) zu erkennen. Genaue Durchforschungen zahlreicher Höhlen haben ergeben, daß in einer noch weiter vor der geschichtlichen Zeit liegenden Periode der größte Teil Europas ein sehr rauhes, nordisches Klima hatte und von Jägerhorden bewohnt wurde, deren Waffen, Geräte und Gebräuche mit denjenigen der heutigen Eskimo vollkommen übereinstimmen. Nur langsam hat die Kultur innerhalb der geschichtlichen Zeit in Europa Wurzel geschlagen; zuerst auf der vielfach zerschnittenen Griechischen Halbinsel, dann in Italien und an einigen Punkten der heutigen Französischen und Spanischen Mittelmeerküste. Hauptsächlich um Bernstein (Elektron) von den Gestaden der Ostsee zu holen, drangen kühne Handelsleute auf gefährvollen Zügen zu den wilden Horden des Nordens vor oder gelangten (schon 300 Jahre vor Chr.) auf gebrechlichen Fahrzeugen bis zum heutigen Meerbusen von Riga. Später machte sich der Einfluß des Römerreiches nicht nur politisch in Mitteleuropa geltend, sondern durch Verkehr selbst im mittleren Skandinavien. Doch tritt erst gegen das Jahr 1000 unserer Zeitrechnung die Umgebung des Ostseebeckens in das Licht der Geschichte.

Hinsichtlich der Religion sind 300 Millionen Europäer Christen, der Rest verteilt sich nahe gleichmäßig auf Juden und Mohammedaner. Die drei großen Zweige des Christentums haben ihre Hauptverbreitung in verschiedenen Regionen unseres Welttheiles. Die römisch-katholische Kirche herrscht vor im Südwestlichen Europa, die protestantische im Nordwestlichen, die griechisch-katholische im Osten. Der ersten gehören vorzugsweise Romanen, der zweiten meist Germanen, der dritten Slaven an.

Die allgemeine Bildung und materielle Kultur ist in den einzelnen Teilen Europas sehr ungleich vertreten. Am höchsten stehen die Germanen in bezug auf Gesittung der großen Volksmassen, Romanen und Slaven bleiben hierin weit zurück. Dagegen haben Germanen und Romanen etwa gleichmäßig hervorragende Persönlichkeiten aufzuweisen, welche Wissenschaften und Künste zur höchsten Entfaltung brachten. Die materielle Kultur blüht vorzugsweise in Zentraleuropa, wo aller anbaufähige Boden längst in Benutzung gezogen, ja, um Ackerland zu gewinnen, die Waldbestände an manchen Orten allzusehr gelichtet worden sind. Die Schätze der Erde, besonders Steinkohlen und Eisen (daneben Kupfer, Zinn, Quecksilber, Silber und Gold) werden mit

Aufbietung aller Hilfsmittel einer hoch entwickelten Technik zu Tage gefördert und nutzbar gemacht. Kanäle verbinden die schiffbaren Ströme, Eisenbahnen und Dampfschiffe verkürzen die Entfernungen und der elektrische Telegraph trägt den Gedanken mit der Schnelligkeit des Blitzes von Europa aus um den ganzen Erdball.

Zwischen Westeuropa und Nordamerika existieren etwa 20 regelmäßige Dampferverbindungen, Südamerika bereichen 16, Indien und China 6, Afrika und Australien je 4. Von England aus ist New York in 10 bis 12, Panama in 18, Kapstadt in 25, Buenos Ayres in 30, Melbourne in 44, von Triest aus Bombay in 36 Tagen zu erreichen. Den Atlantischen Ozean durchqueren zehn Tiefseefabel. Von jeder größeren Stadt Europas aus kann man telegraphisch mit Japan, Australien oder Peru sprechen. Nicht mit Unrecht bezeichnet man die gegenwärtige Epoche als das Zeitalter des Weltverkehrs.

In staatlicher Hinsicht herrscht in Europa die monarchische Regierungsform vor und zwar in der Form der konstitutionellen Monarchie; nur bei den slavischen Stämmen findet sich noch die mehr patriarchalische Form der unumschränkten Monarchie.

Im Einzelnen hat das Staatensystem Europas folgende Gliederung:

1. Das Deutsche Reich, ein Bundesstaat, an dessen Spitze der König von Preußen als Deutscher Kaiser steht.
2. Die Österreichisch-Ungarische Monarchie (nebst dem Fürstentum Liechtenstein).
3. Die Schweiz, ein republikanischer Bundesstaat.
4. Das Königreich der Niederlande (nebst dem Großherzogtum Luxemburg).
5. Das Königreich Belgien.
6. Das Königreich Großbritannien und Irland.
7. Das Königreich Dänemark.
8. Die Königreiche Schweden und Norwegen.
9. Die Republik Frankreich (nebst dem Fürstentum Monaco).
10. Das Königreich Spanien (nebst der Republik Andorra).
11. Das Königreich Portugal.
12. Das Königreich Italien (nebst der Republik San Marino).
13. Das Kaisertum Rußland.
14. Das Sultanat der Türkei (mit dem tributären Fürstentume Bulgarien).
15. Das Königreich Serbien.
16. Das Fürstentum Montenegro.
17. Das Königreich Rumänien.
18. Das Königreich Griechenland.

§. 36.

1. Das Deutsche Reich.

^{540 600 qkm}
(9818 D.-Meilen, 45 $\frac{1}{4}$ Millionen Einwohner.)

Deutschland, das Herz von Europa, nimmt wie kein anderes Land eine Mittelstellung zwischen den kultivierten Nationen unseres Erdteiles ein. Es erstreckt sich vom Fuße der Alpen bis zu den Gestaden der Nord- und Ostsee, sowie von dem Wasgangebirge bis zu den Ufern des Niemen und berührt in dieser Ausdehnung drei Großstaaten (Frankreich, Österreich und Rußland) und vier Mittelstaaten (Schweiz, Belgien, Niederlande, Dänemark). Seiner Flächen- ausdehnung nach wird es unter den europäischen Staaten von Rußland, Schweden und Norwegen sowie Österreich-Ungarn übertroffen; an Bevölkerung steht es nur Rußland nach. Seine Bewohner reden die deutsche Sprache, jedoch in zahlreichen Mundarten (Dialekten), welche in zwei Gruppen, eine oberdeutsche (im südlichen und mittleren Deutschland), und eine niederdeutsche (in Norddeutschland) zusammengefaßt werden können.

Das Klima Deutschlands ist im allgemeinen ein gemäßigtes, nur im NO, längs der Ostsee, treten bisweilen sehr kalte Winter ein. Der Frühling ist durchschnittlich trocken und angenehm, der Sommer mehr oder weniger regnerisch, der Herbst erscheint als die schönste Jahreszeit.

Der Boden ist nicht sehr reich, aber durch den Fleiß seiner Bewohner durchgängig in musterhafter Weise angebaut. Im südlichen Teile werden besonders Roggen, Hafer, Gerste und Weizen kultiviert; im W, an den Ufern des Rheins und seiner Nebenflüsse, hat sorgsame Pflege der Rebe die Weingewinnung zu hoher Bedeutung gebracht. Mittelddeutschland gewinnt vorzugsweise Kartoffeln, Hafer und Roggen. In Norddeutschland, wo die Hälfte des Bodens (mageres) Ackerland ist, baut man ebenfalls meist Roggen, Hafer, Buchweizen, und Kartoffeln, ja letztere bilden in manchen Gegenden das Hauptnahrungsmittel. Als Kornland berühmt ist Ostpreußen, durch Weizenbau ein Teil von Schlesien. Viehzucht wird in ganz Deutschland betrieben, vorzugsweise aber im S und O, wo genügende Weiden vorhanden sind, dann auch in der Niederung an der Nordsee. Berühmt ist die Pferdezuucht, besonders Norddeutschlands.

Der Bergbau ist im südlichen Deutschland unbedeutend, wichtig dagegen in Mittelddeutschland. Besonders das Erzgebirge besitzt einen großen Reichtum an silberhaltigem Erz, Eisen etc. An Eisen ist ferner das westliche Deutschland reich, ebenso Schlesien. In Oberschlesien und Sachsen, besonders aber in den Bezirken der Saar und Ruhr, finden sich Steinkohlenlager von unerchöpflichem Reichtume. Der flache Teil Mittel- und Norddeutschlands weist ungeheure Braunkohlenschätze auf. Wichtig ist auch die Salzgewinnung in Bayern, Westfalen, Sachsen, Brandenburg.

Die Industrie, deren Richtung im einzelnen durch mehr örtliche Verhältnisse vorgeschrieben ist, hat in Deutschland eine bedeutende Stufe erreicht, ohne jedoch im ganzen sich noch zu der Höhe emporgeschwungen zu haben, welche sie in England und Frankreich einnimmt. Lebhafter Handel wird im Innern des Landes durch zahlreiche schiffbare Ströme, sowie durch ein sehr ausgedehntes

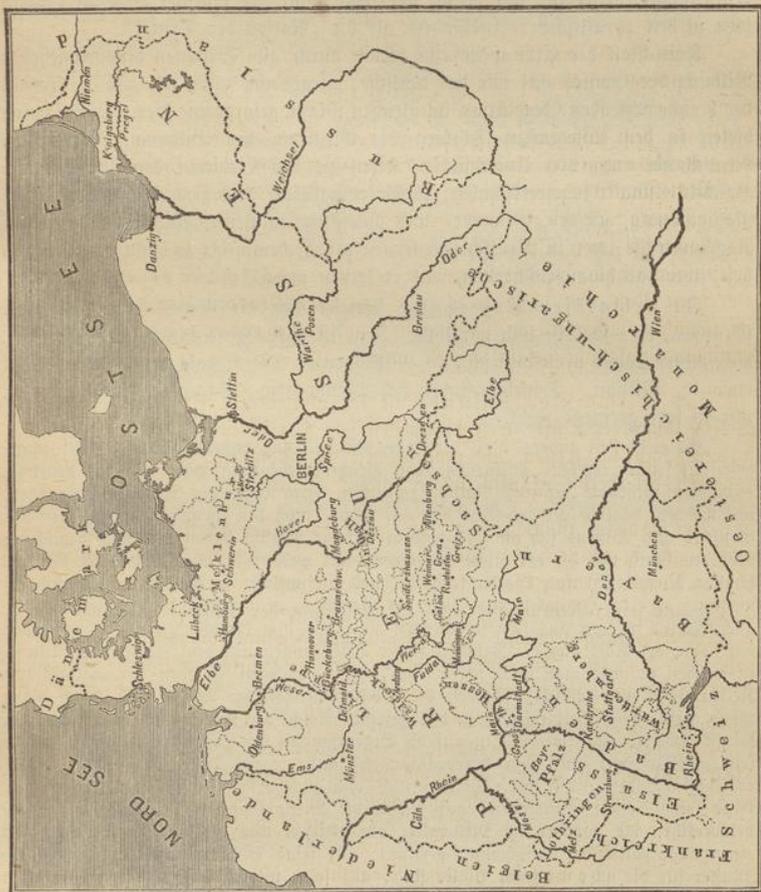


Fig. 54.

Das Deutsche Reich.

Eisenbahnenz begünstigt. Der auswärtige Handel ist bedeutend und die deutsche Handelsflotte steht an Umfang nur derjenigen Großbritanniens und Nordamerikas nach.

Deutschland besitzt regelmäßige Dampferlinien nach Nord-, Mittel- und Südamerika, um das Kap Horn, nach der afrikanischen Küste von Guinea, sowie neuerdings vom Reiche subventionierte Postdampferlinien für den Verkehr mit Ostasien und Australien.

Das deutsche Volk zeichnet sich durch Biederkeit, Fleiß, Tiefe seines Gemütes und Religiosität aus; auf allen Gebieten geistiger Thätigkeit sieht es mit in erster Linie. Weniger rasch erregbar als der Franzose und minder unternehmend als der Engländer, liebt es der Deutsche bedächtig seinen Weg zu gehen, was er aber einmal erfaßt, verfolgt er mit Zähigkeit. Idealen Bestrebungen in Wissenschaft, Litteratur und Kunst stets hold, gilt das deutsche Volk im Gegensatz zu den „praktischen“ Ausländern als die „Nation der Denker“.

Kein Volk der Erde weist eine gleiche durch alle Schichten hindurchgehende Bildung des Geistes auf wie das deutsche, nirgendwo wird für den Unterricht der heranwachsenden Generation im gleichen Maße gesorgt wie hier. Volksschulen bieten in den entlegensten Dörfern die Elemente der Bildung; Gymnasien, Realschulen und (20) Universitäten leiten zu den Gebieten der Wissenschaft: Handels- und Baugewerkschulen, landwirtschaftliche und gewerbliche Akademien, Navigations-, Kunst-, Gewerbe- und Musikschulen vermitteln die notwendigen Fachkenntnisse; wer in Deutschland lernen will, dem fehlt es nicht an Gelegenheit, über das hinauszuschreiten, was er lernen muß.

In religiöser Beziehung verteilt sich die Bevölkerung auf zwei Gruppen, eine südliche und nördliche. Eine ist vorwiegend katholisch (17 Mill.), diese überwiegend protestantisch (28 Millionen). Die Anzahl der Juden beträgt etwa $\frac{1}{2}$ Million. Daneben finden sich Mennoniten, Baptisten, Anglikaner etc. nur in sehr geringer Zahl.

„Es giebt kein anderes Volk der Erde, das in bezug auf die durch das Menschengeschlecht seither erreichte Kulturhöhe von gleicher Bedeutung wäre wie das deutsche; es verdient wahrhaft „die große Nation“ zu heißen. Wir mögen den Scharfsinn betrachten, mit welchem deutsche gelehrte Forscher auf allen, auch den schwierigsten Gebieten des Denkens und Wissens sich mit glänzendem Erfolge bemüht haben und noch bemühen; oder den Fleiß und die energische Ausdauer, mit welcher sie alle Gebiete der Wissenschaften durchmessen und angebaut haben, und mit welcher sie dieselben unablässig erweitern; oder die Innigkeit und Tiefe des Gemütes, mit welcher der Deutsche sich zu allen Zeiten für den aus ihm Sprechenden und mit ihm kämpfenden Gott hingegeben hat; oder der Adel und die Reinheit seiner Schöpfungen auf dem Gebiete der Künste, in welchen er, was man auch sagen mag, die vollendeten Formen der altklassischen Zeiten nicht nur erreicht, sondern die Vollkommenheit der Werke noch durch einen Grad geistiger Freiheit erhöht, ja das gesamte Reich der Kunst und das Gebiet der Musik erweitert hat; wir mögen auf die Bedeutsamkeit der Erfindungen blicken, welche seit Jahrhunderten aus ihm hervorgegangen; auf die rationelle Behandlung seines ergiebigen Bodens; auf die recht eigentlich ihm angehörige Kunst, dem Innern der Erde seine Schätze abzurufen; auf seinen die Mitte Europas beherrschenden Handelsverkehr, der, wie er im Mittelalter ohnegleichen war, so auch in neuester Zeit einen unaufhaltbaren Aufschwung gewinnt; auf seine Bildungsanstalten, welche die Muster für die aller anderen Völker sind; auf seine intelligenten und unverdrossenen Arbeiter, in deren Händen in unzähligen Fällen die Leitung dessen liegt, was unter anderen Nationen sich als Großartiges gestaltet und hervorthut: immer werden wir finden und gestehen müssen, daß das Größte, Bedeutungsvollste, Einflußreichste von Deutschland ausgegangen ist und ihm angehört. Endlich haben auch das strenge Recht und die strenge Sittlichkeit, wenn irgendwo in der Welt, so in Deutschland ihr Gebiet.“ (Klöden.)

Verfassung. Das Deutsche Reich bildet (nach der Verfassung vom 16. April 1871) einen Bundesstaat von 26 Staaten. An der Spitze des

Bundes steht der König von Preußen als Deutscher Kaiser. Die Bevollmächtigten der Bundesmitglieder bilden den Bundesrat, dessen Vorsitz dem vom Kaiser ernannten Reichskanzler zusteht. Das deutsche Volk wird durch den Reichstag vertreten. Derselbe besteht aus (397) Abgeordneten, die allgemein und direkt, bei geheimer Stimmabgabe, gewählt werden. Reichsgesetze (welche den Landesgesetzen vorgehen) entstehen durch gemeinsamen Beschluß des Bundesrates und des Reichstages; ihre Verkündung steht dem Kaiser zu. Oberster Gerichtshof ist das Reichsgericht zu Leipzig.

Für den gesamten Umfang des Bundesgebietes besteht ein gemeinsames Indigenat mit der Wirkung, daß der Angehörige eines jeden Bundesstaates in jedem anderen Bundesstaate als Inländer zu behandeln ist. Dem Auslande gegenüber haben alle Bundesangehörige gleichmäßig Anspruch auf den Bundeschutz. Der Bund bildet ein Zoll- und Handelsgebiet, umgeben von gemeinschaftlicher Zollgrenze. Die Kriegsmacht des Reiches ist einheitlich und steht unter dem Befehle des Kaisers. Jeder Deutsche ist wehrpflichtig und kann sich in Ausübung dieser Pflicht nicht vertreten lassen. Der Wehrpflichtige gehört sieben Jahre lang dem stehenden Heere (die ersten drei Jahre bei der Fahne, die letzten vier Jahre in der Reserve) und die folgenden fünf Lebensjahre der Landwehr an.

Das Deutsche Reich umfaßt folgende einzelne Staaten:

- a. Königreiche: Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg.
- b. Großherzogtümer: Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Sachsen-Weimar.
- c. Herzogtümer: Sachsen-Altenburg, Sachsen-Koburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, Anhalt, Braunschweig.
- d. Fürstentümer: Lippe-Deilmold, Schaumburg-Lippe, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck.
- e. Freie Städte: Bremen, Hamburg, Lübeck.
- f. Unmittelbares Reichsland: Elsaß-Lothringen.

Seit dem Jahre 1884 hat das Deutsche Reich zur wirksameren Wahrung des deutschen Handels einige Gebiete in fremden Erdteilen unter seinen Schutz genommen. Nämlich: In Afrika nördlich von der Sierra Leone-Küste das Land Koba, an der Sklavensküste das Logogebiet mit Bageida, in der Bai von Biafra die Gebiete von Bimbia mit der Insel Nitol, Kamerun, Malimba bis auf den nördlichsten Teil, Klein-Batanga, Plantation und Griby, eine Strecke Land bei Nofi am Kongo, Lüderigland zwischen Kap Frio und dem Oranjefluß, westlich vom Reiche des Sultans von Zanzibar die Gebiete von der Nordküste des Somalilandes bis Kap Delgado mit Ausnahme einer geringen Küstenstrecke, und landeinwärts bis zum Ostufer des Nyassa und dem Fuße des Kilima-Ndscharo. In Ozeanien: Kaiser Wilhelms-Land auf Neu-Guinea, den Bismarck-Archipel und die Marshall-Inseln.

§. 37.

Das Königreich Preußen.

348 300 qkm
(6325 Q.-Meilen, 28 1/3 Millionen Einwohner.)

Der Preussische Staat bildet, abgesehen von den Hohenzollernschen Fürstentümern in Süddeutschland und einigen anderen kleinen Gebieten, eine zusammen-

hängende Ländermasse, deren größter Teil der Norddeutschen Tiefebene angehört, während der kleinere (südwestliche) vorwiegend gebirgig ist. Die Bevölkerung ist überwiegend deutsch, nur in den östlichen Teilen leben Slaven (etwa $\frac{1}{10}$ der Gesamtbevölkerung); $\frac{2}{3}$ der Nation gehören der protestantischen, $\frac{1}{3}$ der katholischen Kirche an. Die Hälfte des Staatsgebietes ist Ackerland, etwa $\frac{1}{5}$ Wald, im NW finden sich ausgedehnte Heiden und Moore. Der Bergbau liefert Stein- und Braunkohlen in Fülle, Eisen, Zink, Blei und Kupfer; an Salz ist besonders die Provinz Sachsen überaus reich. Die Industrie ist sehr bedeutend und noch in fortwährendem Aufschwunge, der Handel lebhaft, überhaupt befindet sich der Staat in blühendem Zustande. Die Dichtigkeit der Bevölkerung nimmt von O nach W zu und hier stellen sich einige (Fabrik-) Kreise den bevölkerterten Gegenden Europas zur Seite. Für die geistige Kultur der Bevölkerung geschieht ungemein viel. Die elementare Schulbildung ist nirgendwo so verbreitet als in Preußen, auch das höhere Schulwesen ist gut organisiert und werden darauf vom Staate beträchtliche Summen verwandt. Die Zahl der Universitäten beläuft sich auf 10; außerdem gibt es zwei polytechnische Schulen und eine Gewerbe-Akademie.

Preußen ist eine konstitutionelle Monarchie und die Krone erblich im Mannesstamme des königlichen Hauses. Die vollziehende Gewalt ruht in der Hand des Königs, die gesetzgebende teilt dieser dagegen mit der Volksvertretung, welche aus zwei „Kammern“ (dem „Herrenhause“ und dem Hause der „Abgeordneten“) besteht. Daneben existieren Provinzial-, Kommunal- und Kreisstände. Die obersten Staatsbehörden sind der Staatsrat und das Staatsministerium. Zur Rechtspflege bestehen (13) Oberlandesgerichte, unter ihnen fungieren Land- und Amtsgerichte.

Der Staat ist eingeteilt in 12 Provinzen (die unter Verwaltung von Oberpräsidenten stehen). Die Provinzen zerfallen in Regierungsbezirke (an deren Spitze Präsidenten). Jeder Regierungsbezirk zerfällt wiederum in Kreise (unter Verwaltung von Landräten).

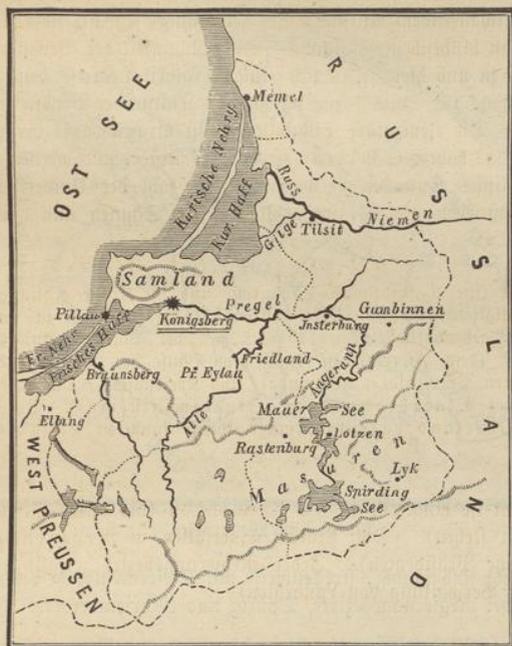
1. Die Provinz Ostpreußen ^{37 000 qkm} (672 D.-Meilen mit 1 930 000 Einwohnern), die nordöstlichste Provinz des Staates. Ackerbau (Roggen, Hafer, Weizen) und Viehzucht (Pferde) bilden die Hauptbeschäftigung ihrer Bewohner. Die Industrie ist gering, der Handel dagegen bedeutend. Die Provinz zerfällt in die Regierungsbezirke Königsberg und Gumbinnen.

Königsberg (141 000 Einwohner), Hauptstadt der Provinz und dritte Residenzstadt Preußens, zu beiden Seiten des Pregel nahe an dessen Mündung, in flacher Gegend gelegen, ist stark befestigt, besitzt eine Universität und zahlreiche höhere Lehranstalten. Die Stadt hat bedeutenden Handel; Hauptausfuhrartikel ist Getreide. Der hier tiefe Pregel wird vor der Mündung seichter; größere Seeschiffe müssen bei dem befestigten Pillau ankern. Memel, die nördlichste Stadt des Staates, am Eingange in das Kurische Haff, hat lebhaften Holz- und

Getreidehandel. Braunsberg, wohlhabende Stadt mit katholischem Lyzeum. Rastenburg.

Das flache Gestade der Ostsee ist durch die Bildung zweier leichter Hafsen (Krisches und Kurisches) ausgezeichnet, die durch Nehrungen, schmale, sandige, mit Dünen besetzte Landstreifen, von der See geschieden sind und mit dieser nur durch je eine enge Einfahrt in Verbindung stehen. Zwischen beiden Häffen springt die Halbinsel Sam-

Fig. 55.



Die Provinz Ostpreußen.

Land vor, der Hauptfundort des Bernsteins, der hier in einer unter dem Meerespiegel liegenden Schicht (über der Sand und Braunkohlen lagern) gegraben, auch am Strande nach heftigen Stürmen in ausgeworfenem Seetange gefischt wird.

Gumbinnen, schön und regelmäßig gebaut, mit breiten Straßen und Lindenalleen. Insterburg, gewerbereich. Tilsit, freundliche Stadt mit bedeutender Industrie.

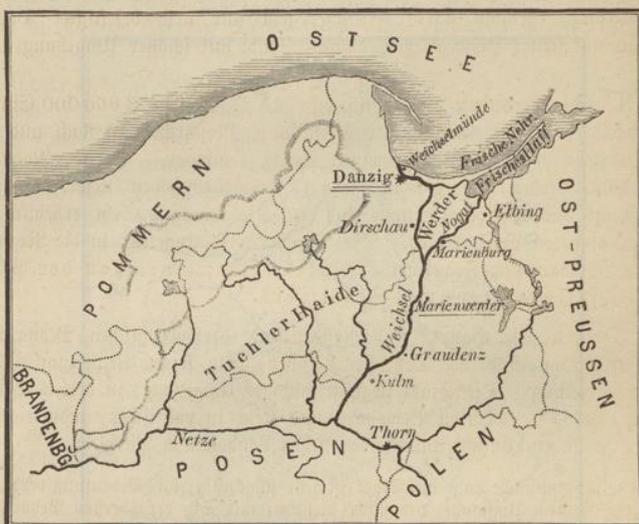
Der südliche Teil des Regierungsbezirktes Gumbinnen, Masuren, ist ein zwar armes aber romantisches Land. Zahlreiche, malerische Seen bedecken das Kalksteinplateau, tief eingeschnittene Thäler, lichte Laub- und düstere Tannenwälder bieten reiche landschaftliche Abwechslung. Den Masuren, wenn er aus seinen „Bergen“ gezogen, ergreift das Heimweh ähnlich wie den Schweizer. Die größten Seen sind der

Espirding- und Mauersee, deren fischreiches Wasser durch die Angerapp dem Pregel zufließt. Reizend liegen Lyck und die Festung Lötzen.

Preussisch-Cy-lau und Friedland, südöstlich von Königsberg, Schlachten 1807.

2. Die Provinz Westpreußen (463 ^{255 000 qkm} D.-Meilen, 1 400 000 Einwohner), ist außer in der Weichselniederung wenig fruchtbar. Die große Tuchler

Fig. 56.



Die Provinz Westpreußen.

Seide ist sumpfig und sandig, streckenweise mit Kiefernwaldung bestanden. Die Provinz hat zwei Regierungsbezirke, Danzig und Marienwerder.

Danzig (109 000 Einwohner) in hügeliger und überaus fruchtbarer Umgebung, Hauptstadt der Provinz und starke Festung, wird mit zwei Armen von der Mottklau durchflossen, die hier mittlere Seeschiffe trägt. Die Stadt, deren Handel sehr bedeutend ist, hat im Inneren in hohem Grade ihren mittelalterlichen Charakter bewahrt. Neufahrwasser ist der eigentliche Hafen der Stadt, ihm gegenüber liegt die Festung Weichselmünde. Elbing, freundlich, ziemlich weitläufig gebaut, ist Hauptfabrikort der Provinz. Marienburg, an der Rogat, altertümlich, mit herrlichem, gothischem Schlosse, einst besetzter Sitz des Hochmeisters der Deutschen Ordensritter. Dirschau, mit berühmter Eisenbahnbrücke über die Weichsel.

Zwischen Danzig, Elbing und Marienburg dehnt sich im Weichseldelta das fruchtbare Werder aus, einst im westlichen Teile Sumpf und Moorland, aber vom deutschen Orden durch Anlage von Deichen entwässert. Weichsel und Rogat fließen zwischen mächtigen Dämmen, welche der sorgfältigsten Beaufsichtigung unterliegen, dennoch aber bisweilen bei Hochwasser und Eisgang durchbrochen werden. Das Werder wird von

zahlreichen Wasseradern durchschnitten, hat aber Mangel an guten Landstraßen, so daß die Bewohner im Winter bisweilen fast völlig von der übrigen Welt getrennt sind. Mit ihrer Fruchtbarkeit, der Reinlichkeit ihrer Dörfer und dem Charakter ihrer Bewohner erinnert diese Gegend vielfach an Holland.

Marxenwerder, liegt hoch und ammtig in der Nähe der Weichsel; gegen den Strom hin dehnt sich die durch Getreide und Obst berühmte Marienwerder'sche Niederung aus. Thorn, altertümlich gebaute, befestigte Stadt. Graudenz, ehemals starke Festung, jetzt nur noch befestigter Depotplatz. Kulm, auf steiler Höhe gelegen, hübsche Stadt mit schöner Umgebung.

3. Die Provinz Brandenburg (725 ^{39 900 qkm} D. Meilen, 3 660 000 Einwohner mit Berlin), das Stammland der preußischen Monarchie, ist flach und sandig, aber wasserreich und im allgemeinen wenig fruchtbar. Gerste, Roggen und Kartoffeln werden vorzugsweise gebaut; der Sandboden liefert Buchweizen. Schafzucht und Wollverarbeitung sind von Bedeutung. Sehr erheblich ist die Gewinnung von Braunkohlen. Die Provinz wird eingeteilt in die Regierungsbezirke Potsdam und Frankfurt. Berlin bildet einen von der Provinz durch Geseß getrennten Stadtkreis.

Berlin, die Haupt- und Residenzstadt der preußischen Monarchie, ist gleichzeitig Hauptstadt des Deutschen Reiches, Sitz seiner Regierung und seiner Reichsvertretung. Die Stadt liegt in sandiger Umgebung, zu beiden Seiten der Spree, hat $1\frac{1}{3}$ Million Bewohner und steht in politischer, industrieller und wissenschaftlicher Hinsicht unmittelbar neben London und Paris.

Die geographische Lage der Stadt ist sehr ungünstig; ihre Bedeutung verdankt diese vorzugsweise dem Umstande, preußische Residenz und Sitz der obersten Behörden eines Großstaates zu sein. Zahlreiche wissenschaftliche Institute (die preußische Akademie der Wissenschaften, gelehrte Vereine, kostbare Sammlungen), viele höhere Lehranstalten (die Universität, 15 Gymnasien, viele Real- und Gewerbeschulen etc.) und gut organisierte Elementarschulen vermitteln die Aneignung positiver Kenntnisse; daneben finden alle künstlerischen Bestrebungen sorgfältigste Pflege und Unterstützung. Der größte Teil der Bevölkerung ernährt sich durch gewerbliche Thätigkeit oder Handel. An prachtvollen, modernen Bauten ist Berlin überreich, und zeigt sich auch hierin als ununterbrochen emporblühende Stadt.

Potsdam (51 000 Einwohner), die Hauptstadt der Provinz und zweite königliche Residenz, in reizender Lage an der zu seeartigem Becken erweiterten Havel, mit breiten, regelmäßigen Straßen und zahlreichen schönen Gebäuden.

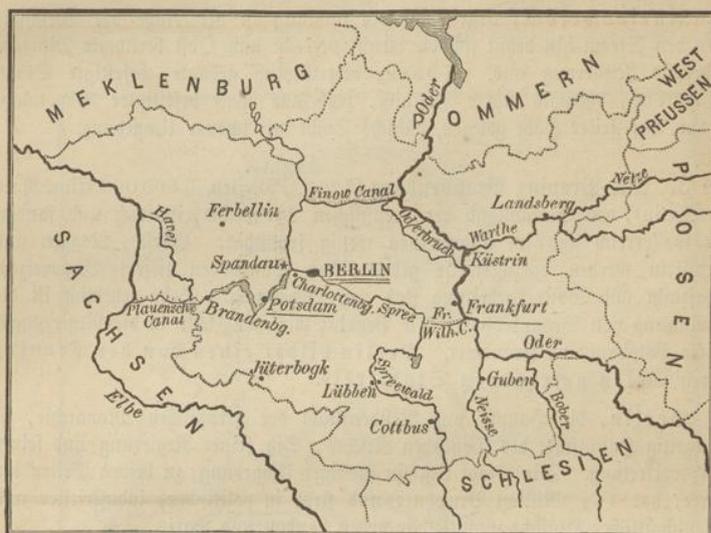
In der mit zahlreichen Kriegstrophäen geschmückten Garnisonkirche ruht Friedrich der Große. Im Residenzschlosse sind die Zimmer noch fast ganz in dem Zustande, in welchem der große König sie benutzte, dessen Lieblingsaufenthalt aber das benachbarte Schloß Sanssouci war.

Spandau, starke Festung, mit einer in der Havel liegenden Citadelle, welche (im Juliussturm) den Reichskriegsschatz birgt.

Charlottenburg (42 000 Einwohner), mit königlichem Schlosse, in dessen Park das Mausoleum Friedrich Wilhelms III. und der Königin Louise.

Brandenburg, die alte „Kurz- und Hauptstadt“ der nach ihr benannten Mark, freundliche und gewerbfleißige Stadt. Die Havel bildet hier wieder

Fig. 57.



Die Provinz Brandenburg.

mehrere Seen. Aus dem westlichsten führt der Plauenische Kanal auf dem kürzesten Wege zur Elbe; anderseits verbindet der Finowkanal die obere Havel mit der Oder.

Frankfurt an der Oder (51 000 Einwohner), mächtig aufblühende, gewerbthätige Stadt. Küstrin, starke Festung am Einfluß der Warthe in die Oder. Von hier dehnt sich das fruchtbare mit Dörfern und Gehöften bedeckte Oderbruch bis nach Oderberg. Im fruchtbaren Warthebruch liegt Landsberg an der Warthe; südlich Guben, der nördlichste Punkt, der noch Wein baut. Cottbus, gewerbreiche rasch emporstrebende Fabrikstadt. Lübben, der Ausgangspunkt für die Besucher des Spreewaldes, einer merkwürdigen, von der Spree in unzähligen Armen durchzogenen Region, deren Bewohner zum Teil noch wendische Sprache und Sitte beibehalten haben.

Fehrbellin: Sieg über die Schweden am 18. Juni 1675. Groß-Beeren, Dorf bei Berlin: Sieg über die Franzosen am 23. August 1813; Dorf Dennewitz bei Zückerbogl: Sieg über die Franzosen am 6. September 1813. Zorndorf bei Küstrin: Sieg über die Russen am 25. August 1758. Kunersdorf bei Frankfurt: Niederlage Friedrichs am 22. August 1759.

4. Die Provinz Pommern (547 ^{50 100} qkm D.=Meilen, 1 540 000 Einwohner), ist im W flach, im O hügelig (Pommersche Seenplatte) und zeigt merkwürdig

zerrissene Küsten. Die Anbaufähigkeit des Bodens nimmt von W gegen O ab. In der Küstenzone baut man Gerste und Roggen, stellenweise auch Weizen; auf dem Landrücken überwiegt die Heide und der Sandboden. Fischerei wird an

Fig. 58.



Die Provinz Pommern.

den Obermündungen und längs der ganzen Seeküste lebhaft betrieben. Schiffbau und Schifffahrt sind bedeutend, die Industrie ist gering. Die Provinz zerfällt in die Regierungsbezirke Stettin, Köslin, Stralsund.

Stettin (92 000 Einwohner), die Hauptstadt der Provinz, früher Festung, liegt auf hügeligem Boden, an der Oder, die hier beladene Seeschiffe trägt und dadurch der Stadt ihre kommerzielle Bedeutung verleiht. Daneben ist Stettin die einzige bedeutende Fabrikstadt Pommerns.

Die Oder mit dem Dammschen See in Verbindung, führt durch das Papenwasser in das Große Haff, dessen westliche Erweiterung das Kleine Haff genannt wird. Die Inseln Wedom und Wollin haben viel besuchte Seebäder (Swinemünde, Heringsdorf, Misdroh). Starke Festungswerke decken die Mündungen der Swine und Peene.

Stargard, alte noch mit Mauern umgebene Stadt, in hügeliger Gegend; Anklam (an der schiffbaren Peene), altertümlich, aber gewerblich und wohlhabend.

Köslin, am Fuße eines Hügels (des Gollenberges), mit lebhaftem Handelsverkehr. Kolberg, an der Perante, deren Mündung stark befestigt ist, gewerbliche Stadt, mit See- und Solbädern. Stolp, ehemals bedeutende Handelsstadt, besitzt zahlreiche Fabriken.

Stralsund, früher starke Festung, rings von Wasser (der See und Teichen) umgeben, mit altertümlich gebauten Häusern. Gegenüber liegt Rügen,

die größte deutsche Insel, allseits zerrissen und an ihren waldgekrönten Kreidefelsen noch immer vom Meere benagt. Hauptort ist Bergen; der Seebäder wegen wird vorzugsweise das freundliche Putbus besucht.

Greifswald, mit reicher Universität; nahebei Eldena mit landwirtschaftlicher Akademie.

5. Die Provinz Posen (526 D.-Meilen, 1 700 000 Einwohner) ist flach und wasserreich; der Boden erscheint im allgemeinen sehr fruchtbar (Weizenboden), stellenweise sandig, in den Flußthälern örtlich moorig und sumpfig. Unter preussischer Herrschaft ist das vordem zu Polen gehörige und verödete Land erst

Fig. 59.



Die Provinz Posen.

zur Blüte gelangt. Etwa die Hälfte der Bewohner sind Polen, das deutsche Element herrscht durch Bildung, Handel und Industrie in den Städten vor. Die Provinz wird eingeteilt in die Regierungsbezirke Posen und Bromberg.

Posen (66 000 Einwohner), die Provinzialhauptstadt, an der Warthe, ist starke Festung und im Inneren freundlich gebaut. Über die Hälfte der Bewohner sind Deutsche. Lissa, Fabrik- und Handelsstadt. Bromberg, am gleichnamigen Kanal, welcher Netze und Weichsel verbindet, in freundlicher Umgebung, treibt lebhaften Handel. Gnesen, angeblich die älteste Stadt des ehemaligen Polens, in reizender Lage zwischen Hügeln und Seen. Rawitsch, mit bedeutender Industrie.

6. Die Provinz Schlesien ^{40 300 qkm} (732 D.-Meilen, 4 000 000 Einwohner) gehört fast zu gleichen Teilen dem Berg- und Hügellande und der Tiefebene an. Der Boden bildet im allgemeinen eine (von SO nach NW gerichtete) muldenförmige Einsenkung, welche die Oder durchströmt. Über die Hälfte des Bodens ist fruchtbares Ackerland, auch der Flachsbau noch immer bedeutend, ebenso die Viehzucht. In Oberschlesien wird wichtiger Bergbau (Steinkohle, Eisen, Zink) betrieben und im östlichen Hügellande steht die Fabrikindustrie in höchster Blüte. Die Provinz zerfällt in die Regierungsbezirke Breslau, Oppeln und Liegnitz.

Fig. 60.



Die Provinz Schlesien.

Breslau (272 000 Einwohner), Hauptstadt der Provinz, die zweitgrößte Stadt der Monarchie, liegt in fruchtbarer Umgebung zu beiden Seiten der Oder, und bildet den Knotenpunkt des Verkehrs zwischen Donau und Ostsee, Elbe und Weichsel. Die Stadt besitzt eine Universität, bedeutende Fabriken und die größten Wollmärkte Deutschlands. Brieg, hat beträchtliche Tuchindustrie. Schweidnitz, ehemals Festung, mit engen, dunkeln Straßen. Waldenburg, bedeutende Industriestadt im hübschen Waldenburger Gebirge. Glatz, Festung, an der Neiße, im Mittelpunkte eines Kesselthales, das von hohen Randgebirgen umgeben, durch Naturschönheiten und Heilquellen berühmt ist.

Oppeln, freundliche Stadt an der Oder. Neiße, starke Festung am gleichnamigen Flusse. Ratibor, mit bedeutenden Webereien. Der südöstliche Teil des Regierungsbezirkes ist Hauptzentrum des Steinkohlenbergbaues und der Eisenindustrie, daneben bedeutender Blei- und Zinzhüttenbetrieb (Königshütte, Laurahütte, Tarnowitz).

10*



Liegnitz, gewerbreiche Stadt an der Kaschbach, mit vielen Tuchfabriken. Glogau an der Oder, starke Festung. Grünberg, betreibt Obst- und Weinbau, daneben Tuchfabrikation. Sagan. Hirschberg am Bober, einst durch seinen Leinwandhandel weltberühmt. Görlitz (56 000 Einw.) an der Neiße, die zweitgrößte Stadt Schlesiens, zum Teil an einem Abhange erbaut, wohlhabend und sehr gewerblich. Über die Neiße führt eine großartige Eisenbahnbrücke.

Dorf Wahlstadt bei Liegnitz: Sieg über die Franzosen am 26. August 1813. Dorf Hohenfriedberg, südlich von Liegnitz: Sieg am 4. Juni 1745. Leuthen bei Breslau: Sieg am 5. Dezember 1757. Mollwitz bei Brieg: Sieg am 10. April 1741.

7. Die Provinz Sachsen (458 Q.-Meilen, 2 430 000 Einwohner), im W und SW gebirgig, sonst flach, ist besonders um den Harz herum sehr

Fig. 61.



Die Provinz Sachsen.

fruchtbar, ja die fruchtbarste Provinz des Staates; nicht nur Getreide, sondern auch Kumpelrüben, Ölfrüchte und Tabak werden hier kultiviert. Rechts von der Elbe herrschen dagegen magere Gegenden und Sand vor. Die Viehzucht ist bedeutend; wichtiger der Bergbau (Braunkohle, Kupfer, Eisen, Silber); an Salz ist Sachsen ungemein reich. Die Provinz, deren Grenzen außerordentlich zer-

rissen sind und die mehrere Enklaven zählt, zerfällt in die Regierungsbezirke Magdeburg, Merseburg und Erfurt.

Magdeburg (114 000 Einwohner), Provinzialhauptstadt, eine der stärksten Festungen des Preussischen Staates, am linken Ufer der Elbe, die sich hier in zwei Arme teilt. Als Eisenbahnknotenpunkt hat die Stadt eine für den Verkehr günstige Lage und bedeutende Fabrikthätigkeit (Zucker, Eisengießerei, Maschinen). Die große Vorstadt Neustadt hat selbständige Verwaltung. Schönebeck, die größte Saline Preußens, besitzt zahlreiche Fabriken. Staßfurt, großartiges Steinsalzlager (215 m mächtig, reich an seltenen Kalisalzen) und Saline. Burg, bedeutende Tuchfabriken. Stendal. Halberstadt, alte Stadt mit merkwürdigen Holzhäusern. Aschersleben. Quedlinburg, uralte Stadt, treibt bedeutenden Samen- und Getreidehandel. Von hier westwärts ist das Thal der Bode, durch schroffe, seltsam gestaltete Felsmassen ausgezeichnet (die „Kloßtrappe“, ein ungeheurer Granitpfeiler). Wernigerode am Fuße des Brocken.

Merseburg. Wittenberg, einst berühmte Universität. Torgau, Festung an der Elbe. Raumburg, Weißenfels und die Universitätsstadt Halle (82 000 Einwohner), sämtlich an der Saale.

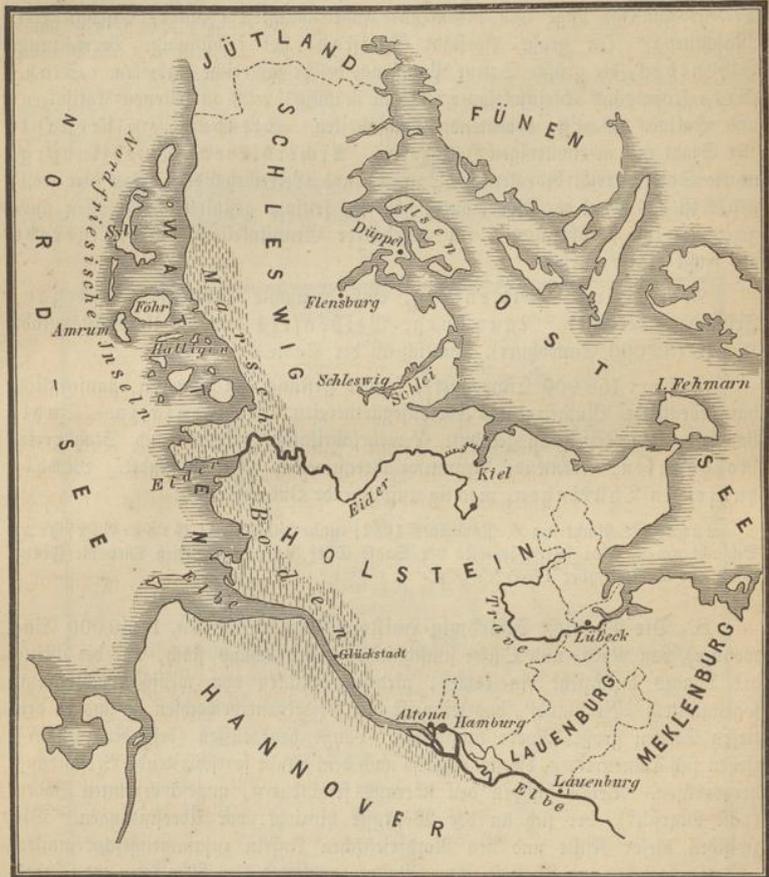
Erfurt (58 000 Einwohner), früher Festung, im Inneren unansehnlich, hat bedeutende Blumen- und Gemüsegärtnereien. Langensalza. Suhl, hat seit alten Zeiten ausgebehnte Gewehrfabrikation, Eisen- und Stahlwerke. Nordhausen, bedeutende Brauntweinbrennereien, Getreidehandel. Mühlhausen in Thüringen, mächtig aufblühende Industriestadt.

Lützen: Schlacht am 6. November 1632; nahe dabei Dorf Groß-Görschen: Schlacht am 2. Mai 1813; jenseits der Saale Dorf Rosbach; Sieg über die Franzosen am 5. November 1757.

8. Die Provinz Schleswig-Holstein ^{18 800 qkm} (342 N.-Meilen, 1 150 000 Einwohner), von Nord- und Ostsee umschlungen, ist durchaus flach, nur die Mitte des Landes durchzieht ein kahler, niedriger Rücken von wenig fruchtbarem, sogenanntem „Geestland“, das teilweise mit Heidekraut bewachsen ist und in den tiefen Stellen große Moore umschließt. Längs den Küsten (besonders im W) ziehen sich Dünenreihen, die stellenweise nach dem Lande fortschreitende Versandung hervorrufen. Deiche schützen den überaus fruchtbaren, angeschwemmten Boden („die Marsch“), der sich an der Westküste hinzieht, vor Überflutungen. Die zwischen dieser Küste und den Nordfriesischen Inseln zusammengeschwemmten „Watten“ stehen zur Flutzeit unter Wasser; während der Ebbe kann man indes zu Fuß die Inseln erreichen. Tief einschneidende Buchten (Föhrden) erstrecken sich auf der Ostseite zum Teil flußartig in das Land. Ackerbau und Viehzucht (diese besonders in den als Weiden benutzten schleswigschen Marschen) sind Hauptbeschäftigung. Die Friesen, welche vorzugsweise die Westküste und die Inseln bewohnen, betreiben seit den ältesten Zeiten Seefahrt. Die Provinz hat nur einen Regierungsbezirk, Schleswig. Historisch unterscheidet man den südlichen Teil bis zur Eider, oder Holstein, von dem nördlichen Schleswig.

Altona (91 000 Einwohner), die größte Stadt der Provinz, unmittelbar neben Hamburg amnützig gelegen, Freihafen, hat wichtigen Transithandel. Stromabwärts an der Elbe liegt Glückstadt.

Fig. 62.



Die Provinz Schleswig = Holstein.

Kiel, hübsche Universitätsstadt (44 000 Einwohner), mit dem besten deutschen Ostseehafen. Station der kaiserlichen Marine, durch kolossale Festungswerke gedeckt.

Schleswig, die Hauptstadt der Provinz, thatsächlich längs einer großen Straße gruppiert, an dem langen schmalen Schlei busen.

Volkreicher und als Handelsplatz wichtiger ist Flensburg am W-Ende der gleichnamigen Bucht.

Dem Ausgange der Flensburger Bucht gegenüber liegt auf einer Halbinsel Düppel mit den am 18. April 1864 eroberten Schanzen.

An der Ostseeküste liegen die Inseln Fehmarn und das fruchtbare, mit Buchenwäldern geschmückte Alsen. In der Nordsee ziehen sich längs der Küste von Schleswig die größeren Nordfriesischen Inseln Sylt, Föhr, Amrum und die Kleinen Halligen hin, Trümmer einer einst zusammenhängenden, fruchtbaren und bevölkerten Niederung, die im Laufe der Jahrhunderte von Sturmfluten verschlungen wurde.

Das Herzogtum Lauenburg (21 D.-Meilen, 50 000 Einwohner), südöstlich an Schleswig grenzend, mit der Krone Preußen durch Personalunion verbunden, ist seit 1876 als Kreis mit der Provinz Schleswig-Holstein verbunden.

9. Die Provinz Hannover (698 ^{88 400 qkm} D.-Meilen, 2 100 000 Einwohner) ist meist flach, nur im südlichen Teile treten die Ausläufer des Harzes und des Weserberglandes in die Provinz. In den Marschen ist der Boden äußerst fruchtbar, sonst mittelmäßig. Die Lüneburger Heide, im östlichen Teile, zwischen Aller und Elbe, ein von S allmählich ansteigendes, im N ziemlich steil abfallendes Tafelland mit sandigem Boden, ist allenthalben von Heidetränk bewachsen, stellenweise (um die Dörfer) weist sie indes auch Eichen- und Buchenwälder auf. Der westliche Teil der Provinz ist größtenteils flaches, ödes Moorland, von Wollgräsern und Binsen bedeckt. Anfangs Mai wird der obere Boden abgeschürft und angezündet, um in die Asche Buchweizen zu säen. Der durch dieses Moorbrennen entstehende Höhenrauch verbreitet sich bisweilen bis zu den Alpen. Die preußische Regierung beabsichtigt, durch Anlage von Kanälen die Moore kulturfähiger zu machen. Die Viehzucht Hannovers ist bedeutend (Pferde und Rinder), ebenso die Fischerei. Industrie ist wenig entwickelt, beträchtlicher der Handel.

Von großer Bedeutung könnte das Erdöl vorkommen in der Provinz Hannover werden. Schon seit uralten Zeiten wird an gewissen Orten (bei Celle) Erdöl gewonnen. Genauere Untersuchungen haben ergeben, daß in der Nordwestdeutschen Ebene ein Vorrat von Erdöl (allerdings in beträchtlicher Tiefe) lagert, der dem amerikanischen nicht nachsteht.

Die Provinz zerfällt in einen überwiegend großen nördlichen und einen kleinen südlichen Teil und ist eingeteilt in sechs Regierungsbezirke: Hannover, Hildesheim, Lüneburg, Stade, Osnabrück und Aurich.

Hannover (123 000 Einwohner), Hauptstadt der Provinz, liegt an der Leine und ist zum Teil regelmäßig und freundlich gebaut; Polytechnikum.

Hildesheim, uralte Stadt, in anmutiger Lage am Fuße der nördlichen Borhöhen des Harzes. Goslar, war einst Lieblingsaufenthalt der sächsischen und fränkischen Kaiser und freie Reichsstadt; die alte Kaiserpfalz wird gegenwärtig restauriert. Göttingen, an der Leine, berühmt durch seine Universität.

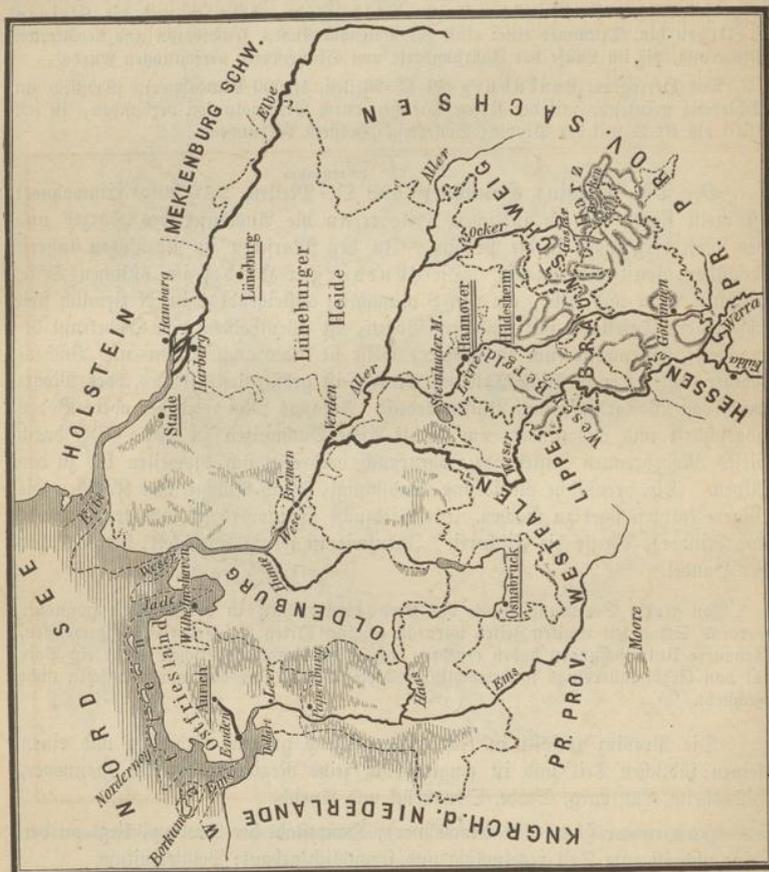
Lüneburg, alte mit Mauern umgebene Stadt. Harburg, an der Elbe, hat lebhaften Handel. Celle, an der Aller, mit großen Vorstädten.

Stade, eine der ältesten Städte, sehr gewerbthätig. Verden.

Osnaabrück, freundliche, industrielle Stadt, die sich rasch vergrößert. Papenburg, vor 170 Jahren gegründet, hat namhaften Schiffbau und Seehandel.

Murich, in fruchtbarer Umgebung, durch Kanalisation mit dem Dollart verbunden. Wilhelmshaven, am Jadebusen (auf kleinem von Oldenburg 1854

Fig. 63.



Die Provinz Hannover.

erworbenem Terrain), stark befestigter Kriegshafen und Marinestation des Deutschen Reiches. Emden, einst an der Ems gelegen, die aber seit Jahrhunderten ihre Mündung südwärts verlegte, sehr betriebame See- und Handelsstadt. Leer, hat bedeutende Schifffahrt.

Der Küste vorgelagert ist eine Reihe kleiner Sandinseln, unter denen Rorderney (Seebad) und Borkum die bedeutendsten. Sie ragen nur wenige Fuß über den See-

spiegel und sind vor den NW-Fluten durch Sanddünen geschützt. Zur Ebbezeit kann man auf den breiten Watten von der Küste aus einzelne dieser Inseln zu Fuß erreichen.

10. Die Provinz Westfalen (367 ^{20 200 qkm} D.-Meilen, 2 050 000 Einwohner), im S gebirgig, im N flach, ist besonders im mittleren Teile sehr fruchtbar, während nordöstlich Heide- und Moorlandschaft vorherrscht und auch die Gebirgsflächen des Sauerlandes wenig Ackerbau gestatten. Dort birgt jedoch der Boden großen Reichtum an Steinkohlen und Eisen. Die Eisenindustrie beherrscht hier alles. Die Provinz wird eingeteilt in die Regierungsbezirke Münster, Minden und Arnsberg.

Fig. 64.



Die Provinz Westfalen.

Münster (40 000 Einwohner), die Provinzialhauptstadt, zum größten Teile altertümlich gebaut, besitzt eine Akademie (mit katholisch-theologischer und philosophischer Fakultät).

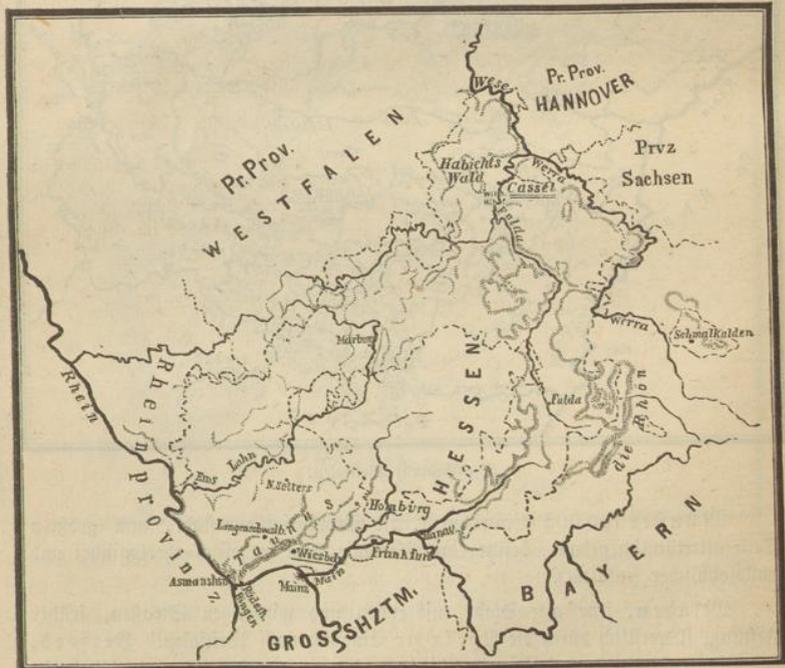
Minden, sehr alte Stadt, mit engen und winkligen Straßen, früher Festung; südwestlich durch die Porta der Eingang nach Westfalen. Herford, hat bedeutende Leinenproduktion. Bielefeld, in reizender Lage, wohlhabende Stadt mit großen Webereien (Leinen, Wolle). Paderborn, altertümliche

Stadt, besitzt mehrere Heilquellen. Hörter, in der Nähe die einst berühmte Abtei Corvey. Arnsberg, freundliche Stadt, auf einer von der Ruhr umflossenen Anhöhe. Lippstadt. Hamm. Soest, in der fruchtbaren Soester Börde, bedeutender Getreidehandel. Dortmund (67 000 Einwohner), ehemals freie Reichsstadt, dann verfallen, gegenwärtig mächtig aufgeblüht, Zentrum der westfälischen Kohlen- und Eisenindustrie. Hörde. Bochum. Iserlohn, sehr gewerbreiche Stadt mit hübscher Umgebung. In der Nähe die Dechenhöhle, eine der bedeutendsten Tropfsteinhöhlen. Hagen, mit bedeutenden Eisenwerken und Fabriken. Siegen.

Die zahlreichen Industriestädte des bergigen Westfalens mit ihren ewig dampfenden, turmhohen Schloten, ihren staubigen Straßen, ihrer rauchigen Atmosphäre und dichten Arbeiterbevölkerung, gewähren im allgemeinen ein monotones Bild. In den Thälern reihen sich die gewerblichen Anlagen, Eisen- und Stahlhämmer, Gießereien, Walzwerke, Schleifmühlen, dicht aneinander, allenthalben glühen mächtige Öfen, raffeln Räder und brausen Dampfmaschinen.

15 700 qkm
 11. Die Provinz Hessen-Nassau (285 D.-Meilen, 1 550 000 Einwohner), die kleinste Provinz des Staates und die am meisten gebirgige, ist nur

Fig. 65.



Die Provinz Hessen-Nassau.

im südlichen Teile, dem Mainthale, sehr fruchtbar (Getreide- Obst- und Weinbau); dagegen reich an nutzbaren Mineralien (Eisen, Braunkohlen, Blei, Dachschiefer) und Heilquellen. Die Viehzucht ist besonders im NW (dem Westerwalde) bedeutend, die Industrie wenig entwickelt, der Handel jedoch lebhaft. Die Provinz hat zwei Regierungsbezirke, Kassel und Wiesbaden.

Kassel (58 000 Einwohner), Hauptstadt der Provinz, in schöner Lage, bequem gebaut, einst Residenz des Kurfürsten von Hessen, hat sich unter preussischer Regierung außerordentlich gehoben. In der Nähe das Schloß Wilhelmshöhe mit prachtvollen Parkanlagen und berühmten Wasserfontänen. Marburg, Universitätsstadt, terrassenförmig am Lahnufer emporsteigend. Fulda, turmreiche Stadt in freundlicher Lage. Hanau, regelmäßig gebaut, sehr industrielle Stadt in fruchtbarer Umgebung. Zum Regierungsbezirke gehört die am Thüringer Walde liegende Enklave Schmalkalden.

Wiesbaden (50 000 Einwohner), am Südbhänge des Taunus, mit gartenähnlicher Umgebung, reizend gelegene freundliche Stadt und viel besuchter Badeort. Die ganze vom Taunus durchzogene Gegend hat zahlreiche Mineralquellen: Langenschwalbach, Schlangenbad, Soden, das elegante Homburg „vor der Höhe“, Niederseifers, dessen kohlenfaure Wasser weltbekannt sind. Im reizenden Lahnthale liegt in romantischer Umgebung Bad Ems.

Frankfurt am Main (140 000 Einwohner), ehemals Wahl- und Krönungsstadt der deutschen Kaiser, von großstädtischem Charakter, reich, einer der Hauptorte Europas für Geld- und Bankgeschäfte, Handelsstadt ersten Ranges.

In dem reich gesegneten, fast einem ununterbrochenen Obstgarten vergleichbaren Landstriche zwischen Frankfurt und dem Rheinknie (bei Bingen), wachsen die edelsten Rebsorten, welche den Namen der kleinen (meist sehr malerisch im Rheingau gelegenen) Orte, die sie kultivieren, Weltruf verschafften; zu nennen sind: Rüdesheim, Ackmannshausen, Hattenheim, Rauenthal, Johannisberg.

12. Die Rheinprovinz ^{27 000 qkm} (490 D.-Meilen, 4 100 000 Einwohner), ist im südlichen Teile gebirgig und nur teilweise fruchtbar, gehört dagegen im mittleren und nördlichen Teile dem Niederungsgebiete an und hat hier, sowie in den Flußthälern, guten Boden. Dort gewinnt man Weizen, Roggen, Mais, Flachs; in den Thälern des Rheines, der Mosel und Ahr wird bedeutender Weinbau betrieben; die kahlen Flächen der Hohen Eifel gewähren nur Hafer. Viehzucht haben besonders die nördlichen Teile. Die südlichsten Bezirke (an der Saar) besitzen großen Reichtum an Steinkohlen, daneben liefert die Provinz Eisen- und Bleierze. Die Industrie ist außerordentlich bedeutend, besonders Metallverarbeitung, dann Weberei und Färberei; Zentra derselben sind vorzugsweise das Wuppenthal und die Gegend längs der belgischen Grenze. Die Hauptverkehrsader bildet der (rechts und links von Eisenbahnen begleitete) Rheinstrom, dessen malerisches Durchbruchsthal durch das Gebirge alljährlich von zahlreichen Touristen besucht wird. Die Provinz hat fünf Regierungsbezirke: Köln, Düsseldorf, Aachen, Trier und Koblenz.

Köln (150 000 Einwohner), eine der ältesten und im Mittelalter bedeutendsten Städte Deutschlands, hat großartigen Handel und, besonders in seiner Umgebung, zahlreiche Fabriken. Die innere Stadt hat noch manche enge und winkelige Straßen, die Neustadt weist dagegen prächtige Platz- und Straßenanlagen auf. Die turmreiche Stadt umschließt in ihrem gewaltigen, weithin sichtbaren Dome das bedeutendste Denkmal gotischer Baukunst. Mit dem gegenüberliegenden Deutz bildet Köln eine der stärksten preussischen Festungen.

Bonn, freundliche Universitätsstadt. Mülheim am Rhein, gewerbereich.

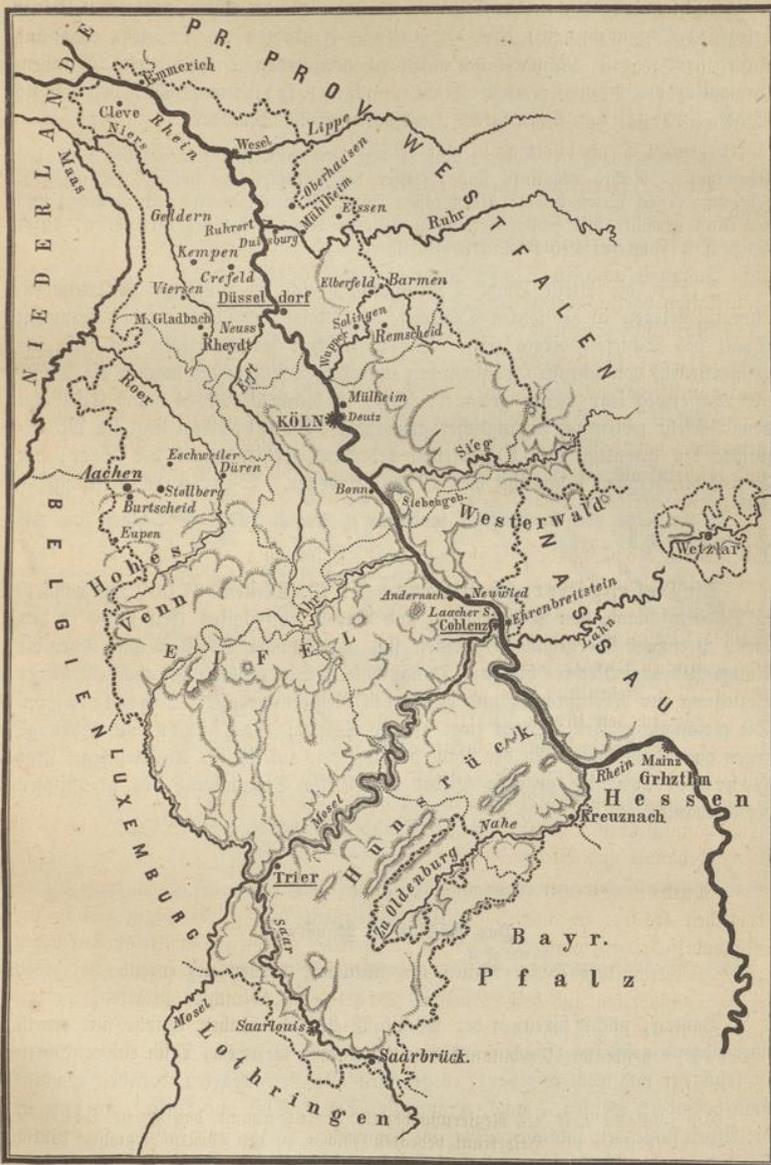
Düsseldorf (95 100 Einwohner), gesund und hübsch gebaut, hat ansehnliche Industrie und ist Sitz einer berühmten Malerschule. Solingen, durch Fabrikation vorzüglicher Eisen- und Stahlwaren berühmt; ebenso Remscheid, „das Rheinische Sheffield“.

Elberfeld (94 000 Einwohner), „das deutsche Manchester“, bildet mit dem unmittelbar angrenzenden Barmen (96 000 Einwohner) eine Doppelstadt, deren Fabrik- und Handelsthätigkeit in neuerer Zeit die großartigste Ausdehnung gewonnen hat. Das ganze Wupperthal ist mit industriellen Anlagen bedeckt und erscheint als eine fast ununterbrochene Fabrikstadt, in der nahezu alle Industriezweige vertreten sind. Duisburg (41 000 Einwohner) ist eine alte lebhafte Fabrikstadt; Ruhrort und Mülheim an der Ruhr haben sehr bedeutenden Kohlenhandel; Essen (57 000 Einwohner), bildet den Mittelpunkt des Steinkohlenbergbaues; bei der Stadt Krupps Gußstahlfabrik, das größte Werk dieser Art. Oberhausen, eine der jüngsten und mächtig aufblühenden Städte, Bahnknotenpunkt, zahllose industrielle Anlagen aufweisend, liegt nahe der westlichen Grenze des Ruhrkohlenreviers, welches die Grundlage der industriellen Bedeutung der ganzen Gegend bildet. — Wesel, am Einflusse der Lippe in den Rhein, starke Festung. Kleve. Krefeld (74 000 Einwohner), rasch aufgeblühte moderne Stadt, Mittelpunkt der Seiden- und Samtfabrikation. Kempen. Geldern. München-Gladbach, besitzt großartige Spinnereien und Webereien, ebenso Heydt; Bierfen hat bedeutende Tuchmanufakturen. Neuß, wenig freundlich gebaute Stadt, hat ansehnlichen Getreidehandel und Viehmärkte.

Aachen (86 000 Einwohner), lange Zeit hindurch Krönungsstadt der deutschen Kaiser, in amnetigem Thale gelegen, sehr gewerbthätig (Tuch- und Nähfadelfabriken), auch als Badeort durch seine warmen Schwefelquellen bedeutend; Polytechnikum. Birtscheid, unmittelbar Aachen angrenzend, hat bedeutende Tuchfabriken und heiße Quellen. Stollberg, Maschinenfabriken, Spiegelglasmanufaktur; Eschweiler, große Steinkohlengruben und Hüttenwerke; Eupen, bedeutendste Tuchmanufaktur Preußens; Düren, rasch emporblühende Industriefabrikstadt.

Den südlichen Teil des Regierungsbezirks Aachen nimmt das Hohe Venn ein, dessen moorige oder mit Heidekraut bedeckten Flächen zu den ödesten Regionen Deutschlands zählen, in traurigem Kontraste zu der an Kohlen und Erz reichen und daher belebten Industrieregion, welche seinen Nordrand umsäumt.

Fig. 66.



Die Rheinprovinz.

Koblenz, alte schön gelegene Stadt am Einflusse der Mosel in den Rhein, treibt nicht unbedeutenden Handel und ist (mit dem gegenüber auf einem Berge gelegenen Ehrenbreitstein) eine der stärksten Festungen des Staates. Andernach, uralter mit Mauern und Thürmen umgebener Ort, in der Nähe der (geologisch interessante) Laacher See. Neuwied, freundliche, betriebsame Stadt. Weylar. Kreuznach, mit bedeutenden Solbädern.

Der Regierungsbezirk Koblenz umfaßt den landschaftlich interessantesten Teil des Rheinthales. Rechts und links sind die Ufer des Stromes von kleinen, freundlichen, rebenumgebenen Orten belebt; die schroffen Höhen krönen malerische Burgruinen und der Fluß gewährt mit seinen Krümmungen eine reiche Folge der herrlichsten, durch Poesie und Sage verschönten Landschaftsbilder.

Trier, die älteste Stadt Deutschlands, reich an römischen Alterthümern, amnützig gelegen in der letzten Thalweite der Mosel, ehe diese in den schmalen Spalt des Schiefergebirges tritt. Die zahlreichen Krümmungen des tief eingeschnittenen, von schroffen Thalwänden unrahmten Flußbettes machen die Mosel als Wasserweg sehr wenig geeignet; Trier ist durch die Mosel- und Eifelbahn dem Verkehr wesentlich zugänglicher geworden. Saarbrücken liegt im Mittelpunkte des gewaltigen (7 D.=Meilen bedeckten) Kohlenbeckens der Saar; der Steinkohlenbergbau beschäftigt hier 17 000 Arbeiter. Saarlouis, Festung.

In der Nähe von Saarbrücken fand am 6. August 1870 die Schlacht um die Spicherer Höhen statt.

Die Hohenzollernschen Lande ^{1150 qkm} (21 D.=Meilen, 67 000 Einwohner) in Süddeutschland, von Württemberg und Baden umschlossen (seit 1850 in den Besitz Preußens übergegangen), ziehen sich als schmaler Streifen quer über die rauhe Alb vom Neckar bis zum Donauthale. Sie gehören in administrativer Beziehung zur Rheinprovinz und bilden den Regierungsbezirk Sigmaringen. Die gleichnamige kleine Stadt liegt an der Donau; Hechingen, am Abhange gegen das Neckarthal. In der Nähe des letzteren auf steilem Kalksteinegel liegt Hohenzollern, die prächtig wieder hergestellte Stammburg des preussischen Königshauses.

§. 38.

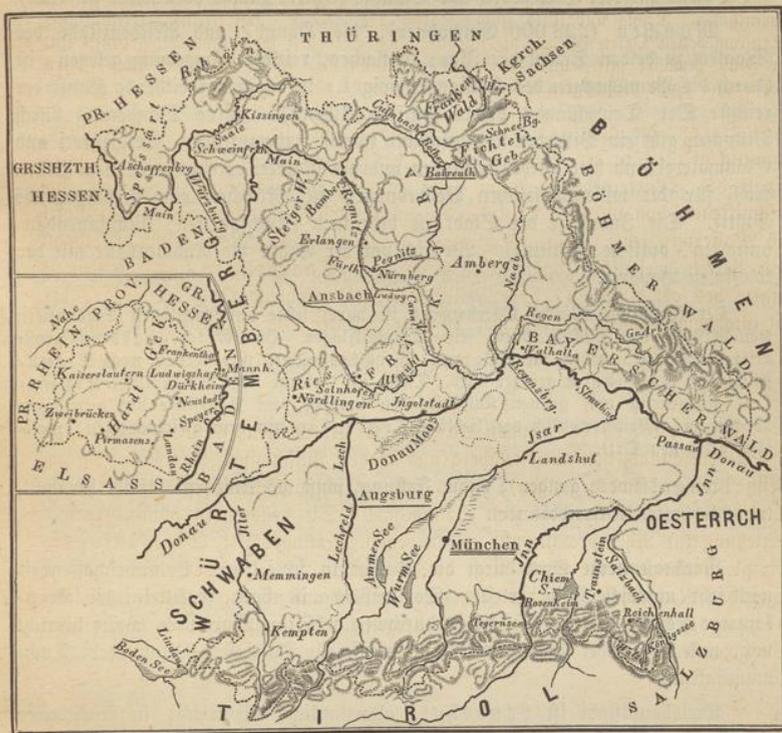
Das Königreich Bayern.

^{75 900 qkm}
(1878 D.=Meilen, 5 $\frac{1}{2}$ Millionen Einwohner.)

Bayern, nächst Preußen der mächtigste deutsche Staat, besteht aus einem überwiegend größeren östlichen und einem kleineren westlichen Teile. Der Boden ist fruchtbar und wohl angebaut; es gedeihen alle Getreidearten, daneben gewinnt man besonders Hopfen, Flachs, Krapp und Tabak, Obst und Wein. In dem an die Alpen stoßenden südlichen Teile, im bayerischen Walde und im Spessart finden sich bedeutende Waldungen mit ansehnlichem Wildstande. Die Viehzucht ist beträchtlich (Rindvieh besonders in den Alpen); der Bergbau nicht bedeutend (Stein-

fohlen in der Rheinpfalz), wichtiger der Salinenbetrieb. In industrieller Beziehung schreitet Bayern rasch vorwärts; neben seinem alten berühmten Zweige, der Bierbrauerei, gewinnen Spinnerei, Weberei und Eisentechnik fortwährend an Bedeutung. Der Handel beschränkt sich größtenteils auf das Binnenland. Für Volksbildung und Unterricht geschieht vieles; höhere Bildung vermitteln Gewerbe-

Fig. 67.



Das Königreich Bayern.

schulen, Realgymnasien, Gymnasien, (3) Universitäten, die polytechnische Hochschule zu München, sowie zahlreiche andere Fachlehranstalten.

Bayern ist eine konstitutionelle, durch „Stände“ beschränkte Monarchie. Die Stände bestehen aus der Kammer der Reichsräte und derjenigen der Abgeordneten. Letztere werden vom Volke auf sechs Jahre gewählt. Die höchsten Staatsorgane sind Staatsrath und Gesamtministerium, dieses die oberste vollziehende Behörde. Höchster Gerichtshof ist das Oberappellationsgericht zu München. Jeder Kreis hat eine Kreisregierung, an deren Spitze der Regierungspräsident steht. — Vorherrschende Religion ist die römisch-katholische; etwa $\frac{1}{3}$ der Bevölkerung ist protestantisch.

Bayern zerfällt in acht Regierungsbezirke oder Kreise: Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz und Regensburg, Schwaben und Neuburg, Oberfranken, Mittelfranken, Unterfranken und Aichaffenburg, Pfalz.

Oberbayern umfaßt den größten Teil des Bayerischen Alpengebietes und die Mitte der Bayerischen Hochebene, ist im allgemeinen wenig fruchtbar, außer in den Thälern des Hügellandes am Südfuße der Alpen. Die weite Fläche bis zur Donau hat viel Heideboden und Sümpfe (letztere Moose oder Kiede genannt).

München (228 000 Einwohner), die Haupt- und Residenzstadt des Staates, zu beiden Seiten der Isar, in flacher, reizloser Umgebung gelegen, ist (durch die Bemühungen des Königs Ludwig I.) in bezug auf bildende Kunst der reichste Ort Deutschlands („das deutsche Athen“). Eine Wanderung durch München gibt ein Bild der Vangeschichte zweier Jahrtausende. Erzgießerei und Glasmalerei sind hier wieder erstanden und die Malerei erreichte eine neue Blüte. Auch für die wissenschaftlichen Bestrebungen ist München eine hervorragende Stätte. Die Industrie der Stadt ist bedeutend (Tuchfabriken, Maschinenbauanstalten, optische Institute). Westlich vor der Stadt die Ruhmeshalle mit der kolossalen Bavaria.

Der südöstliche Winkel Oberbayerns ist durch seine landschaftlichen Schönheiten weit berühmt und wichtig durch seine Steinsalzlager. Hier Reichenhall mit großartigen Salinen, wohin die Sole von Berchtesgaden und weiter nach Traunstein und Rosenheim geleitet wird. Tiefer im Gebirge liegt der herrliche Königssee, mauerartig von grauen Kalkfelsfelsen umfaßt, im Angesichte des gewaltigen Waghmann. Weiter westlich der liebliche Tegernsee mit dem gleichnamigen, malerisch gelegenen Orte.

Ingolstadt, an der Donau, Festung, einst als Universitätsstadt berühmt, treibt lebhaften Getreidehandel.

Niederbayern wird durch die Donau in zwei ihrer Bodenbeschaffenheit nach sehr ungleiche Teile geteilt. Der westliche ist flach, fruchtbar, die Kornkammer des Landes; der östliche ist durchweg gebirgig, Wald und Weide herrscht vor, und hier findet sich vorherrschend industrielle Thätigkeit (Keimweberei, Tuchmanufaktur).

Kreishauptstadt ist Landshut, altertümlich, turmreich, in fruchtbarer Umgebung. Passau, in romantischer Lage, zum Teil auf schmaler Landzunge, zwischen Donau und Inn, amphitheatralisch aufsteigend. Straubing, treibt ansehnlichen Handel.

Oberpfalz und Regensburg umfaßt das Gebiet der Fränkischen Hochebene. Obgleich teilweise äußerst fruchtbar, ist doch über $\frac{1}{3}$ des Landes von Wäldern bedeckt. Längs der böhmischen Grenze wird lebhafter Bergbau und Hüttenindustrie betrieben.

Regensburg (35 000 Einwohner), am nördlichsten Punkte der Donau in freundlicher Lage, einst freie Reichsstadt und durch ihren Handel außerordentlich bedeutend, dann lange verfallen, ist gegenwärtig wieder in lebhaftem Auf-

blühen begriffen und Hauptstadt des Kreises. Unterhalb und jenseits der Donau liegt Walhalla, der auf cyklopischem Mauerwerke aus weißem Marmor aufgeführte Ehrentempel mit den Büsten berühmter Deutscher.

A m b e r g, hübsche, gewerbjame Stadt mit großer königlicher Gewehrfabrik.

Schwaben und Neuburg, reicht südlich an die Alpen, nördlich über die Donau hinaus und ist hier sehr fruchtbar. Das „Lechfeld“ ist unfruchtbar; im S viele Waldungen. Der Kreis ist sehr industriereich.

Augsburg (62 000 Einwohner), am Lech, Hauptstadt des Kreises, einst römische Kolonie, im Mittelalter durch Handel hoch bedeutend, gegenwärtig wieder als Industriestadt aufgeblüht. **Rempten**, hat bedeutende Spinnereien und Baumwollenmanufakturen. **Lindau** („das schwäbische Venedig“), auf einer Insel im Bodensee gelegen, lebhaft Handelsstadt. **Memmingen**. **Nördlingen** (Schlacht am 6. September 1634), im überaus fruchtbaren „Ries“ gelegen.

Oberfranken ist im nordöstlichen Teile vorwiegend rauh und gebirgig (Fichtelgebirge, Frankwald), dagegen im Main- und Regnitzthale fruchtbar und lieblich. Hüttenbetrieb und besonders Baumwollweberei sind bedeutend.

Baireuth, freundliche Stadt mit schönen Gebäuden, breiten Straßen und prächtiger Umgebung, Hauptstadt des Kreises. **Hof**, bedeutende Fabrik- und Handelsstadt. **Kulmbach**, großartige Bierbrauerei. **Bamberg** (30 000 Einwohner), freundliche Stadt in gartenähnlicher Umgebung. Der Main wird hier durch den Einfluß der Regnitz für Dampfschiffe fahrbar. Von Bamberg führt der (23½ Meilen lange, 17 m breite) Ludwigskanal über Erlangen und Fürth längs der Altmühl zur Donau; zahlreiche Schleusen machen jedoch die Schifffahrt auf ihm beschwerlich.

Mittelfranken ist vorzugsweise durch den Gewerbefleiß seiner Bewohner ausgezeichnet. Nur einzelne Bezirke sind fruchtbar (Getreide, Hopfen); etwa 1/3 des Kreises ist von Wald bedeckt.

Ansbach ist Hauptstadt des Kreises.

Nürnberg (100 000 Einwohner), an der Regnitz, die bedeutendste Industrie- und Handelsstadt Bayerns, trägt mit ihren turmreichen Doppelmauern, ihren krummen, engen Straßen und hohen, durch Erker, Zacken und Spizzen gezierten Häusern noch viel von ihrem mittelalterlichen Charakter an sich.

Fürth (31 000 Einwohner), neben Nürnberg der bedeutendste Fabrikationsort billiger Spiel- und Kurzwaren. **Erlangen**, neu und regelmäßig gebaute Stadt mit (protestantischer) Universität. **Solnhofen** (an der Altmühl), unbedeutender Ort, aber weltbekannt durch die dort gebrochenen lithographischen Schiefer.

Unterfranken und Aschaffenburg umfaßt das fruchtbare Thal des mittleren Main, dessen Weinproduktion nach Quantität und Qualität gleich bedeutend

ist. Auch die Forstwirtschaft ist von Wichtigkeit, besonders im rauhen Spessart, wofelbst die (9 D.-Meilen großen) Waldungen herrliche Eichenstämme liefern, die ihren Weg bis nach Holland nehmen.

Die Kreishauptstadt Würzburg (45 000 Einwohner), in fruchtbarem, mildem Thale, von Hügeln umgeben (deren einer die Citadelle Marienburg trägt), ist eine alte, aber freundliche Stadt, mit Universität und lebhaftem Handel. Schweinfurt hat bedeutende Fabriken (Schweinfurter Grün). Kissingen, an der Saale, in reizendem Thalkessel gelegen, berühmter Badeort. Aschaffenburg, industrielle Stadt, mit schönem Schloß, einst Festung.

Die Pfalz umfaßt die weinreiche Hardt, reicht aber über diese westlich und östlich hinaus. Fruchtbar und sehr bevölkert, reich an Naturschönheiten und historischen Erinnerungen, ist die Pfalz einer der gesegnetsten deutschen Landstriche.

Die Kreishauptstadt Speier ist berühmt durch ihren Dom (worin die Gräber mehrerer deutscher Kaiser). Ludwigshafen, Freihafen, mit bedeutender Fabrik- und Handelsthätigkeit. Frankenthal, lebhafte Industriestadt, durch einen Kanal mit dem Rheine verbunden. Dürkheim (im „Wonnegau“), hat bedeutende Traubenzucht. Neustadt an der Hardt, unansehnliche, aber gewerbreiche Stadt in der schönsten Gegend des romantischen Harbtgebirges. Landau, sehr wohlhabende Stadt, früher Festung, jetzt nur besetzter Depotplatz. Firmasens. Zweibrücken, hübsche gewerbthätige Stadt in bequemem Thale. Kaiserslautern, alte Stadt an der Harbtsenke, hat sehr bedeutende Fabrikthätigkeit.

§. 39.

Das Königreich Sachsen.

15 000 qkm
(272 D.-Meilen, 3 Millionen Einwohner.)

Das Königreich Sachsen hat ungefähr die Gestalt eines rechtwinkligen Dreiecks, dessen größte Seite vom Erzgebirge, dem Elbsandsteingebirge und dem Lausitzer Gebirge gebildet wird und umfaßt außer der nördlichen Abdachung dieser Gebirge einen kleinen Teil der (Norddeutschen) Tiefebene zu beiden Seiten der Elbe. Über die Hälfte des Landes ist Ackerland, das in der Ebene sehr fruchtbar, gegen das Erzgebirge hin aber immer weniger produktiv wird. Dafür ist hier der Bergbau um so lohnender; Kohlen, Eisen, Silber, Kupfer, Zinn, Blei, Kobalterze werden in beträchtlichen Mengen gefördert. Im Anschluß an diese Bodenschätze hat sich eine bedeutende Industrie entwickelt, die eine zahlreiche Menschenmenge ernährt (zum Teil freilich sehr kümmerlich). Auf der Abdachung des Erzgebirges und des Lausitzer Gebirges liegt eine bedeutende Zahl mittelgroßer aber industriell wichtiger Fabrikstädte, aus denen Maschinen, chemische Produkte, Leinen, Wollenwaren und zahlreiche andere Manufakturen hervorgehen.

Die überwiegende Mehrzahl der Bewohner ist lutherisch. Volksbildung ist allgemein verbreitet. Für den höheren und den Fachunterricht dienen Real-

schulen, Gewerbeschulen, Gymnasien, die Universität zu Leipzig, das Polytechnikum zu Dresden, die Freiburger Bergakademie.

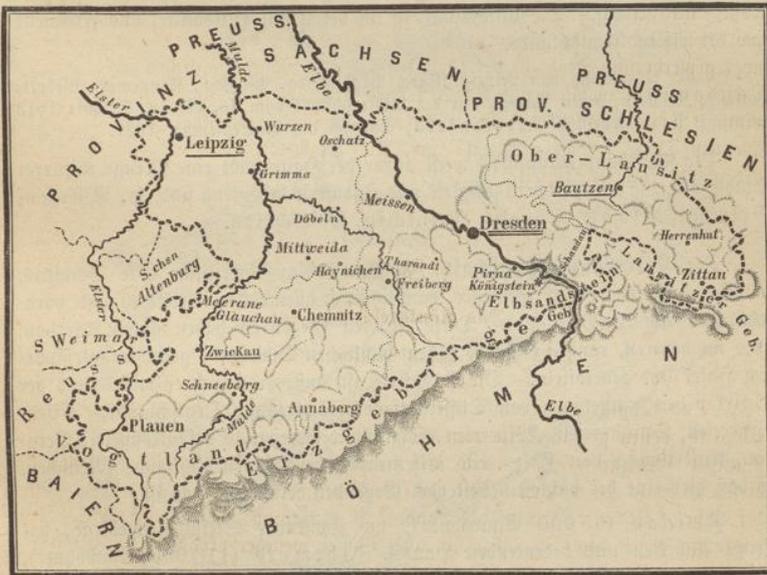
Sachsen ist eine beschränkte, konstitutionelle Monarchie. Die Ständeversammlung besteht aus zwei Kammern. Das Gesamtministerium ist höchste Staatsbehörde.

Das Königreich zerfällt in vier Kreishauptmannschaften: Dresden, Leipzig, Zwickau, Bautzen.

Die **Kreishauptmannschaft Dresden** umfaßt den mittleren Teil des Landes zu beiden Seiten des herrlichen, überaus fruchtbaren und sorgfältig angebauten Elbthales.

Dresden (245 000 Einwohner), rechts und links der Elbe, Haupt- und Residenzstadt, ist eine der schönsten, freundlichsten und wohlhabendsten Städte

Fig. 68.



Das Königreich Sachsen.

Deutschlands, unübertroffen durch Kunstsammlungen vom höchsten Werte (Grünes Gewölbe, Gemäldegalerie).

Die Sächsische Schweiz, südlich von Dresden bis zur sächsischen Grenze, ein von der Elbe durchbrochenes Quadersteinplateau mit überaus merkwürdigen Felsbildungen, bedeckt eine Fläche von etwa 14 D.-Meilen und gehört zu den am meisten von Touristen besuchten Gegenden Deutschlands. Die phantastischen Felsgruppierungen

sind lediglich Produkte der Verwitterung (Wasserauswaschungen). Hier im romantischen Elbtale: Pirna (mit großen Steinbrüchen), der (280 m hohe) befestigte Königstein und das als Ausgangspunkt für weitere Ausflüge viel besuchte Schandau.

Charandt, hat eine landwirtschaftliche Lehranstalt. Freiberg (26 000 Einwohner), berühmte Bergakademie; in der Umgegend wichtiger Bergbau (besonders auf Silber). Meißen, die älteste Stadt Sachsens, eng und mit unebenen Straßen, besitzt die älteste Porzellanfabrik Europas.

Die **Kreishauptmannschaft Leipzig**, flach, im allgemeinen gut bewässert und angebaut, umfaßt die Nordwestecke Sachsens.

Leipzig (170 000 Einwohner), mit seinen Vorstädten und den umliegenden schön gebauten Dörfern von sehr bedeutendem Umfange, die erste Binnenhandelsstadt Deutschlands und Zentralpunkt des deutschen Buchhandels. Drei große, seit uralten Zeiten bestehende Messen versammeln hier Handelsleute aus ganz Europa, aus Vorderasien und Amerika. Wenige Städte haben sich so rasch vergrößert als Leipzig. Die Universität ist in bezug auf Hilfsmittel und Frequenz eine der ersten Deutschlands.

In der Umgebung von Leipzig liegen Proppstheida, Wachau, Konnewitz, Liebertswitz, Mödern, deren Namen mit der Völkerschlacht vom 16. bis 18. Oktober 1813 verknüpft sind. Nördlich Breitenfeld, Schlacht am 7. September 1631.

Die **Kreishauptmannschaft** weist außer der Hauptstadt eine Menge mittlerer Städte auf, die durch Fabrikthätigkeit und Industrie bedeutend sind, so: Wurzen, Grimma, Dschatz, Döbeln, Hainichen, Mittweida.

Die **Kreishauptmannschaft Zwickau**, die südwestliche Ecke Sachsens, umfaßt einen Teil des Erzgebirges, hauptsächlich aber dessen nördlichen und nordwestlichen Abfall (Bogtland). Diese letzteren Gegenden haben guten Ackerbau, aber im höheren, rauhen Gebirge („dem sächsischen Sibirien“) gedeihen nur spärlich Hafer und Kartoffeln. Die Industrie ist außerordentlich entwickelt und der Bezirk neben demjenigen von Düsseldorf der fabrikreichste Deutschlands. Eisengießereien, Spinnereien, Webereien, Strumpfwirkerereien, Spigenflöppelei, Bergbau, Anfertigung von Holz- und Eisenwaren beschäftigen zahlreiche Menschen, so daß hier eine der dichtest bevölkerten Gegenden Mitteleuropas ist.

Zwickau (35 000 Einwohner), im Zwickauer Steinkohlengebirge, hat große Fabriken und bedeutenden Handel. Chemnitz (110 000 Einwohner), breit und regelmäßig gebaut, die bedeutendste Fabrikstadt Sachsens, besitzt große Baumwollenspinnereien und Strumpfwarenmanufaktur, daneben bedeutende Werkzeugmaschinenfabriken. Glauchau, Meerane, ebenfalls Städte mit bedeutenden Webereien. Annaberg, Spigenstickerei und Spinnerei, Haupthandelsort für Spigen- und Posamentierwaren. Schneeberg. Plauen (29 000 Einwohner).

Die **Kreishauptmannschaft Bauzen**, der kleinste von allen, umfaßt die Sächsische Oberlausitz. Er ist der Mittelpunkt der sächsischen Leinwandmanufaktur.

Alb, öde, wenig fruchtbar und kalt, fällt schroff gegen das liebliche wein- und obstreiche Neckarthal ab. Die Südwestgrenze umsäumt der hier plateauartig erscheinende Schwarzwald mit seinen großen Nadelholzwäldern. Die Industrie des Landes (früher fast ausschließlich Uhren, im Schwarzwald) ist in entschiedenem Aufschwunge begriffen (besonders Leinen und Baumwollensfabrikation); der Handel ist nicht sehr bedeutend.

Von der Bevölkerung sind $\frac{2}{3}$ evangelisch, der Rest überwiegend katholisch. Für geistige Bildung der Bevölkerung wird ausreichend gesorgt. Landesuniversität in Tübingen; in Stuttgart besteht ein Polytechnikum.

Württemberg ist eine beschränkte Monarchie. Die „Ständeversammlung“ besteht aus zwei Kammern. Oberste Gerichtsbehörde ist das Obertribunal in Stuttgart, unter ihm stehen Kreisgerichtshöfe.

Das Land zerfällt in vier Kreise: Neckarkreis, Schwarzwaldkreis, Donaukreis, Jagstkreis.

Der **Neckarkreis**, durch Naturschönheiten und Fruchtbarkeit ausgezeichnet, ist einer der am dichtesten bevölkerten Teile Deutschlands. Hier liegt in reizender Umgebung Stuttgart (117 000 Einwohner), die Haupt- und Residenzstadt des Staates, durch zahlreiche Neubauten sehr verschönert. Die Stadt hat bedeutende Industrie und ist der Hauptsitz des süddeutschen Buchhandels. In der Nähe am Neckar Mannheim, nördlich Ludwigsburg, Hauptstadt des Kreises und erster Waffenplatz des Königreichs. Heilbronn, in prächtiger Lage am schiffbaren Neckar, hat ausgedehnte Fabrik- und Handelsthätigkeit. Eßlingen, mit großer Maschinenfabrik.

Im **Schwarzwaldkreise** liegen die alte Universitätsstadt Tübingen, die Kreishauptstadt Neutlingen und Tuttlingen.

Der **Donaukreis** reicht von der Raichen Alb bis zum Bodensee und ist der relativ am schwächsten bevölkerte Kreis des Königreichs. An der Donau liegt die starke Festung und Kreishauptstadt Ulm (33 000 Einwohner). Diese Stadt war einst durch Handel und Verkehr hoch berühmt, sank dann, gewinnt aber gegenwärtig durch lebhaftere Industrie wieder an Bedeutung. Ravensburg. Am Bodensee Friedrichshafen, Endpunkt der Eisenbahn und Hauptstation der Dampfschiffahrt des Bodensees, ein wichtiger (1812 gegründeter) Handelsort.

Im fruchtbaren **Jagstkreise** liegen die Kreishauptstadt Ellwangen, das betriebsame Gmünd und Schwäbisch-Hall mit einer Saline.

§. 41.

Das **Großherzogtum Baden** (^{15 100 qkm} 274 D.-Meilen, 1 600 000 Einwohner) umfaßt die rechte Seite der Oberrheinischen Tiefebene und den größten Teil des Schwarzwaldes. Fast die Hälfte des Landes ist gebirgig und $\frac{1}{3}$ wird von Wäldern bedeckt. In der Rheinebene ist der Boden außerordentlich fruchtbar;

Getreide, Hülsenfrüchte, Wein, Obst gedeihen vortreflich, daneben ist der Tabakbau bedeutend. Von Wichtigkeit sind auch Viehzucht und Fischerei. Die Wälder

Fig. 70.



Das Großherzogtum Baden.

des Schwarzwaldes liefern gewaltige Tannen, die nördlichen (im Odenwalde) Eichenrinde. Die Industrie ist (außer der Goldwarenfabrikation Pforzheims) nicht bedeutend.

Die Bevölkerung ist zu $\frac{2}{3}$ katholisch, nahe $\frac{1}{3}$ evangelisch. Für Volksbildung geschieht ungemein vieles; höhere Bildung vermitteln außer den Gymnasien zwei Universitäten (zu Heidelberg und Freiburg) sowie ein Polytechnikum (zu Karlsruhe).

Baden besitzt eine konstitutionell-monarchische Regierungsform mit zwei Kammern. Höchster Gerichtshof ist das Oberlandesgericht in Karlsruhe, unter ihm Kreis-, Amts- und Handelsgerichte.

Das Großherzogtum zerfällt in 11 nach Städten benannte Kreise. Die Haupt- und Residenzstadt ist Karlsruhe (50 000 Einwohner), 1715 gegründet, sächerförmig gebaut, freundlich und meist von Wald umgeben. Bruchsal, einst Residenz der Bischöfe von Speier. Pforzheim (24 000 Einwohner), die bedeutendste Fabrikstadt des Großherzogtums, ist durch ihre Goldwaren weithin bekannt. Die Festung Rastatt schützt die Pässe des Schwarzwaldes. In der Nähe das „Weltbad“ Baden-Baden mit seinen heißen Quellen; südlich liegen die betriebsamen Orte Offenburg und Lahr sowie die Universitätsstadt Freiburg (36 000 Einwohner) „im Breisgau“, im weiten fruchtbaren Dreisanthale, das sich südostwärts in dem schmalen, felsigen „Höllenthal“ fortsetzt. Am Rheine liegt, südlich von der Basaltmasse des Kaiserstuhles, Altbreisach. Konstanz, am Bodensee, ehemals bedeutend, dann ziemlich verödet, ist wieder im Aufschwung begriffen. In der Nähe die herrlichen Inseln Reichenau und Mainau. Donaueschingen, mit großem Schlosse, dessen Quelle der Donau ihren Namen giebt. Furtwangen und Triberg sind Hauptsitze der schwarzwälder Uhrenfabrikation. Im nördlichen Teile des Großherzogtums liegt Mannheim (53 000 Einwohner), an der Mündung des Neckar, eine der bedeutendsten Handelsstädte am Rheine. Heidelberg (24 000 Einwohner), in herrlichster Lage am Austritt des Neckar aus dem Berglande, mit alter hochberühmter Universität; in der Nähe die großartigste Schloßruine Deutschlands.

7700 qkm

Das Großherzogtum Hessen (139 Q.-Meilen, 940 000 Einwohner), besteht aus zwei, durch einen schmalen Streifen der Provinz Hessen-Nassau voneinander getrennten Teilen. Der nördliche (Provinz Oberhessen) wird zur Hälfte von der waldigen Basaltmasse des Vogelsberges bedeckt, ist aber in den Thalebeneben (der Wetterau) sehr fruchtbar. Der südliche zerfällt durch den Rhein in die Provinzen Starkenburg und Rheinhessen. Erstere umfaßt das Gebiet des freundlichen Odenwaldes sowie die fruchtbare Fläche zwischen Rhein und Main; letztere, überaus fleißig angebaut, ist einer der bedeutendsten Weinbezirke Deutschlands. Die Bevölkerung ist zu $\frac{2}{3}$ protestantisch, $\frac{1}{3}$ katholisch. Zahlreiche Elementarschulen sind vorhanden, ebenso Realschulen und mehrere Gymnasien. In Gießen besteht eine Universität, in Darmstadt eine polytechnische Schule.

Haupt- und Residenzstadt ist Darmstadt (41 000 Einwohner), in der Provinz Starkenburg, in sandiger Gegend. Von hier zieht die berühmte Bergstraße am steilen, ruinengekrönten Westabhange des Odenwaldes hin, dessen vor-

springende Kuppe, der Melibokus, weit in die Ebene schaut. Offenbach (29 000 Einwohner), am Main, ist die wichtigste Fabrikstadt des Landes.

In der Provinz Rheinhessen liegt, der Mainmündung gegenüber, Mainz (62 000 Einwohner), eine der stärksten Festungen des Deutschen Reiches. Die alte Stadt hat enge und winkelige Straßen und ist neuerdings wesentlich vergrößert worden. Gegenüber das besetzte Kastel. Bingen, am Ausfluß der Nahe in den Rhein, hat eine reizende Lage. Worms, am Rhein, ist eine

Fig. 71.



Das Großherzogtum Hessen.

der ältesten Städte Deutschlands. In der Provinz Oberhessen: Gießen an der Lahn, freundlich gelegen, Sitz der Landesuniversität. Naheim, Saline und Badeort.

13 300 qkm

Das Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin (242 D. = Meilen, 580 000 Einwohner), liegt zum Teil auf der mit zahlreichen kleinen Seen bedeckten Baltischen Landhöhe und dacht sich gegen die Ostsee und die Elbe hin ab. Das Land ist wohl angebaut, aber nur strichweise (besonders an der Ostsee) von bedeutender Fruchtbarkeit. Wichtig ist die Viehzucht (vor allem die Pferdezucht). Die Bevölkerung (zum Teil germanisierte Slaven) ist lutherisch. Das niedere

Schulwesen ist mangelhaft, dagegen sind genügend höhere Lehranstalten (und eine Universität, in Rostock) vorhanden.

Die Hauptstadt Schwerin (32 000 Einwohner), die älteste Stadt des Landes, freundlich gebaut, liegt in reizender Umgebung an dem gleichnamigen See. Die bedeutendste gewerbliche Thätigkeit hat Güstrow. Das alte, turm-

Fig. 72.



Die Großherzogtümer Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz.

reiche Rostock (39 000 Einwohner) liegt an der für Seeschiffe fahrbaren Warnow, die beim Seebade Warnemünde in die Ostsee fällt. Wismar, mit ausgezeichnetem Hafen.

2900 qkm

Das Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz (53 D.-Meilen, 100 000 Einwohner), besteht aus zwei Teilen, einem größeren östlichen, mit der hübschen Hauptstadt Neu-Strelitz, und einem kleineren westlichen, dem fruchtbaren Fürstentum Rügenburg.

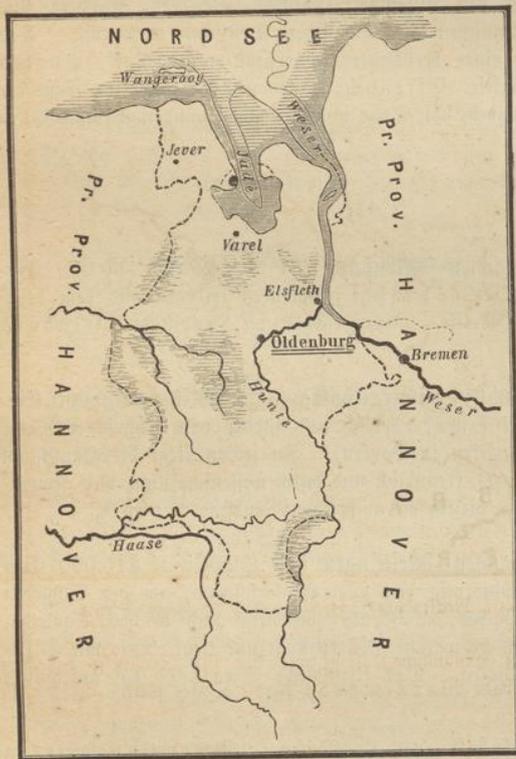
6400 qkm

Das Großherzogtum Oldenburg (116 D.-Meilen, 340 000 Einwohner), besteht aus drei Teilen: dem Herzogtum Oldenburg, südlich vom Jadebusen, und den kleinen Fürstentümern Lübeck und Birkenfeld. Das Hauptland ist durchaus flach, besitzt zum Teil sehr fruchtbaren, durch Deiche geschützten (Marsch-) Boden, aber auch weite moorige Strecken, auf denen nach

Abgrennung im Frühjahr nur Buchweizen gedeiht, und sandiges (Geest-) Land. Ackerbau und Viehzucht sind Hauptbeschäftigung der durchgängig wohlhabenden Bewohner.

Die Hauptstadt Oldenburg (21 000 Einwohner), an der Munde, ist von freundlichen Anlagen umgeben. Das benachbarte Elsfleth an der hier breiten

Fig. 73.



Lübeck.



Birkenfeld.

Das Großherzogtum Oldenburg.

und tiefen Weser besitzt einen viel besuchten Hafen und eine Seemannsschule. Varel und Jever sind betriebsame Orte.

Das Fürstentum Birkenfeld (mit dem Orte gleichen Namens) wird vollständig von der Preussischen Rheinprovinz umschlossen. Das Fürstentum Lübeck (mit dem freundlichen Städtchen Eutin) berührt auf einer kleinen Strecke die Ostsee.

Das Großherzogtum Sachsen-Weimar (^{3600 qkm} 66 D.-Meilen, 310 000 Einwohner) besteht aus drei größeren Teilen, dem Herzogtum Weimar (im Hügellande der Ilm), dem Kreise Neustadt (zwischen Elster und Saale) und dem Fürstentum Eisenach (das der Rhön und dem Thüringer Walde angehört), sowie mehreren kleinen Parzellen. Abgesehen von dem höheren Teile des Gebirges genießt das kleine Land eines herrlichen Klimas und ist überall wohl angebaut. Die Hauptstadt ist das freundliche Weimar (21 000 Einwohner), die Stadt der Musen, durch den Aufenthalt Goethes, Schillers, Herders und anderer Heroen unserer klassischen Litteratur jedem Deutschen ehrwürdig. Das kleine Jena hat als Sitz einer berühmten Universität weiten Ruf. Apolda hat bedeutende Fabrikthätigkeit. Eisenach, in romantischer Lage, am Fuße der auf einer Berghöhe thronenden, von Sage und Geschichte wundervoll umwobenen Wartburg.

§. 42.

Das Herzogtum Sachsen-Altenburg (^{1200 qkm} 24 D.-Meilen, 160 000 Einwohner), besteht aus zwei Teilen, dem sehr fruchtbaren östlichen und dem berg- und waldbreichen westlichen Kreise. Jener enthält die Hauptstadt Altenburg (29 000 Einwohner).

Das Herzogtum Sachsen-Koburg-Gotha (^{2000 qkm} 36 D.-Meilen, 200 000 Einwohner), besteht aus zwei Teilen, nördlich und südlich vom Thüringer Walde (und mehreren kleinen Bezirken in Bayern). In jenem liegt die Hauptstadt Gotha (28 000 Einwohner), freundlich und durch wissenschaftliche und gewerbliche Institute bedeutend; in diesem die angenehme Landstadt Koburg.

Das Herzogtum Sachsen-Meiningen (^{2500 qkm} 45 D.-Meilen, 215 000 Einwohner), zieht sich halbmondförmig, dem Werrathale folgend, um den Südwest- abhang des Thüringer Waldes, greift aber ostwärts auch in das Saalethal hinüber. Meiningen ist herzogliche Residenzstadt und liegt ebenso wie Hildburghausen an der Werra. Das freundliche Saalfeld hat ansehnliche Industrie.

Das Herzogtum Anhalt (^{2300 qkm} 43 D.-Meilen, 250 000 Einwohner), zu beiden Seiten der Elbe und unteren Saale, sowie mit einem getrennten Teile den östlichen Harz berührend, ist wohl bewässert und angebaut. Die Hauptstadt Dessau (28 000 Einwohner), ist hübsch, am linken Ufer der Mulde gelegen. Köthen. Bernburg, mit ansehnlicher Industrie. In der Nähe der preussischen Grenze, Staßfurt gegenüber, liegt die bedeutende Saline Leopoldshall.

Das Herzogtum Braunschweig (^{3700 qkm} 67 D.-Meilen, 370 000 Einwohner), besteht (neben einigen kleinen Parzellen) aus drei Hauptteilen, von denen der kompakte nördliche wenig hügelig ist, während die beiden südlichen dem Gebiete

des Harz- und Wesergebirges angehören. Der Boden besteht fast zu gleichen Teilen aus Ackerland, Wald und Weiden. Besonders der nördliche Teil ist fruchtbar. Bergbau und Hüttenwesen (im Oberharz) sind ansehnlich, der Handel bedeutend.

Die Hauptstadt Braunschweig (85 000 Einwohner), an der Oker, trug lange ihr mittelalterliches Gepräge. Südlich die alte Stadt Wolfenbüttel mit großer Bibliothek. Helmstedt, war einst durch seine Universität berühmt. Holzminden, sehr gewerbthätig, besitzt eine viel besuchte Baugewerkschule.

§. 43.

Das Fürstentum ^{1200 qkm} Lippe-Deimold (21 D.-Meilen, 125 000 Einwohner), im Hügellande zwischen dem Teutoburger Walde und der Weser. Deimold, in der Nähe der Grotenburg (worauf das Hermannsdenkmal), ist Hauptstadt. Lemgo hat einige Industrie.

Das Fürstentum ^{440 qkm} Schaumburg-Lippe (8 D.-Meilen, 37 000 Einw.), mit der freundlichen Residenz Bückeburg. Das größtenteils zum Fürstentum gehörige Steinhuder Meer ist moorig; in demselben auf künstlich hergestellten Boden Wilhelmstein, ehemals Festung, jetzt Gefängnis.

Das Fürstentum ^{330 qkm} Neuz ältere Linie (6 D.-Meilen, 54 000 Einwohner), ein kleines, waldiges, von der Weißen Elster durchschnittenes Gebiet mit der Fabrikstadt Greiz.

Das Fürstentum ^{830 qkm} Neuz jüngere Linie (15 D.-Meilen, 112 000 Einwohner), zerfällt hauptsächlich in drei getrennte Teile. Die Residenz ist Schleiz, der bedeutendste Ort Gera (27 000 Einwohner), mit großer Industrie.

Das Fürstentum ^{950 qkm} Schwarzburg-Rudolstadt (17 D.-Meilen, 84 000 Einwohner), mit der Residenz Rudolstadt an der Saale.

Das Fürstentum ^{860 qkm} Schwarzburg-Sondershausen (16 D.-Meilen, 74 000 Einwohner), mit der Hauptstadt Sondershausen und dem betriebsamen Arnstadt.

Das Fürstentum ^{1100 qkm} Waldeck (21 D.-Meilen, 57 000 Einwohner), zerfällt in zwei Parzellen: das eigentliche Waldeck mit der Residenz Arnsfelden und das Fürstentum Pyrmont mit dem gleichnamigen stillen, einst viel besuchten Badeorte.

§. 44.

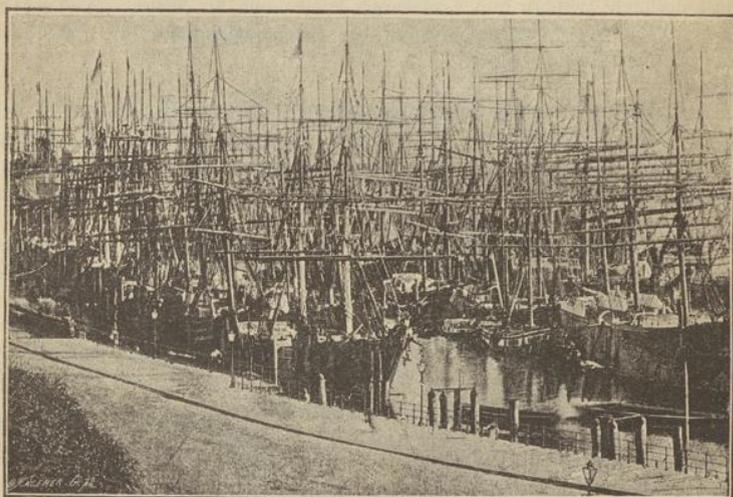
Die drei Freien Städte Lübeck, Hamburg und Bremen sind die letzten Überreste des im Mittelalter mächtigen Städtebundes der Hanse und

haben als solche ihre republikanische Verfassung bis auf die Gegenwart erhalten.

Lübeck (51 000 Einwohner), einst die erste Hansestadt, liegt (von mehreren Vorstädten umgeben) an der Trave, auf hügeligem Boden und ist im Inneren noch vielfach mittelalterlich gebaut. Der Handel ist sehr lebhaft; die Schifffahrt beschränkt sich jedoch auf die Ostsee. Durch Vertiefung der Trave gelangen gegenwärtig auch größere Seeschiffe vom Hafen Travemünde bis vor die Stadt. Das kleine Landgebiet Lübecks ist in mehrere Parzellen zersplittert.

Hamburg, mit zwei Vorstädten (mit den unmittelbar angrenzenden Vororten 426 000 Einwohner), die bedeutendste der drei Freien Städte, ist der erste

Fig. 74.



Partie aus dem Hafen von Hamburg.

Handelsplatz Deutschlands, und steht als solcher in Europa überhaupt nur London und Liverpool nach. Obgleich 13 Meilen vom Meere entfernt, trägt die hier von Flut und Ebbe beeinflusste Elbe die größten Seeschiffe bis zu dem Hafen der Stadt und in diesem wird der „Mastenwald“ zur Wahrheit. Zahlreiche Kanäle („Fleete“) vermitteln zur Zeit der Flut den Warenverkehr mit den im Hafen liegenden Schiffen. Der Gesamtwert der eingeführten Handelsprodukte wird auf jährlich 2000 Millionen Mark geschätzt. Hamburgs Seeverkehr erstreckt sich nach allen Erdteilen.

Der kleine zu Hamburg gehörende Landbezirk umfaßt das Amt Bergedorf mit den von Deichen eingeschlossenen fruchtbaren Vierlanden, sowie das Amt Rixbüttel mit Rughaven.

Bremen (112 000 Einwohner), nach Hamburg die größte Handelsstadt Deutschlands, liegt zu beiden Seiten der hier für mittlere Seeschiffe zugänglichen Weser, und ist der Haupteinshiffungsplatz deutscher Auswanderer nach Amerika. Da die Weser für große Seeschiffe nicht tief genug ist, so wurde (1827) an ihrer Mündung Bremerhaven angelegt. Dort (sowie in dem gleichfalls auf Bremer Gebiet liegenden Vegesack) ist gegenwärtig der Hauptsitz des nach allen Erdteilen sich erstreckenden Seeverkehrs der Stadt. Bremen hat beträchtliche Industrie und sein Tabakmarkt ist der bedeutendste der Welt.

§. 45.

Das unmittelbare Reichsland Elsaß = Lothringen (263 ^{14 500 qkm} D. = Meilen, 1 570 000 Einwohner), umfaßt ein zusammenhängendes Gebiet, das dem alten Deutschen Reiche angehörte, aber diesem in trauriger Zeit von Frankreich entrisen worden war. Der glorreiche deutsch-französische Krieg und der ihm folgende Frankfurter Friede des Jahres 1871 schenkte dem neuen Deutschen Reiche diese Lande wieder und mit ihnen seine natürliche Grenze gegen Frankreich (das Wasgaugebirge). Während Elsaß zum größten Teile der Oberrheinischen Tiefebene angehört, ist (Deutsch-) Lothringen durchgängig Hügelland. Der Boden ist im allgemeinen sehr fruchtbar; man baut Getreide, Tabak, Obst und Wein. Der Bergbau liefert Steinkohlen, Eisen, Kupfer, Blei und Arsenik; Lothringen hat auch Salzwerke. Von der Bevölkerung sprechen über $\frac{2}{3}$ deutsch, nur $\frac{1}{3}$ französisch und fast ebenso ist das Verhältnis zwischen Katholiken und Protestanten. Das Unterrichtswesen ist seit der deutschen Wiederbesitznahme neu organisiert, auch die ehemalige Universität zu Straßburg wieder hergestellt und reich dotiert worden. Die oberste Staatsgewalt übt ein vom Kaiser ernannter, in Straßburg residierender Statthalter.

Das Reichsland zerfällt in drei Verwaltungsbezirke: Oberelsaß, Niederelsaß und Lothringen.

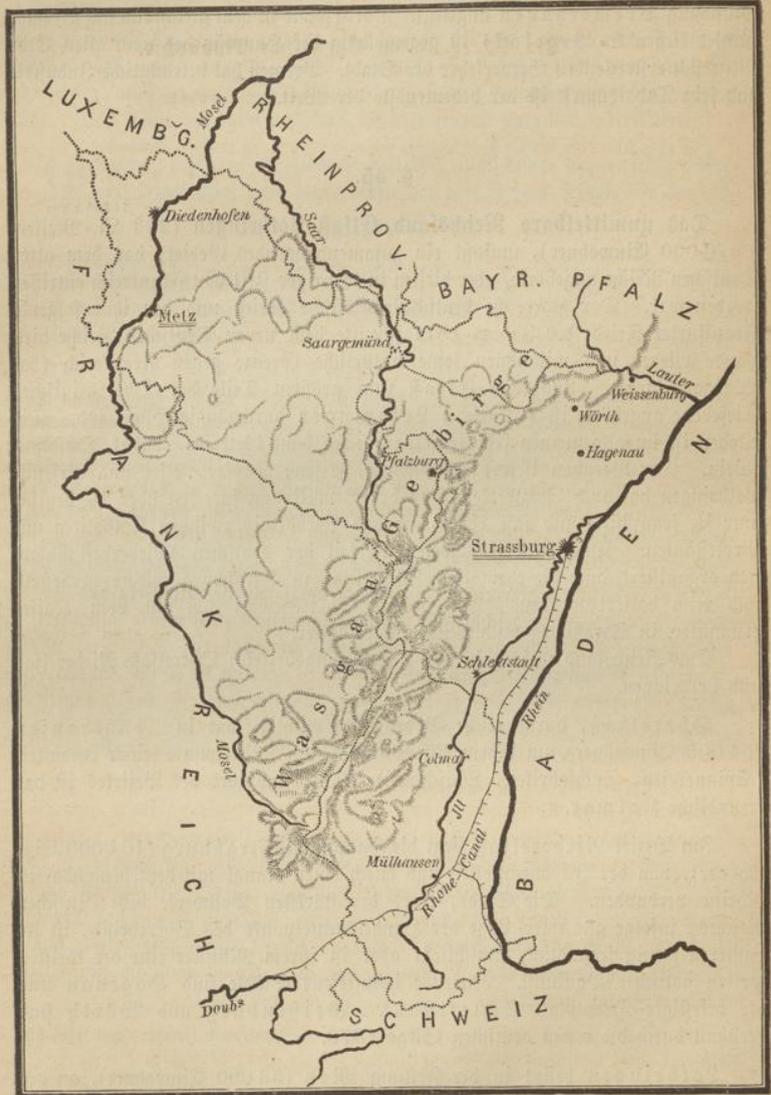
Oberelsaß, durch reiche Bodenschätze wichtig, hat in Mühlhausen (64 000 Einwohner), am Rhein-Rhone-Kanal, den Mittelpunkt seiner Industrie (Spinnereien, Tuchfabriken, Maschinen). Der Hauptort des Bezirkes ist das freundliche Kolmar.

Im Bezirk Niederelsaß liegt die Hauptstadt Straßburg (104 000 Einwohner), von der Ill durchflossen und durch einen Kanal mit dem benachbarten Rheine verbunden. Die Stadt, eines der stärksten Bollwerke des Deutschen Reiches, infolge günstiger Lage der Handelsmittelpunkt des Oberrheins, ist im Inneren wenig freundlich, umschließt aber in ihrem Münster eine der edelsten Perlen gotischer Baukunst. Kleinere industrielle Städte sind Hagenau und der befestigte Depotplatz Schlettstadt. Weißenburg und Wörth sind berühmt durch die ersten deutschen Siege 1870.

Lothringen besitzt in der Festung Metz (53 000 Einwohner), an der Mosel, einen Waffenplatz ersten Ranges. Rings um ihn liegen die Dtschaften

Gorze, Rezonville, Mars-la-Tour, Bionville, Gravelotte, Noisseville, ewig
denkwürdig durch die heldenmüthigen Kämpfe der deutschen Armeen 1870.

Fig. 75.



Elfaß = Lothringen.

Diedenhofen (Thionville) an der Mosel ist befestigt, ebenso Pfalzburg. Saargemünd hat einige Industrie.

§. 46.

2. Die Österreichisch-Ungarische Monarchie.

^{625 000 qkm}
(11 400 D.-Meilen, 38 Millionen Bewohner.)

Die Österreichisch-Ungarische Monarchie bildet ein wohl abgerundetes Ganzes. Vorzugsweise gebirgig, aber auch beträchtliche Tiefebene umfassend, bietet der ausgedehnte Staat in seinen einzelnen Teilen die größten landschaftlichen und klimatischen Kontraste. Der Boden ist zum Teil sehr fruchtbar, besonders sind weite Flächen in Ungarn, Galizien, Mähren und Böhmen wahre Kornkammern; edle Weine gedeihen in großer Fülle in Ungarn. Die Gebirgsländer besitzen herrliche Forste und allein die Eichenwälder Slavoniens könnten den Bedarf für halb Europa liefern. Der Mineralreichtum Österreichs ist außerordentlich bedeutend.

In erster Linie steht das Eisen, dessen Gewinnung durch unerjährlche Steinkohlenschätze (in Böhmen, Mähren, Galizien, S.-Ungarn und dem Banat) wesentlich gefördert wird. Daneben sind gewaltige Braunkohlenlager (in Steiermark, dem Wiener Becken und Ungarn) von größter wirtschaftlicher Bedeutung. Kupfer wird hauptsächlich in Ungarn, Blei in Kärnten, Böhmen und Ungarn, Zink in Galizien und Krain, Gold in Siebenbürgen, Quecksilber in Krain gefunden. Die Karpaten sind reich an Stein Salz, ebenso das Salzammergut; Istrien und Dalmatien liefern Seesalz. Böhmen besitzt Mineralquellen von Weltruf.

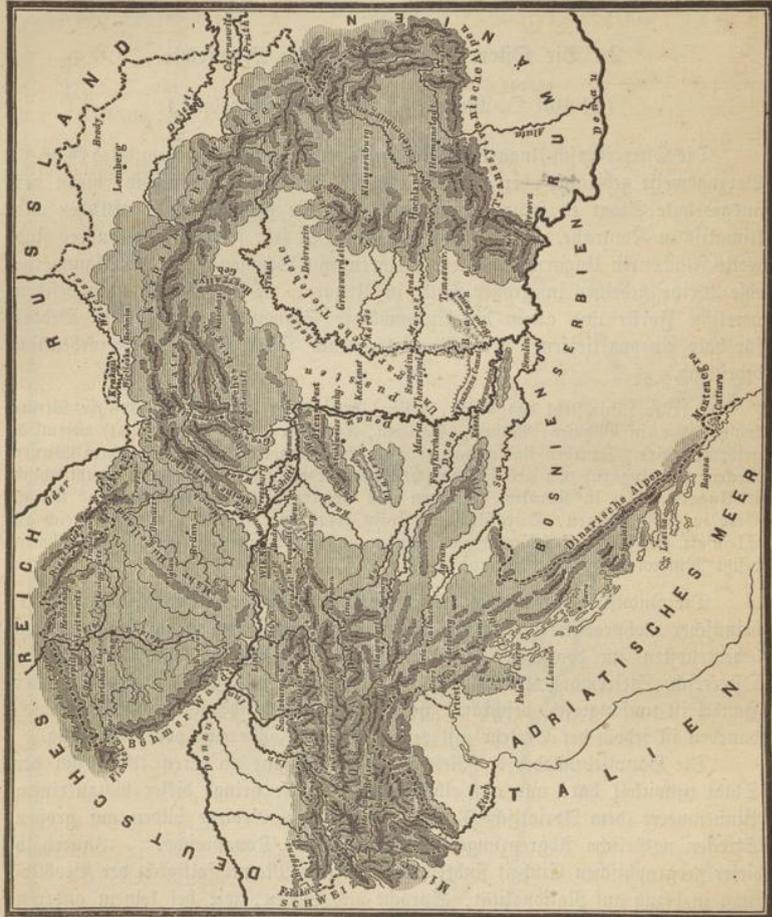
Die Industrie Österreichs, welche sich vorzugsweise mit Verarbeitung einheimischer Rohprodukte beschäftigt, ist im allgemeinen noch wenig entwickelt, am bedeutendsten im deutschen Teile Böhmens, in Mähren, Schlesien, Nieder-Österreich, Steiermark, Kärnten und Vorarlberg; gering ist sie in Ungarn. Der Handel ist umfangreich, beschränkt sich aber hauptsächlich auf das Binnenland; daneben ist jedoch der Verkehr mit dem deutschen Zollvereine von Bedeutung.

Die Hauptlebensader des Reiches ist die Donau, an deren Ufern sich der Staat entwickelt hat; nur auf einer kurzen Strecke dringt dieser bis zu einem Binnenmeere (dem Adriatischen) vor. Flüsse und Gebirge bilden auf großen Strecken natürliche Abgrenzungen des gewaltigen „Donauraiches“. Innerhalb dieser geographischen Einheit findet sich indes eine Mannigfaltigkeit der Bevölkerung in bezug auf Nationalität, Sprache und Sitten, wie bei keinem anderen Staate Europas. Nicht allein die drei großen Völkerzweige unseres Erdteiles: Germanen, Romanen und Slaven, erscheinen hier staatlich zusammen, sondern in den Ungarn bewohnenden Magyaren hat auch die mongolische Rasse einen mächtigen Zweig hinterlassen.

Die Deutschen (10 Millionen) bilden, nicht der Zahl nach, sondern durch Bildung, Fleiß und Wohlhabenheit das Grundelement des Staates; deutsch ist die Sprache des Herrschers, der Verwaltung, der geselligen Bildung, von deutscher Abstammung das

Herrscherhaus. Die deutsche Bevölkerung überwiegt im mittleren Teile der Westhälfte der Monarchie, ebenso an den Sudeten und in einem Teile der Karpaten; zahlreich und bedeutungsvoll ist sie in Siebenbürgen. Die Romanen (3 $\frac{1}{3}$ Millionen) bewohnen als Ostromanen die Bukowina, Siebenbürgen, das Banat; als „Wältsche“ (Westromanen)

Fig. 76.



das südliche Tirol, Istrien und Dalmatien. Die Slaven (17 Millionen) bilden den größten Teil der Bevölkerung und zerfallen in Nordslaven und Südslaven. Von ersteren bewohnen die Tschechen den mittleren Teil von Böhmen, die Mährer und Slowaken Mähren, die Polen Westgalizien, die Ruthenen Ostgalizien und den SW-Abhang des Karpatischen Waldgebirges. Zu den Südslaven gehören die Serben, Kroaten, Bulgaren und Slovenen (in Kärnten, Südsteiermark und teilweise auch in SW-Ungarn). Die Magyaren (6 $\frac{1}{4}$ Millionen) bewohnen hauptsächlich die fruchtbaren Niederungen

der Donau und Theiß und stehen in bezug auf Bildung und Bedeutung für den Staat den Deutschen am nächsten, mit denen sie auch vielfach verschmolzen erscheinen. Verhältnismäßig zahlreich sind die Juden vertreten (1 1/2 Million), sie wohnen besonders unter den Slaven zerstreut in Galizien, Böhmen und Mähren. Die Zigeuner (etwa 150 000), hauptsächlich in der Bukowina und Oberungarn sich aufhaltend, streifen meist unter den Magyaren umher.

Geistige Bildung und Unterrichtswesen stehen in den einzelnen Teilen der Monarchie auf sehr ungleicher Stufe. Die meisten Volks- und Bürgerschulen haben die vorwiegend von Deutschen bewohnten Kronländer, die wenigsten Dalmatien und die Bukowina. Ähnlich stellt sich das Verhältnis für die höheren Schulanstalten. Neben (10) Universitäten bestehen zahlreiche Fach-Lehranstalten und Akademien, landwirtschaftliche und polytechnische Institute.

Dem religiösen Bekenntnisse nach gehört der größte Teil der Bewohner Österreichs der katholischen Kirche an (25 Millionen römische Katholiken, 4 Millionen uniert-griechische), dann folgt die protestantische (4 Millionen) und die griechisch-orientalische Kirche (3 Millionen).

Die Österreichisch-Ungarische Monarchie ist ein (im Hause Habsburg-Lothringen) erbliches Kaiserreich, das aus zwei Reichshälften (den im Reichsrat vertretenen Ländern und den Ländern der Ungarischen Krone) mit besonderen Verfassungen besteht. Beide Reichshälften sind durch die Person des Monarchen und gewisse gemeinsame Angelegenheiten (Kriegswesen, auswärtige Vertretung) miteinander verbunden. Der Reichsrat besteht aus dem Herrenhause und dem Hause der Abgeordneten; der Ungarische Reichstag aus der Magnaten- und Deputiertentafel. Reichsrat und Reichstag entsenden Delegationen zur Beratung der gemeinsamen Angelegenheiten. Für die einzelnen im Reichsrat vertretenen Kronländer bestehen außerdem Landtage. Die im Reichsrat vertretenen Länder werden durch vom Kaiser ernannte Statthalter (Landespräsidenten) verwaltet. Ungarn zerfällt administrativ in Komitate (und freie Distrikte), an deren Spitze Obergespanne stehen. Der Kaiser von Österreich ist König von Ungarn.

a. Die im Reichsrat vertretenen Länder.

1. Das Erzherzogtum Österreich unter der Enns ^{19 800 qkm} (360 D.-Meilen, 2 330 000 Einwohner) wird von der Donau in zwei Hälften getrennt. Die nördliche bildet eine größtenteils bewaldete und rauhe Hochfläche; die südliche, welche noch zum Teil dem Gebiete der nördlichen Kalkalpen angehört, ist ebenfalls meist bergig, aber in den Thälern fruchtbar und mild. Hier liegt an einem Arme der Donau die Residenzstadt Wien (mit den Vororten 1 Million Einwohner), das Zentrum der Industrie, des Handels und des wissenschaftlichen Lebens der Monarchie.

Wien, lange Zeit das Bollwerk Deutschlands vor dem Eindringen der barbarischen Horden des Ostens, ist im Gegensatz zu Berlin schon durch seine Lage zu einem wichtigen Zentrum der Kultur bestimmt. Nicht nur der Wasserweg der Donau, sondern nicht minder die durch das Zurücktreten der Gebirge hier im „Wiener Becken“ zusammenlaufenden bequemen Landwege sichern der Stadt eine hervorragende Bedeutung (die sich auch in den zahlreichen in ihrer Umgebung gelieferten Schlachten auspricht). Nur die Verbindung mit dem Adriatischen Meere war durch die Ausläufer der Ostalpen Wien ershwert. Dort ist es jedoch der modernen Technik gelungen, eine Schienen-

verbindung herzustellen, welche den trennenden Gebirgsketten des Semmering übersteigt, die Thäler der Mürz und Mur erreicht und die Sümpfe von Laibach wie die Steinwüste des Karstes überwindet.

Nabe bei Wien befinden sich die Lustschlöffer Schönbrunn und Laxenburg, südlich liegt der reizende Kurort Baden mit seinen berühmten Schwefelbädern, sowie das industrielle Wiener-Neustadt (an der Leitha), das durch einen heute nur wenig benutzten Kanal mit Wien verbunden ist. Jenseits der Donau dehnt sich das kahle, häufigen Überschwemmungen unterworfenen Marchfeld aus, seit den ältesten Zeiten der Schauplatz wiederholter Kämpfe.

2. Das Erzherzogtum Österreich ob der Enns (218 ^{12 000 qkm} Quadrat-Meilen, 760 000 Einwohner) ist meist gebirgig, aber sorgfältig angebauet, im südlichen Teile von alpinem Charakter und seereich. Die Hauptstadt Linz (42 000 Einwohner), an der Donau, im „Linzker Kessel“ freundlich gelegen, hat bedeutenden Handel, ist Stapelplatz der Donau-Dampfschiffahrt und Eisenbahnknotenpunkt. Steier, am Austritt der Enns aus dem Gebirge, ist Hauptsitz der österreichischen Eisen- und Stahlwarenfabrikation. Gmunden, am Traunsee, dem schönsten der österreichischen Seen. Südlich von hier im Salzkammergut der berühmte Badeort Ischl, sowie Hallstadt am gleichnamigen See, romantisch gelegen, am Fuße des (3000 m hohen) Dachsteins.

3. Das Herzogtum Salzburg (130 ^{7200 qkm} D.-Meilen, 164 000 Einwohner) ist ein großartiges Alpenland, dessen südliche Grenze der Hohe Tauern mit seinen gewaltigen Gletschern und Bergspitzen bildet. Die größten Orte des wenig bevölkerten und armen Landes liegen in den Thälern der Salzach und Enns. Salzburg (25 000 Einwohner) ist die Hauptstadt des Herzogtums, besitzt zahlreiche prächtige Gebäude und Monumente und hat eine wundervolle Lage am Austritt der reizenden Salzach aus den Alpen. Südwärts Hallein am Dürrenberge mit großartigen Salzwerken. Tief im Gebirge, in der Nähe des donnernenden Sturzes der Ache, liegt Wildbad Gastern, dessen warme Heilquellen und wildromantische Umgebung zahllose Fremde herbeiziehen.

4. Das Herzogtum Steiermark (408 ^{22 400 qkm} D.-Meilen, 1 200 000 Einwohner) ist ebenfalls vorwiegend gebirgig und waldbreich; Ackerbau kann in Obersteiermark nur in geringem Maße betrieben werden, doch gedeiht im malerischen Murthale vortrefflicher Wein, überhaupt ist der produktive Boden vorzüglich angebaut. Obersteiermark liefert ausgezeichnetes Eisen, das die Grundlage einer bedeutenden Industrie (besonders in Leoben) bildet, die durch Auffindung von Steinkohlen noch größeren Aufschwung zu nehmen verspricht. Die Hauptstadt Graz (98 000 Einwohner), an der Mur, in freundlicher Lage am Fuße des Schloßberges, hat lebhaftere Industrie und ist eine wichtige Station des großen Schienenweges, der die Donau mit dem Adriatischen Meere verbindet. Marburg, an der Drau, ist vorwiegend deutsch. Hoch oben im nördlichsten Winkel des Landes liegt Mariazell, ein kleines Dorf, aber der besuchteste Wallfahrtsort Österreichs.

5. Das Herzogtum Kärnten (188 N.-Meilen, ^{10 400 qkm} 350 000 Einwohner) ist ein im ganzen rauhes Gebirgsland, das wenig Ackerbau gestattet, doch findet auf den Alpenwiesen bedeutende Viehzucht statt. Der Haupterwerbszweig der Bewohner ist Bergbau und Metallverarbeitung. Eisen und Blei sind die wichtigsten hier geförderten Metalle. Die Hauptstadt Klagenfurt (19 000 Einwohner) liegt in der Fläche des Saalfeldes, einem vormaligen Seebecken, dessen Rest der benachbarte Wörther See ist, zu dem von der Stadt aus ein Kanal führt. Im Drauthale liegt das gewerbthätige Villach in romantischer Umgebung.

6. Das Herzogtum Krain (181 N.-Meilen, ^{10 000 qkm} 480 000 Einwohner) gehört nur im NW dem Alpengebiete an, im SW umfaßt es einen Teil des Karst, dessen vom Wasser zerfressene Kalksteine zahlreiche Höhlen aufweisen, in denen kleine Flüsse streckenweise verschwinden. Das Klima des bergigen und zum Teil öden Landes ist trotz der südlichen Lage unfreundlich, der Ackerbau gering, auch ist nur sehr wenig (Eisen-) Industrie vorhanden. Wichtig sind jedoch die Quecksilbergruben von Idria. Die Hauptstadt ist das alte aber modern gebaute Laibach (26 000 Einwohner) in der Nähe des torfreichen Laibacher Moores.

Im öden Karst liegt das Dorf Adelsberg und nordwestlich von diesem der Eingang zu der gleichnamigen Höhle, einer der größten und merkwürdigsten Tropfsteinhöhlen der Erde. Eine Meile ostwärts befindet sich der Zirknitzer See, der in trockner Zeit fast ganz verschwindet. Nach starkem Regen füllt sich der See durch trichterförmige Öffnungen, fließt aber bald, hauptsächlich in zwei Höhlen, unterirdisch wieder ab.

7. Das Küstenland (145 N.-Meilen, ^{8000 qkm} 650 000 Einwohner) umfaßt die gefürstete Grafschaft Görz und Gradiska, die Markgrafschaft Istrien und die reichsunmittelbare Stadt Triest mit ihrem Gebiete. Der nördliche Teil reicht noch ins Gebiet der Alpen; der mittlere gehört dem steinigen Karst an, der nur in trichterförmigen Einsenkungen (Dolinen) kümmerliche Vegetation duldet. Die südliche Spitze, die Halbinsel Istrien, ist ebenfalls zum Teil unwirtlich, mit felsigen, tief ausgezackten Klüften, an der Südspitze ungesund und gleich dem Karst der kalten Bora wie dem heißen Scirocco unterworfen. Im Quarnerobusen liegen: die lange Insel Cherso, Lussin, das liebliche Veglia und mehrere kleine Felseneilande. Ackerbau kann im Küstenlande nur wenig betrieben werden, dagegen gedeiht an den Thalabhängen und besonders in der Ebene um die schöne Stadt Görz (21 000 Einwohner) der Wein reichlich, auch bietet die Fischerei einen wichtigen Erwerbszweig. Die bedeutendste Stadt ist Triest (75 000 Einwohner), „das südliche Hamburg“, dessen Handel durch Dampferverbindung mit dem Orient, sowie durch den Schienenweg zur Donau einen gewaltigen Aufschwung genommen hat und das durch Eröffnung des Suezkanals in direkte Beziehung zu Ostindien getreten ist. Pola (25 000 Einwohner), nahe der Südspitze Istriens, besitzt in seiner ausgezeichneten Bucht den wichtigsten Kriegshafen Österreichs. Parenzo ist Sitz der Landesvertretung Istriens. Auf der Insel Lussin liegt Lussin-Piccolo, mit gutem Hafen und sehr bedeutender Frachtschiffahrt.

8. Die gefürstete Graffschaft Tirol und Vorarlberg (^{29 300 qkm} 533 Q.-Meilen, 910 000 Einwohner) bildet das großartigste Alpenland Österreichs, in welchem $\frac{1}{3}$ mit Wald bedeckt ist und die Gletscher (hier Ferner genannt) eine Oberfläche ^{1400 qkm} von 26 Q.-Meilen einnehmen. Haupterwerbsquelle ist die Rindviehzucht auf den herrlichen Gebirgsweiden. Im südlichen Teile des Landes gedeihen Südfrüchte und man beschäftigt sich viel mit Weinbau und Seidenzucht. Kleinere Hausindustrie, Weben, Spinnen, Holzverarbeitung, findet man bei den tüchtigen

Fig. 77 .



Die Straße über das Stilfser Joch.

Gebirgsbewohnern überall; Fabrikindustrie (besonders Garnspinnerei) jedoch nur in Vorarlberg. Inn, Etsch und Drau bilden in ihren großen Flußthälern die hauptsächlichsten Zugangsstraßen ins Innere der tiroler Alpenwelt, und in diesen Thälern liegen naturgemäß auch die größeren Ortschaften. Hauptstadt ist Innsbruck (21 000 Einwohner), in herrlicher Lage an einer der breitesten Partien des Innthales, gewissermaßen das Eingangsthor zu der alten Völkerstraße über den Brenner, den nun auch einer der großartigsten und kühnsten Schienenwege, „die Brennerbahn“, überschreitet. Der wichtige Alpenpaß bei Finstermünz, nahe dem Eintritt des Inn in Tirol, ist stark befestigt und am Austritt des Inn liegt die Feste Kufstein. Das stark bevölkerte Zillerthal ist die Heimat der meisten in Deutschland hausierend herumziehenden Tiroler. Bozen, in der romantischen Thalweite der Etsch gelegen, eine alte Stadt in herrlich

angebauter Umgebung, hat als Knotenpunkt der Straßen von Deutschland, Italien und der Schweiz beträchtlichen Handel. Nördlich in der Vereinigung des Etsch- (Vintschgau-) und Passiertales liegt das durch seine milde Temperatur ausgezeichnete, ruhige Meran, ein Zufluchtsort für Brustleidende aus dem Norden. Aus dem Vintschgau führt in zahlreichen Windungen eine bequeme Kunststraße über das Stilsfer Joch nach Bormio ins grüne Veltlin, das Thal der Adda. Brixen, im Eisackthale, treibt einigen Handel. Trient, an der Etsch, hat beträchtliche Industrie, trägt aber schon vorwiegend italienischen Charakter. Bregenz, die Hauptstadt von Vorarlberg, in anmutiger Lage am Bodensee, treibt nicht unbedeutenden Handel. Der unlängst vollendete Arlbergtunnel (der drittgrößte im Alpengebiet) gestattet eine bequeme Eisenbahnverbindung zwischen Rhein und Inn und verknüpft Österreich mit der Schweiz und Frankreich.

Zwischen Vorarlberg und dem Rheine liegt das kleine (3 D.-Meilen große), ehemals zum Deutschen Bunde gehörige Fürstentum Liechtenstein, dessen (8000) Einwohner sich hauptsächlich mit Landwirtschaft beschäftigen. Hauptort ist Liechtenstein. Das Land wird von der (fürstlichen) Hofkanzlei in Wien verwaltet.

9. Das Königreich Böhmen ^{52 000 qkm} (943 D.-Meilen, 5 600 000 Einwohner) besitzt eine durch Gebirge deutlich angezeigte natürliche Begrenzung und steigt von der Elbniederung in breiten, terrassierten Plateaus gegen SW und SO hin an. Das Land ist außerordentlich reich an Naturprodukten. Fast die Hälfte des Bodens ist fruchtbares Ackerland; auf den Gebirgen und den Plateauflächen finden sich ungeheure Tannen-, Fichten- und Buchenwälder, und sie gehören zu den bestbewirtschafteten Forsten Österreichs. Der Boden birgt Stein- und Braunkohlenlager, Eisen, Blei, Kupfer und Silber; die Mineralquellen des Landes sind weltberühmt. Auch die Industrie Böhmens ist bedeutend; Spinnerei, Weberei und Tuchfabrikation haben (im nördlichen Teile) eine großartige Ausdehnung erlangt; eigenartig ist die Fabrikation von Glas und Glaswaren im Böhmer Walde. Die Bewohner erscheinen ihrer Nationalität und Sprache nach scharf geschieden; $\frac{2}{3}$ sind Tschechen (Slaven), $\frac{1}{3}$ Deutsche, letztere wohnen vorwiegend in den (industriellen) Grenzdistrikten, erstere nehmen die mittleren Teile ein und beschäftigen sich vorzugsweise mit Landwirtschaft.

Die Hauptstadt Prag (162 000 Einwohner), zu beiden Seiten der Moldau, turmreich und malerisch im Herzen des Landes gelegen, ist Mittelpunkt des böhmischen Handels und besitzt eine berühmte (deutsche) Universität. Budweis (24 000 Einwohner), an der Moldau, ist wichtig durch seine Lage an der, Mitteldeutschland mit Wien verbindenden Linie der Franz-Joseph-Bahn. An der oberen Elbe liegt die kleine Festung Königgrätz (Schlacht am 3. Juli 1866), ferner das sehr gewerbreiche Trautenau. Reichenberg (an der Böhmer Meißner Elbe) ist die bedeutendste deutsche Fabrikstadt des Landes. Jenseits der Elbe liegt das liebliche Teplitz, dessen seit 1000 Jahren bekannte warme Quellen zahlreichen Leidenden Erquickung bieten. Leitmeritz, freundlich gelegen an der

Elbe, in überaus fruchtbarer Gegend, „dem Böhmischem Paradiese“. Nahe der oberen Eger liegt der weltberühmte Kurort Karlsbad, dessen Hauptquelle (der Sprudel) zu den heißesten Quellen Europas gehört. Weiter westlich, im freundlichen Egerlande, die alte Stadt Eger und in der Nähe die Kurorte Franzensbad und Marienbad.

10. Die Markgrafschaft Mähren (404 ^{22 200 qkm} D.-Meilen, 2 200 000 Einwohner), das terrassenförmige Hüggelland der March, eines der reichsten Getreideländer Österreichs, wird in den mittleren Teilen von Slaven, im S und an den Sudeten von Deutschen (1/4 der Gesamtbevölkerung) bewohnt; Ackerbau und Viehzucht bilden die Hauptbeschäftigung. Die Industrie ist in lebhaftem Aufschwunge begriffen, besonders die Rübenzuckerfabrikation dehnt sich immer mehr aus, ebenso (auf Kosten der Leinenindustrie) die Baumwollfabrikation. Die Hauptstadt Brünn (83 000 Einwohner), eng und winkelig gebaut, ist Hauptsitz der Wollindustrie. Jglau hat bedeutende Tuchfabrikation. Olmütz, starke Festung, mit sumpfiger Umgebung.

11. Das Herzogtum Schlesien (94 ^{5100 qkm} D.-Meilen, 570 000 Einwohner) zerfällt in zwei Teile, deren einer den Sudeten, der andere den Karpaten angehört. Das Land ist waldig und rauh, reich an Eisen und Steinkohlen und hat bedeutende Fabrikindustrie. Die Hauptorte sind Troppau (21 000 Einwohner) und Teschen.

12. Das Königreich Galizien nebst dem Großherzogtume Krakau (1426 ^{78 500 qkm} D.-Meilen, 6 Millionen Einwohner), sichelförmig um den NO-Abhang der Karpaten gelagert, ist größtenteils hügelig, reichlich bewässert und trotz rauhen Klimas fruchtbar. Ein großer Teil des Landes wird von gewaltigen (Tannen-, Kiefern- und Eichen-) Wäldern bedeckt, deren Holzreichtum man auf der Weichsel, dem Dnjestr und Pruth dem holzarmen Auslande zuführt. An Salz ist das Land unermesslich reich, innerhalb einer Zone, die sich von der Weichsel längs den Karpaten bis zur Bukowina zieht. Die Bewohner sind der Mehrzahl nach Polen und Ruthenen, nur 1/3 der Bevölkerung ist deutscher Nationalität; Juden finden sich verhältnismäßig zahlreich. Die Landwirtschaft hebt sich zusehends, ebenso die Industrie, welche sich zunächst auf Rübenzucker-, Leinen-, Tuch- und Lederfabrikation sowie Spiritusbrennerei beschränkt. Die bedeutendsten Orte sind Krakau (66 000 Einwohner), an der Weichsel, mit ausgedehnten Vorstädten, die hübsche Hauptstadt Lemberg (110 000 Einwohner), der Freihandelsplatz Brody und Tarnopol (26 000 Einwohner), woselbst die bedeutendsten Pferdewärkte des Landes abgehalten werden.

Südlich von Krakau befindet sich das größte Steinjalzager Österreichs. Berühmt ist hier (neben Bohnia) besonders das Salzbergwerk, welches sich unter dem Orte Wieliczka hinzieht und gewissermaßen eine unterirdische Stadt mit zahlreichen labyrinthischen Gängen, Hallen, Sälen, einer Kapelle und Teichen darstellt. Seit der Entdeckung des Salzlagers (angeblich im Jahre 1250) soll dieses Bergwerk über 600 Millionen Zentner Salz geliefert haben.

13. Das Herzogtum Bukowina (^{10 400 qkm} 190 D.-Meilen, 580 000 Einwohner) ist ein rauhes gebirgiges und hügeliges Land, dessen ungeheure Wälder zahlreiche Wölfe und Bären beherbergen. Der Ackerbau ist nur gering, wichtiger die Pferdezzucht. Die Hauptstadt Czernowitz (46 000 Einwohner), am Pruth, betreibt lebhaften Handel.

14. Das Königreich Dalmatien (^{12 800 qkm} 233 D.-Meilen, 480 000 Einwohner) bildet (am Westabhange der Dinarischen Alpen) einen schmalen, terrassierten zer-rissenen und steil zum Adriatischen Meere abfallenden Klüftenstreif, dem zahlreiche langgestreckte Felsinseln vorgelagert sind. Das Land hat ein warmes, gesundes Klima; der Boden ist wenig zum Ackerbau, aber durch seine Weiden vortrefflich zur Viehzucht geeignet. An den Küsten gedeihen indes köstliche Südfrüchte. Schiffbau und Seefahrt bilden die Hauptbeschäftigung der kräftigen Küstenbewohner, während die sehr rohen Morlaken im gebirgigen Inneren in vollständiger Abgeschlossenheit leben. Die befestigte Hauptstadt Zara besitzt einen geräumigen Hafen und liegt selbst auf einer schmalen Erdzunge. Spalato hat großartige Überreste römischer Bauten (Diocletians); Lesina, auf der gleichnamigen Insel, ist klimatischer Kurort für Brustkranke. Die Insel Lissa, mit wichtigem Kriegshafen ist berühmt durch den Sieg der österreichischen Flotte über die italische am 20. Juli 1866. Ragusa, in schwülem Thale gelegen, ist Festung. Der wichtige Kriegshafen Cattaro liegt im Hintergrunde einer merkwürdig ge-wundenen Bucht.

b. Die Länder der Ungarischen Krone.

1. Das Königreich Ungarn mit dem Großfürstentum Siebenbürgen (^{280 400 qkm} 5092 D.-Meilen, 13 800 000 Einwohner). Ungarn besteht größtenteils, besonders im Zentrum, aus Tiefland (Alföld genannt), das im N und O von dem Karpatensystem und dem Hochlande von Siebenbürgen, im SW von den Ausläufern der östlichen Alpen abgegrenzt wird. Der Boden ist zum Teil sehr fruchtbar; Weizen, Roggen, Gerste, Mais, Hafer gedeihen in Fülle, ebenso edles Obst. Doch finden sich auch trockne, zum Teil mit Sanddünen bedeckte Landstriche und weite Heiden (so zwischen Donau und Theiß). Als Weinland steht Ungarn in bezug auf Qualität (Tokayer) in erster Linie und wird in Quantität des erzeugten Produkts nur von Frankreich übertroffen. Sehr bedeutend ist die Viehzucht (besonders die Pferdezzucht); zahlreiche Rinder- und Schaferden weiden auf den Puszten; im düstern Bakonyer Walde und in den sumpfigen Gegenden der Maros wird bedeutende Schweinezzucht betrieben. Die Flüsse sind meist sehr fischreich und die Wälder voll Edelmild, freilich auch von zahlreichen Bären und Wölfen bewohnt. Bedeutend ist Ungarns Mineralreichthum. Der Südbhang der Karpaten ist reich an Eisen und in den Thälern des ungarischen Erzgebirges schallt das Getöse der Hammerwerke.

Dort sind auch Goldbergwerke und ergiebige Goldwäschereien an den Ufern der Körös.

Die Industrie Ungarns ist noch wenig entwickelt, der Handel dagegen bedeutend, obgleich neben den vielbenutzten Wasserwegen gute Landstraßen selten sind und das Eisenbahnetz noch ungenügend erscheint.

Die Bevölkerung Ungarns besteht zur Hälfte aus Magyaren, deren Sprache und Sitten vorherrschend; $\frac{1}{8}$ sind Slaven, $\frac{1}{7}$ Deutsche. Für Volksbildung wird in neuerer Zeit besser gesorgt als früher; dem höheren Unterricht dienen Realschulen und Gymnasien, Akademien der Rechte, eine polytechnische Schule und zwei Universitäten.

In administrativer Beziehung zerfällt Ungarn-Siebenbürgen in (64) Komitate. Die alte Hauptstadt des Landes ist das befestigte Ofen (magyarisch Buda), terrassenförmig von der Donau aufsteigend und durch eine Kettenbrücke mit dem gegenüberliegenden weit volkreicheren modernen Pest verbunden. Diese reichste Stadt und Haupthandelsplatz Ungarns ist Sitz der bedeutendsten Anstalten des Landes für höheren Unterricht, Kunst und Wissenschaft. Die Doppelstadt führt als königliche Residenz und Sitz der obersten Landesbehörde, den Namen Buda-Pest (360 000 Einwohner). Am Eintritt der Donau in die Ungarische Ebene liegt das meist von Deutschen bewohnte Preßburg (48 000 Einwohner), einst Krönungsstadt des Reiches (mit dem Königshügel an der Donau). Im östlichen Winkel der großen Insel Schütt erhebt sich die starke Festung Komorn; weiter stromabwärts das turmreiche Gran. Südlich von der Donau, nahe der Grenze, liegt die alte aber freundliche Stadt Ödenburg in weinreicher Gegend.

In der Nähe von Ödenburg befindet sich der wiederholt (1693, 1738, 1866) ausgetrocknete Neusiedler See, welcher sich bei hohem Wasserstande der Raab füllt (durch den Banhagener Kanal), außerdem aber nur in nassen Jahren an den tieferen Punkten Wasserfläche zeigt. Südöstlich dehnt sich der Ganagajumpf, der zum Teil durch einen (zur Rabnitz leitenden) Kanal entwässert worden ist. Ein großer Teil des umgebenden Landes ist Eigentum des magyarischen Fürstenhauses Esterhazy, dessen großartiges Stammschloß im gleichnamigen Dorfe am Südennde des Neusiedler Sees liegt.

Zenseits des Bakonyer Waldes Stuhlweißenburg in ungesunder Lage, südlich im Winkel zwischen Donau und Drau Fünfkirchen. In den Puszten der Markt Kecske-met (40 000 Einwohner), im Mittelpunkte unübersehbarer Viehweiden. Im übrigen sind in der Puszta Ortschaften nur spärlich vorhanden; auf großen Strecken erblickt man nur vereinzelt schilfbedeckte Gehöfte mit Ziehbrunnen und Pferdewägen in der Nähe (Fig. 78). An der Theiß liegt die Festung Szegedin (74 000 Einwohner), die zweitgrößte Stadt Ungarns, mit bedeutenden Märkten, im Frühling 1879 durch Überschwemmung der Theiß vollständig verheert, seitdem prächtig neu erbaut; an der Maros Arad, nordwärts die gewerbreiche alte Stadt Großwardein und mitten auf weiter Heide Debreczin (51 000 Einwohner), durch seine großen Jahrmärkte wichtig. Im bergreichen Oberungarn liegt Kaschau. Von hier südlich bis zum Dorfe Tokai an der Theiß erstreckt sich der berühmteste Weinbezirk Ungarns (im Hegyallygebirge). Die Bergstädte Schemnitz und Kremnitz sind noch heute durch

ihre Gold- und Silbergewinnung berühmt, obgleich der Ertrag der Bergwerke bedeutend nachgelassen hat. Der Hauptverkehr Ungarns mit Schlesien wird durch den von Landstraße und Eisenbahn überschrittenen *Zablunkapass* vermittelt.

Die ehemalige *Woiwodina*, das fruchtbare *Banat* im Mündungsgebiete der *Theiß* umfassend, bildet gegenwärtig den südlichsten Teil des Königreichs Ungarn. Im westlichen Teile, zwischen *Drau* und *Theiß*, liegt in der weiten *Puszta Maria-Theresiopel* (56 000 Einwohner), außerdem befinden sich

Fig. 78.



Ansicht aus der Puszta.

hier mehrere Flecken und Dörfer von 10 000 bis 20 000 Bewohnern. *Donau* und *Theiß* sind durch den *Franzens- (oder Bacser-) Kanal* verbunden, der jedoch bei niedrigem Wasserstande für Schiffe nicht passierbar ist. Jenseits der *Theiß*, in ungesunder aber überaus fruchtbarer Gegend, die *Festung Temesvar*, durch den *Vegakanal* mit der *Theiß* verknüpft. Im Felspalt der *Donau* liegt die starke *Festung Orsova*, nördlich von dieser sind die berühmten (schon den Römern bekannten) *Bäder von Mehadia*.

Siebenbürgen ist ein wald- und wasserreiches Plateauland, das durchgängig sehr fruchtbar (*Weizen, Mais, Wein*), aber nicht genügend bebaut ist. Die Vieh-

zucht ist bedeutend; die Ausbeutung der reichen Waldbestände wird unrationell betrieben. Wichtig ist der Bergbau (besonders auf Eisen und Gold); die Industrie erscheint sehr gering; Mineralquellen finden sich an vielen Punkten des Landes. Die Bevölkerung ist außerordentlich gemischt. Walachen (Romanen) bilden die Mehrzahl und bewohnen als Viehzüchter und Ackerbauer den westlichen und nordwestlichen Teil des Landes. Die Magyaren (Szekler genannt) haben den mittleren und östlichen Teil inne. Hier liegt die Universitätsstadt Klausenburg (30 000 Einwohner). Den südlichen Teil bewohnen die vor Jahrhunderten zur Kolonisierung und zum Bergbau berufenen Deutschen („Sachsen“ genannt). Ihre Hauptorte sind Kronstadt (der bedeutendste Fabrik- und Handelsplatz des Landes) und das schön gebaute Hermannstadt.

2. Die Königreiche Kroatien und Slavonien (792 Q.-Meilen, 43 900 qkm, 1 900 000 Einwohner, mit der ehemaligen kroatisch-slavonischen Militärgrenze), im westlichen Teile vorwiegend gebirgig, im östlichen (dem eigentlichen Slavonien) mehr flach und äußerst fruchtbar. Hier finden sich auch ungeheure Eichen- und Kastanienländer ($\frac{2}{3}$ des ganzen Landes bedeckend), deren Ausnutzung kaum begonnen hat. Die materielle und geistige Kultur des Landes steht im allgemeinen auf niedriger Stufe. Die Hauptstadt ist Agram in geringer Entfernung von der San. Die Festung Essek, an der Drava, ist der Hauptstapelplatz des slavonischen Getreidehandels. An der Donau liegt auf einem Felsen die starke Festung Peterwardein sowie Semlin, das den Mittelpunkt des türkisch-österreichischen Handels bildet.

3. Die Freistadt Fiume (21 000 Einwohner), am Golfe von Quarnero, mit kleinem umliegendem Gebiet, steht unmittelbar unter dem ungarischen Ministerium.

Gemäß dem Berliner Frieden von 1878 hat Österreich die nordwestliche Provinz der Türkei, Bosnien und die Herzegowina ohne Novibazar militärisch besetzt und in Verwaltung genommen.

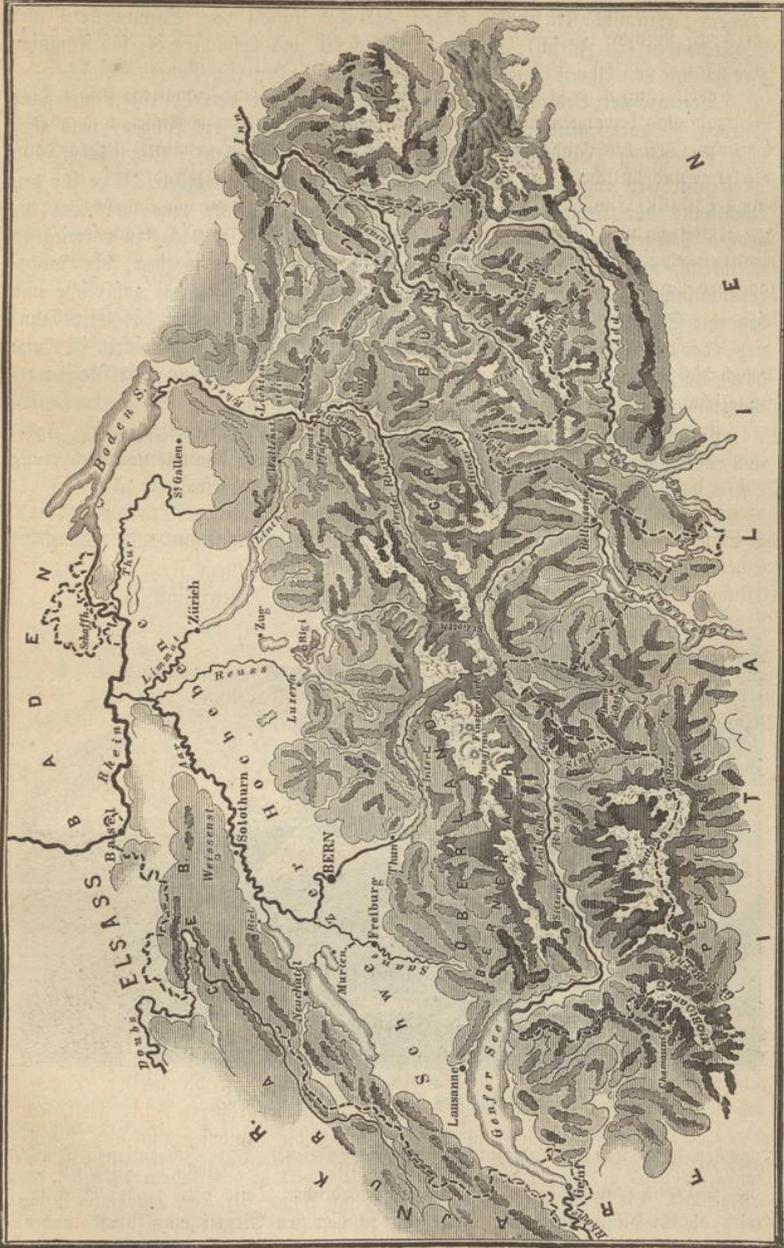
§. 47.

3. Die Schweiz.

41 400 qkm
(752 Q.-Meilen, 2 900 000 Einwohner.)

Die Schweiz, die „Bergfeste Europas“, gehört fast zu $\frac{2}{3}$ dem Alpensystem an, der Rest der nordwestlichen Hochebene und dem Juragebirge. Eine Folge des vorwiegend alpinen Charakters dieses Landes ist die geringe Bedeutung seines Ackerbaues, während Obst und Wein in größerer Fülle gewonnen werden. Hauptbeschäftigung im Gebirge bildet die Rindviehzucht und Milchwirtschaft auf den Almen, die „Alpenwirtschaft“. Der Bergbau ist unbedeutend. Die Industrie erscheint im westlichen und nördlichen Teile von großer Wichtigkeit, trotzdem die Rohprodukte meist auf schwierigen Wegen eingeführt werden

Fig. 79.



Die Schweiz.

müssen. Hauptindustriezweige bilden die Fabrikation von Baumwollen- und Wollenwaren (in Zürich), Färberei, Druckerei und besonders die fabrikmäßige Herstellung von Uhren (in Jura) und Bijouteriesachen (in Genf).

Von größter Bedeutung ist die Schweiz als Ziel von Touristen aus ganz Europa, die vorwiegend von der großartigen Alpennatur des Landes, teils aber auch von dessen Heilquellen (Pfäfers, Tarasp, Leukerbad), klimatischen und Wolkencurorten angezogen, alljährlich dieses Land überschwemmen. Der für den Wohlstand der Bewohner bedeutungsvolle Fremdenverkehr war, nachdem die großen Poststraßen (Simplon, Gotthard, Bernhardin, Splügen) zu vorwiegend militärisch-merkantilischen Zwecken über die Alpen gebahnt worden, die Hauptveranlassung, die engeren Thallandschaften der Schweiz durch zahlreiche und bequeme Straßen leicht zugänglich zu machen. Wichtig ist ferner das Eisenbahnetz, das naturgemäß im N des Landes am bedeutendsten entwickelt ist, und durch die großartige Gotthardbahn die direkteste Verbindung mit Italien ermöglicht.

Die Gotthardbahn, eines der gewaltigsten Werke, die Menschen jemals ausgeführt und ein Triumph der heutigen Technik, ist die kürzeste und schnellste Landverbindung

Fig. 80.



Blick auf eine Partie der Gotthardbahn.

zwischen NW-Europa und Italien sowie dem Orient. Mit Subventionen Deutschlands, Italiens und der Schweiz wurde das Riesenwerk in den Jahren 1872 bis 1882 ausgeführt. Die Bahn beginnt bei Rothkreuz am Zuger See, doch erst hinter Flüelen wird die Steigung ansehnlich; dann geht es hoch an Felsgehängen vorbei auf un-

geheuren Eisenbrücken, über Schluchten, in denen schäumende Bergwasser rauschen, immer aufwärts im wilden Reuzthale. Auf der weiteren Strecke beginnen die Kehrtunnels, in denen der Schienenweg im Schoße der Berge schraubenförmig aufsteigt. Mit wunderbaren Verschlingungen, bald vorwärts, bald zurückkehrend, zieht sich die Bahn durch das wilde Gebirge; stellenweise sieht man ihre Trace oben in der Höhe, neben sich und unten in der Tiefe aus düsteren Felsthoren herauskommend und in solchen verschwindend. Zwischen Göschenen und Airolo liegt der große Gotthardtunnel, 14 920 m lang, nahezu schnurgerade, sein Scheitelpunkt 1000 m unter dem Gotthardpaß. Nach dem Austritt aus dem Tunnel zeigen an der S-Seite Land und Leute italienischen Charakter. Die Bahn hat hier starkes Gefälle, überschreitet mehrmals den rauschenden Ticino, kreuzt wiederholt die Gotthardstraße, beschreibt abermals Spirallinien in Kehrtunnels, tritt bei Biaska in den untersten Teil vom Livinenthal und endigt in Bellinzona.

Die Bevölkerung der Schweiz ist zu $\frac{2}{3}$ deutsch (alemannisch, nördlich und nordwestlich von den Alpen), $\frac{1}{3}$ französisch (im SW und im Jura), der Rest vorzugsweise italienisch (in den südlichen Thälern) und romanisch (Nätier, in Graubünden). Entsprechend der verschiedenen Nationalität der Bevölkerung werden in der Schweiz vier Sprachen gesprochen, doch ist das Deutsche vorherrschend. In religiöser Beziehung sind $\frac{3}{5}$ der Bewohner Reformierte, $\frac{2}{5}$ Katholiken. Für Volksbildung geschieht sehr viel; dem höheren Unterrichte dienen Kantonschulen, Gymnasien, Universitäten (in Basel, Bern, Zürich, Genf), Akademien und das eidgenössische Polytechnikum (in Zürich).

Die Schweiz bildet einen Bundesstaat von 22 republikanischen Kantonen, deren mehrere in selbständige Halbkantone getrennt sind. Die oberste Gewalt übt die Bundesversammlung, die aus Nationalrath und Ständerath besteht. Die höchste vollziehende Behörde ist der Bundesrath, an dessen Spitze der Bundespräsident steht. Der Sitz der Bundesbehörden ist Bern.

Die bedeutenden Städte der Schweiz liegen sämtlich nordwestlich einer Linie vom Bodensee zum Genfer See. Die für den Verkehr bedeutendste Lage (am Rheinknie) hat Basel (61 000 Einwohner), über welches die Hälfte der gesamten Einfuhr gelangt. In der Nähe der alterthümlichen Stadt Schaffhausen befindet sich der berühmte Rheinfall beim Schlosse Laufen. St. Gallen (einst durch seine reiche Abtei der Sitz der Wissenschaften) hat bedeutende Industrie, besonders in Baumwollenwaren. Zürich (25 000 Einwohner), am Ausfluß der Limmat aus dem freundlichen Züricher See, ist die schönste Stadt der Schweiz, mit ihren wissenschaftlichen Anstalten (besonders dem weltberühmten Polytechnikum) ein geistiger Mittelpunkt derselben und auch durch Gewerbefleiß blühend. Schwyz ist ein malerisch gelegener Flecken, östlich vom Vierwaldstätter See. Luzern, am romantischen Vierwaldstätter See, im Angesicht des Pilatus und des (durch zwei Bergseilbahnen bequem zugänglichen) Rigi, wird wegen seiner Umgebung von Fremden viel besucht, ebenso Thun und noch vielmehr das Dorf Interlaken, das mit seinen Hotels den Komfort der Großstädte bietet. Hier sind die Eingangspunkte in das großartige Berner Oberland, mit seinen gewaltigen Alpenspitzen, seinen ungeheuren Gletschern, zahlreichen Wasserfällen und romantischen Thälern. Nordwestlich, im Mittellande, liegt die Bundeshauptstadt Bern (44 000 Einwohner) auf hoher, von

der Ar gebildeten Halbinsel. Freiburg, in malerischer Lage, hat im Innern sehr abschüssige Straßen (kunstreiche Drahtbrücke über die Saone). Südlich in der Nähe des herrlichen Genfer Sees liegt Lausanne und am Ausfluß der Rhone Genf (50 000 Einwohner), die reichste Stadt der Schweiz, in wundervoller Lage, hervorragend durch Pflege der Industrie und der Wissenschaften. In den Paralleltälern des Jura finden sich zahlreiche kleinere, industriell wichtige und wohlhabende Orte, in denen besonders die Fabrikation von Uhren und Galanteriewaren betrieben wird. Die bedeutendste Stadt ist Neuenburg (Neuchâtel) am gleichnamigen See. An der Ar die alte Stadt Solothurn, ihr gegenüber der viel besuchte Weissenstein, der den großartigsten Rundblick über die Alpenwelt gewährt. Der südliche und südwestliche Teil der Schweiz ist der wildeste und gebirgigste. In den zahlreichen, einsamen Seitenthälern der penninischen Alpen ist die moderne Kultur noch wenig zur Geltung gelangt. Das große Thal der Rhone, in dessen tieferen Teilen Granatbäume, Feigen und Mandeln gedeihen, hat einige größere Orte aufzuweisen (darunter Sitten). Von Brieg aus führt die prächtige Simplonstrasse nach Domodossola und in die Norditalische Ebene, während die durch Lawinensturz stellenweise nicht ungefährliche St. Gotthardstrasse das Neufthale mit dem Thale des Tessin verbindet. In diesem, das in wenig Stunden aus der Region des ewigen Eises zu den lauen Lüften Italiens führt, liegt das malerische Bellinzona; im Rheinthale endlich das gewerbsleißige Chur. Die bequeme Kunststrasse über den Splügen führt aus dem Rheinthale nach dem Comersee. Im oberen Engadin liegt im Angesicht des mächtigen Gletscherstockes (der Bernina) eine lange Reihe kleiner, freundlicher Ortschaften, deren männliche Bevölkerung vielfach im Flachlande (als „Schweizer Zuckerbäcker“) herumzieht, um später von dem erworbenen Verdienste im heimischen Thale zu leben. Auch das rauhe Unterengadin hat mehrere größere Dörfer aufzuweisen, sowie wertvolle aber noch wenig benutzte Mineralquellen. Aus dem Oberengadin führt die Julierstrasse ins Rheinthale, der Berninapass in das Thal der Adda (Veltlin). Dieser östlichste Teil der Schweiz (Graubünden) beherbergt in seinen gewaltigen Gebirgsstöcken fast die Hälfte sämtlicher Schweizer Gletscher. An landschaftlicher Schönheit steht er keinem Teile der Alpen nach, aber der meist unproduktive Boden gestattet nur die geringste relative Bevölkerung des ganzen Landes.

§. 48.

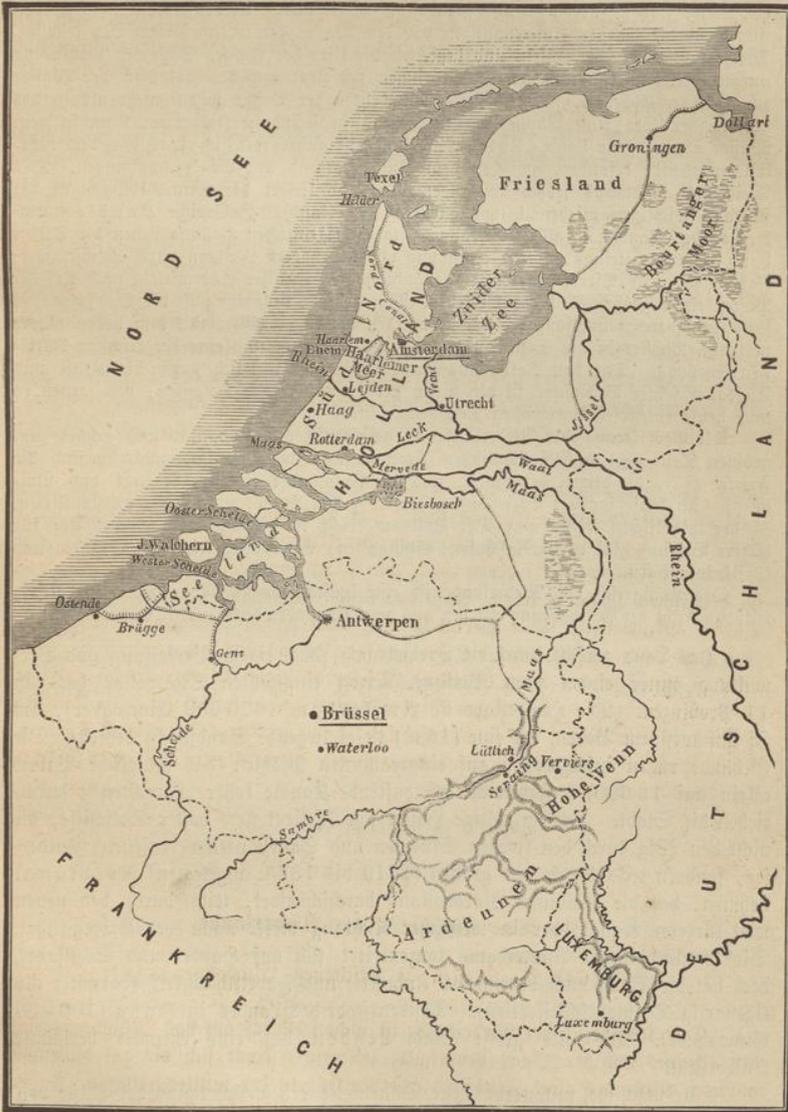
4. Das Königreich der Niederlande.

^{35 000 qkm}
(643 D.-Meilen, 4 Millionen Einwohner.)

Das Königreich der Niederlande ist nicht lediglich auf das Mündungsgebiet des Rheines und der Maas beschränkt, sondern erstreckt sich bis zur dünnemgürteten Küste des alten Friesland und den Hügeln der mittleren Maas. Außerdem ist das vom Deutschen Reiche und Belgien umschlossene Großherzogtum

Luxemburg, (47 ^{2690 qkm} D.-Meilen, 210 000 Einwohner), durch Personalunion da-
mit verbunden.

Fig. 81.



Die Niederlande und Belgien.

Kein Land hängt rüchftlich feiner Exiftenz fo fehr von der Aufmerkſamkeit und Thatkraft feiner Bewohner ab als Holland, der Ausgangs- und Mittelpunkt der niederländiſchen Macht. Seine Küften liegen faſt überall unter dem mittleren Niveau des Meeres. Die Dünen, welche die Natur zum Schuge des Tieflandes ſelbſt aufgeworfen, find unzureichend und gerade die wichtigſten Teile des Königreiches werden nur durch die zäheften Anftrengungen vor den Wogen der unermeßlichen See geſchützt. Deiche umfäumen die Inſeln und begleiten die Ufer der Flüſſe, Schleuſen verhindern an gewiſſen Flußmündungen das Eindringen der Flut und das Abfließen der Waſſer zur Zeit der Ebbe. Ohne die feſten Schutzwehren der Deiche würde mehr als $\frac{1}{2}$ des Landes der See zum Raube werden. Das in ſechshundertjährigem Kampfe dem Waſſer abgerungene Land (Folder genannt) iſt außerordentlich fruchtbar und herrlich angebaut, beſonders zwiſchen dem Zuiderſee und den Scheldemündungen. Das Weideland überwiegt jedoch im allgemeinen und liefert die Grundbedingungen der überaus wichtigen Viehzucht (vor allem in Frieſland). Zahlreiche Kanäle durchkreuzen das Land nach allen Richtungen, ja im eigentlichen Holland ſtehen die Städte durch Kanäle miteinander in Verbindung wie in anderen Ländern durch Landſtraßen; Fahrzeuge, von Pferden gezogen (holländiſch: Treſchuiten), vermitteln nach Art der Poſten einen großen Teil des Verkehrs. Von größter Bedeutung iſt die Seefiſcherei (beſonders der Heringfang); durch ſie wurden die Niederländer mit dem hohen Meere vertraut, Meiſter in der Schiffbaukunſt, Handel treibend, und eine der reichſten Nationen Europas. Das von Natur aus arme Land kam lediglih durch die Kraft und Ausdauer ſeiner Bewohner in den Beſitz großer und reicher Kolonien, von denen es noch heute einen ſehr wertvollen Teil beherrſcht.

Die Bevölkerung der Niederlande iſt germaniſcher Nationalität und gehört zum größten Teile ($\frac{2}{3}$) dem holländiſchen Stamme an, weit weniger zahlreich ſind die Frieſen ($\frac{1}{8}$), die den N bewohnen, und die Flämänder (in Nordbrabant und Limburg). In konfeſſioneller Beziehung gehören $\frac{2}{3}$ der Bevölkerung der proteſtantiſchen, $\frac{2}{5}$ der katholiſchen Kirche an. Der Volksunterricht iſt teilweise noch mangelhaft; für höhere Bildung gibt es Lateiſchulen, Gymnaſien, Gewerbeſchulen, (2) Athenäen und (3) Univerſitäten.

Das Königreich der Niederlande iſt eine konſtitutionelle Monarchie. Der König teilt das Recht der Geſetzgebung mit den aus zwei Kammern beſtehenden „Generalſtaaten“.

Das Land zerfällt (außer Luxemburg, das eigene Verfaſſung und Verwaltung unter einem vom Königgroßherzog eingeſetzten Statthalter hat) in 11 Provinzen. Die Hauptſtadt iſt Amſterdam (320 000 Einwohner), am Zj auf torfigem Boden, der eine (16 m) tiefer liegende Sandschicht bedeckt. Die Gebäude ruhen inſolgedeſſen auf eingerammten Pfählen (das königliche Palais allein auf 13 600). Zahlreiche übelduftende Kanäle (oder „Grachten“) durchziehen die Stadt. Der gewaltige Hafen am Zj liegt ſtets voller Seefchiffe, die nicht den Weg durch den (wegen Stürmen und Sandbänken verrufenen) Zuiderſee, ſondern teils durch den großen (1819 bis 1825 angelegten) Nordkanal nehmen, der die Halbinſel Nordholland durchſchneidet, teils durch den neuen weit kürzeren Kanal, der in weſtlicher Richtung direkt nach der Nordſee führt. Die Hauptthätigkeit Amſterdams konzentriert ſich auf Handel und Schifffahrt, doch hat die Stadt auch bedeutende Induſtrie und Fabrikthätigkeit (darunter als eigenartig Diamantſchleifereien). Reſidenzſtadt des Landes iſt Haag (100 000 Einwohner). Die alte große Stadt Leyden hat eine ehemals berühmte Univerſität.

Eine mächtige, ununterbrochene Dünenkette erhebt ſich längs der Küſte von der Maasmündung bis zum Helder, nur an zwei Stellen Öffnungen darbietend,

die künstlich hergestellt und sorgsam gehütet werden (am Rheinausflusse bei Katwyl und an der Ausmündung des neuen Nordseekanals). Dagegen hat das Meer, besonders unter dem Einflusse der heftigen NW-Stürme, schon vor dem 10. Jahrhundert, den nördlichen Dünenkranz durchbrochen und dadurch zur Bildung von sandigen Inseln Veranlassung gegeben, deren bogenförmige Gruppierung noch heute den alten Küstenrand erkennen läßt.

Das nach und nach immer bedrohlicher anwachsende Haarlemer Meer ist (1840 bis 1853) vollständig trocken gelegt worden. Die von einem Kanale umzogene (3½ D.-Meilen große) Bodenfläche desselben hat im ganzen außerordentlich fruchtbares Ackerland geliefert. Dieser großartige Erfolg spornt zu weiteren Anstrengungen an und gegenwärtig ist der Plan gefaßt, auch den südlichen, seichten Teil des Zuidersees abzdämmen und auszupumpen.

Rotterdam (150 000 Einwohner), an der breiten und tiefen Maas, ist die zweitbedeutendste Handelsstadt der Niederlande; hier endet die Rheinschiffahrt und beginnt zugleich der Seeverkehr. Die Lage der Stadt ist bei weitem günstiger als diejenige von Amsterdam; daher ist ihr rascher Aufschwung begreiflich. Die alte Universitätsstadt Utrecht (68 000 Einwohner) hat ebenfalls bedeutenden Verkehr. Auf einem Hügel an der Waal liegt das gewerbthätige Nimegen (Nijmegen). Die nördlichste Stadt von Bedeutung ist Groningen, mit einer Universität und einem für Seeschiffe zugänglichen Hafen.

Die auswärtigen Besitzungen der Niederlande sind außerordentlich bedeutend. In Ostindien umfassen sie die herrliche Insel Java, welche Kaffee, Reis, Indigo, Zimt in unermeßlicher Fülle liefert; den größten Teil von Sumatra und Borneo, Celebes und die gewürzreichen Molukken. Die Erzeugnisse dieser ostindischen Besitzungen bilden die Hauptquelle des großartigen holländischen Handels. Dagegen sind die Niederlassungen auf Neu-Guinea, einigen Westindischen Inseln und in Guayana (Surinam) ohne große Bedeutung. Im ganzen besitzen die Niederlande ein Kolonialreich, welches das Mutterland 50fach an Flächenraum und siebenmal an Bevölkerung übertrifft.

§. 49.

5. Das Königreich Belgien.

^{29 500 qkm}
(535 D.-Meilen, 5½ Millionen Einwohner.)

Das Königreich Belgien, einer der jüngsten europäischen Staaten (1831 von den Niederlanden abgetrennt), gehört mit seinem kleinsten südöstlichen Teile der Plateauläche der Ardennen, dagegen mit seinem größten Teile im N und NW der Tiefebene an. Dieser letztere Teil ist (mit Ausnahme weiter Heide-
strecken an der holländischen Grenze) überaus fruchtbar und mit zahlreichen Wäldchen und Baumgärten bedeckt; dagegen erscheint jener wichtig durch seinen unerschöpflichen Reichtum an Steinkohlen (auf einem der Sambre und Maas entlang ziehenden Streifen), seine Eisengruben und Steinbrüche. Die tiefsten

Stellen an der Küste sind, wie in den Niederlanden, durch Dämme und Deiche gegen den Einbruch der Meeresfluten geschützt.

Bezüglich seiner Industrie nimmt Belgien eine sehr hohe Stufe ein. Die Leinwandmanufaktur (Flanderns) ist seit alten Zeiten berühmt, ihr ebenbürtig erscheinen Tuchindustrie, Maschinen- und Waffenfabrikation. Der Handel (vorzugsweise mit Frankreich) ist sehr bedeutend und wird durch treffliche Straßen, besonders aber durch das Eisenbahnnetz (das dichteste, welches irgend ein Staat besitzt) wesentlich unterstützt.

Von der Bevölkerung gehört die größere Hälfte der germanischen Rasse an, es sind Flamingen (Flandern), welche hauptsächlich das Niederungsgebiet bewohnen. Die kleinere Hälfte besteht aus Romanen (Wallonen und Franzosen), die in dem bergigen Teile des Landes vorherrschen. Jene sprechen flämisch, diese französisch, und letzteres ist auch die offizielle Sprache des Landes. Mit geringen Ausnahmen gehört die gesamte Bevölkerung Belgiens der katholischen Kirche an. Für Volksbildung wird gegenwärtig in musterhafter Weise gesorgt; Kollegien, Lyceen und Spezialschulen vermitteln höhere Bildung. Die Wissenschaften werden durch vier Universitäten (darunter zwei staatliche) und gelehrte Gesellschaften gepflegt und auch die Künste (besonders die Malerei) finden Unterstützung.

Belgien ist eine konstitutionelle Monarchie; die gesetzgebende Macht teilt der König mit zwei Kammern.

Das Land wird eingeteilt in (9) Provinzen. Die Haupt- und Residenzstadt Brüssel (mit den Vorstädten 380 000 Einwohner) ist eine der schönsten Städte und nimmt ununterbrochen an Bedeutung und Volkszahl zu. In der Oberstadt, dem Sitz des Hofes, herrscht französisches, in der Unterstadt flämisches Wesen vor. Südwärts der Stadt liegt das Schlachtfeld von Waterloo. Das Bollwerk des Landes ist Antwerpen (156 000 Einwohner), an der Schelde, einst (im 14. bis 16. Jahrhundert) die größte Handelsstadt Europas und Hauptsitz der niederländischen Malerschule. Von ihrem späteren Verfall hat die Stadt sich in der neuesten Zeit mächtig erholt; sie ist der erste Hafenplatz Belgiens und ihr Handel wahrhaft großartig.

Gent (130 000 Einwohner), an der Schelde, durch einen großen Kanal auch direkt mit der See in Verbindung, hat bedeutende Industrie und war im Mittelalter (zum Teil durch seine Wollmanufaktur) eine der größten und reichsten Städte Europas. Auch Brügge war damals eine Welt Handelsstadt voll Glanz und Pracht; heute sind seine breiten Straßen fast verödet. Das aufblühende Ostende hat rege Schifffahrt und wird seiner Seebäder wegen zahlreich besucht. Lüttich (116 000 Einwohner), an der Maas, im Mittelpunkt eines an Steinkohlen und Eisen unermesslich reichen Bezirkes, ist eine Industriestadt ersten Ranges; seine Maschinen- und Waffenfabriken haben europäischen Ruf. In der Nähe Seraing mit den großartigsten Maschinenfabriken (John Cockerills). Verviers, nahe der preussischen Grenze, hat die vielleicht großartigste Tuchfabrikation Europas.

§. 50.

6. Das vereinigte Königreich von Großbritannien und Irland.

^{315 000 qkm}
(5720 D.-Meilen, 36 Millionen Einwohner.)

Auf einem submarinen Plateau, das stellenweise nur um Kirchturmshöhe unter dem Spiegel des Ozeans liegt, erheben sich, westlich und nordwärts umgeben von kleineren, zerrissenen Felseilanden, die beiden Inseln Großbritannien (England und Schottland) und Irland. Flora und Fauna wie der geologische Bau beweisen, daß diese großen Landmassen in einer früheren Erdperiode mit dem europäischen Kontinent zusammenhingen; allein soweit die historische Erinnerung reicht, trennte stets eine schmale Meeresstraße England vom Festlande und trug dadurch in erster Linie bei, dem Britischen Reiche eine eigenartige und hervorragende Stellung zu verleihen. Großbritanniens Flagge weht in allen Meeren und bis in die entlegensten Winkel ferner Weltteile reicht seine mächtige Hand. Es ist in Wahrheit ein Weltreich, wie ein gleiches die Geschichte nicht aufzuweisen hat. War es neben der Kraft seiner Bewohner zunächst die günstige maritime Lage, die Britannien zur ersten Kolonial- und Handelsmacht der Erde erhob, so begründete später der unermessliche Reichtum des Landes an Kohlen und Eisen, an der Hand einer bewundernswürdig vervollkommeneten Technik, das industrielle Übergewicht Englands.

In bezug auf Flächenausdehnung nimmt Großbritannien unter den Staaten Europas die achte Stelle ein, auch an absoluter Bevölkerung steht es unter den Großmächten mit in letzter Linie, allein an Dichtigkeit der Bevölkerung übertrifft es diese sämtlich.

Das Klima ist auf den Britischen Inseln mild (Seeklima). Sie verdanken dies jedoch weniger ihrer ozeanischen Lage, als der Einwirkung des Golfstromes, der wie eine ungeheure Warmwasserleitung im W und N Britannien umzieht. (S. Fig. 22, S. 40.) Infolgedessen ist die Ostküste am kältesten, der Westen wärmer, aber auch feuchter, besonders die immer grüne Insel Irland. Die Landwirtschaft ist auf den Britischen Inseln außerordentlich entwickelt, vor allem im östlichen und südöstlichen Teile des eigentlichen England. Hier baut man hauptsächlich Weizen, Hafer, Roggen und Gerste; in Schottland, vorzugsweise aber in Irland, werden daneben ungeheure Mengen von Kartoffeln gewonnen. Die Viehzucht ist seit alten Zeiten blühend; die englischen Pferde und Rinder sind ihrer Vortrefflichkeit halber berühmt. Dennoch reicht die Bodenproduktion zur Ernährung der dichten Bevölkerung nicht aus und es findet bedeutende Einfuhr von Körnerfrüchten und Schlachtvieh statt. Der Fischfang spielt eine wichtige Rolle, besonders derjenige des Heringes und Kabeljau (Stockfisch), während der Walfischfang im ganzen abgenommen hat. Unter den Produkten des Mineralreichs steht die Steinkohle obenan. England besitzt zehn Kohlenregionen (darunter das Northumberlandfeld, in dessen Mittelpunkt Newcastle liegt); Wales hat im N und S zwei großartige Kohlenbezirke und die schottischen Gruben sind fast ebenso reich. Eine Vergleichung der Kohlenproduktion Englands mit derjenigen der übrigen Länder ergibt, daß Großbritannien allein fast so viel Kohle fördert (im Jahre 1882 über 3100 Millionen Zentner) als diese zusammengenommen. Durch solchen unermesslichen (und für absehbare Zeit auch unererschöpflichen) Reichtum an Steinkohlen gewinnt

der großartige Eisenreichtum Englands erst seinen vollen Wert, besonders da Kohlen und Erze meist nahe beisammen vorkommen. Auch die Eisenproduktion Großbritan-

Fig. 82.



Großbritannien und Irland.

niens ist nahe derjenigen der ganzen übrigen Erde gleich. Von anderen Mineralien werden hauptsächlich Kupfer und Zinn (in Cornwall), Blei und Zink gewonnen, da-

neben hat England großartige Kalkstein- und Schieferbrüche und Überfluß an Salz.

Es konnte nicht fehlen, daß bei so überaus günstigen natürlichen Verhältnissen die Industrie Englands sich zu bedeutender Höhe emporzuschwingen mußte. In der That überragt sie diejenige aller übrigen Länder der Erde an Ausdehnung und vielfach auch an Trefflichkeit der Erzeugnisse. Begründet auf die Dampfkraft der modernen Maschinen hat sich die Großindustrie hauptsächlich in denjenigen Bezirken entwickelt, die reich an den erforderlichen Steinkohlen sind und gleichzeitig der Einfuhr und dem Versand der Produkte die bequemsten Wege darbieten. So hat besonders die großartige Baumwoll- und Wollmanufaktur im nördlichen England (Manchester, Preston, Leeds, Bradford) und im südlichen Schottland (Glasgow) ihren Hauptsitz, weil hier die ausländischen Rohstoffe bequem eingeführt und die Fabrikate auf denselben Wegen (Liverpool, Greenock) nach allen Ländern der Erde exportiert werden können. Die Hauptmasse der rohen Baumwolle kommt aus den Vereinigten Staaten, doch beginnt das Britische Ostindien bereits mit diesen zu rivalisieren. Die Leinenindustrie ist besonders in Schottland (und Irland) entwickelt und daneben gewinnen die Seidenmanufakturen (in England und Wales) eine immer größere Bedeutung. In bezug auf Metallindustrie und Maschinenbau hat England noch immer seinen alten Wohlgegründeten Ruf erhalten. Von den größten Dampfmaschinen und schwersten Panzerplatten, die Birmingham liefert, oder den eisernen Seedampfern Greenocks bis zu den feinsten Stahlwaren Sheffields, den Nähadeln von Redditch oder den kunstvollen Uhren Londons und Liverpool werden alle Objekte in unübertroffener Vollkommenheit hergestellt. Daß daneben sämtliche übrigen Zweige, besonders auch der chemischen Industrie, auf hoher Stufe stehen, braucht nicht hervorgehoben zu werden. Der ungeheuren industriellen Thätigkeit Großbritanniens entsprechen seine Verkehrsmittel. Landstraßen und Kanäle, ungleich mehr noch Eisenbahnen und Dampfer verknüpfen alle Orte von einiger Wichtigkeit miteinander. Wie das Land der Ausgangspunkt des Eisenbahnwesens war, so steht es auch heute noch sowohl in bezug auf Zahl und Großartigkeit der Anlagen wie Sicherheit und Ausbildung des Betriebes in erster Linie. Alle Weltteile sind mit England in telegraphischer Verbindung und dieses bildet gewissermaßen das Gehirn der zivilisierten Erde, in welchem alle Empfindungen zusammenströmen. Der Handel Großbritanniens ist im eigentlichen Sinne Welt-handel. Er wird vor allem begünstigt durch die insulare Lage des Landes, durch die Kommunikationsmittel im Innern und nach außen sowie durch den Reichtum und Unternehmungsgeist seiner Bewohner.

„Indem die Briten in ihrem Handel ihr eigenes Interesse verfolgen, verbreiten sie mannigfachen Segen der Zivilisation, Geschmack für ein verfeinertes Leben und Unabhängigkeit von den natürlichen Bedingungen und Beschränkungen. In allem, was das Handelsinteresse angeht, ist die britische Nation, wie jede Nation, durchaus egoistisch, aber sie hemmt dennoch nicht die Konkurrenz anderer handelsreibender Nationen. Insbesondere sorgt sie mit unvergleichlicher Energie an jeder Stelle der Erde für den Schutz und das Recht jedes ihr angehörenden Mitgliedes. Daher ist der englische Name selbst bei wilden Völkern überall geachtet, ja gefürchtet.“ (Klößen.)

Die Bevölkerung Großbritanniens ist hauptsächlich germanischen Stammes. Hervorgegangen aus der Vermischung eingewanderter Angelsachsen, Scandinavier und Normannen, hat sich das Volk der Engländer zu einem der kraftvollsten und edelsten Zweige der germanischen Welt entwickelt. Die ältere keltische Bevölkerung (noch $\frac{1}{4}$ der gesamten Population) erscheint auf Irland und gewisse Bezirke von Schottland und Wales beschränkt, zurückgetreten und unterdrückt. Die Sprache ist durchweg das Englische, eine wahre Weltsprache, die am besten in allen Erdteilen zur Verständigung dienen kann. Der Reichtum der Bewohner Englands ist sprichwörtlich, aber er konzentriert sich auf eine verhältnismäßig kleine Anzahl; die größere Menge ist kaum wohlhabend zu nennen, daneben erscheint eine erschreckend große Zahl (die eigentliche

Arbeiterbevölkerung) dem furchtbarsten Elende preisgegeben und die öffentliche Armenpflege erfordert jährlich ungeheure Summen.

Die Mehrzahl der Bewohner Englands bekennt sich zur anglikanischen (Episkopal-) Kirche, welche als Staatskirche gilt; in Schottland herrscht die presbyterianische Kirche vor, in Irland die katholische. Daneben existieren zahlreiche Setten mit beschränkter Zahl von Anhängern.

Schulwesen und Volksbildung stehen im allgemeinen in England noch auf ungenügender Stufe trotz großartiger Privatthätigkeit auf diesem Felde. Erst seit wenigen Jahren ist die allgemeine Schulpflicht eingeführt, wodurch auch dem niederen Volke die Elemente der Bildung zugeführt werden sollen. Für den höheren Unterricht bestehen in Großbritannien zahlreiche und zum Teil ausgezeichnete Anstalten (Grammar-Schools, Kollegs, Universitäten und die verschiedensten Fachschulen). Unter den Wissenschaften werden besonders die Naturwissenschaften durch zahlreiche gelehrte Gesellschaften (die teilweise über großartige Hilfsmittel verfügen) kultiviert.

Der Verfassung nach ist Großbritannien eine konstitutionelle Monarchie, in welcher der König die ausübende Gewalt besitzt, die gesetzgebende aber mit dem Reichsparlamente, das aus dem Ober- und Unterhause besteht, teilt. Ausschließlich steht dagegen dem Unterhause das Recht der Geldbewilligung für alle öffentlichen Ausgaben des Reiches zu. Die Krone ist erblich in männlicher und weiblicher Linie des Herrscherhauses, doch geht das männliche Geschlecht stets vor. Auf eine entferntere Linie geht die Thronfolge nicht eher über, bis alle (männlichen und weiblichen) Mitglieder der herrschenden Linie ausgestorben sind. Der Gemahl einer regierenden Königin hat keinen Anteil an der Regierung und führt den Titel Prinz-Gemahl.

Die Insel Großbritannien (das eigentliche England mit Wales und Schottland) zerfällt in administrativer Beziehung in (85) Grafschaften, Irland in (4) Provinzen, deren jede eine Anzahl von Grafschaften enthält. Die Inseln in den britischen Gewässern (Man, Jersey, Guernsey) haben eine gefonderte Stellung.

Mit der ungeheuren Ausdehnung der Maschinenindustrie hat in Großbritannien ein beispielloses Anwachsen der Städte stattgefunden. Neben der Hauptstadt London (mit 4 Millionen Einwohnern) giebt es zwei Städte (Liverpool und Glasgow) mit mehr als $\frac{1}{2}$ Million, drei Städte (Manchester, Birmingham, Dublin) mit $\frac{1}{3}$ Million, daneben zahlreiche andere mit über 100 000 Bewohnern. Im östlichen und südöstlichen England, dem hauptsächlich Ackerbau treibenden Teile, sind neben London zu nennen: die Universitätsstädte Oxford, Cambridge, die bischöflichen Städte Canterbury, York, Salisbury mit ihren prachtvollen Kathedralen, die Kriegshäfen Chatham, Portsmouth, Plymouth. Diese Städte, der Bewohnerzahl nach klein, sind meist freundlich und reinlich; zahlreiche, vom Adel bewohnte prächtige Schlösser und Landhäuser mit großartigen Parkanlagen, sowie stattliche Pachthöfe und Dörfer, geben der Landschaft einen lieblichen Anblick.

London (mit einem Areal von 6 Q.-Meilen) ist nicht allein die größte und bevölkerteste Stadt der Erde, sondern gleichzeitig der Mittelpunkt des Weltverkehrs. Zu beiden Seiten der Themse dehnt sich die Riesenstadt aus und nimmt durch ihr ungeheures Anwachsen noch fortwährend benachbarte Orte in sich auf. Der ursprüngliche Kern Londons ist die City, heute der Sitz des Großhandels und der Geldinstitute, durch alte Gerechtigkeiten und Privilegien bevorzugt. Westlich daran schließt sich Westminster, der vorzugsweise aristokratische Teil der Stadt. Südlich von der Themse dehnen sich Southwark und Lambeth aus, das Fabrikviertel, von der Arbeiterbevölkerung überfüllt. Andere bedeutende Stadtteile sind Westend, der Wohnort vieler City-Kauf-

leute, und im O Tower-Hamlets, East-End, wo sich die gewaltigen Docks befinden, künstliche Bassins zur Aufnahme der Seeschiffe, umgeben von ungeheuren Werften, Warenlagern, Speichern u. Der Teil der Themse wird hier vorzugsweise der Hafen (Poole) genannt; dort führt auch der berühmte Tunnel unter dem Strome hin. London besitzt zahlreiche Plätze (Squares), die mit Rasen und Bäumen bedeckt, umgitterte Flächen einschließen; sie sind ebenso wie die großen Gärten (Parks) für die Gesundheit der Bevölkerung von hoher Wichtigkeit. Unter den Straßen sind besonders Regents-Street, Fleet-Street, Strand, Oxford-Street zu nennen. An großartigen und kostbaren (jedoch architektonisch nicht besonders hervorragenden) Gebäuden ist London außerordentlich reich; hervorzuheben sind: Buckingham- und Jamespalast, die neuen Parlamentshäuser, die Westminsterabtei (mit zahlreichen Grabmälern englischer Könige, Staatsmänner und Gelehrten), die Paulskirche (mit gewaltiger Kuppel), der Tower (einst Schutzburg Londons, dann nacheinander Residenz, Staatsgefängnis, Münze, gegenwärtig zur Aufbewahrung der Reichskleinodien und des Staatsarchivs dienend). Durch Sammlungen der Wissenschaft und Kunst ragt London ebenfalls hervor. Das britische Museum ist einzig in seiner Art; an Großartigkeit ihm am nächsten steht das South-Kensington-Museum. Unter den zahlreichen gelehrten Korporationen der Stadt mögen die königliche Gesellschaft der Wissenschaften, die Geographische, Zoologische, Geologische und Astronomische Gesellschaft Erwähnung finden. Der ungeheure Verkehr der Riesenstadt wird durch Eisenbahnen über und unter den Straßen, Dampfboote und Lastfähnen, unzählige Omnibusse, Mietwagen und Lastfuhrwerke vermittelt. Vor 10 Uhr morgens ist die Stadt ruhig, dann beginnt das Getümmel allmählich, erhebt sich nachmittags und gegen Abend zu höchster Höhe und verstummt erst lange nach Mitternacht. Unter den Industriezweigen Londons sind besonders die Bierbrauerei und Zuckersfabrikation zu erwähnen; die Hauptthätigkeit aber ist der Handel und London allein besitzt mehr Kauffahrteischiffe als ganz Frankreich.

Oberhalb London liegt an der Themse Windsor, dessen herrliches Schloß die Sommerresidenz der königlichen Familie bildet, unterhalb liegt Greenwich. Die romantische Insel Wight besitzt ein königliches Lustschloß (Osborne).

In dem halbinselartig vorspringenden Gebirgslande Wales wird neben Ackerbau und Viehzucht großartige Eisenindustrie betrieben. Bedeutende Städte sind indessen nur im südlichen Teile entstanden, wo die Hochofen glühen und die Eisenhämmer donnern. Die flache, baumlose Insel Anglesea, vom nördlichen Wales durch die Menaistraße getrennt, ist durch die (fast 400 m lange) eiserne Britanniabrücke, ein Wunderwerk der Technik, mit der Küste von Wales verbunden. Die sich Wales gegen NO anschließenden Bezirke Englands sind dessen eigentliche Industrieregionen. Hier bildet zunächst Birmingham den Mittelpunkt der britischen Metallindustrie. Es verfertigt Dampfmaschinen und Waffen, gleichzeitig aber auch Nadeln und die unentbehrliche Schreibfeder aus Stahl. Die ganze Umgebung der Stadt ist mit Fabriken angefüllt; unzählige turmhohle Schornsteine ragen in die Luft und eine trübe, rauchige Atmosphäre ruht über der Landschaft. Nördlich liegt Manchester, das Zentrum der Baumwollmanufaktur, in einem Bezirke, der $\frac{1}{2}$ Million Arbeiter beschäftigt. Durch Kanäle und Eisenbahnen hat die Stadt nach allen Richtungen hin Verbindung. Ihren Baumwollbedarf empfängt sie von Liverpool, dem gewaltigen Seehandelsplatze, dessen Hafenanlagen jene Londons übertreffen und der an Tonnagehalt der einlaufenden Schiffe mit London rivalisiert. Hauptsig der Wollindustrie ist Leeds, die dritte Manufakturstadt Englands. Bradford liefert Wollengarne und Stoffe. Sheffield, schon vor einem halben Jahrtausend durch seine

Messer berühmt, hat gegenwärtig die bedeutendste Stahlfabrikation Englands; Feilen, Scheren, Sensen und alle Sorten Messer werden von hier durch ganz Europa versandt. Gegenüber den zahlreichen modernen Fabrikzentren repräsentiert York, Britanniens älteste Stadt, die Romantik der Vergangenheit. Aber gleich nordwärts beginnen wieder die Steinkohlenreviere und am nördlichen Ufer des Tyne liegt die Kohlenstadt Newcastle, welche durch ihre zahlreichen Schiffe London, Frankreich und Dänemark mit Steinkohlen versorgt.

Schottlands Landbau, Industrie und Städteleben konzentrieren sich in der Niederung zwischen den fjordähnlichen Mündungen des Clyde und Forth und längs dem mittleren Teile seiner Ostküste. Die Hauptstadt Edinburgh liegt malerisch $\frac{1}{2}$ Stunde vom Meere und ist wegen ihrer wissenschaftlichen und Bildungsinstitute berühmt. Eine lange Straße führt zu der Hafenstadt Leith. Der Steinkohlenreichtum des Clydethales hat in erster Linie zu dem gewaltigen Aufschwunge von Glasgow beigetragen, einer Stadt, deren Baumwoll- und Eisenindustrie diejenige der größten Fabrikemporien Englands überflügelt. Durch Vertiefung des Clyde können selbst große Schiffe bis zur Stadt gelangen. Der große Glasgowkanal verbindet die Mündungsbuften von Clyde und Forth. Dundee und Aberdeen haben beträchtliche Industrie und lebhaften Handel. Die Gebirgsregionen Schottlands und besonders die zerrissenen westlichen Teile sind rauh und unfruchtbar; sie bieten großartige Szenerien einer wilderhabenen Natur dar, eignen sich aber nicht zum Sitze höherer Kulturentwicklung.

Durch die natürliche Einsenkung zwischen Nord- und Mittelschottland (das schmale Glen Morethal mit seinen langen Seen) zieht sich der Kaledonische Kanal. Die Bewohner der Nordschottischen Hochlande führen ein kümmerliches, von Hungersnot bedrohtes Leben.

Schottland wird nördlich und westlich von zahlreichen größeren und kleineren Felsinseln umgeben, die meistens Reste ehemaliger Landverbindung sind. Die regne-

Fig. 83.



Die Fingalshöhle auf Staffa.

irischen und stürmischen Hebriden sind nur teilweise bewohnt, manche bloß im Sommer. Der größte Teil des Bodens ist unfruchtbar und die wenigen Bewohner ernähren sich kümmerlich vom Fisch- oder Vogelfange und dem oft mit großer Gefahr verbundenen Sammeln der Eiderbaunen. Die größeren Inseln bieten nichts Besonderes, aber das kleine Staffa ist durch die Fingalshöhle mit ihren gewaltigen Basalt Pfeilern weltberühmt. Die Orkneyinseln sind merkwürdig vom Meere zerschnitten, häufig in Nebel gehüllt und von brandenden Wellen umtobt, gestatten stellenweise einigen Ackerbau und beherbergen eine Bevölkerung, die tüchtige Matrosen stellt. Noch zerflühteter sind die Shetlandinseln, deren rauhes Klima den Einfluß des warmen Golfstromes nur an den dichten Nebeln erkennen läßt, die den größten Teil des Jahres über diesen unfruchtbaren Felsen ruhen. Die Hauptinsel bildet den Sammelplatz der Heringsfischer.

Irland, die „Grüne Insel“, hat außer an der Westseite überall hafenreiche Küsten. Das flache Binnenland ist ausschließlich auf Ackerbau und Viehzucht angewiesen. Sümpfe und Moore bedecken große Flächen; ein Teil derselben liefert den dem Iren unentbehrlichen Torf. Das Land ist meist Eigentum großer englischer Grundbesitzer, deren Pächter die Eingeborenen sind. Das Loos des irischen Bauern ist kein angenehmes; seine Wohnung ist eine Erdhütte, seine Nahrung bilden Kartoffeln, deren Mißwachs die entsetzlichste Hungersnot im Gefolge hat. Dem Elende der einheimischen Bevölkerung kommt deren Noheit gleich; der Volksunterricht liegt darnieder.

Die Hauptstadt ist Dublin an der Ostküste, eine Stadt, die wie kaum eine andere größte Pracht und entsetzlichstes Elend in sich vereinigt. Von hier führen zwei wenig benutzte Kanäle zum Shannonflusse. Belfast hat bedeutenden Handel und (Keinen) Industrie, sein geräumiger Hafen ist stets mit Schiffen bedeckt. Die Nordküste der Insel wird hier von den Basaltfäulen des Riesendamms (Fig. 84 a. f. S.) gebildet, die in regelmäßige Reihen geordnet erscheinen und sich unter dem Meere vermutlich bis zur Insel Staffa hinziehen. An der Südküste liegt die wichtige Handelsstadt Cork, die besonders Getreide und Schlachtvieh exportiert und einen Teil der britischen Marine mit Fleisch versorgt. Die kleine Insel Valentia an der Südküste ist der Ausgangspunkt des ersten transatlantischen Telegraphentabels.

Von den Inseln in den britischen Gewässern liegt das felsige Man in der Irischen See. Die Bewohner ernähren sich durch Heringsfang und Bergbau. An der Französischen Küste liegen die Granitinseln Jersey und Guernsey, welche mit einigen kleineren Eilanden die Normannischen oder Kanalinseln bilden. Sie sind fruchtbar und lieblich und ihre Bewohner (die zum Teil französisch sprechen) sehr betriebsam und tüchtig.

Bestimmungen Großbritanniens in Europa sind:

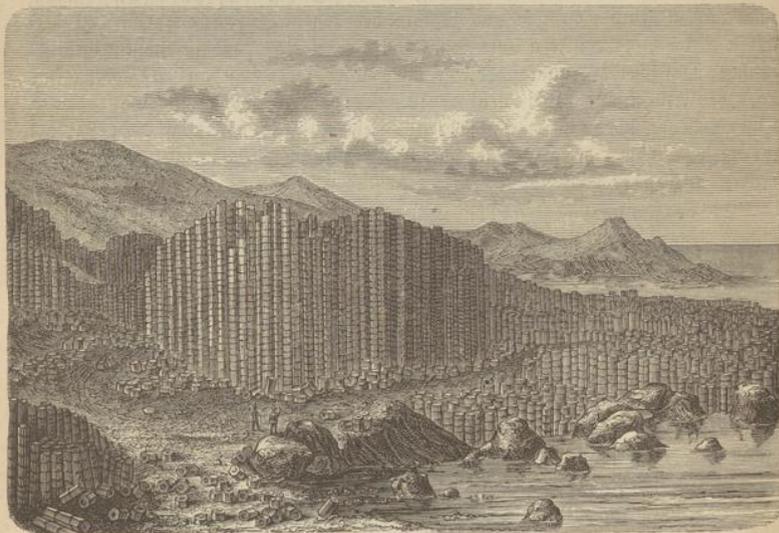
Die Insel Helgoland, ein steiler, unfruchtbarer Felsen in der Nordsee, der (mit seinem Leuchtturm) dem Schiffer weithin sichtbar, die Annäherung an die Deutsche Küste verkündet. Das baumlose Eiland bietet durch den frischen Wellenschlag des Meeres erquickende Seebäder und wird deshalb zahlreich besucht.

Sibirtar, ein schroffer, nur durch eine sandige Landzunge mit Spanien zusammenhängender Felsen (Fig. 89, S. 220). Stark befestigt, bewacht er den

Eingang in das Mittelmeer und gilt als uneinnehmbar. Am westlichen Abhange liegt die Stadt Gibraltar, deren Hafen der Sammelpunkt von Schiffen ist, die günstigen Wind erwarten, um die starke Strömung in der Gibraltarstraße zu überwinden.

Die Maltagruppe, auf submarinem Plateau südlich von der Insel Sizilien, am Eingange in das östliche Becken des Mitteländischen Meeres, besteht aus der größeren Insel Malta und den kleinen Gozzo und Comino. Die Felsoberfläche dieser Inseln ist durch Anstrengung und Beharrlichkeit zum Teil in fruchtbares Land umgewandelt worden, das Getreide, Feigen und Orangen besonders aber Baumwolle trägt. Die Hauptstadt La Valetta auf Malta ist

Fig. 84.



Der Riesendamm an der nördlichen Küste Irlands.

stark befestigt und der durch Festungswerke gedeckte große Hafen einer der besten der Welt. Die Stadt (60 000 Einwohner) gewinnt mehr und mehr englischen Anstrich, besitzt eine Universität, blühenden Handel sowie einige Industrie, und ist Knotenpunkt der Dampferlinien durch das Mittelmeer.

Die außereuropäischen Besitzungen Großbritanniens übertreffen das Mutterland an Flächeninhalt nahezu 70mal, an Zahl der Bevölkerung achtfach. Sie umfassen zum Teil die herrlichsten und fruchtbarsten Regionen der Erde und bilden durch den Reichtum ihrer Naturprodukte die Grundlage des englischen Welthandels. Die wichtigste Besitzung bildet in Asien das Indo-Britische Reich (über das die Königin von England als „Kaiserin von Indien“ durch einen Vizekönig regiert); daneben die große Insel Ceylon.

Außerdem gehört den Briten Birma (seit 1885), die Kolonie der Straits Settlements (die Besitzungen auf der und um die Halbinsel Malakka umfassend), Hongkong, Nord-Borneo und die Inseln Labuan (an der Nordwestküste Borneos), sowie die Nikobaren und Andamanen. Unter britischer Verwaltung steht die Insel Cypern. In der Straße Bab-el-Mandeb hat England die Insel Perim besetzt und besetztigt, und die felsige Halbinsel Aden zu einem zweiten Gibraltar umgeschaffen. — Von Australien besitzt Großbritannien das ganze Festland, die herrliche Doppelinsel Neu-Seeland, Tasmanien und die Viti- oder Fidjinseln, sowie einen Teil von Neu-Guinea. — In Afrika hauptsächlich die wichtige Kapkolonie, Natal, die Insel Mauritius, sowie die Admiranten und Seychellen, einen Teil der Goldküste, Sierra Leone und die Gambia-Ansiedelung, endlich mitten im Atlantischen Ozean die vulkanischen Felsen Ascension, St. Helena und Tristan da Cunha (als Schiffsstationen). — Die amerikanischen Besitzungen Englands umfassen die Hudsonsbailänder, Neufundland, die Bermudas und Bahamainseln, Jamaika, einen Teil der Kleinen Antillen, Honduras, Britisch Guyana und die öden Falklandinseln (östlich von der Magelhaensstraße).

§. 51.

7. Das Königreich Dänemark.

^{98 000 qkm}
(694 Q.-Meilen, 2 Millionen Einwohner.)

Das Königreich Dänemark umfaßt die nördliche Hälfte der großen Halbinsel, welche Nord- und Ostsee voneinander scheidet, Jütland, ferner die östlich nebeneinander gruppierten Inseln Seeland, Fünen, Laaland, Falster und einige kleinere Eilande, sowie die isolierte größere Insel Bornholm. Seinem physischen Baue nach gehört das Reich Deutschland ebenso entschieden an, wie es durch („dänische“) Nationalität, Sprache und Sitten seiner Bewohner von diesem geschieden erscheint. Der Boden des Königreiches ist allenthalben flach, sehr fruchtbar (besonders auf den Inseln) und gut angebaut.

Jütland hat große Torfmoore, in deren unteren Lagen vermoderte Fichten- und Eichenstämme vorkommen, während gegenwärtig die Halbinsel nur Buchenwälder besitzt. Ihre weiten Heiden dienen der Schafzucht, dagegen sind die Bewohner der Westküste und der Nordspitze hauptsächlich auf den Fischfang angewiesen. Dänemark ist an Mineralschätzen arm und hat nur geringe Industrie, aber sein (See-)Handel ist ziemlich beträchtlich. Die Bewohner bekennen sich zur lutherischen Kirche. Elementare Schulbildung trifft man fast allgemein. Der Verfassung nach bildet das Königreich eine konstitutionelle Monarchie. Der Reichstag besteht aus zwei Kammern (Landsting und Folksting).

In administrativer Beziehung wird Dänemark in Ämter eingeteilt. Die Hauptstadt der Monarchie, Kopenhagen (235 000 Einwohner), auf der O-Küste der Insel Seeland (die hier mit der gegenüberliegenden schwedischen Küste den Sund bildet), ist die einzige bedeutende Stadt Dänemarks und konzentriert

auf sich beinahe den gesamten Handel, die Industrie und das öffentliche Leben des Reiches.

Neben dem Hauptlande gehören zu Dänemark auch die sogenannten europäischen Nebenländer, die Färöer und Island. Erstere bilden einen einsamen Archipel kleiner felsig zerrissener, schwarzer, basaltischer Felsen, von deren Höhe vielfach Wasseradern zu Schaum zerschmettert in die See stürzen. Zahlreiche Seevögel beleben die Höhen und das Meer ist reich an Fischen. Die wenigen Bewohner dieser Inseln ernähren sich von Fisch- und Vogelfang. Island, unter dem nördlichen Polarkreise gelegen, übertrifft an Größe ^{100 000 qkm} (1900 Q.-Meilen) Dänemark beinahe um das Dreifache, hat jedoch auf diesem bedeutenden Areale nur eine äußerst spärliche Bevölkerung (70 000 Einwohner). Bloß an der Küste, besonders im SW, ist Niederung, die einigen Anbau gestattet, und hier liegt der Hauptort Reykjavik (1400 Einwohner). Das hochliegende Innere des Landes ist überaus öde und bietet den großartigsten Schauplatz vulkanischer Erscheinungen (Lava- und Ascheneruptionen, heiße Springquellen oder Geysire).

Das gesamte Innere Islands bildet ein durchschnittlich 600 m hohes Plateau, welches gegen N, NW und O in eine große Anzahl von Thälern und Fjorden geteilt ist. Die höheren Teile sind vergletschert und große Strecken von Lavafeldern bedeckt. Neben zahlreichen erloschenen Feuerbergen sind acht Gruppen noch thätiger Vulkane vorhanden. Unter letzteren ist der von ungeheuren Lavamassen umgebene, in mehreren Terrassen (1550 m hoch) ansteigende Hella der bekannteste, wenn auch nicht der höchste. Im südöstlichen Teile der Insel befindet sich der Vatna-Jökull (Vatnagletscher), ein ungeheures Eis- und Gletschergebiet von ^{8000 qkm} 150 Q.-Meilen Oberfläche, das im S von mächtigen Vulkanen umstellt ist, eine völlig unbewohnte und nur teilweise erforschte Wildnis. Die feuchte, nebelreiche Südwestküste der Insel ist meist steil, wärmer und eisfrei, aber doch weniger bewohnt als der kältere Norden mit seinen flacheren, weiten Thälern. Höhere Pflanzen fehlen auf Island so gut wie gänzlich, dagegen gedeiht hier auf allen nicht vulkanischen Felsen das isländische Moos, eine Pflanze von großer medizinischer Bedeutung, aus der die Isländer Brot backen.

Die auswärtigen Besitzungen Dänemarks sind ohne große Bedeutung. Zwar besitzt es in Grönland die größte Insel der Erde, aber diese ist gleichzeitig auch die unzugänglichste aller bekannten Regionen unseres Planeten. Die ursprünglich zu Missionszwecken unter den Eskimo gegründeten Niederlassungen befinden sich an der W-Küste. Der dort betriebene Handel (Thran, Fette, Eiderdaunen) steht unter dänischer Direktion und liefert dem Königreiche einen nicht unbedeutenden Ertrag. Die Dänemark gehörigen kleinen Westindischen Inseln (St. Thomas, St. John und St. Croix) sind ein lästiger Besitz des Staates.

§. 52.

8. Die Königreiche Schweden und Norwegen.

^{775 000 qkm}
(14 000 D.-Meilen, 6 $\frac{1}{2}$ Millionen Einwohner.)

Skandinavien, Europas größte Halbinsel, ist in ungleicher Weise unter die Königreiche Schweden und Norwegen verteilt. Ersteres umfaßt den breiten, terrassenförmigen Stabfall des rauhen Hochlandes, der sich längs der Ostsee ausdehnt. Der südliche Teil (zwischen dem Kattegat und der Ostsee) ist sehr fruchtbar, auch der mittlere erscheint freundlich und zum Teil wohl angebaut. Die größere nördliche Hälfte bildet dagegen meist ödes, teils kahles, teils von ungeheuren Wäldern bedecktes Bergland, dessen menschenleere Flächen nur kurze Sommer genießen und während der langen Winternächte von den aufschießenden Strahlen farbiger Nordlichter erhellt werden. Norwegen ist fast vollständig Gebirgsland, das steil und zerrissen zum Atlantischen Meere ab stürzt und im Inneren ungeheure Schneefelder und Felswüsten aufweist, die sogar zum Teil noch nie eines Menschen Fuß durchmaß. Kaum ein Prozent der Bodenoberfläche ist zum Ackerbau geeignet, dafür sind die gewaltigen Fichten- und Eichenwälder von Wichtigkeit, und das Meer längs der zerrissenen, von Regenwettern und Stürmen heimgesuchten Atlantischen Küste wimmelt von Fischen. Diese ozeanische Seite genießt durch den wärmenden Einfluß des Golfstroms ein milderes Klima, als ihr der geographischen Lage nach zukommt und als die gegenüberliegenden Küsten des Bottnischen Meerbusens aufweisen. Von größter Wichtigkeit (und zum Teil uralt) ist der Bergbau, besonders auf Eisen und Kupfer, vor allem im mittleren Schweden, aber auch im N befinden sich Erzschatze, deren Gewinnung durch Unzugänglichkeit und Holzarmut der Umgebung beschränkt ist. Die Industrie ist nicht bedeutend, genügt aber den Bedürfnissen des Landes. Norwegen führt vorzugsweise Fische und Kiefernholz, Schweden besonders Eisen aus.

Die Bevölkerung ist überwiegend germanischen Stammes und zerfällt ihrer Sprache nach in Norweger und Schweden. Die wenig zahlreichen Nachkommen der Urbevölkerung, Lappen und Finnen, sind auf die nördlichen Regionen beschränkt. Herrschende Religion ist die lutherische. Die elementare Volksbildung steht auf hoher Stufe (besonders in Norwegen), trotzdem in den zerstreuten Landgemeinden nur periodisch von reisenden Lehrern Unterricht erteilt werden kann.

In politischer Beziehung bilden Schweden und Norwegen zwei völlig getrennte konstitutionelle Königreiche, die nur durch Personalunion zusammenhängen.

^{450 000 qkm}
I. Das Königreich Schweden (8200 D.-Meilen, 4 $\frac{1}{2}$ Millionen Einwohner) zerfällt administrativ in (24) Läne. Historisch unterscheidet man die südliche Halbinsel: Göta Rike, das mittlere Schweden: Svea Rike und die nördliche Hälfte: Norrland.

In Göta Rike liegt, Kopenhagen gegenüber, die alte Hafenstadt Malmö und (in der lieblichen Landschaft Blekingen) die starke Festung Karlskrona, der Hauptkriegshafen Schwedens. Das freundlich gelegene Göteborg (70 000 Ein-

Fig. 85.



Dänemark, Schweden und Norwegen.

wohner), am Ausflusse der Göta-Elf, hat bedeutende Industrie und ausgedehnten Handel. Der aus der Göta-Elf durch den Wener- und Wettersee führende großartige Göta kanal verbindet die Stadt mit der Döfse und alle Seen des südlichen Schwedens miteinander. Von den beiden Inseln Öland und Gotland ist letztere sehr fruchtbar und die auf ihr liegende Stadt Wisby hat bedeutenden Handel.

Swea Rike, dessen Küste von unzähligen Felsklippen (Schären) und kleinen Inseln (Holmen) umsäumt ist, enthält die Reichshauptstadt Stockholm (190 000 Einwohner). Am Ausfluß des mit zahllosen Inseln bedeckten Mälär prachtvoll gelegen, breitet sich die Stadt amphitheatralisch um den tiefen und geräumigen Hafen aus. Stockholm ist Hauptsitz der schwedischen Industrie und des Handels, sowie gleichzeitig das Zentrum des wissenschaftlichen und geselligen Lebens des Reiches. Nordwärts liegt die alte Krönungsstadt Uppsala, durch ihre Universität und ihren Dom berühmt, aber sonst unbedeutend. In der Nähe, in flacher Gegend, befinden sich die großen kraterähnlichen Eisengruben von Dannemora, deren Erzreichtum uner schöpssich scheint. Die alte Bergstadt Falun ist durch ihre Kupferbergwerke berühmt.

Das rauhe Norrland ist außerordentlich spärlich bevölkert, in großen Teilen sogar völlig menschenleer. Nur Gesele im südlichen Teile, an der Küste gelegen, hat bedeutenden Handel. Der nördlichste nennenswerte Ort ist das 1812 angelegte, betriebsame Städtchen Haparanda mit einer wichtigen meteorologischen Station. Noch nördlicher, mitten im öden Lande (Kappmarken), liegt der gewaltige Erzberg Gellivara, dessen Schätze jetzt gehoben, durch eine Eisenbahn zur Lulea-Elf und von hier nach der Küste des Bottenischen Meerbusens gefördert werden.

In den nördlichsten Gegenden wandern die Lappen mit ihren Rentierherden umher. Im Sommer suchen sie die Küstenregion auf, um ihre Tiere vor den Wolken von Mäden zu schützen, welche aus den Wäldern aufstauen. Im Herbst ziehen sie ins Gebirge zurück und verbringen in ihren Erdhütten den strengen und langen Winter (Waldlappen). Die ärmeren leben vorzugsweise vom Fischfang (Küstenlappen).

325 000 qkm

II. Das Königreich Norwegen (5800 Q.-Meilen, 2 Millionen Einwohner) wird in (6) Stifter eingeteilt, von denen keines die Hälfte der Bevölkerung von Berlin erreicht.

Die Landeshauptstadt Christiania (120 000 Einwohner) liegt malerisch am Ende des infelreichen Christiania-Fjord. Die Stadt ist wohlhabend, besitzt eine Universität und hat lebhaften Handel und Schifffahrt.

Stavanger, an der Südwestküste, hat einen ausgezeichneten Hafen und ist durch den Heringsfang bedeutend. Das freundlich gelegene saubere Bergen, Norwegens bedeutendste Handelsstadt, bildet den Vereinigungspunkt von Schiffen zahlreicher Nationen, die hier nach Schluß der nordischen Fischerei einlaufen, um die Schätze des Skandinavischen Meeres (Heringe, Stockfische, Hummern) abzuholen.

Der am tiefsten in das Land schneidende Sognefjord, nördlich von Bergen, wird seiner großartigen Umgebung wegen in neuerer Zeit viel besucht. Mit steil abstürzenden

Fig. 86.



Einfahrt in den Sognefjord.

(1000 m hohen) Wänden bildet er einen schmalen Kanal, der rechts und links enge, von überhängenden Felsen verdunkelte Arme ausstendet. Nur hin und wieder erblickt man eine Fischerhütte und ein angebautes Fleckchen fruchtbarer Erde.

Trondhjem (Drontheim), im Hintergrunde des beckenartig erweiterten, gleichnamigen Fjords, einst Norwegens Residenzstadt, hat lebhaften Handel und in der Umgebung bedeutende Metallindustrie. In der Nähe befinden sich die großartigen Wasserfälle der Nea-Elf.

Nördlich von Trondhjem wird die Küstenregion mehr und mehr unwirtlich und öde. Unzählige Klippen und Inseln umsäumen die zerrissenen Felsgestade und nur selten erscheint eine einsame Ansiedelung in geschützter Bucht. Jenseits des Polarkreises sind die Lofoten (unter ihnen besonders Vaag-Ö) Hauptpunkte des Fischfanges.

Die Fische zeigen sich zuerst Mitte Januar und treten dann in ungeheuren Massen zwischen den südlichen Lofoten und der skandinavischen Küste auf. Mehr als 5000 Boote mit 20000 Fischern sind alljährlich bei Vaag-Ö versammelt, um die Fische zu erbeuten. Diese Fischer bilden weit über die Hälfte aller Erwachsenen, die in dem Nordlande auf einer Erstreckung von 100 Meilen wohnen. Dazu kommen über 300 Schiffe von Bergen und südlicheren Orten. Selbst die Bank von Neufundland mag in der Fischsaison zu gleicher Zeit kaum mehr Menschen beschäftigen, als sich im Februar und März bei Vaag-Ö versammeln.

Tronsbø, fast unter 70° n. B., auf einer Insel gelegen, hat noch Industrie, und Hammerfest, die nördlichste Stadt der Erde, treibt lebhaften Handel. Nur die Einwirkung der warmen Golfstromwasser ermöglicht dies in so hoher Breite.

§. 53.

9. Die Republik Frankreich.

530 000 qkm
(9700 D.-Meilen, 37 $\frac{1}{2}$ Millionen Einwohner.)

Das von der Natur reich ausgestattete Gebiet Frankreichs erstreckt sich von den Pyrenäen bis zur Straße von Calais und vom Atlantischen Ozeane bis zu den

Fig. 87.



Die Republik Frankreich.

Westalpen. Ein mildes Klima begünstigt die Fruchtbarkeit der weiligen Flächen, deren Anbau etwa die Hälfte der Bevölkerung beschäftigt. Im N und W wird vorzugsweise Getreide (Weizen) kultiviert, im S ist der Weinbau von größter Bedeutung (Frankreich übertrifft hierin quantitativ alle Länder Europas), und wo

die Rebe nicht mehr gedeiht, reifen edle Obstsorten in überreicher Fülle. Dagegen hat Frankreich Mangel an Wäldern. Der Boden des Landes ist besonders im O und NO reich an Steinkohlen und Eisen und die Eisenproduktion sieht nur derjenigen von England nach. Außerordentlich entwickelt und wichtig ist die französische Industrie. Neben großartiger Seiden- und Tuchfabrikation liefert Frankreich vor allem Luxus- und Modeartikel für ganz Europa. Seine Fabrikate erfreuen sich durch Geschmack und Gediegenheit des glänzendsten Rufes. Daß bei solchen Grundbedingungen und der günstigen Lage des Landes (an drei Meeresküsten und mit trotzdem breiter Landgrenze) der Handel Frankreichs großartige Entwicklung gewinnen mußte, ist natürlich. In der That sieht er nur demjenigen Englands und Amerikas nach und ist in fortwährendem Aufblühen begriffen.

Die heutigen Bewohner Frankreichs sind Nachkommen der Kelten Galliens, im S mit römischen, im N mit germanischen Elementen vermischt. Der Charaktertypus der Franzosen entspricht im allgemeinen noch gegenwärtig der Schilderung, die Julius Cäsar von den Bewohnern Galliens gegeben hat.

Die weit überwiegende Mehrzahl der Einwohner ist römisch-katholisch (36 Mill.), nur im südöstlichen Teile leben Lutheraner und Reformierte (zusammen $\frac{2}{3}$ Million); der Rest verteilt sich auf die anderen christlichen Konfessionen und die Juden.

Die elementare Volksbildung ist in Frankreich noch sehr zurück ($\frac{1}{3}$ der Bevölkerung war 1872 gänzlich des Lesens und Schreibens unkundig), nur in den großen Städten wird in dieser Beziehung besser gesorgt. Auch die Mittelschulen (Lyceen und Kollegs) lassen vieles zu wünschen übrig. Für den höheren Unterricht dienen die „Fakultäten“ (der Theologie, des Rechts, der Medizin u.), die sich nur in Paris zu einer Art Universität vereinigt finden, sonst aber auf verschiedene Städte verteilt sind. Unter den wissenschaftlichen Fachanstalten ist die Polytechnische Schule, die Schule der schönen Künste, das Konservatorium der Künste und Gewerbe, unter den Gelehrten Gesellschaften das Institut de France mit seinen fünf Akademien zu nennen.

Seiner Verfassung nach bildet Frankreich (seit dem 4. September 1870) eine Republik, in welcher die vollziehende Gewalt von dem Präsidenten, die gesetzgebende vom Senate und der Deputiertenkammer ausgeübt wird. Kein Staat der Erde hat in gleich kurzem Zeitraume (seit 1789 elfmal!) seine Verfassung so oft und vollständig verändert als Frankreich, nachdem es in den Stürmen der ersten Revolution seine an-gestammte Monarchie eingestürzt.

Frankreich zerfällt administrativ in 87 durchgehends nach Flüssen und Gebirgen benannte Departements. Jedes Departement ist in Bezirke (Arrondissements) und diese sind wieder in Kreise (Cantons) geteilt.

Zur Bezeichnung größerer Landesteile benutzt man häufig noch die historischen Namen der Länder, aus denen das heutige Frankreich nach und nach entstanden ist (Normandie, Burgund, Champagne, Provence u. s. w.).

Paris ($2\frac{1}{3}$ Millionen Einwohner), die Hauptstadt von Frankreich, zu beiden Seiten der Seine, bildet, wie keine zweite Stadt der Erde, das geschichtliche, politische, industrielle und geistige Zentrum eines großen Kulturstaates. Paris ist gewissermaßen das Gehirn von Frankreich. „Führt einen Schlag auf dieses Zentrum, so fällt Frankreich wie ein Mann, der auf den Kopf getroffen ist.“ (Thiers.)

Der älteste Teil von Paris ist die Cité auf der größeren Seine-Insel, mit der Kathedrale Notre-Dame. Am rechten Ufer der Seine dehnt sich der vorzugsweise La Ville genannte Teil der Stadt aus, durch die inneren Boulevards (breite mit Bäumen

bepflanzte Straße) von den alten Vorstädten (Faubourgs) geschieden. Die an Stelle ehemaliger Wälle und Gräben errichteten Boulevards sind die Hauptadern des Pariser Lebens. Großartige Bauten, reiche Bazars, Theater, Kaffeehäuser ziehen sich in langen glänzenden Reihen dahin; elegante Equipagen folgen einander ohne Ende und das Getümmel und Gemühl der Menge dauert bis über die Mitternachtsstunde hinaus. Die äußeren Boulevards, welche die Faubourgs von den neuen, in die Umwallung (Enceinte) von Paris gezogenen Vorstädten trennen, sind weniger lebhaft als die inneren. Längs der Seineufer ziehen sich die prachtvollen Quais hin und zahlreiche Brücken vermitteln den Verkehr über den Fluß. Unterhalb der Cité, auf der rechten Seite der Seine, befindet sich die eigentliche Palastrégion von Paris. Hier der Louvre mit seinen großartigen Kunstsammlungen, das Palais Royal mit prachtvollen Läden, in denen der Luxus der Welt zur Schau liegt, das Palais de l'Elysée, das Stadthaus, das in den verschiedensten Revolutionen, die Paris erlitt, stets eine wichtige Rolle gespielt. Der große Tuileriengarten leitet zur prächtigen Place de la Concorde (wo die Hinrichtung Ludwigs XVI. stattfand), und an diesen schließen sich als westliche Fortsetzung die Elysäischen Felder (Champs Elysées) mit der Avenue de Neuilly, dem Lieblingspaziergange der feinen Welt. Der gewaltige Arc de l'Étoile bildet hier einen würdigen Abschluß. Auf der anderen Seite der Seine befindet sich das Invalidenhaus und in der Krypta des Invalidentomes der Sarkophag mit der Asche Napoleons I. In der Nähe das Marsfeld, der größte öffentliche Platz von Paris. Näher dem mittleren Teile der Stadt erhebt sich das Palais Luxembour, umgeben von prächtigen Gartenanlagen; östlich davon das Pantheon und in der Nachbarschaft eine Menge zu wissenschaftlichen und Zwecken höheren Unterrichts dienende Gebäude.

Wie Paris Sitz der höchsten politischen Körperschaften des französischen Staates ist, so umschließt es auch die höchsten wissenschaftlichen, literarischen und Kunstanstalten von Frankreich. Alles, was in diesem großen Lande Talent hat oder zu haben glaubt, drängt nach Paris, welches die Hülfquellen der gesamten gebildeten Welt in sich vereinigt. Mit Recht ist Frankreich stolz auf seine Hauptstadt, und der Bewohner der „Provinz“ findet es begreiflich, daß dem Pariser schon als solchem ein gewisser Vorzug gebührt.

Paris ist die erste Fabrik- und Handelsstadt Frankreichs, ein Hauptgeldplatz Europas. Radialförmig laufen von ihm nach allen Richtungen hin Eisenbahnen aus und in Havre hat es gewissermaßen seinen Seehafen. Den Wert der jährlich in Paris erzeugten Industrieprodukte berechnet man auf 3 Milliarden Mark.

Schon vor der Eroberung durch die Deutsche Armee im Jahre 1871 war Paris eine starke Festung und zugleich der größte Waffenplatz der Erde. Seitdem wurden die Festungswerke noch weiter ausgedehnt, um hauptsächlich durch den ungeheuren Umfang derselben eine völlige Einschließung der Stadt durch ein Deutsches Heer unmöglich zu machen.

In der näheren Umgebung von Paris (im „Seinebecken“) liegt eine nicht geringe Anzahl mittlerer Städte, die sämtlich zu der Hauptstadt in engerer Beziehung stehen. Nördlich an der Seine St. Denis, in deren Abteikirche die Gräber der französischen Könige; im südlichen Winkel der Seine Boulogne, in dessen Nähe die berühmten Parkanlagen; gegenüber St. Cloud, ehemals mit schönem Schlosse (von den Franzosen am 13. Oktober 1870 in Brand geschossen). Versailles mit großartigem Schlosse, das 1837 zu einem, dem Ruhme Frankreichs geweihten historischen Museum umgeschaffen worden. Hier fand am 18. Januar 1871 die Proklamierung des Deutschen Kaiserthums statt. Östlich von Paris Vincennes, südlich Fontainebleau mit großartigem, historisch merkwürdigem Schlosse. Die ganze Umgebung von Paris enthält zahlreiche Schlösser, Landhäuser und Gärten, während der Ackerbau daneben zurücktritt.

Im Nordwestlichen Frankreich bildet die Halbinsel Bretagne ein rauhes und armes, zum Teil mit großen Heiden bedecktes Tafelland, dessen zerriffene Felsküsten im W und N schroff zur brandenden See abstürzen. Die Bewohner, geborene Seefahrer, sind zum großen Teile Nachkommen der keltischen Urbewohner Englands, die seit dem 4. Jahrhunderte einwanderten. Sie haben mannigfache Eigentümlichkeiten in Sprache, Sitten und Charakter bewahrt und betrachten sich selbst den Franzosen gegenüber als „Bretons“. Brest (57 000 Einwohner), an einem fjordähnlichen Einschnitte der westlichen Felsküste, ist Frankreichs Hauptkriegshafen. Der südöstliche Teil des Landes ist flach und zum Teil sumpfig, in der Nähe der Loire dagegen fruchtbar und reich an Steinkohlen und Eisen. Hier liegt das altertümlich gebaute Angers (59 000 Einwohner) und an der Loire die wichtige Fabrik- und Handelsstadt Nantes (110 000 Einwohner), bis zu welcher mit der Flut kleinere Seeschiffe gelangen. Der Hafen für die transatlantischen Dampfer befindet sich gegenüber der Loiremündung (zu St. Nazaire) 7 Meilen unterhalb Nantes. Die weiten Flächen südlich von der Loire (in der Vendee) sind mit Getreidefeldern und Gemüsegärten bedeckt, auch wird dort bedeutende Viehzucht getrieben. In der Normandie liegt am Unterlaufe der Seine, die hier Seeschiffe trägt, die bedeutende Fabrikstadt Rouen (100 000 Einwohner). Havre (100 000 Einwohner), an der breiten Mündung der Seine, ist Frankreichs Haupthandelshafen, der Importplatz der nach Paris und dem SO bestimmten Kolonialwaren und Rohstoffe, gleichzeitig aber auch Exporthafen französischer Fabrikate und Einschiffungspunkt für Auswanderer nach Amerika. Am Nordgestade einer weit in den Kanal vorspringenden Halbinsel liegt Cherbourg, dessen gewaltiger Kriegshafen eines der großartigsten Werke der Wasserbaukunst ist.

Das Nordöstliche Frankreich, längs der belgischen und deutschen Grenze, ist mit einer doppelten und selbst dreifachen Reihe von Festungen bedeckt, die jedoch für die moderne Kriegsführung meist nur untergeordnete Bedeutung haben. An der schmalsten Stelle des Kanals, im Angesichte der englischen Küste, liegt die starke Festung Calais, mit versandtem Hafen, eine Stadt mit einigermaßen englischem Charakter. Nördlich, im französischen Teile Flanderns, in fruchtbarer Umgebung, Lille (178 000 Einwohner), eine der bedeutendsten Industrie- und Handelsstädte Frankreichs, in der Nähe die Fabrikstadt Roubaix (80 000 Einwohner); südlicher, in der Pikardie, Amiens (63 000 Einwohner), mit großartiger Tuch- und Samtfabrikation. An der Maas liegt die kleine Festung Sedan, mit deren Namen eines der wichtigsten Ereignisse der Weltgeschichte verknüpft ist (1. und 2. September 1870).

In dem überaus fruchtbaren und lieblichen französischen Teile von Lothringen liegt Nancy (66 000 Einwohner); südlich, in der Senke zwischen dem Wasgangebirge und Jura, das starke Belfort, ferner am Doubs die bedeutende Industrie- und Handelsstadt Besançon. — Das hügelreiche Burgund mit seinen überaus fruchtbaren Flächen bildet einen der herrlichsten Teile Frankreichs. An den Bergabhängen gedeihen die edelsten Reben (besonders auf den „Goldhügeln“, die davon ihren Namen haben), in den lieblichen Thälern wird Acker- und Garten-

ban getrieben und der Boden ist reich an Steinkohlen und Eisen, wodurch eine bedeutende Industrie hervorgerufen wurde. Der (32 Meilen lange) Kanal von Burgund verbindet Seine und Rhone (Yonne und Saone), an ihm liegt Dijon, ein Hauptplatz für den Handel mit Burgunderwein; südlich in der Nähe des Kanal du Centre (der Loire und Saone verbindet), Le Creuzot, mit den großartigsten Eisenwerken Frankreichs.

Die weiten Flächen der Champagne sind im O steinig und kahl, westlich in den tief eingeschnittenen Thälern (der Marne, Aube, Seine) dagegen fruchtbar, obst- und weinreich. Besonders an der Marne gedeihen die Reben, welche den weltberühmten Kunstwein liefern, mit dem Reims (94 000 Einwohner), Chalou sur Marne und Epernay bedeutenden Handel treiben.

Das Mittlere Frankreich gehört hauptsächlich dem Flußgebiete der Loire an und reicht von der vulkanischen Auvergne bis zu den Weinhängeln und Getreidefeldern im Becken der mittleren Loire. Hier liegt am Flußküste die neuerdings sehr verschönerte Handelsstadt Orleans und weiter stromabwärts das alte aber durchgängig modernisierte Tours. Die lieblichen Gegenden zu beiden Seiten der mittleren Loire, mit Recht als „Garten Frankreichs“ bezeichnet, stehen in grellem Kontraste zu dem ersten, öden Hochlande der Auvergne. Vergebens sucht in diesen von unterirdischem Feuer verbrannten, kalten Regionen der arme Auvergnate der spärlichen Ackerkrume lohnenden Ertrag abzugewinnen. Nur die Niederung, das breite Thal des Allier, ist fruchtbar, und hier erhebt sich die alte aus Lavagestein erbaute Stadt Clermont. Westwärts liegt das gewerbreiche Limoges (54 000 Einwohner) und im Osten, in der Nähe der Loire, im Zentrum großer Kohlenfelder, die geräuschvolle Fabrikstadt St. Etienne (130 000 Einwohner), mit großartiger Maschinen-, Waffen- und Seidenindustrie.

Das Südöstliche Frankreich gehört ausschließlich dem Flußsysteme der Rhone an, deren breites Thal die natürlichste und bequemste Verbindung zwischen dem S und N Frankreichs bildet. Am Zusammenflusse der Saone und Rhone liegt Lyon (380 000 Einwohner), die zweitgrößte Stadt Frankreichs. In überaus günstiger Lage, in der Nähe von Erz- und Steinkohlenlagern, und als Hauptplatz der Seidenindustrie von ganz Europa hat Lyon eine kommerzielle Bedeutung erlangt, die nur derjenigen von Paris nachsteht. Im breiten Thale der Isere, rings von zackigen Alpenhäuptern umgeben, liegt die starke Festung Grenoble, im Inneren reinlich und schön. Nahe beim Einflusse der reizenden Durance in die Rhone erhebt sich das von mächtigen Mauern umschlossene alte Avignon, im 14. Jahrhundert Residenz der Päpste, deren gewaltiger Palast auf steilem Felsen heute als Kaserne dient. Montpellier, in lieblicher Lage auf schroffem Hügel, hat prächtige Fensicht auf das Meer (auch die Pyrenäen sind bei klarem Wetter dort sichtbar), besitzt eine altherühmte medizinische Schule und ansehnliche Industrie. Der südöstlichste Teil Frankreichs, die sonnige Provence, hat bereits einen vollkommen südlichen Charakter, doch fehlt den Gebirgshöhen vielfach der Wald. An der Küste östlich von der Rhonemündung liegt Marseille (360 000 Einwohner), der größte Seehandelsplatz Frankreichs, im Inneren ohne architektonisch hervorragende Gebäulichkeiten und auf der Landseite von

Tausenden größerer und kleinerer Landhäuser umgeben. Toulon (70 000 Einwohner), ein Hauptkriegshafen Frankreichs mit großartigem Arsenal, ist außerordentlich stark befestigt und von der Seeseite uneinnehmbar. Nizza (51 000 Einwohner), „die Blumenstadt“, in herrlicher Lage, von südlicher Vegetation (Lorbeer, Myrten, selbst Palmen) umgeben, bildet einen viel besuchten Winteraufenthaltsort der Nordländer, doch wird von Brustleidenden mit Recht Mentone vorgezogen.

Zwischen Nizza und Mentone liegt auf einem Felsen das Städtchen Monaco, Residenz des gleichnamigen $\frac{1}{4}$ D.-Meile großen, unter französischer Schutzherrschaft stehenden Fürstentums. Die über das Küstengebirge an den Felsabhängen hin sich windende Fahrstraße gewährt die herrlichsten Blicke auf das Meer, das Gestade mit seinen weithin leuchtenden Ortschaften und die schluchtenreichen Gebirge landeinwärts.

Das Südwestliche Frankreich gehört vollständig dem Gebiete der Garonne an. Es ist im allgemeinen außerordentlich fruchtbar und besonders in den Flußthälern weinreich. Nur der Küstestrich am Golfe von Biscaya ist öde, ja zum Teil eine völlige Wüste. Die beiden bedeutendsten Städte sind Toulouse (140 000 Einwohner) an der oberen und Bordeaux (220 000 Einwohner) an der unteren Garonne, die hier in Folge der Flut für Seeschiffe fahrbar ist. Die letztere reiche und schöne Stadt liegt im Mittelpunkte der herrlichsten Weinregionen und treibt großartigen Handel mit Wein und Kognak. Der schmale Landstrich Medoc am linken Ufer der Gironde ist durch seine Rotweine weltberühmt; ebenso der nordwärts an der Charente liegende Ort Kognak durch seinen Franzbranntwein.

Die Insel Corsica, durch Vertrag (mit Genua 1768) an Frankreich gekommen, bildet nach ihrer Lage und physischen Beschaffenheit, sowie nach Abstammung, Charakter und Sprache ihrer Bewohner einen Teil Italiens. Das Innere ist größtenteils gebirgig und voll prachtvoller Wälder, die Ostküste flach, mit seichtem Strandseen bedeckt, vegetationsreich, aber ungesund, weshalb die Ortschaften landeinwärts auf den Höhen liegen. Die Thäler, welche die östliche Hälfte der Insel aufweist, sind außerordentlich fruchtbar; Weinreben, Orangen- und Zitronenbäume gedeihen vortrefflich, aber die Bodenkultur liegt darnieder. Der Corse ist tapfer, gastfrei und hängt mit großer Liebe an seiner Heimat, huldigt aber noch der schrecklichen Usitte der Blutrache (Vendetta), die ihrerseits dem Banditenwesen in den unzugänglichen Gebirgsregionen der Insel Nahrung verschafft. Die Hauptstadt ist das amnützig gelegene, von Felsen umrahmte Ajaccio (Geburtsort Napoleons I.), neben dem volkreicheren Bastia, der Ausfahrhafen der Produkte der Insel (Ol und Wein).

Der Kolonialbesitz Frankreichs verteilt sich auf sämtliche außer-europäische Weltteile, ist jedoch (mit Ausnahme Algeriens) verhältnismäßig nicht bedeutend und keineswegs gewinnbringend für den Staat.

Eine spezielle Aufzählung der französischen Besitzungen und Schutzstaaten ergibt folgendes:

1. Kolonien. In Asien: Chandernagor, Pannaon, Pondicherry, Karikal, Mahé in Vorderindien; Cochinchina, Kambodja und Tongking in Hinterindien.
- In Ozeanien: Neu-Kaledonien, die Gesellschafts-, Loyalty- und Marquesas-Inseln.
- In Afrika: Algerien, die Ansiedelungen am Senegal, Gabun, und das Gebiet südwärts bis zum Kongo, die Inseln Reunion, Mayotte, Kossi-Bé und St. Marie de Madagaskar, sowie der Hafentort Obock an der Tadjichurrabai des Golfs von Aden.

In Amerika: St. Pierre und Miquelon, Guadeloupe nebst Barthélemy; Martinique und Französisch-Guayana.

2. Schutzstaaten. In Asien: Annam und Laotse-Staaten; in Afrika: Tunis; in Ozeanien: die niedrigen Inseln und einige andere kleine Eilande.

Zusammen umfassen die Französischen Kolonien ein Areal von ^{900 000 qkm} 16000 D.-Meilen mit ^{220 000 qkm} 4 1/2 Millionen Einwohnern, die Schutzstaaten 4000 D.-Meilen mit 3 Millionen Bewohnern.

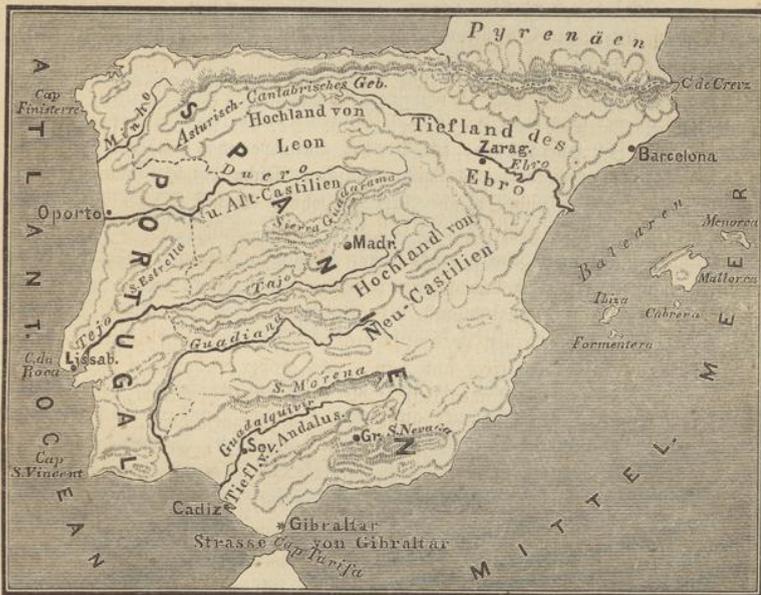
§. 54.

10. Das Königreich Spanien.

^{500 000 qkm}
(9200 D.-Meilen, 16 2/3 Millionen Einwohner.)

Das Königreich Spanien nimmt den überwiegend größten Teil der westlichsten Halbinsel Europas ein. Wie das ganze Land durch natürliche Schranken

Fig. 88.



eine deutliche Abgrenzung erhalten hat, so zerfallen auch seine einzelnen Teile in mehr oder weniger abgeschlossene Landschaften, die ihre Eigenartigkeiten in den physischen Bodenverhältnissen sowie in der Geschichte und dem Charakter der Bewohner deutlich ausprägen.

In gewissem Sinne bildet die Spanische Halbinsel (welche sich im Inneren keineswegs durch landschaftliche Schönheit auszeichnet) den Übergang zu Afrika, mit dem

sie auch wirklich in vorgehichtlicher Zeit zusammenhing. Der SO des Landes hat vollkommen das Klima Nordafrikas. Regenarmut charakterisiert das ganze zentrale Tafelland, auf welchem die glühende Sonne des Sommers dem Pflanzenleben ebenso verderblich ist, wie der Nachtfrost des November. Der Nordrand hat mildes Klima; teilweise übergroße Feuchtigkeit begünstigt dort die Entwidlung eines reichen Pflanzenlebens. Die lange Felsküste ist heftigen Stürmen ausgesetzt und besonders der Golf von Biskaya wird von den Schiffern gefürchtet. Der Boden Spaniens ist im allgemeinen außerordentlich fruchtbar. Trotz sehr mangelhafter Bebauung liefert er reichen Ertrag an Getreide. Das Tiefland von Andalusien wie die Flächen von Leon und Alt-Kastilien sind mit unabsehbaren Getreidefeldern bedeckt. Galizien, Katalonien und Valencia erscheinen einem ungeheuren Garten vergleichbar. In den südlichsten Teilen des Landes gewinnt man Orangen, Oliven und besonders Wein, Feigen und Mandeln; daneben wird der Anbau des Zuckerrohres und der Baumwolle (an der Mittelmeerküste Andalusiens) mit Erfolg kultiviert. Die Viehzucht ist in Spanien bedeutend (besonders in Alt-Kastilien, Leon und Estremadura), aber die Zucht der Merinoschafe ist gesunken; dagegen hat sich die Pferdezucht (besonders in Andalusien) sehr gehoben. Schon den Alten war die Spanische Halbinsel als eines der metallreichsten Länder bekannt. Mit den Schätzen Amerikas vermochte das Land freilich nicht (mehr) zu rivalisieren und dem Bergbau wurde daher erst seit dem Verluste der amerikanischen Besitzungen wiederum Aufmerksamkeit zugewandt. Derselbe liefert hauptsächlich Silber, Kupfer, Blei, Eisen; die Quecksilbergruben (von Almaden in der Sierra Morena) sind die reichsten Europas.

Die Industrie Spaniens ist sehr hinter derjenigen der meisten europäischen Länder zurück. Nur Katalonien, die Baskischen Provinzen und Galizien haben nennenswerte Fabrikthätigkeit (Baumwolle, Seide, Eisen). Handel und Schifffahrt haben sich in neuerer Zeit sehr gehoben, sind jedoch für Europa ohne besondere Bedeutung.

Die Bevölkerung Spaniens ist aus der Vermischung der keltisch-iberischen Urbewohner mit den eingewanderten romanischen, germanischen und arabischen Elementen hervorgegangen. Die Basken (zwischen den Pyrenäen und dem Kantabrischen Gebirge) repräsentieren vielleicht noch den reinsten Typus der Urbewölkerung. Die ausschließlich herrschende Religion ist die katholische. Für Volksbildung ist in Spanien wenig gesorgt; auch höhere Lehranstalten, die Gymnasien und Universitäten, entsprechen im allgemeinen nicht den Anforderungen der Gegenwart. Spanien bildet eine konstitutionelle Monarchie, in welcher der König die gesetzgebende Gewalt mit der Volksvertretung (den „Cortes“) teilt.

Gleich wie in Frankreich, so ist auch in Spanien die frühere historische Einteilung (nach den Ländern, aus denen sich das Reich im Laufe der Zeit aufgebaut) einer anderen in (48) Provinzen gewichen, die durchgängig nach ihren Hauptorten benannt werden. Außerdem werden in administrativer Hinsicht die Kanarischen Inseln (als 49. Provinz des Reiches) zu Europa gerechnet.

Madrid (420 000 Einwohner), die Hauptstadt Spaniens, liegt auf der baumlosen, dürren Hochebene von Neu-Kastilien, am linken Ufer des Manzanares. Von Philipp II. (1560) zur Residenz erhoben, hat sich die Stadt trotz ungünstiger Lage (Mangel an Wasser, glühend heiße Sommer und kalte Winter), zum Mittelpunkt des spanischen Lebens erhoben.

Südlich am Tajo das freundliche Aranjuez, dessen schöner Palast den Sommeraufenthaltort des Hofes bildet; nordwestlich der ungeheure, aber heute einsame Klosterpalast Escorial mit den Königsgräbern.

Im fruchtbaren jedoch verödeten Tieflande des Ebro liegt Zaragoza (85 000 Einwohner), die ehemalige Königsstadt von Aragonien, heute nur ein

Schatten früherer Größe, aber berühmt durch die heldenmüthige Verteidigung gegen die Franzosen (im Winter 1808 bis 1809). An der Mittelmeerküste im gesegneten Katalonien liegt das prächtige, aufblühende *Barcelona* (250 000 Einwohner), Spaniens bedeutendste Industrie- und Handelsstadt. Der Küstenstrich des ehemaligen Königreichs *Valencia* ist hasenlos, aber das Land durch künstliche Bewässerung überaus fruchtbar („das Maurische Paradies“). Die Hauptstadt *Valencia* (144 000 Einwohner), wegen ihrer Lage „die Schöne“ genannt, hat bedeutende Seidenindustrie und gilt als eine der reichsten Städte Spaniens.

Die *Balearen* sind fruchtbar, leiden aber Mangel an Trinkwasser. Die größte Insel, *Ma llorca*, zeigt in den tieferen Einsenkungen waldartige Pflanzungen von Zitronen- und Orangenbäumen. Die Bewohner, ein gutmüthiger, unverdorbenener Menschenschlag, beschäftigen sich fast ausschließlich mit Landbau. Vorzugsweise wird die Orangenkultur betrieben. Der Hauptort ist das besetzte *Palma*.

Der Südliche Teil Spaniens, das vielbesungene *Andalusien*, zur Zeit der Maurenherrschaft ein Paradies der Erde, bietet die großartigsten Gegensätze üppigster Fruchtbarkeit und der schauerlichen Einöde kahler, salzhaltiger Steppen. Von der glühend heißen Küstenregion am Mittelmeere, die im Schmuck der südlichen Pflanzenwelt prangt, steigt man im Hochgebirge durch alle Klimate bis zum ewigen Schnee der *Sierra Nevada*. Im Angesichte der Bergriesen breitet sich auf der *Vega*, der fruchtbaren Hochebene, die alte maurische Königsstadt *Granada* (76 000 Einwohner) aus, in der *Alhambra* ein großartiges Denkmal entschwundener Herrlichkeit darbietet. Auch *Cordoba* (das zur Maurenzeit 1 Mill. Bewohner zählte, während gegenwärtig in seinen Straßen Gras wächst) mahnt an die Vergänglichkeit irdischen Glanzes, und nur *Sevilla* (130 000 Einwohner), „die heitere Stadt“, blüht noch heute durch Industrie und Handel. Die besetzte Seestadt *Malaga* (116 000 Einwohner) treibt lebhaften Handel mit köstlichen Weinen und Süßfrüchten. Südwärts von der Mündung des *Guadalquivir* liegt auf niedriger Felszunge der Insel *Leon* Spaniens Stolz, die reiche und prachtvolle Handelsstadt *Cadiz* (65 000 Einwohner), eine der stärksten Festungen der Erde, mit prächtiger Bucht, geräumig genug, alle Flotten Europas aufzunehmen.

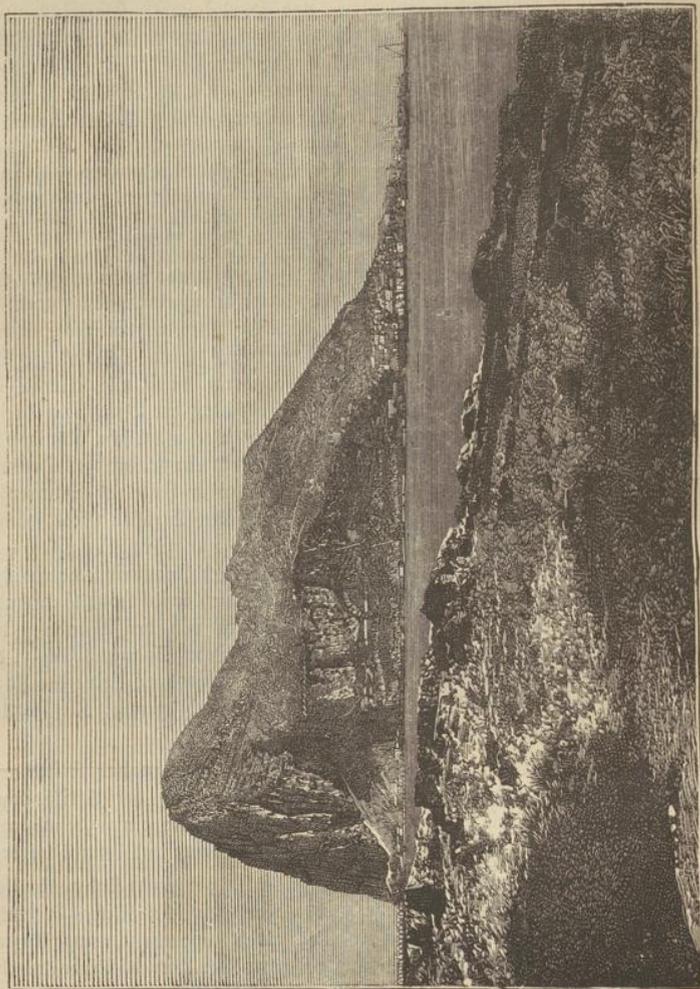
Der steile Felsen *Gibraltar*, welcher den Eingang in das Mittelmeer bewacht, ist im Besitze der Engländer; ihm gegenüber, auf der Afrikanischen Küste, besitzt Spanien die Festung *Ceuta*, außerdem noch einige benachbarte Punkte, die als *Presidios*, d. h. als Straforte, bezeichnet und benutzt werden.

Die *Kanarischen Inseln* (physisch zu Afrika gehörend) sind vulkanisch, überaus fruchtbar, besonders weinreich, und wegen ihres herrlichen Klimas berühmt. Die größte Insel, *Teneriffa*, ist ein Teil eines ungeheuren, eingestürzten Kraters, auf dessen Boden sich ein gewaltiger Vulkan (der *Pico de Tejde*) erhebt, dessen Gipfel weithin auf dem Meere sichtbar ist. Das kleine *Ferro* ist durch den Nullmeridian (der aber die Insel nicht trifft) geographisch berühmt.

Die Kolonien Spaniens (5700 ^{450 000 qkm} D.-Meilen, 8 Millionen Einwohner), obgleich nur Überreste eines Besitzes, in dem die Sonne nicht unterging, sind noch immer bedeutend und wertvoll. In Afrika beschränken sie sich (außer den admi-

nistrativ zu Europa gerechneten Teilen) hauptsächlich auf die Inseln Fernando Po und Annobon. In Amerika hat sich Spanien noch immer die Perle der Antillen, Cuba, sowie Portorico zu erhalten gewußt, und in Asien bilden

Fig. 80.



Ansicht des Felsens von Gibraltar.

die überaus reichen Philippinen einen herrlichen Besitz, während die Carolinen, Pelewinselfn und Marianen nur sehr geringe Bedeutung haben.

In den Pyrenäen liegt in schwer zugänglichem Thale der uralte kleine Freistaat Andorra unter spanischem und französischem Schutze.

§. 55.

11. Das Königreich Portugal.

90 000 qkm

(1620 D.-Meilen, 4 $\frac{1}{4}$ Millionen Einwohner.)

Portugal, das schmale Küstenland am Unterlaufe des Douro, Tejo und Guadiana, bildet naturgemäß einen Teil Spaniens, dessen glücklicher Rivale das kleine Reich im Zeitalter der ozeanischen Entdeckungen gewesen ist. Doch fehlen hier die dünnen Hochebenen und in den nicht bewaldeten Gebieten bedecken Wiesen und gesellige Heidepflanzen die Höhen. Die Küste ist meist flach.

Das Land ist in den Niederungen sehr fruchtbar, aber in den mittleren Teilen schlecht angebaut, so daß der Ertrag des Getreides den Bedarf nicht deckt. Dagegen gewinnt man außerordentlich viel Wein und auch die Kultur edler Südfrüchte ist bedeutend. Die Industrie ist unbedeutend, der Handel, der einst die Welt umfaßte, gering; der Einfuhrhandel ganz in den Händen der Engländer. Die durchweg katholische Bevölkerung, der spanischen nahe verwandt, ist im allgemeinen ungebildet, da für den Volksunterricht nur äußerst mangelhaft gesorgt wird. Portugal ist eine konstitutionelle Monarchie; die Nation wird repräsentiert durch die Cortes.

In administrativer Beziehung zerfällt Portugal in (17) Verwaltungsdistrikte, die nach ihren Hauptorten benannt werden. Außerdem werden zu Europa gerechnet die Azoren und Madeira (zusammen 60 ^{2200 qkm} D.-Meilen mit 380 000 Einwohnern).

Die Hauptstadt Lissabon (250 000 Einwohner), in wundervoller Lage, amphitheatralisch am rechten Ufer der vom Tejo gebildeten Bai, ist im Inneren (seit dem großen Erdbeben am 1. November 1755) zum Teil regelmäßig gebaut. Die ausgezeichnete Hafensbucht und die Lage im äußersten W Europas bestimmen die Stadt zu einem Mittelpunkt des Seeverkehrs und noch heute ist, trotz des Verfalls von Portugal, Lissabon ein bedeutender Handelsplatz. Daneben hat sich neuerdings Porto (100 000 Einwohner), an der Mündung des Douro, zu hoher Blüte erhoben. Es ist ein Hauptausfuhrhafen edlen (Porto-) Weins und gewinnt mehr und mehr den Charakter einer Industriestadt.

Die Kolonien Portugals beschränken sich in Afrika auf die Kapverdeschen Inseln, St. Thomé und Príncipe im Meerbusen von Guinea, die Ansiedelungen auf den Küsten von Angola, Benguela und Mozambique, sowie in Asien auf Goa, Diu, Makao und den östlichen Teil von Timor.

§. 56.

12. Das Königreich Italien.

290 000 qkm

(5300 D.-Meilen, 28 $\frac{1}{2}$ Millionen Einwohner.)

Italien besitzt unter allen Halbinseln Europas die weitaus günstigste Lage. Schmal und weit ins Mittelmeer vordringend, teilt es dieses in zwei große Becken und bei

einer auf die Gestade jenes Meeres beschränkten Kultur war es von der Natur wie zum Zentrum derselben bestimmt. Die Vorzüge dieser geographischen Lage mußten freilich zurücktreten, als nach Entdeckung Amerikas und des Seewegs nach Ostindien der Welthandel andere Bahnen einschlug; aber unentziehbar verbleibt Italien der

Fig. 90.



Das Königreich Italien.

Ruhm, daß ihm an historischer, wissenschaftlicher und künstlerischer Bedeutung in der Kulturgeschichte der Menschheit kein anderes Land gleichkommt.

Das Königreich Italien hat in den Alpen, welche halbmondförmig die fruchtbare Norditalische Tiefebene umgeben, seine natürlichen Grenzen erreicht, aber

von den Inseln, die ihm physisch zugehören, ist Corsica im Besitze Frankreichs.

Obgleich die italische Landschaft mehr als diejenige in irgend einem anderen Lande durch Kultur und Menschenhand verändert ist, so liefert der sehr fruchtbare Boden doch infolge fehlender Bearbeitung nicht den erforderlichen Bedarf an Getreide. In den Niederungen des Pogegebietes gedeihen Reis und Mais in Fülle, zwischen üppigen Getreidefeldern und auf den Hügeln erblickt man allenthalben Obst- und Maulbeerbäume und von Reben umschlungene Pappeln. Sehr bedeutend ist der Weinbau. Der Apennin wird zum Teil von Kastanienwäldern bedeckt, nur das Hochgebirge ist vielfach dürre Heide. Vom Meerbusen von Genua an ziehen sich Olivenhaine südwärts, und auf terrassierten Hügeln gedeihen Weinstöcke, Feigen- und Mandelbäume. Süditalien ist das Land, wo die Zitronen blühen und die Goldorangen glücken, und die Kampanische Ebene (Campagna felice) eine der fruchtbarsten und herrlichsten Gegenden der Erde. Dagegen sind die flachen Westitalischen Küstengegenden, besonders an den Mündungen der Flüsse, vielfach öde und versumpft, vor allem zwischen dem Ausflusse des Arno und dem Golf von Gaeta. Diese ungesunden, littoralen Einöden (Maremme, Pontinische Sümpfe) haben sich seit dem Verfall des Römischen Reiches und seiner Kultur gebildet, hervorgerufen durch den Mangel an Entwässerungsanstalten bei großer Üppigkeit des Pflanzenwuchses. In Süditalien hat neuerdings die Kultur der Baumwollsaude erfreuliche Ausdehnung gewonnen, allein die überaus fruchtbaren Inseln Sizilien und Sardinien sind landwirtschaftlich durchaus vernachlässigt. Die Viehzucht Italiens ist nicht bedeutend; Oberitalien hat viele Rinder, Toskana vorzugsweise Büffel, daneben wird besonders die Schafzucht betrieben. Der Bergbau Italiens steht auf niedriger Stufe; Eisen gewinnt man in Norditalien, auf Elba und Sardinien, in Toskana Braunkohlen; auf der Insel Sizilien werden große Schwefellager ausgebeutet. Sehr reich ist Italien an ausgezeichneten Bausteinen (Marmorbrüche). Die Industrie ist noch sehr zurück. Am bedeutendsten ist die Seidenproduktion (Norditaliens), daneben die Woll- und Baumwollindustrie, sowie die Lederbereitung. Ein alter italienischer Industriezweig ist die Strohschlechtere (besonders in Toskana). Der Handel Italiens nimmt neuerdings einen lebhaften Aufschwung, besonders im Binnenlande, das durch Anlage von Straßen und Eisenbahnen mehr und mehr aufgeschlossen wird.

Die Bewohner Italiens, romanischer Abstammung, bilden ein einziges Volk von ausgeprägtester Nationalität, das italische; dasselbe spricht eine Sprache (allerdings in zahlreichen Mundarten) und bekennt sich zu einer Religion, der römisch-katholischen. Die Volksbildung ist noch äußerst mangelhaft, besonders in Süditalien, doch geschieht gegenwärtig viel, und die Zahl der Analphabeten nimmt rasch ab. Für den höheren Unterricht ist durch Lyceen, Gymnasien und Universitäten hinreichend gesorgt, obgleich letztere ihren alten Ruhm, die hervorragendsten Hochschulen Europas zu sein, längst eingebüßt haben.

Italien ist eine beschränkte Monarchie, in welcher der König die gesetzgebende Gewalt mit dem Senate und der Kammer der Deputierten teilt.

Das Königreich zerfällt in (16) Landesteile, von denen jeder mehrere (zusammen 69) Provinzen umfaßt. Die Grenzen der Landesteile fallen mehrfach mit denjenigen der früheren, selbständigen Staaten Italiens zusammen.

Norditalien hat die meisten bedeutenden Städte aufzuweisen und hier pulsiert auch seit dem frühesten Mittelalter das kraftvollste nationale Leben des Landes. Am Fuße des steil gegen die See abfallenden Apennins liegt Genua (180 000 Einwohner), seiner Lage am Meere und seiner Paläste wegen „die Prächtige“ genannt, im Innern durch hohe Häuser und sehr enge Straßen unfreundlich und dunkel. Im Mittelalter als Handelsrepublik reich und mächtig, sank die Stadt

später, hat sich aber neuerdings zur bedeutendsten Handelsstadt Italiens aufgeschwungen und ihr geräumiger Hafen ist von zahlreichen Schiffen bedeckt.

Turin (210 000 Einwohner), am oberen Po, liegt in reizender Umgebung und ist im Inneren die schönste Stadt der Halbinsel. Ausgezeichnete wissenschaftliche Anstalten, Bildung und Wohlstand charakterisieren Turin als eine vorzugsweise moderne Stadt. Auch Mailand (320 000 Einwohner), das große, palastreiche (mit dem weltberühmten Dome), läßt im Gegensatz zu den meisten italischen Städten den Hauch belebender Thätigkeit spüren. Es ist der Mittelpunkt des italischen Eisenbahnnetzes und Hauptplatz für die lombardische Seidenindustrie. Den Eingang nach Italien deckt das in der Geschichte häufig genannte

Fig. 91.



Partie vom Kanal Grande in Venedig.

Festungsviereck: Mantua, Peschiera, Verona, Legnago. Am Nordende der gleichnamigen Lagunen erhebt sich auf mehreren, von zahlreichen Kanälen durchschnittenen Inseln Venedig (130 000 Einwohner). Im Mittelalter der erste und reichste Handelsplatz der Welt, eine aristokratische Republik, die den abendländischen Königen wie der Macht der Osmanen trotzte, sank die Stadt nachdem der Seeweg um das Kap der guten Hoffnung gefunden war. Nur der Schatten ehemaliger Größe ist in den stolzen Palästen, dem prachtvollen St. Markusdome und dem ungeheuren Arsenal erhalten. Zwar hat sich in neuerer Zeit der vollständig niederliegende Handel Venedigs bedeutend gehoben, doch vermag die Stadt nicht mit Triest zu rivalisieren.

Ein Denkmal der ehemaligen Kraft und Größe Venedigs ist der ungeheure Felssdamm der Murazzi, welcher von Malamokko bis Chioggia reicht und die Lagunen

schlägt. Würdig zur Seite dieser Miesenmauer steht das moderne Bauwerk der gewaltigen Eisenbahnbrücke, die von Venedig über die Lagunen nach Mestre fährt.

In der Emilia liegt in anmutiger Umgebung Bologna (120 000 Einwohner), nach ihrer alten berühmten Universität „die Gelehrte“ genannt. Der Distrikt hat seinen Namen von der Via Emilia, die vom mittleren Po zum Adriatischen Meere führt. Wo die Straße fast die See erreicht, erhebt sich rechts auf schroffen Felsen San Marino, das einzige Städtchen der gleichnamigen Republik, die (mit 1 D.-Meile Areal) der älteste Freistaat Europas ist. Jenseits des Apennin im reizenden Hügellande Toskanas breitet sich am oberen Arno Florenz (170 000 Einwohner) aus, eine der schönsten Städte der Erde. Aus ihrer glänzenden Zeit (unter den Medici) hat die Stadt großartige Schätze der Kunst und Litteratur in die Gegenwart hinübergerettet, und macht dabei durch die Sauberkeit der Häuser und Straßen sowie durch feine Bildung ihrer Bewohner den angenehmsten Eindruck. Pisa, nahe der Arnomündung, eine der ältesten Städte Italiens, war im Mittelalter groß und stritt mit Genua um die Herrschaft der See, erlag dann (im 14. Jahrhundert) der Übermacht von Florenz und hat sich seitdem nicht mehr zu erheben vermocht. Dagegen blühte Livorno (100 000 Einwohner) hauptsächlich durch die Betriebsamkeit jüdischer Bewohner zu einer der ersten Handelsstädte Italiens auf. Südlich, nahe der Küste, die eisenreiche Insel Elba.

Die Küstengegend bis zur Mündung des Tiber ist, obgleich gegenwärtig zum Teil entsumpft, noch immer öde; hin und wieder zeigen sich kleine Nadelholzwälder und weithin ist der wellige Boden mit Wachholbergesträuch und Heidekraut bedeckt. Dem Laufe der Küste folgt die Eisenbahn von Livorno nach Rom.

Rom (300 000 Einwohner), die Hauptstadt Italiens, zu beiden Seiten des Tiber in der öden, ungesunden Campagna gelegen, ist die historisch merkwürdigste Stadt der Erde. Aus unscheinbaren Anfängen schwang sie sich, lediglich durch die Kraft ihrer Bewohner, zur Weltherrscherin empor, um endlich, berauscht von den Schätzen der Erde, in Üppigkeit und Sittenlosigkeit versunken, dem Ansturm der nordischen Barbaren zu erliegen. Auf den Trümmern der alten Kaiserstadt erstand dann ein neues Rom, der Sitz des Papstes und Mittelpunkt der Katholischen Kirche. Und als sollte der „ewigen“ Stadt ihre universelle Bedeutung nach jeder Richtung gewahrt bleiben, so steht sie auch im Reichthume ihrer Kunstwerke einzig da, nur mit sich selbst vergleichbar.

Der überwiegend größte Teil Roms liegt auf dem linken Tiberufer. Hier die wichtigsten Überbleibsel des Altertums: die Trümmer der Kaiserpaläste auf dem Palatin, das Kolosseum, das zur Kirche umgewandelte Pantheon, Triumphbögen, das Kapitol und Forum Romanum. Der ehemalige päpstliche Palast, Quirinal, ist gegenwärtig Residenz des Königs von Italien. Am südöstlichen Ende Roms liegt „aller Kirchen der Stadt und des Erdkreises Mutter und Haupt“: San Giovanni in Laterano, daneben der Lateranpalast, die frühere Residenz der Päpste. Auf der rechten Seite des Tiber erhebt sich die feste Engelsburg, ursprünglich Mausoleum des Kaisers Hadrian; auf dem Petersplatze die ungeheure St. Peterskirche, deren gewaltige, stundenweit sichtbare Kuppel dem Wanderer in der Campagna zuerst die Nähe Roms ankündigt. Der benachbarte Vatikan, die Residenz des souveränen Papstes, ist der größte Palast Europas. Er enthält die Sixtinische

Kapelle mit den großartigen Fresken Michel Angelos, die Säle (Stanze) mit Raphaels wunderbaren Malereien, sowie in der Antikensammlung die herrlichsten Kunstschätze des klassischen Altertums.

Südöstlich von Rom erhebt sich die mit schattigen Wäldern bedeckte vulkanische Gruppe der Albaner Berge, noch jetzt wie vor Jahrtausenden der beliebte Sommeraufenthalt vornehmer Römer. Gegen das Meer hin dehnt sich die trostlos öde Campagna aus. Nur die Ruinen alter Grabmäler und Wasserleitungen bieten sich hier dem Auge dar und die fieberbrütende Luft zwingt den Wanderer zu schleuniger Flucht. Südlich schließen sich die Pontinischen Sümpfe an, eine im herrlichsten Grün prangende, von Herden halbwildler Büffel belebte Gegend, deren Luft indes ebenfalls dem Menschen gefährlich ist.

Während in Rom alles an eine großartige Vergangenheit erinnert, ist Neapel (500 000 Einwohner) vorzugsweise die Stadt der heiteren Gegenwart. Am mittleren dreier herrlichen Golfe, in der fruchtbaren Campagna felice, mit einer Umgebung, die alle Schönheiten und Schauer der Natur vereinigt, ist die Lage Neapels — besonders vom Meere gesehen — unvergleichlich. Im Inneren bietet die Stadt, welche zahlreiche krumme und schmale Straßen hat, wenig Hervorragendes; merkwürdig ist dagegen das vom heiteren Himmel begünstigte, ja hervorgehobene Leben und Treiben der Bevölkerung auf den Straßen.

Von allgemeiner Bedeutung für das wissenschaftliche Studium der Seetiere ist die am Strande Neapels von einem Deutschen (Professor Dohrn) eingerichtete erste zoologische Station, ein großartiges Institut, an dem Forscher aus allen Ländern arbeiten.

Längs der Ostküste des Golfs von Neapel erhebt sich in paradiesischer Umgebung eine fast ununterbrochene Reihe von Ortschaften, überragt von dem flachen Kegels des Vesuv (1290 m), den die Felsmasse der Somma halbkreisförmig wie ein Mantel umgibt. Die Somma ist der Rest eines früheren, ungleich größeren Kraters, der haupt-

Fig. 92.



Der Vesuv, vom Meere gesehen.

sächlich die ungeheuren Lava- und Aschenmassen auswarf, welche den Boden der Campagna bilden. Aber auch die Ausbrüche des Vesuv selbst haben im Laufe der Zeiten beträchtliche Veränderungen der umgebenden Oberfläche hervorgerufen und unter anderen die römischen Städte Herculaneum, Pompeji und Stabia (im Jahre 79 v. Chr.) unter Aschen- und Lavaschichten begraben. Erst im vorigen Jahrhundert hat man die Wiederausgrabung begonnen und dadurch (besonders in Pompeji) höchst interessante Einblicke in das Leben und Treiben der Provinzialstädte zur Zeit der Blüte Roms gewonnen. Westlich von Neapel dehnen sich die Phlegräischen Felder

aus, eine vulkanische Region mit zahlreichen, zum Teil wassererfüllten Kratern und dem 1538 entstandenen Monte Nuovo.

In der Verlängerung der beiden Halbinseln, welche den Golf von Neapel umfassen, liegt nördlich die vulkanische, jüngst durch einen furchtbaren Erdstoß zum Teil verheerte Insel Ischia, südlich Capri mit altrömischen Ruinen und der Blauen Grotte.

Die Ostküste Süditaliens (Apuliens) erscheint zwischen dem Busen von Manfredonia und dem Kap di Leuca mit einer beträchtlichen Zahl betriebssamer Städte besetzt. Die größte ist Bari. Das aufstrebende Brindisi, mit gutem Hafen, ist wichtig als Endpunkt der großen ostitalischen Küstenbahn, welche die rascheste Verbindung zwischen dem Suezkanal und Westeuropa herstellt.

Die Insel Sizilien (Trinakria, „die Dreispitzige“), die größte und wichtigste Insel im Mittelmeere, war schon im Altertume ihrer Fruchtbarkeit wegen berühmt und der Zankapfel der seefahrenden Nationen. Auch jetzt erblickt man dort noch unabsehbare gelbe Getreidefelder, aber der größte Teil des fruchtbarsten Landes ist verwildert, die Wälder sind verschwunden und die meisten Flussbette liegen im Sommer trocken. Vollständig angebaut sind die Niederungen längs der Meeresküste und hier gewinnt man Wein und Olivenöl in Fülle, es gedeihen Baumwollstaude und Zuckerrohr und die herrlichsten Südfrüchte. Auf der Nordküste liegt Palermo (250 000 Einwohner) mit prachtvollem Hafen, der bereits die Aufmerksamkeit der Phöniker auf sich gezogen. Die schön gelegene Stadt hat durch den Stil der hervorragenderen Gebäude und die in ihrer Umgebung wachsenden Dattelpalmen einen etwas orientalischen Charakter. Messina (130 000 Einwohner), an der gleichnamigen Straße, mit ausgezeichnetem, durch eine fingerförmig gekrümmte Felszunge gebildetem Hafen, treibt bedeutenden Handel mit Südfrüchten. Catania (100 000 Einwohner), die freundlichste, aber keineswegs gesündeste Stadt Siziliens, südlich vom Ätna, dessen Lavamassen (und Erdbeben) wiederholt furchtbare Verwüstungen anrichteten, hat ansehnliche Seidenindustrie.

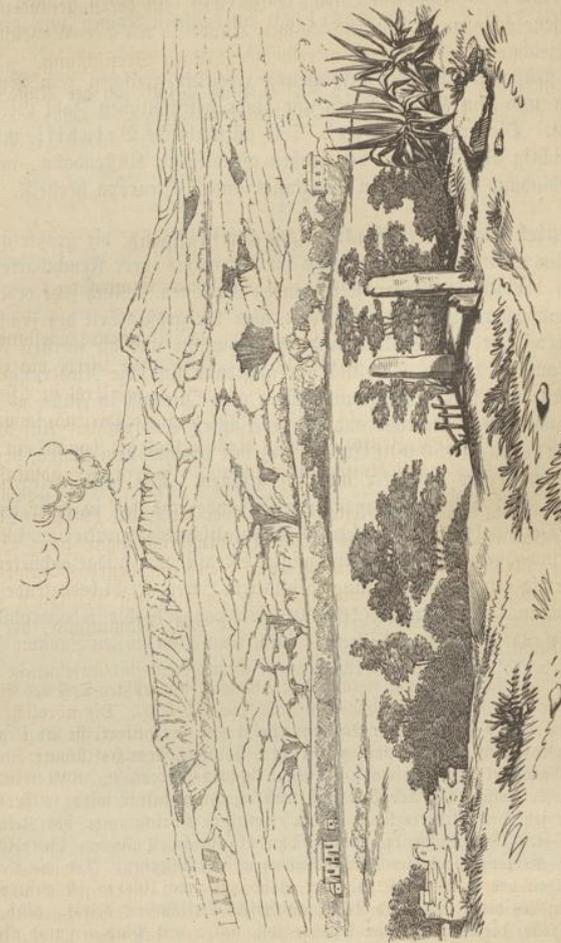
Der Ätna, der größte Vulkan Europas, steigt als ungeheurer, flacher Kegel völlig isoliert aus der Ebene empor. Ein gewaltiger, halbkreisförmiger Absturz, der gegen das Meer hin geöffnet ist, läßt das aus Lavaschichten bestehende Innere des Berges erkennen. Dieser Kessel (Val del Bove) ist wahrscheinlich der Rest des ursprünglichen Kraters. Der jetzige Krater liegt westlich auf einem Nischenkegel, der über das Gipfelplateau aufsteigt. Die Basis des Ätna ist mit zahlreichen kleinen Eruptionsegelten besetzt, welche meistens verheerende Lavaströme geliefert haben. Die untere Region an den Abhängen des Berges bis zu einer Höhe von circa 1000 m, ist außerordentlich fruchtbar (besonders weinreich) und durch zahlreiche Ortschaften belebt. Auf sie folgt (bis 1800 m Höhe) die mittlere oder Waldregion, unten mit Platanen und Kastanienbäumen, oben mit Fichten und Buchen bestanden, aber von Lavaströmen verwüstet. Über ihr erstreckt sich die öde oder Schneeregion, zum Teil mit Eis (das einen bedeutenden Handelsartikel bildet) bedeckt. Vom Gipfel des Ätna (3300 m hoch) hat man eine großartige Aussicht auf Sizilien und das unabsehbare Meer; bei Sonnenaufgang ist die Spitze des Berges schon vergoldet, während Sizilien noch in Nacht liegt.

In der Nähe von Girgenti (an der S-Küste der Insel) befinden sich die großartigsten Tempelruinen des Altertums; aber der ehemalige Glanz der Stadt



ist längst dahin und nur die reichen Schwefelminen der Umgebung gewähren den Anwohnern kärglichen Verdienst.

Fig. 93.



Ansicht des Aina von Torre d'Arciraff gegen das Val del Dove.

Nördlich von der Sizilischen Küste sind die Liparischen Inseln zu erwähnen, deren nördlichste, Stromboli, einen ununterbrochen thätigen Vulkan besitzt.

Die Insel Sardinien ist besonders im östlichen Teile durchweg gebirgig und vielfach von großen Waldungen bedeckt. Die Niederungen an den Küsten sind ungesund, aber fruchtbar, doch liegt der Ackerbau sehr darnieder. Die Insel erzeugt viel Wein und Öl, aber Hauptnahrungsweig der im allgemeinen nur wenig kultivierten Bewohner ist die Viehzucht (Schafe). An Mineralschätzen ist

Sardinien reich), besonders seine Blei-, Eisen- und Zinkgruben sind ungemein wertvoll. Die Hauptstadt der Insel, Cagliari, an der ungesunden S-Küste, hat einen sehr schönen Hafen und einigen Handel. An der W-Küste gewinnt man ausgezeichnete Korallen und betreibt großartigen Seefischfang.

In jüngster Zeit hat Italien in Afrika einige Gebiete an der Küste des Roten Meeres nördlich von der Bab-el-Mandebstraße besetzt.

§. 57.

13. Das Kaiserthum Rußland.

^{22 000 000 qkm}
(400 000 D.-Meilen, 100 Millionen Einwohner.)

Das Russische Reich umfaßt in Europa das ungeheure Tiefland, welches sich von den Karpaten bis zum Ural und vom Schwarzen Meere bis zum Nördlichen Eismeere erstreckt. Ferner gehören dazu jenseits des Ural in Asien die unermeßlichen, zum großen Teil überaus öden Niederungen Sibiriens, sowie herrliche, zukunftsreiche Landschaften Zentralasiens. Kein Staat hat jemals ein so großes Ländergebiet umfaßt als das Kaiserthum Rußland. Allein der administrativ zu

Europa gerechnete Teil dieses Reiches bildet über die Hälfte (^{5 400 000 qkm} 98 000 D.-Meilen) unseres Kontinents, während das Asiatische Rußland sogar ganz Europa an Größe $1\frac{2}{3}$ mal übertrifft. Die Bevölkerung dieses ungeheuren Raumes ist jedoch nicht dicht; und von 100 Millionen Seelen kommen 86 Millionen allein auf das Europäische Rußland. Dieses letztere ist das Stammland, der Sitz der russischen Macht und Nationalität.

Das Sarmatische Tiefland, welches den überwiegend größten Teil des Europäischen Rußland bildet, wird durch Landhöhen in drei Zonen geteilt. Die nördliche Waldzone reicht zwar nicht bis zu den öden Küsten des Eismerees, übertrifft aber dennoch an Größe das ganze Mittlere Europa und liefert den ungeheuren Holzbedarf für den uralischen Bergbau und Hüttenbetrieb. Gegen S und besonders im SW tritt in dieser Region bereits bedeutender Ackerbau auf und die Flachskultur wird in großem Maßstabe betrieben. Der Mittlere Teil ist die eigentliche Kornkammer des Reiches. Hier gewährt der fruchtbare, schwarze Boden ohne künstliche Düngung die reichhaltigsten Ernten und liefert ungeheure Getreidemengen zur Ausfuhr (besonders auch nach Deutschland). Tiefer im S tritt der Ackerbau mehr und mehr zurück und auf den unermeßlichen Weideländern wird Viehzucht (Pferde, Rinder, Schafe) getrieben. Neben diesen sind auch Jagd und Fischerei (diese besonders im Kaspischen Meere) von großer Bedeutung. An Mineralprodukten ist Rußland das erste Land Europas. Sein bedeutendster Reichtum an Eisen, Kupfer und Blei gewinnt noch einen besonderen Wert durch die Auffindung unermeßlicher Steinkohlenlager in fast allen Theilen des Landes. Das Uralgebirge ist reich an Gold und Platina und in den Steppen des Uralkusses sowie im kaspischen Depressionsgebiete wird Salz in ungeheuren Mengen gewonnen.

Die Industrie Rußlands hat eine bedeutende Ausdehnung. Besonders in den zentralen Gegenden des Reiches finden sich Fabriken aller Art, die den Bedarf des Landes decken, deren Erzeugnisse indes hinter jenen Westeuropas sehr zurückbleiben. Am bedeutendsten ist die Baumwollindustrie, dann folgt die Leinen- und Wollwarenfabrikation; berühmt ist das russische Leder. Bedeutenden Aufschwung hat neuerdings die Eisen- sowie die Rübenzuckerindustrie genommen. Der Handwerksbetrieb findet sich

häufig fabrikmäßig organisiert, indem ganze Ortschaften gemeinsam ein und dasselbe Handwerk betreiben und für ihre Waren in den Markorten Niederlagen halten.

Fig. 94.



Das Europäische Rußland.

Der Handel ist im Inneren Rußlands außerordentlich lebhaft, da der Austausch der überreichen Produkte durch zahlreiche natürliche und künstliche Wasserwege, Landstraßen und Eisenbahnen, sowie durch eine besondere Neigung des Volkes zum Handel sehr unterstützt wird. Von großer Bedeutung für den Warenaufsatz im Inneren Rußlands sind die Messen, unter denen diejenige von Nischnij-Nowgorod den Ruf eines

Weltmarktes besitz. Auch der auswärtige Handel ist bedeutend, besonders nimmt der Verkehr mit Zentralasien immer größere Dimensionen an.

Die Bevölkerung Rußlands gehört weitaus überwiegend dem slavischen Stamme an (58 Millionen), und in diesem herrschen wiederum die Russen (53½ Millionen) vor, denen die Polen (4¾ Millionen) feindlich gegenüberstehen. Daneben finden sich zahlreiche andere Nationalitäten vertreten: Litauer und Letten, mit (1 Million) Deutschen untermischt, an der Ostsee; Finnen am Finnischen und Bottnischen Meerbusen; Juden besonders in Polen und dem Südwestlichen Rußland; Tataren, Kirgisen und Kalmüken in den Gegenden nordwestlich vom Kaspiischen Meere; Armenier, Osseten, Georgier, Abchajen, Lesghier in den Kaukasusländern.

Abgesehen von diesen fremden Nationalitäten zeigt die Masse des russischen Volkes eine große Einheit und Einförmigkeit. Dieselbe wird mächtig getragen und zusammengehalten von der Einförmigkeit des Landes, „von der weit ausgedehnten, unterschiedslosen Fläche, auf welcher kein Teil sich absondern kann und alles, Mensch und Pflanze, Tiere und Boden, Wind und Wetter, ein und dieselbe Uniform trägt“.

In religiöser Beziehung findet große Mannigfaltigkeit statt, allein die überwiegende Mehrzahl der Bewohner Rußlands bekennt sich zur orthodoxen griechisch-katholischen Staatskirche, deren Oberhaupt der Kaiser ist. Die Zahl der Katholiken beträgt etwa 7, die der Protestanten 4, die der Mohammedaner 5 und die der Juden 2½ Millionen.

Die Volksbildung steht in Rußland noch sehr hinter derjenigen fast aller Europäischen Staaten zurück. Die große Masse der Bevölkerung ist völlig ohne Schulbildung, abergläubisch, unselbständig, aber von einer gewissen natürlichen Gutmütigkeit. In den größeren Städten, besonders in den Ostseegegenden, finden sich indes zahlreiche Elementarschulen, ebenso Fachlehranstalten, Gymnasien und (im ganzen Reiche 9) Universitäten.

In Beziehung auf Verfassung ist Rußland eine unumschränkte, erbliche Monarchie. In allen politischen und kirchlichen Angelegenheiten ist nur der Wille des Kaisers oder Zars, „des Selbstherrschers“, maßgebend. Die oberste Behörde für alle Staatsangelegenheiten ist der Reichsrat, für kirchliche Dinge der „heilige Synod“, für Rechtsangelegenheiten der dirigierende Senat.

Das Europäische Rußland wird in Gouvernements eingeteilt, die meist nach ihren Hauptstädten benannt werden; Finnland zerfällt in Provinzen. Die Kaukasusländer bilden eine Statthaltertschaft, werden aber zum Asiatischen Rußland gerechnet.

Petersburg (880 000 Einwohner), an der Mündung der Newa, gegründet am 26. Mai 1703, ist die Residenz und zweite Hauptstadt des Reiches und eine der prachtvollsten unter den Hauptstädten der Erde.

Auf weiter Ebene dehnt sich die Stadt mit ihren geraden breiten Straßen, ihren zahllosen Palästen, Kirchen und Kriegergebäuden aller Art über einen Flächenraum von 2 Q.-Meilen aus, durchströmt von der breiten und tiefen Newa. Zahlreiche der Wissenschaft und Kunst gewidmete Institute und Sammlungen, die Akademie und Universität, technische Anstalten, Gymnasien, Realschulen u. s. w. lassen Petersburg würdig neben den Hauptstädten des Westlichen Europas erscheinen. Die Volksschulen bleiben dagegen unzureichend. Industrie und Handel der Stadt sind bedeutend, aber der Seeverkehr durch den langen strengen Winter sehr behindert.

Kronstadt, auf einer von Untiefen umgebenen Kalkinsel, der Hauptkriegshafen des Reiches, starrt von Festungswerken und deckt durch seine Lage die Residenzstadt vor jedem Angriff von der Seeseite her.

Die meist flachen Ostseeprovinzen haben ein außerordentlich feuchtes Klima, ausge dehnte Sümpfe und Wälder, sind aber in den kulturfähigen Teilen

gut angebaut. Die gebildeten Klassen bestehen fast ausschließlich aus Deutschen; die an Zahl weit überwiegende Landbevölkerung ist dagegen lettisch und hat ihre Nationalität den Deutschen gegenüber durchaus bewahrt. Unter den Städten hat die ehemalige Hansestadt Riga (170 000 Einwohner) einen vorwiegend deutschen Charakter, und ist gegenwärtig die zweite Handelsstadt des Reiches. Die alte Stadt Dorpat hat Bedeutung durch ihre (1802) wieder hergestellte Univerſität.

Die see- und sumpfreiche Granitplatte des Großfürstentums Finnland ist der Kultur nur wenig zugänglich und größere Orte finden sich nur an der südlichen und südwestlichen Küste. Die bedeutendste Stadt ist Helsingfors, freundlich gelegen, betriebsam und Sitz einer Univerſität. Die einst im Mittelalter durch ihren Handel im ganzen Norden hervorragende Stadt Abo ist gegenwärtig unbedeutend. Dagegen hat Tammerfors als Mittelpunkt großartiger Fabrikindustrie neuerdings gewaltigen Aufschwung genommen. Tornea, am nördlichsten Punkte des Bottnischen Meerbusens, wird im Juni viel besucht, um von einem nahe liegenden Berge aus die Mitternachtsſonne zu sehen. Ausgedehnte Regionen im nördlichsten Teile von Finnland sind völlig öde und werden nicht einmal von den Lappen durchstreift.

Finnland besitzt eine eigene Landesregierung, Finanzverwaltung und Volksvertretung. Die oberste Gewalt übt ein vom Kaiser ernannter Generalgouverneur. Die Amtssprache ist Schwedisch.

Der am meisten gegen W vorspringende Teil Rußlands, das „Zartum“ Polen, gehört überwiegend dem Gebiete der Weichsel an, und bildet ein wald- und sumpfreiches, teilweise aber auch äußerst fruchtbares Land. Die in elenden, schmutzigen Dörfern wohnende Landbevölkerung ist äußerst arm, unwissend und trunksüchtig. Die einzige größere Stadt ist Warschau (340 000 Einwohner), im Inneren zum Teil modern gebaut, Sitz einer Univerſität und durch Handel und Fabrikthätigkeit wichtig. Eine großartige Brücke über die Weichsel führt nach dem gegenüberliegenden, lange verödeten Prag.

Westrußland, zwischen Bug, Dina, Dnjepr und Dnjeſtr, bildet in den mittleren Teilen eine flache, muldenförmige Senke, die von den ungeheuren Nitnoſümpfen ausgefüllt ist. Auf einer Fläche von fast 2000 Q.-Meilen kämpfen Wald und Sumpf um die Herrschaft, und im Urwalde von Bialowicza haust noch der sonst ausgestorbene Auerochse. Ackerbau wird hauptsächlich im nördlichen, Viehzucht im südlichen Teile des Landes getrieben. Wilna (90 000 Einwohner), die bedeutendste Stadt, hat zur Hälfte jüdische Bevölkerung und ist im Inneren schmutzig und verfallen.

Die zentralen Gegenden Rußlands wurden früher unter der Bezeichnung Groß-Rußland zusammengefaßt und außerdem letzterem alles Land nördlich von der Wolga bis zur Küste des Eismees zugerechnet. Der südliche Teil dieses ungeheuren Gebietes, das eigentliche Herz Rußlands, ist durch Fruchtbarkeit, Bevölkerungszahl und Gewerthätigkeit der wichtigste des Reiches. Hier liegt die alte Hauptstadt und zweite Residenz Moskau (750 000 Einwohner),

die „heilige Stadt“ der Russen, in gewaltigen Ringen um den befestigten Gebäudekomplex des Kreml ausgebreitet.

„Wie Rußland das vermittelnde Übergangsglied zwischen Europa und Asien genannt werden muß, so trägt Moskau in seiner ganzen Komposition, in seiner Bauart, im Kontrast dicht bevölkerter Stadtteile und unbebauter Flächen, halb europäischen, halb asiatischen Charakter.“ Durch seine zahlreichen Kirchen mit ihren Thürmen und vergoldeten Kuppeln und Kreuzen, von denen ebenfalls vergoldete Ketten nach den Dachfirsten ausgespannt sind, macht Moskau einen durchaus fremdartigen Eindruck. Die Straßen sind breit, aber unreinlich, über $\frac{2}{3}$ aller Häuser aus Holz. „Moskau ist das Rom der russisch-griechischen Kirche, die Stadt des Glockengeläutes und der Klöster; die Stadt des Reichthums, des Adels, der Kaufmannschaft und Sitz des Binnenhandels; ebenso wie die alte Hauptstadt des Reiches vor Peter dem Großen, und endlich Wendepunkt des Napoleonischen Kriegsglücks.“

Nischni-Nowgorod, am Einflusse der Oka in die Wolga, bedeutend als Fabrikstadt, weit mehr aber durch seine (im Juli und August stattfindende) Messe, welche den Hauptverkehr zwischen Europa und Asien vermittelt. Zu dieser Messe finden sich alljährlich Hunderttausende von Menschen, selbst aus den entferntesten Gegenden Asiens ein, und der Warenumsatz beträgt über 300 Millionen Mark.

Die weiten Flächen gegen das Eismeer hin sind nur längs der Flußthäler schwach bevölkert; Fischfang und Jagd (auf Polarfüchse und Robben) bilden die Haupterwerbsquellen. Am Ausflusse der Dwina liegt Archangel, in traurigem Klima, aber wichtig als russischer Exporthafen. Die gegenüberliegende große öde Halbinsel Kola wird nur von Lappen durchzogen, und Nowaja-Semlja bloß vorübergehend von russischen Jägern besucht.)

Ostrußland, die ehemaligen Zartimer Kasan und Astrachan umfassend, erstreckt sich von der Wolgamiindung bis über den mittleren Ural hinaus. Das eigentliche Uralland mit seinen heißen Sommern und langen strengen Wintern, seinen unermeßlichen, düsteren Nadelwäldern und großen Wiesenflächen wird teilweise noch von Nomadenstämmen durchzogen. Den Mittelpunkt des uralischen Bergbaues bildet Sankt Petersburg am Ostabhange des Ural. In der Nähe des fast ganz aus Holz gebauten Perm befinden sich großartige Eisen- und Kupferwerke. Kasan (94 000 Einwohner), in der Nähe der Wolga, hat breite Straßen und besitzt eine Universität, zeigt aber besonders in den meist von Tataren bewohnten Vorstädten ein ganz orientalisches Gepräge. Das befestigte Orenburg, am Uralflusse, ist der Sammelort der Karawanen aus Mittelasien und Hauptpunkt der von Kosaken gehüteten befestigten Grenzlinie. Am 28. April 1879 wurde die Stadt ein Raub der Flammen. Samara, an der Wolga, treibt bedeutenden Getreidehandel; Saratow (85 000 Einwohner) ist Fabrikstadt und Stapelplatz für das im Eltonsee gewonnene Salz.

Zu beiden Seiten der Wolga befinden sich zahlreiche (unter Katharina II. gegründet) deutsche Kolonien, deren Bewohner in Sprache und Sitten ihre Nationalität treu beibehalten haben und sich eines behaglichen Wohlstandes, sowie teilweise eigener Gerichtsbarkeit erfreuen.

Das Gebiet der unteren Wolga ist vielfach sandiges und salziges Steppenland, das vorzugsweise von nomadisirenden Viehzüchtern, besonders Kasakten,

durchzogen wird. Im Frühling schmückt sich die Steppe mit Gras und Blumen, aber die heiße Sonne des Sommers zerstört die Vegetation, im Herbst ist diese verschwunden und der Boden liegt schwarz, nackt und starr da, in gemüthbedrängender Ode. Zwischen den Mündungsarmen der Wolga erhebt sich auf erhöhtem Boden, von Obstgärten und Weinbergen umgeben, Astrachan (58 000 Einwohner). Im Inneren unfreundlich, ist die Stadt wichtig als Haupthandelsplatz zwischen Persien und Rußland und Centralpunkt der großartigen Fischereien auf der Wolga und dem Kaspiischen Meere.

Die Steppe am unteren Don bildet das Land der Donschen Kosaken, die sich hauptsächlich mit Viehzucht, daneben auch mit Acker- und Weinbau beschäftigen. Das Land ist reich an vorzüglichen Steinkohlen; Hauptort und Sitz des Kosaken-Hetmans ist Nowo-Tscherkassk. Die meisten Kosakendörfer sind in bezug auf Einwohnerzahl kleineren Städten vergleichbar.

Am Dnjepr (in Klein-Rußland) liegt malerisch, in fruchtbarer Umgebung Kijew (130 000 Einwohner), wahrscheinlich die älteste Stadt Rußlands und der Ausgangspunkt des Christentums in diesem Lande. Ein Teil der Stadt ist modern gebaut; das sogenannte Höhlenkloster mit seinen Katakomben bildet einen aus ganz Rußland zahlreich besuchten Wallfahrtsort.

Charkow (100 000 Einwohner), freundliche, in raschem Aufblühen begriffene, reiche Stadt, in der bedeutende Messen und Märkte abgehalten werden. Das umliegende Gebiet (die sogenannte Ukraine, d. h. Grenzland) ist ein reiches Getreideland, besäet mit annützig liegenden, meist von Gärten umgebenen großen Dörfern.

Südwärts dehnen sich die Pontinischen Steppen bis zum Schwarzen und Nowischen Meere aus. Vorwiegend wird hier Viehzucht getrieben, aber in zahlreichen Kolonien (darunter auch deutschen) blüht der Ackerbau und gedeiht die Rebe. Die (1794 gegründete) hübsche, regelmäßig gebaute Stadt Odeffa (190 000 Einwohner) ist der bedeutendste Handelsplatz an der Russischen Küste des Schwarzen Meeres und hat besonders Cherson (130 000 Einwohner) überflügelt; Nikolajew (1792 gegründet) ist stark befestigt und Hauptstation der russischen Flotte.

Die in das Schwarze Meer vorspringende Halbinsel Krim bildet in ihrem nördlichen Teile eine wasser- und holzarme Steppe, die Weide zahlloser Viehherden. Der südliche Küstenraum ist dagegen gebirgig und waldreich und hier liegt das heute verfallene Sebastopol, einst der stark befestigte Hauptkriegshafen der Russen im Schwarzen Meere.

Innichten der von zahllosen Viehherden belebten Tristen und Steppen Bessarabiens liegt Kischinew (110 000 Einwohner), eine freundliche, rasch aufgeblühte Stadt und Hauptemporium des Handels mit Getreide, Wein und Vieh.

Die außereuropäischen Besitzungen Rußlands beschränken sich auf Asien, dehnen sich aber dort über einen ungeheuren Flächenraum aus, von dem freilich

der größere nördliche (der Sibirischen Tiefebene angehörige) Teil niemals eine hervorragende Rolle wird spielen können.

Das **Asiatische Rußland** zerfällt in folgende Hauptteile:

1. Die Kaukasische Statthaltertschaft.
2. Sibirien.
3. Die Centralasiatischen Provinzen.

Diese Teile umfassen ^{17 000 000 qkm} 300 000 D.-Meilen, jedoch nur mit einer Bevölkerung von etwa 131½ Millionen Menschen.

§. 58.

14. Das Türkische (Osmanische) Reich.

^{2 200 000 qkm}
(40 000 D.-Meilen, 21 Millionen Einwohner.)

Das Türkische oder Osmanische Reich umfaßt in Europa den mittleren Teil der Balkanhalbinsel, daneben aber weit ausgebehntere und bevölkertere Besitzungen in Asien und Schutzstaaten in Afrika. Das Reich erstreckt sich über die herrlichsten Länder, befindet sich aber infolge schlechter Verwaltung und der tatsächlichen Rechtlosigkeit des Volkes gegenüber der Willkür der türkischen Behörden in zunehmendem Verfall.

Den Kern des Reiches bildet noch immer der (infolge des letzten russisch-türkischen Krieges) sehr beschränkte Besitz auf der Balkanhalbinsel, die ^{340 000 qkm} Europäische Türkei (6100 D.-Meilen, 8½ Millionen Einwohner). Der Boden ist hier durchgehends außerordentlich fruchtbar, wird aber nur soweit angebaut, um den notwendigsten Lebensunterhalt zu gewinnen; bedeutender ist die Viehzucht, besonders die der Schafe. Bei dem Mangel an Landstraßen bildet der Büffel vielfach ein uneretzliches Zugtier. Abgesehen von der Seidenmanufaktur und einigen anderen Zweigen liegt die Industrie vollständig darnieder, der Binnenhandel ist ganz unbedeutend und der Seeverkehr in den Händen der Ausländer.

Die Bevölkerung ist sehr gemischt. Die (seit Eroberung des Landes im 15. Jahrhundert) herrschende Rasse der aus Asien eingewanderten Osmanen oder Türken umfaßt höchstens 1½ Millionen Seelen und nimmt an Zahl und Privatbesitz fortwährend ab. Ihnen gegenüber stehen Griechen, Albanesen, Armenier, Juden, Zigeuner und Tataren. In religiöser Beziehung kann man etwa 3 Millionen Mohammedaner annehmen, während sich vielleicht 4 Millionen zur griechischen und armenischen Kirche bekennen. Für Volksbildung geschieht im ganzen nichts; wer des Schreibens kundig ist, gehört zu den Gebildeten; für die Heranbildung der Ulemas oder der Erklärer des Religionsgesetzbuches Koran bestehen Schulen.

Das Türkische Reich ist eine Erbmonarchie, in welcher der Sultan oder Großherr (Padischah) die höchste weltliche und geistliche Würde bekleidet. Er regiert in welt-

lichen Angelegenheiten durch den Großvezier, in geistlichen durch den Mufti (oder Scheich ul Islam).

Seit dem 23. September 1876 ist das Reich durch Einführung einer gemeinsamen Verfassung und Volksvertretung nominell in die Reihe der konstitutionellen Monarchien getreten. Die Türkei ist in Generalkaththaltertschaften eingeteilt.

Man unterscheidet bei der Europäischen Türkei unmittelbare und mittelbare (nicht unter türkischer Verwaltung stehende) Besitzungen.

a) Unmittelbare Besitzungen.

^{165 000 qkm}
(3000 Q.-Meilen, 4 $\frac{1}{2}$ Millionen Einwohner.)

Dieselben umfassen das Land südlich vom Rhodopegebirge, ferner das alte Macedonien, Thessalien und Albanien, sowie die Insel Kandia, fruchtbare Länderstrecken, die jedoch zum Teil verödet sind. Die Hauptstadt des Reiches ist Konstantinopel oder Istanbul (600 000 Einwohner).

Die Stadt dehnt sich in unvergleichlich herrlicher Lage auf einer hügeligen Landzunge am Bosphorus aus, da wo Europa und Asien sich einander auf Flussbreite nähern. An der äußersten Spitze der Halbinsel liegt der ungeheure Palast (Serail) des Großherrn und an dessen Eingange die „Hohe Pforte“, der Palast des Großveziers. Das Innere der Stadt macht den abstoßendsten Eindruck; überall schmale, lotige Gassen und Holzhäuser, nur wenige Plätze, aber zahlreiche Moscheen, unter denen die Aja Sofia die herrlichste. Auf der Landseite ist die Stadt stark befestigt. Nördlich bildet die tief einschneidende Bucht des Goldenen Horns einen der besten Häfen der Welt. Jenseits derselben liegen Galata und Pera, die Quartiere der „Franken“ (Europäer), ersteres Hauptstz des Handels, letzteres vorzugsweise Wohnort der fremden Befanden. Auf der asiatischen Seite liegt Skutari.

Der schmale Strich zwischen dem Ägäischen Meere und dem Rhodopegebirge ist, besonders im Thale der Marişa, sehr fruchtbar. Hier liegt Adrianopel (Ebirne) mit ansehnlicher Industrie und lebhaftem Handel, im Inneren aber fast nur ein Haufen von Lehmhäusern. Gallipoli an der macedonischen Dardanellenstraße, mit einem Kriegs- und Handelshafen, hat bedeutenden Seeverkehr.

Das fruchtbare macedonische Terrassenland, meist von betriebfamen Griechen bewohnt, besitzt in dem aufblühenden Saloniki einen wichtigen Seehandelsplatz mit herrlichem Hafen. Auf dem östlichen Finger der felsigen Halbinsel Chalkis (Chalcidice) erhebt sich der gewaltige Athos, mit zahlreichen, festungsähnlichen Klöstern bedeckt, in welchen griechische Mönche ein beschauliches und arbeitsames Leben führen.

Den westlichen, das Adriatische Meer begrenzenden Teil der Türkei bildet das wilde, noch immer unvollkommen bekannte Bergland Albanien. Die Bewohner (von den Türken Arnauten genannt) sind ein halb wildes, fanatisches, treuloses Volk, das von den Osmanen niemals vollständig unterworfen worden ist. Hauptorte sind im N Skutari, im S Janina, beide an kleinen Seen liegend.

Unter den zur Europäischen Türkei gerechneten Inseln ist Kandia (Kreta) weitaus die bedeutendste. Ihre Küste fällt fast allenthalben steil ins Meer, besitzt

aber an der Europa zugekehrten Seite zahlreiche Buchten und hier liegen auch die Hauptorte (Kanea und Kandia). Die Insel ist im Inneren sehr gebirgig und schon von weitem leuchtet dem Schiffer der steile Felsgipfel des Ida entgegen. Die außerordentlich fruchtbaren Thäler waren im Altertum herrlich angebaut; heute liegen sie größtenteils verödet und die prächtige Insel mit ihrem milden, gesunden Klima beherbergt kaum 200 000 Einwohner.

b) Mittelbare Besitzungen.

^{160 000 qkm}
(2900 D.-Meilen, $3\frac{1}{2}$ Millionen Einwohner.)

1. **Ost-Rumelien**, der schmale Landstrich zwischen dem Rhodopegebirge und dem Balkan bis zum Schwarzen Meere. Das Land ist durch Personalunion mit Bulgarien verbunden. Die Hauptstadt, in der fruchtbaren Ebene der Mariza gelegen, ist Philippopol.

2. Das **Fürstentum Bulgarien**, unter Oberhoheit der Pforte stehend, dehnt sich als wellige Fläche nördlich vom Balkan aus und fällt steil zur Donau ab. Trotz mangelhafter Bebauung liefert der ungedüngte Boden Überfluß an Getreide. Die Bulgaren sind slavischen Ursprungs, arbeitsam, nüchtern und dem Ackerbau mehr als der Industrie zugeneigt. An der Donau liegt eine Reihe jetzt meist verfallener Festungen, sowie in den Vorbergen des Balkan das von Natur starke Schumna. Die Hafenstadt Varna ist durch eine Eisenbahn mit Kustschuk an der Donau verbunden. Sofia, in einer von hohen Bergen umgebenen Gegend, ist Hauptstadt.

3. **Bosnien und Herzegowina**, früher die nordwestlichsten Provinzen der Türkei, sind von Österreich militärisch besetzt und werden von demselben verwaltet. Das Land ist durchaus gebirgig, wald- und wildreich, in den Thälern fruchtbar, aber vernachlässigt. Die Bevölkerung ist kraftvoll, roh und unwissend, sowie äußerst arm. Die Hauptstadt Serajewo, in anmutiger Lage an Knotenpunkte mehrerer Straßen, hat lebhaften Handel und einige Industrie.

Die außereuropäischen Teile des Türkischen Reiches umfassen in Asien die Halbinsel Kleinasien, einen Teil von Armenien und Kurdistan, ferner Mesopotamien und Syrien, endlich den Saum längs der Ostküste des Roten Meeres bis zur Straße Bab-el-Mandeb, sowie die Nordostküste von Arabien (zusammen etwa 34 000 D.-Meilen mit 13 Millionen Bewohnern); in Afrika stehen Ägypten und Tripoli zur Türkei nur in einem losen oder gar keinem wirklichen Abhängigkeitsverhältnis mehr.

§. 59.

15. Das Königreich Serbien.

^{48 000 qkm}
(880 D.-Meilen, $1\frac{2}{3}$ Million Einwohner.)

Dasselbe umfaßt hauptsächlich das gebirgige aber fruchtbare Gebiet der Morawa und ihrer Nebenflüsse. Nur ein geringer Teil des Landes wird an-

gebaut; dagegen ist die Viehzucht bedeutend und führt Serbien besonders Schweine aus. Bergbau und Industrie sind kaum nennenswert, doch steht dem Lande eine große Zukunft bevor durch die schon teilweise vollendete Eisenbahn längs der Morawa, wodurch Westeuropa den kürzesten Weg nach Konstantinopel und Saloniki gewinnt.

Die (griechisch-katholische) Bevölkerung, ein kräftiger, begabter, slavischer Volksstamm, hat im allgemeinen wenig Sinn für Betriebamkeit; doch findet sich bei leichter Befriedigung der geringen Bedürfnisse keine eigentliche Armut. Für Volksbildung geschieht ungemein viel. Dem Könige steht in bezug auf Gesetzgebung die Nationalversammlung (Suptschina) zur Seite.

Serbien hat nur wenige größere Orte. Die Hauptstadt Belgrad am Zusammenflusse von Sau und Donau, einst in den Türkenkriegen viel genannt, gewinnt im Inneren mehr und mehr einen modernen Charakter und gehört zu den freundlichsten Städten des Südostens.

§. 60.

16. Das Fürstentum Montenegro.

^{9000 qkm}
(170 D.-Meilen, 200 000 Einw.)

Dasselbe bildet ein schwer zugängliches, rauhes Gebirgsland, dessen schwarze Kalksteinfelsen kahl und unfruchtbar sind und reicht nur auf einer kurzen Strecke bis zur Küste des Adriatischen Meeres. Die Bevölkerung betreibt hauptsächlich Viehzucht und fällt den umwohnenden Stämmen vielfach durch Räubereien lästig. Der Fürst wohnt in Cetinje.

§. 61.

17. Das Königreich Rumänien.

^{130 000 qkm}
(2400 D.-Meilen, 5 $\frac{1}{3}$ Millionen Bewohner.)

Das (bis zum Jahre 1878 der Türkei tributpflichtige) seit März 1881 zum Königreich erhobene Rumänien besteht aus dem großen, zum Teil baumlosen Tieflande der Walachei, der hügeligen Moldau und dem steinigem, wüsten Striche der Dobrudscha zwischen der Donau und dem Schwarzen Meere. Bei äußerst mangelhafter Bebauung liefert der ungebüngte Boden (besonders in der Walachei) ungeheure Mengen von Weizen und Mais zur Ausfuhr (besonders auch nach Deutschland). Von großer Wichtigkeit für das Land ist die Viehzucht (Pferde, Schweine und Schafe), die Industrie dagegen erst im Entstehen und in den Händen von Ausländern. Der überwiegende Teil der Bevölkerung ist arm und äußerst unwissend.

Man kennt hauptsächlich nur Bauern und Edelleute (Bojaren), der Bürgerstand fehlt beinahe gänzlich. Vorherrschende Konfession ist die griechisch-orthodoxe. Rumänien ist ein konstitutionelles Königreich, die Volksvertretung besteht aus zwei Kammern.

Die Haupt- und Residenzstadt des Landes, Bukarest (Bukurescht, 220 000 Einwohner), liegt in der Walachei und besitzt neben prachtvollen Palästen fast nur armselige Hütten, enge, schmutzige Straßen und eine sehr gemischte Bevölkerung. Braïla, an der Donau, ist der wichtigste Handelsplatz für die Ausfuhr der Landesprodukte. Jassy (90 000 Einwohner), die bedeutendste Stadt der Moldau, zeigt, wie Bukarest, neben europäischem Luxus den Schmutz, die krummen Gassen und elenden Hütten des Orients. Die Dörfer Rumäniens bestehen meist aus niedrigen, halb in den Boden gegrabenen Hütten, die mit Stroh gedeckt sind.

Das Mündungsgebiet der Donau gehört zwar zu Rumänien, allein die Ausflusssarme des Flusses unterliegen der souveränen Gewalt einer von den Hauptmächten eingesetzten europäischen Donaukommission. Dieselbe hat hauptsächlich zur Aufgabe, durch Instandhaltung des Strombettes die Schifffahrt zu erleichtern und zu beaufsichtigen.

§. 62.

18. Das Königreich Griechenland.

^{65 000 qkm}
(1180 D.-Meilen, 2 Millionen Einwohner.)

Das heutige Königreich umfaßt den größten Teil des alten Griechenlandes. Der Boden ist fruchtbar, aber weite Strecken sind verödet, die Gebirge vielfach entwaldet und die Quellen versiegt. Von der alten griechischen Herrlichkeit zeigen sich auch im physischen Charakter des Landes nur noch Spuren. Ackerbau und Viehzucht stehen auf niedriger Stufe, an Landstraßen fehlt es im Inneren fast vollständig; in den Küstengegenden und auf den Inseln betreibt man ausschließlich Schifffahrt und Handel. Kennenswerte Industrie gibt es in Griechenland nicht.

Die Bewohner (Neugriechen) sind mit Slaven vermischte Nachkommen der alten Hellenen. Sie sind ausgezeichnet durch körperliche und geistige Vorzüge, freiheitsliebend, gewandt im Handel, aber auch listig und unzuverlässig, in den Bergen dem Räuberleben zugeneigt, am Meere geborene Seeleute. Die Bevölkerung bekennt sich zur orthodox-griechischen Kirche. Für Volksbildung geschieht sehr viel und der Drang nach Erwerbung nützlicher Kenntnisse ist fast überall verbreitet. Griechenland ist eine konstitutionelle Monarchie, in welcher der König die gesetzgebende Gewalt mit der Deputiertenkammer teilt. In administrativer Beziehung ist das Land in Kreise (Nomarchien) eingeteilt.

In der fruchtbaren, rings von ungeheuren Gebirgsmassen umgebenen Ebene Thessaliens liegt am Salambria Larissa, ansehnlich durch Handel, Baumwollen- und Seidenmanufaktur.

Die Felspalte, in welcher der wasserreiche Salambria zwischen den ungeheuren Gebirgskuppen des Ossa und Olympos dem Ägäischen Meere zueilt, ist das berühmte Thal Tempe der Alten. Heute führt die Hauptstraße nach Macedonien hindurch und die teilweise schmale und düstere Felsenge entspricht keineswegs den überschwänglichen Schilderungen der alten Dichter.

Mittelgriechenland, das eigentliche alte Hellas, ist in seinem westlichen Teile vorwaltend gebirgig und an den Küsten ungesund. Der zackige, schneebedeckte

Parnassos erhebt sich hoch über das steinige, unfruchtbare Attika, den ehemaligen Hauptsitz der griechischen Kultur. Hier liegt die Hauptstadt des Königreichs, Athen (68 000 Einwohner), „eine der Kulturstätten der Menschheit, an denen das Interesse niemals versiegt, wie sehr auch die Gegenwart gegen die Vergangenheit zurückstehen möge“. Eine Eisenbahn führt zur modernen Hafenstadt Piräus.

Die felsige Halbinsel Morea (der Peloponnes) umfaßt im Inneren das von Bergen umgürtete, fruchtbare, wald- und wiesenreiche Arkadien, ein Land der Viehherden und ihrer halbwildern Hirten. Gegen S lassen die

Fig. 95.



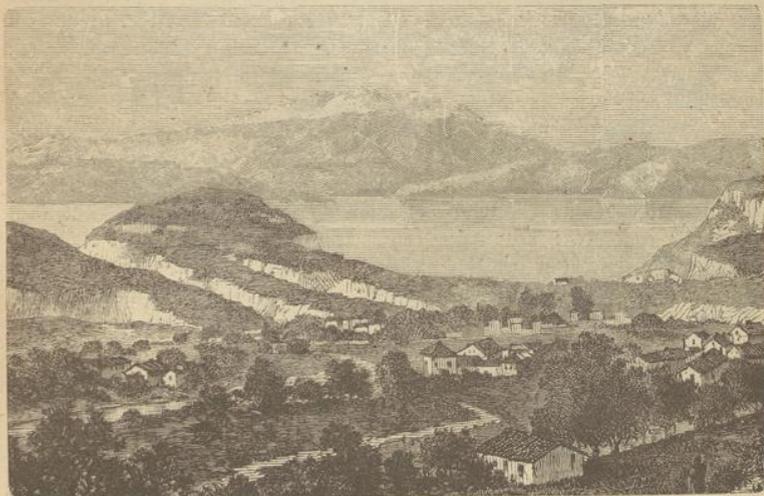
Das Königreich Griechenland.

schluchtenreichen Gebirgsgrate schmale Flußniederungen zwischen sich frei, die vom üppigsten Pflanzenwuchs bedeckt sind. In der mittleren liegt das neue, freundliche Städtchen Sparta, unfern einiger Ruinen des alten Sparta. Der gewaltige, schneebedeckte Taygetos schließt dieses geschichtlich wichtige Thal im W und sendet Ausläufer bis zum Kap Matapan (auf dessen Felsen sich im Herbst die Zugvögel zum Fluge nach Afrika versammeln). Die Küstengegend und das Gebirge bewohnen die ehemals als kühnes Räubervolk gefürchteten Mainotten. Der westliche Teil Moreas ist meist fruchtbar, aber in der

Küstengegend ungesund. Der bedeutendste Ort ist die schön gebaute Hafen- und Handelsstadt Patras.

Die Griechischen Inseln umsäumen das Festland von allen Seiten, erscheinen aber am zahlreichsten im O, wo das Ägäische Meer wie mit den Trümmern eines uralten Festlandes bedeckt ist und dadurch naturgemäß auf den Verkehr mit Asien hinleitete. Die größte dieser Inseln, Cuböa, erstreckt sich fast parallel dem Ostgestade von Hellas. Nur eine schmale (am engsten Punkte überbrückte) Meeresstraße trennt sie vom Festlande. Trotz ihres großen natür-

Fig. 96.



Blick auf den Meerbusen von Korinth mit dem Parnassos im Hintergrunde.

lichen Reichthums ist die Insel völlig vernachlässigt. Die Kykladen sind außerordentlich fruchtbar und meist gut bebaut (Weizen, Wein, Feigen, Oliven), reich an schönen Häfen und von einer zahlreichen, tüchtigen Bevölkerung bewohnt, welche die besten Seeleute liefert. Auf Syra ist Hermupolis als Handelsstadt und Schiffsbauplatz wichtig. Santorin ist der zertrümmerte Kraterwall eines ungeheuren submarinen Vulkans, in dessen Ringe sich seit 2000 Jahren wiederholt (zuletzt 1866) vulkanische Felsen aus dem Meere erhoben. Im W sind der griechischen Küste die fruchtbaren, aber wald- und wasserarmen Ionischen Inseln vorgelagert, deren wichtigste Korfu und Zante.

§. 63.

A s i e n.

45 000 000 qkm
(810 000 D.-Meilen, 800 Millionen Einwohner.)

Asien, der größte und bevölkerteste unter den Erdteilen, ist gleichzeitig derjenige, welcher die historisch früheste Staatenbildung aufzuweisen hat. Zwar haben sich nur verhältnismäßig sehr dürftige Nachrichten über die Urgeschichte der asiatischen Menschheit erhalten; allein zu einer Zeit, als der größte Teil Europas, feuchtkalt und öde, der Tummelplatz von rohen Wilden war, deren Nachkommen gegenwärtig auf die Polargegenden beschränkt sind, blühte bereits in begünstigten Gegenden Asiens eine Zivilisation, deren Überbleibsel uns noch heute mit Erstaunen erfüllen. Die Ursache mag darin liegen, daß Asien überhaupt die Wiege der Menschheit ist, und daß sich dort, besonders in den fruchtbaren Niederungen großer Ströme, zuerst die Bedingungen vorfanden, welche rohe Jägerstämme zur Viehzucht und zum Ackerbaue veranlaßten. Daneben waren aber auch große Teile Asiens durch klimatische Verhältnisse und Bodenbeschaffenheit der Kultur feindlich und sind es geblieben bis auf den heutigen Tag. Hierhin gehören die endlosen Striche, welche, unter periodischem Regenmangel leidend, den Anwohner zum Nomadenleben zwingen, indem er, Weide und Wasser suchend, seinen Aufenthalt ununterbrochen wechseln muß. Die unermeßlichen nördlichen Niederungen Asiens machen auf weiten Flächen durch ihre grauenvolle und lang andauernde Winterkälte den dauernden Aufenthalt von Menschen überhaupt unmöglich. So sind es nur gewisse Gegenden dieses Erdteils gewesen, in welchen sich die Menschheit zu höherer Gesittung erhob, und auch hier erreichte solche niemals diejenige Stufe, auf welche sich in Europa Griechen und Römer emporzuschwangen.

Die Bevölkerung Asiens verteilt sich zur größeren Hälfte auf die mongolische, zur kleineren auf die kaukasische Rasse. Sene bewohnt vorzugsweise den zentralen, nördlichen und östlichen, diese den kleineren südlichen und westlichen Teil. Daneben findet sich auf Malakka und den Ostindischen Inseln die malaiische Rasse vertreten.

In religiöser Beziehung herrscht in Asien die größte Verschiedenheit. Zum Brahma- und Buddhadienste sowie zum Schamanentum bekennen sich ungefähr $\frac{1}{5}$ der Bewohner. Der Mohammedanismus umfaßt (in Vorderasien und Indien) etwa 80 Millionen, das Christentum 20 Millionen Bekenner; die Zahl der Juden wird auf $1\frac{1}{2}$ Millionen geschätzt.

Der überwiegend größte Teil der asiatischen Bevölkerung lebt in festen Wohnsitzen, mit Ackerbau, Gewerthätigkeit und Handel beschäftigt, entweder in der Nähe der ozeanischen Klüften oder in den fruchtbaren Tiefländern der großen süd- und ostwärts strömenden Flüsse. Die nomadisierende Bevölkerung (etwa 100 Millionen) ist hauptsächlich über den ungeheuren Raum des westlichen und

östlichen Hochasiens sowie über die nördlichen Niederungen verbreitet, dort vorzugsweise dem Hirtenleben zugewandt, hier meist mit Jagd und Fischfang beschäftigt.

In politischer Beziehung steht ein großer Teil Asiens unter der Herrschaft europäischer Staaten. Die einheimischen Reiche besitzen nur die monarchisch-despotische Regierungsform.

Unabhängige Staaten und Länder Asiens sind:

1. Das Chinesische Reich.
2. Das Japanische Reich.
3. Die Staaten Hinterindiens (Annam, Siam, Birma).
4. Die Himalayastaaten (Bhutan, Nepal).
5. Die Staaten Irans (Persien, Afghanistan, Belutschistan).
6. Die Staaten West-Turkestans (Chiwa, Buchara).
7. Arabien.

Besitzungen europäischer Staaten sind:

- a) Das Asiatische Rußland (Kaukasien, Sibirien, Zentralasien).
- b) Das Indo-Britische Reich (Kaiserthum Indien, Ceylon, die Straits Settlements nebst kleineren Inseln).
- c) Das Niederländische Ostindien (Sumatra, Borneo, Java, Celebes, die Molukken).
- d) Das Französische Hochchina (und Kambodja) sowie die französischen Kolonien in Vorderindien.
- e) Die Spanischen Philippinen.
- f) Die portugiesischen Kolonien (Goa, Diu, Makao, Timor).
- g) Die Asiatische Türkei.

§. 64.

Das Chinesische Reich.

12 000 000 qkm
(200 000 D.-Meilen, ca. 400 Millionen Einwohner.)

China, „das Reich der Mitte“, der älteste aller heutigen Staaten, dehnt sich von den Gestaden des Großen Ozeans bis zu der gewaltigen Bodenschwellung des Pamirplateaus und vom Himalaya bis zum Da-urischen Alpenlande aus. Auf diesem ungeheuren Raume umfaßt das Reich Länder von sehr verschiedenartiger Beschaffenheit und Bevölkerung.

Politisch zerfällt der Staat in das eigentliche China und die Nebenkünder: Mongolei, Mandschurei, Korea, Tibet und Ost-Turkestan.

Eine allgemeinere Bedeutung kommt nur dem eigentlichen China zu, dessen Bevölkerung durch Anzahl (380 Millionen) und Bildung weit überwiegt. Auch das, was über die staatlichen und gesellschaftlichen Zustände des Chinesischen

Reiches gesagt wird, bezieht sich zunächst stets auf das eigentliche China. Dasselbe umfaßt das Gebiet des mittleren und unteren Jangtschiang und Hoangho. Diese ausgedehnten Regionen sind, besonders im Chinesischen Tieflande, seit alten Zeiten mit höchster Sorgfalt angebaut und zählen zu den gesegnetsten Ländern der Erde. Breite Flüsse und zahlreiche Kanäle (darunter der berühmte, heute verfallene Kaiserkanal) bewässern die Ebenen und bilden bequeme Wasserwege für zahllose Schiffe, während Tausende von Straßen den Verkehr zu Lande vermitteln. Der nördliche Teil Chinas liefert in unendlicher Fülle die Bodenerzeugnisse der gemäßigten Zone. In den mittleren Regionen gedeihen Thee, Zuckerrohr, Baumwollenstaude sowie alle Südfrüchte. Daneben werden unermeßliche Mengen von Reis gewonnen, der das Hauptnahrungsmittel der chinesischen Bevölkerung bildet. Der Süden liefert außerdem Indigo und Tabak.

Fig. 97.



Chineser.

Die östlichen Flächen Chinas sind baumlos, erst auf den Abhängen des Hinterasiatischen Hochlandes erheben sich bedeutende Wälder. Dieser Holz-mangel leitete schon früh auf die Benutzung der Steinkohle, die in wahrhaft unerschöpflicher Menge vorkommt. Daneben finden sich reiche Schätze an Eisen, Kupfer, Zinn, Blei und anderen Metallen. So erscheint China als ein Land, das lediglich durch seine eigenen Produkte die Bedürfnisse einer sehr zahlreichen Bevölkerung zu befriedigen vermag. Dies sowie die Lage des Reiches zwischen dem Großen Ozeane und den Gebirgen und Wildnissen Hochasiens unterstützte wesentlich eine im Charakter des chinesischen Volkes liegende Neigung zur Abschließung vor fremden Nationen.

Indem sich in China fast ein Drittel der gesamten Menschheit Jahrtausende hindurch von der Berührung mit der übrigen Welt absonderte, entwickelte sich dort eine eigentümliche Kultur, die schon früh eine bedeutende Höhe erreichte, dann aber nur sehr geringe Fortschritte machte. So kannten die Chinesen schon

lange vor den Europäern die Buchdruckerkunst, das Papier, das Porzellan, das Schießpulver; aber ihre Erfindungen blieben auf den unmittelbaren Nutzen beschränkt und gelangten nicht zu weiterer Vervollkommnung. Dasselbe starre Festhalten an uralten Formen und Anschauungen findet sich auch im Staats- und Familienleben der Chinesen. Die Regierungsform ist die patriarchalische, indem der Staat als eine große Familie und der Herrscher als Vater des Volkes betrachtet wird, der mit göttlicher Autorität durch Beamte (Mandarine) regiert. Zu allen öffentlichen Ämtern berechtigen nur Kenntnisse, die in bestimmten Prüfungen nachgewiesen werden müssen. Deshalb ist für den niederen und höheren Unterricht durch zahlreiche öffentliche und private Schulen ausreichend gesorgt.

In religiöser Beziehung herrscht in China die Lehre des Konfuzius und der aus Indien eingeführte Buddhismus. Daneben hat das Christentum einen zwar kleinen, aber durch wiederholte Verfolgungen sehr festen Boden gewonnen; selbst tief im Inneren des Reiches findet man Gemeinden eingeborener Christen.

Peking (1 Million Einwohner), die Residenz des Reiches, liegt in fruchtbarer Ebene, in der Nähe des Golfs von Petchili und besteht aus der eigentlichen Chinesen- und der Tatarenstadt. Im Mittelpunkte der letzteren befindet sich der ungeheure kaiserliche Palast, welcher mit allen zugehörigen Gebäuden einen besondern Stadtteil bildet.

„Im allgemeinen macht Peking durch den Schmutz in seinem Inneren, den jämmerlichen Zustand seiner Straßen und den Verfall seiner, teilweise erst im vorigen Jahrhundert aus Marmorblöcken erbauten Brücken, durch seine schlecht unterhaltenen Kanäle und das bei jedem Schritte hervortretende Bild allgemeiner Verkommenheit einen ungünstigen Eindruck.“

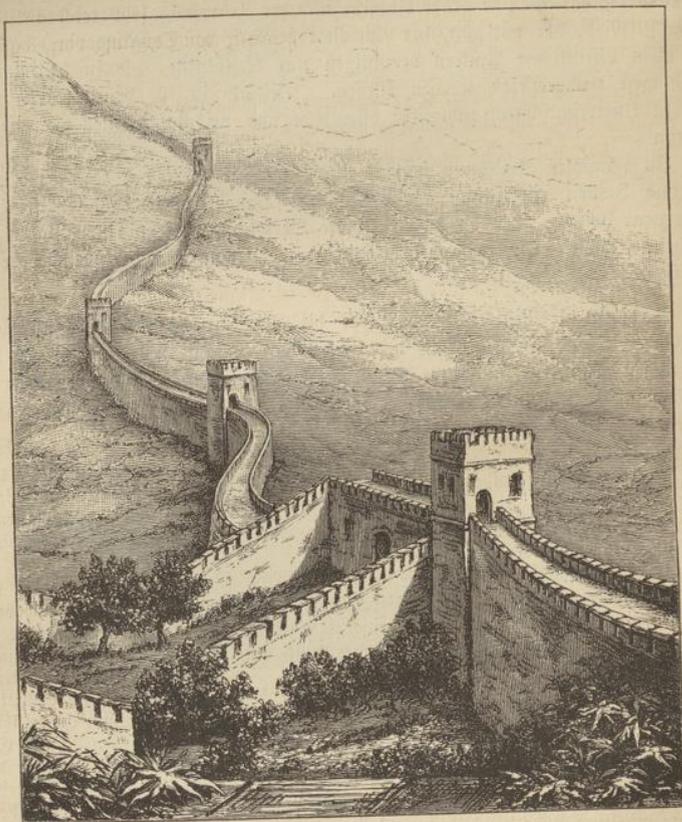
Peking liegt nahe an der Nordgrenze des eigentlichen Chinas, welche von der berühmten großen Mauer gebildet wird. Dieses kolossalste Werk, das jemals durch Menschenhände erbaut wurde, führt in einer Erstreckung von 270 Meilen vom mittleren Hoangho bis zu den Gebirgen an der Westküste des Japanischen Meeres. Einer feineren Riesenschlange vergleichbar, zieht sich die Mauer, stellenweise in doppelter und dreifacher Reihe, über Berg und Thal, allenthalben von 100 zu 100 Schritten mit Thürmen versehen. Das ungeheure Werk wurde vor etwa 2000 Jahren ausgeführt, um die Nomaden des Nordens (Mongolen und Mandschu) von den fruchtbaren Gefilden Chinas abzuhalten. Es hat jedoch nur teilweise seinen Zweck erfüllt, indem die Mandschu später China eroberten und noch beherrschen, aber freilich mit den Chinesen vollständig verschmolzen sind. Gegenwärtig ist die große Mauer zum Teil verfallen, nur ihre mittleren Züge, nördlich von Peking, stehen noch so unverehrt, wie sie der Baumeister vor 20 Jahrhunderten verlieh.

Nanking am Jangtschiang, die ehemalige Hauptstadt des Reiches, bildet noch heute trotz ihres Verfalles einen Hauptsitz der chinesischen Industrie und Gelehrsamkeit.

Schanghai, nahe dem Ausflusse des Jangtschiang, steht mit diesem durch einen tiefen Strom in Verbindung, bildet einen wichtigen, den Europäern und Amerikanern geöffneten Handelshafen und ist der Hauptausfuhrort für Seide, Thee und Baumwolle.

Kanton (1 Million Einwohner), an einem Arme des Sikiang gelegen, die erste dem auswärtigen Verkehre geöffnete Stadt, war lange der Haupt-handelsplatz Ostasiens, hat aber durch den Aufschwung Schanghais viel verloren. Auf dem Flusse bilden unzählige, an Pfählen befestigte Fahrzeuge eine schwim-

Fig. 98.



Teil der Chinesischen Mauer nördlich von Peking.

mende Vorstadt, deren Bevölkerung (300 000 Köpfe) meist aus Hafenarbeitern, Schiffen und Fischern besteht.

Auf einer Insel am Ausflusse des Sikiang liegt die den Portugiesen gehörige, befestigte Stadt *Makao*, einst der Mittelpunkt des europäisch-chinesischen Handels. Die Stadt verödete allmählich, seit (1842) England in den Besitz der gegenüberliegenden Insel *Hongkong* gelangte und die dort neu erbaute Stadt *Viktoria* das Zentrum der auswärtigen Handelsbewegung des südlichen Chinas wurde.

An der Südostküste Chinas liegt die große Insel Formosa, im Inneren von vulkanischen Gebirgen durchzogen und durch natürlichen Reichthum (Kohlen, Schwefel, Wälder von Kampferbäumen), Fruchtbarkeit und herrliches Klima ausgezeichnet. Nur die westliche Hälfte dieser Insel ist von Chinesen bewohnt, die östliche dagegen noch im Besitze roher Wilden. Ebenfalls sehr reich an Naturprodukten ist die Insel Hainan, welche dem Golfe von Tongking vorgelagert ist.

Die **Mongolei** bildet eine ungeheure, größtenteils öde, von Randgebirgen umfaßte Plateaufläche, mit glühend heißem Sommer und langem, überaus kaltem Winter. Den mittleren Teil des Landes nimmt die Wüste Gobi ein, die im NO steinig und wasserarm ist, im mittleren Teile den Charakter eines wahren Sandmeeres besitzt und im W teils als öde, salz- und sandbedeckte Fläche, teils als zeitweise fruchtbare Steppe erscheint. Die äußerst schwache Bevölkerung besteht aus Mongolen, die mit ihren Herden von Rindern, Kamelen und Pferden nomadischer umherziehen. Örtlich haben sich Chinesen angesiedelt, die Ackerbau und Handel treiben. Die einem Nomadenlager ähnliche Hauptstadt Urga bildet einen Hauptwallfahrtsort der Buddhisten.

Die **Mandschurei** ist ein besonders im S fruchtbares und an Mineral-schätzen reiches, waldiges Gebirgsland mit langem, strengem Winter und kurzem, heißem Sommer. Die Mandschu sind meist Nomaden und als solche auf den nördlichen Teil des Landes beschränkt; im S haben sich zahlreiche Chinesen angesiedelt.

Korea, die große, gebirgige Halbinsel, welche das Gelbe Meer vom Japanischen Meere trennt, bildet ein den Chinesen nominell tributpflichtiges Königreich, das im N durch Gebirgseinsöden und völlig menschenleere Wildnisse von der Mandschurei geschieden wird. Das Land ist reich an Metallen und in den Thälern der Westseite fruchtbar, doch stehen die Bewohner noch auf niedriger Kulturstufe. Die jüngst eingetretene Erschließung des Landes stellt demselben eine große Zukunft in Aussicht.

Tibet bildet eine große, trockne und kalte Fläche, die von den ungeheuren Schneegipfeln des Kin-lin und Himalaya umrahmt wird. Der nördliche Teil des Landes ist so gut wie vollständig unbekannt, der südliche besteht aus Plateaus und einem großen Längenthale, das sich gegen NW und SO hin ablacht. Die Vegetation ist im allgemeinen spärlich, doch reicht der Ackerbau an geschützten Stellen bis über 4000 m Höhe hinauf. Bedeutend ist die Viehzucht. Tibet ist der Hauptsitz des buddhistischen Priestertums, dessen geistliches Oberhaupt (der Lama Guru) in einem befestigten Palaste nahe bei der Stadt Lhasa residirt. Letztere hat als Handelsort, weit mehr aber noch als religiöser Mittelpunkt der buddhistischen Welt, große Bedeutung. Eine über 4000 m hoch liegende, 200 Meilen lange, meist durch Steinhäufen bezeichnete Karawanenstraße verbindet Lhasa mit dem wichtigen Marktplatze Gartok im westlichen Tibet.

Ost-Turkestan bildet, im Herzen von Asien, einen an drei Seiten von gewaltigen Gebirgsmassen manerartig umgebenen Kessel, der bedeutend unter den Flächen Tibets, aber hoch über der Turanischen Niederung liegt. Der größte Teil des Landes ist Sandwüste, besonders in der Gegend des vom Tarim gespeisten sumpfigen Lob-Nor, der vier Monate im Jahre zugefroren ist. Hauptsächlich nur im nördlichen und westlichen Teile ist der Boden fruchtbar. Hier liegen die bedeutenden Städte Kaschggar und Sarkand, während die Regionen um den Lob-Nor bloß von wenigen, halbwilden Menschen bewohnt sind.

§. 65.

Das Japanische Reich.

^{380 000 qkm}
(7000 D.-Meilen, 36 Millionen Einwohner.)

Das aus vier größeren und zahlreichen kleineren Inseln bestehende japanische Kaiserreich steht unter den unabhängigen Staaten Asiens durch Bildung und

Fig. 99.



Typus eines Bürgers in Tokio.

Charakter seiner Bewohner, sowie durch vorurteilsfreie Einführung zahlreicher Erziehungenschaften europäischer Kultur in erster Linie. Die Inseln sind gebirgig, reich an Vulkanen und häufigen Erdbeben ausgesetzt. Das Klima erscheint, besonders an der Ostküste, mild. Vorherrschende Religion ist der Buddhismus; der Kaiser (Mikado), welcher in Tokio auf Nippon residiert, repräsentiert gleichzeitig das geistliche Oberhaupt. Dem auswärtigen Handel ist eine Anzahl von Hafensorten geöffnet, das Innere des Landes jedoch den Fremden im allgemeinen verschlossen.

Infolge seiner geographischen Lage ist Japan zur Isolierung bestimmt. Da, wo es durch brückenartig zwischengeschobene Inseln dem Festlande näher tritt, zwischen Kjusiu und der Ostküste von Korea, bilden beiderseits steile Gebirgsmassen eine natürliche Schranke und heftige Stürme bedrohen im Japanischen Meere jede Schiffahrtsverknüpfung beider Küsten. Das japanische Volk ist wahrscheinlich ein durch Einwanderung und Kultur veredelter Zweig der Aino, von denen noch heute wenige Überreste in halbwildem Zustande auf der Insel Jesso und den Kurilen leben.

Die Hauptinsel Nippon ist im S gartengleich angebaut und weist hier in jedem Monate des Jahres blühende Pflanzen auf. An günstig gelegenen Örtlichkeiten reißt das Zuckerrohr und bringt der Reis eine zweimalige Ernte. Die Japanesen waren stets bemüht, alle nützlichen Gewächse des Auslandes ihrem Heimatlande anzueignen; insolgedessen stammt über die Hälfte aller dort kultivierten Pflanzen (darunter der Theestrauch, Tabak, die Baumwollstaude) aus der Fremde. Die Hauptstadt Tokio, früher Jedo genannt (1 Million Einwohner), dehnt sich am flachen Gestade der gleichnamigen Bai aus und umschließt die auf einem Hügel liegende, aus Palästen und

Gärten bestehende Residenz des Mikado. Südwärts an derselben Bucht liegt So-
hama, gegenwärtig der Haupthafen für den auswärtigen Verkehr, sowie auf Kiusiu
die ebenfalls dem Auslande geöffnete Hafenstadt Nagasaki.

§. 66.

Die Staaten Hinterindiens.

^{2 300 000 qkm}
(42 000 D.-Meilen, ca. 40 Millionen Einwohner.)

Die reich gegliederte Halbinsel Hinterindien gehört fast vollständig der heißen
Zone an. Sie wird in der Richtung von N nach S von großen Gebirgsketten
durchzogen, die breite Längenthäler zwischen sich lassen, in denen wasserreiche,
periodisch übertretende Ströme fließen. Infolge seiner tropischen Lage und
großen Feuchtigkeit weist Hinterindien die üppigste Vegetation und eine überreiche
Tierwelt auf. Große Teile im N des Landes sind noch beinahe völlig unbekannt.
Die Bewohner sind vorwiegend mongolischer Rasse.

Die breiten fruchtbaren Flußthäler Hinterindiens mit ihren trennenden
Gebirgsketten boten natürliche Bedingungen zur Entstehung selbständiger Staaten
dar. So dehnt sich zwischen dem Ostabhange des Gebirgslandes und dem Chi-
nesischen Meere das Kaiserreich Annam, das gegenwärtig unter französischem
Schutze steht, aus. In Cochinchina, Kambodscha und Tongking haben
sich die Franzosen festgesetzt. Das Strombecken des Menam bildet den Kern
des Königreichs Siam, das sich indes auch über einen Teil der Halbinsel
Malakka erstreckt. Die Hauptstadt Bangkok (500 000 Einwohner), das
„Venedig des Ostens“, besteht fast ausschließlich aus Häusern, die auf Pfählen
und Flößen ruhen, ist zur Hälfte von Chinesen bewohnt und ein bedeutender
Handelsplatz.

Im Thale des oberen und mittleren Irawaddi dehnt sich Birma aus,
seit 1885 britische Besitzung. Der Unterlauf und das Mündungsgebiet des
Irawaddi ist ebenfalls im Besitze Englands, und die Stadt Rangun im
sumpfigen Delta dieses Stromes durch ihre großartige Reisausfuhr wichtig. Im
südlichen Teile der Halbinsel Malakka, längs der gleichnamigen Straße,
besitzen die Engländer mehrere Niederlassungen, welche unter dem Namen
Straits Settlements (Straßenansiedelungen) zusammengefaßt werden.
Die wichtigste derselben ist die kleine Insel Singapur mit der gleichnamigen
Stadt, die sich infolge ihrer günstigen Lage an der großen Handelsstraße
zwischen Indien und China zu einem der bedeutendsten Plätze des Weltverkehrs
emporschwang.

§. 67.

Vorderindien.

3 800 000 qkm
(70 000 D.-Meilen, 250 Millionen Einwohner.)

Vorderindien ist das an allen köstlichen Produkten reichste Land der Erde. Es war daher seit den frühesten Zeiten ein Ziel der Sehnsucht für Eroberer und Handelsleute. Dagegen haben die Bewohner dieses Landes sich niemals nach außen verbreitet, sondern, ähnlich den Chinesen, eine abgeschlossene Welt gebildet, in der sich eine eigentümliche Kultur entwickelte. Indien wird von den benachbarten Ländern allenthalben durch natürliche Grenzen geschieden: Im N durch den ungeheuren, schwer zugänglichen Gebirgswall des Himalaya, im W durch die Randfetten des Vorderasiatischen Hochlandes, im O durch noch wenig bekannte Gebirgswildnisse Hinterindiens, während gegen S das Land in Gestalt eines gewaltigen Dreiecks in den Indischen Ozean vorspringt. Der kontinentale Stamm,

Fig. 100.



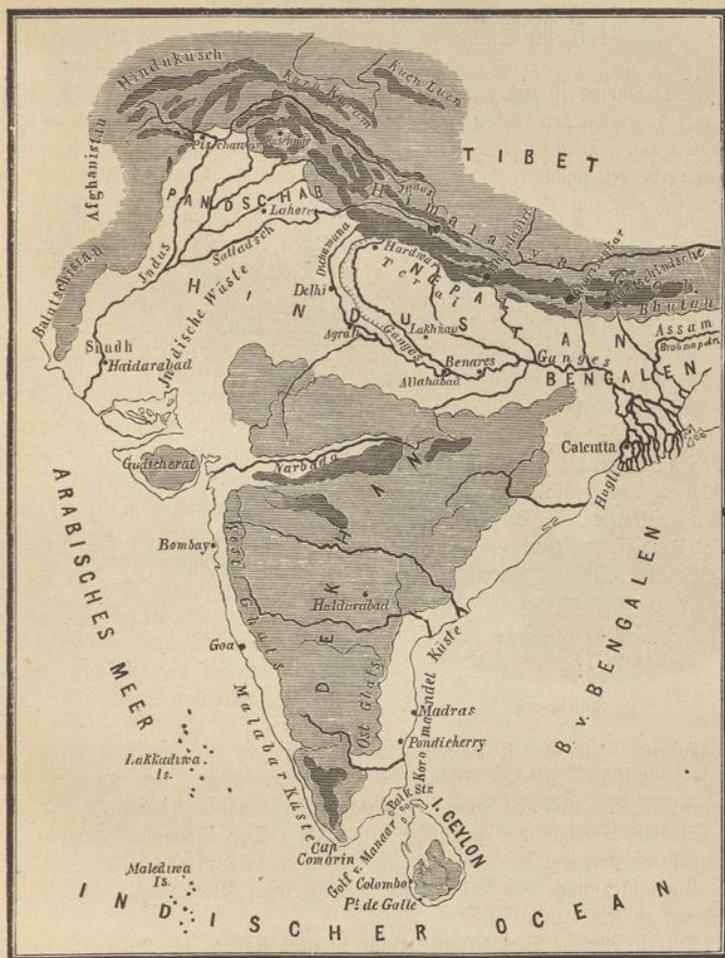
Hindutypen.

die fruchtbare Tiefebene von Bengalen oder das eigentliche Hindustan, bildet mit seiner schwülen Hitze und Feuchtigkeit einen auffallenden Kontrast zu der milden, trockneren Plateaufläche von Dekhan. Aber in jenen feuchten ungesunden Niederungen gedeihen im Überflusse die herrlichsten Erzeugnisse der tropischen Pflanzenwelt: Zucker, Kaffee, Zimt, Pfeffer, Muskatnüsse, der indische Feigenbaum, Ingwer. Daneben liefern unabsehbar Reiskfelder das Hauptnahrungsmittel der zahlreichen Bevölkerung, und die Wälder sind überreich an kostbaren Nutzholzern. Indessen ist die wilde Tierwelt dieser Regionen dem Menschen höchst gefährlich. In den Dschungeln lauert der Tiger, der Panther und Leopard, in Feld und Wald drohen Giftschlangen, und die schlammigen Fluten der Ströme bewohnt der gefräßige Alligator. Der Reichtum Indiens an Mineralprodukten war schon im grauen Altertume bekannt, doch sind die Gold- und Diamantenschätze des Landes nur von geringer Bedeutung neben seinem Reichtum an Kohle und Eisen.

Die eingeborene Bevölkerung zerfällt in zwei Rassen, die helleren Hindu- und die dunkleren Dravida-Völker. Erstere bewohnen vorzugsweise das Tiefland von Bengalen, letztere das Hochland Dekhan. Die überwiegende Mehrzahl der Bewohner Vorderindiens bekennt sich zum Brahmaismus und huldigt fanatisch einem widerwärtigen Gözenkultus (Hinduismus). Daneben ist der Mohammedanismus stark verbreitet, während die Zahl der Christen nur gering ist.

Durch religiöse Anschauungen ist in Indien die Unterscheidung des Volkes in Gesellschaftsklassen oder Kasten seit uralter Zeit streng festgehalten worden. Man unterscheidet: 1. Brahmanen oder Priester, 2. Kshatria oder Krieger, 3. Waisya oder Ackerbauer, 4. Sudra oder Diener. Völlig verachtet und gemieden werden die

Fig. 101.



Vorderindien.

Paria oder kastenlosen Menschen. Die ursprünglich mit dem Besitze der Kaste verbundene Berufstätigkeit ist gegenwärtig meist von jener getrennt, zahlreiche Brahmanen leben als Beamte und Kaufleute, die Kshatria sind größtenteils Händler geworden und die an Zahl weit überwiegenden Sudra treiben Ackerbau und Gewerbe.

Vorderindien ist die wichtigste Besitzung Englands, weil es diesem seine unererschöpflichen Naturprodukte (Baumwolle, Reis, Kolonialwaren, Früchte, Opium, Felle und Häute zc.) liefert, und dagegen die Industrieerzeugnisse Großbritanniens empfängt. Dem Handelsverkehre dient im Inneren des weiten Landes ein ausgebreitetes Eisenbahnetz. Vorderindien bildet nebst den britischen Besitzungen an der Westküste Hinterindiens ein Kaiserreich (seit 1877), dessen Monarch der Träger der britischen Krone ist. An der Spitze der Verwaltung des Reiches steht der in Kalkutta residierende Vizekönig. In administrativer Hinsicht zerfällt Vorderindien in die Präsidenschaften Bengalen, Madras und Bombay, doch befinden sich bedeutende Teile des Landes unter der Herrschaft einheimischer Fürsten, die zu der britischen Regierung in verschiedenen Graden der Abhängigkeit stehen.

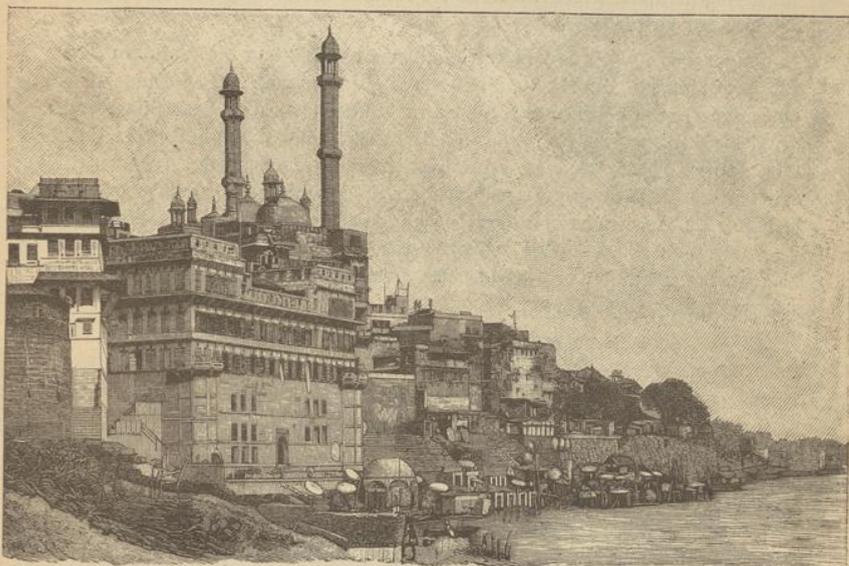
Im Gebiete des Himalaya gilt das von gewaltigen Schneegipfeln umstellte Hochthal Kaschmir wegen seiner herrlichen Landschaften, seiner üppigen Vegetation und seinem lieblichen Klima mit Recht als ein Paradies der Erde. Doch ist die Bevölkerung dürrig und wenig zahlreich und der einst bedeutende Handel mit Kaschmirshwals sehr gesunken. Das Land steht unter der Herrschaft eines einheimischen Fürsten, dessen Gebiet sich bis zum Karakorum und Kün-lin erstreckt und dessen Abhängigkeit von England nur eine nominelle ist. Den zentralen Teil des Himalaya nimmt das unabhängige Königreich Nepal ein, das sich von den eisfarenenden Hochgipfeln bis zu der tödlichen Sumpfreigion Terai ausdehnt, die den südlichen Abfall des mittleren Himalaya begleitet. Ostwärts liegt das ebenfalls unabhängige Gebirgsland Bhutan, eine Art buddhistischen Priesterstaates. Den Übergang zum Indischen Flachlande bildet Assam. Dieses Land ist wasserreich und ungesund, aber überaus fruchtbar; man gewinnt in Fülle Thee, Opium, Reis, Baumwolle und Tabak, aber die Wälder wimmeln von den gewaltigsten und gefährlichsten Tiergestalten der heißen Zone.

Der westliche Teil des Tieflandes von Indien gehört fast ganz dem Gebiete des Indus und seiner Nebenflüsse an. Der nördliche Teil, das Pandschab (Fünftstromland), ist die Heimat der kriegerischen, aber den Engländern durchaus ergebenen Sikhs. Längs der wasserreichen, vom Himalaya herabkommenden Ströme findet sich herrliche tropische Vegetation und große Fruchtbarkeit, aber die inneren Flächen (Duabs) sind meist Wildnisse und zum Teil Salzwüsten. Im W, nahe der Grenze, liegt Peshawar, am Heerwege, auf dem die Eroberer seit Jahrtausenden nach Indien zogen. Eine Eisenbahn führt von hier quer durch das Pandschab nach der wichtigen Handelsstadt Lahore. Die südlichen Flächen bis zur Mündung des Indus sind wasserleere Steppen und erst an der Spitze des Indusdeltas liegt eine bedeutendere Stadt, Haiderabad. Ostwärts dehnt sich die oasenreiche Indische Wüste (Tharr) aus.

Die östliche Hälfte des Indischen Tieflandes, Bengalen, das Gebiet des Ganges und seiner Nebenflüsse, ist der am dichtesten bevölkerte Teil des Landes und der Mittelpunkt des indischen Lebens und Treibens. In den zeitweise überschwemmten Flächen gedeiht vor allem der Reis, in den höher liegenden Landstrichen wird hauptsächlich Weizen gebaut, am Unterlauf des Ganges wohnen

und Indigo. Wälder fehlen hier fast gänzlich. Zahllose Trümmer alter Riesenbauten erinnern an vergangene Größe und Herrlichkeit, und noch gegenwärtig pilgern alljährlich Millionen von Hindus zu den Ufern des „heiligen“ Ganges, um durch Niedertauchen in dessen gelbe Fluten Vergebung ihrer Sünden zu erhalten. Dort erheben sich die berühmtesten Städte Indiens, Delhi, die vor- einstige Residenz des Großmoguls und damals an Pracht mit allen Städten der Erde wetteifernd; Agra, heute von unübersehbaren Ruinen umgeben; Allahabad, in den Augen der Hindu die „Stadt Gottes“ und ebenso wie Benares

Fig. 102.



Ansicht von Benares.

ein vielbesuchter Wallfahrtsort; Luckno (Lucknow, 260 000 Einwohner) mit herrlichen Tempeln und Palästen. Im sumpfigen Delta des Ganges liegt Kalkutta (770 000 Einwohner), die Hauptstadt des Indo-Britischen Reiches, durch Handel, Reichthum und Verschiedenartigkeit ihrer Bevölkerung eine der merkwürdigsten Städte der Erde.

Das Plateau von Delhan ist auf seinen welligen Flächen äußerst fruchtbar und besonders der Kultur der Baumwollstaude günstig; es besitzt, der hohen Lage wegen, ein gemäßigtes und gesundes Klima. Ein großer Teil des Landes steht unter einheimischen Fürsten, welche der Oberherrschaft Englands unterworfen sind. Die bedeutendste Stadt ist Haiderabad (350 000 Einwohner). Das schmale, sandige und hafensarme Ostgestade (im S. Küste Koromandel genannt) ist zur Zeit des Nordostmonsuns (Oktober bis April) für

Schiffe fast unnahbar, in den übrigen Monaten dagegen unter der Herrschaft des Südwestmonsuns glühender Hitze ausgesetzt. Die Hauptstadt Madras (400 000 Einwohner) ist trotz ihrer ungünstigen Lage ein wichtiger Handelsplatz. Im W fällt das Plateau in gartengleich angebauten Terrassen gegen die Küste ab, die aber zur Zeit des stürmischen, regenreichen Südwestmonsuns (April bis Oktober) kaum Schiffsverkehr gestattet. Die bedeutendste Stadt ist Bombay (770 000 Einwohner), auf einer kleinen Insel, durch ihre Lage und den auch in den ungünstigen Jahreszeiten stets erreichbaren Hafen ein Hauptmittelpunkt des Verkehrs zwischen Indien und Europa. Südwärts bildet Goa mit geringem Umkreise den Ueberrest der ehemals bedeutenden portugiesischen Besitzungen auf dieser Küste.

Die Insel Ceylon ist ein unmittelbares Besitztum der englischen Krone und wird nicht mit Unrecht die Perle von Indien genannt. Das Klima ist gesund, außer an den flachen und sumpfigen Küstenregionen. Das Pflanzenreich liefert die edelsten Gewürze (Zimt, Pfeffer, Muskatnüsse), daneben Reis, Zuckerrohr, Kaffee, Tabak, sowie die neuerdings eingeführte Chinarinde. In den Urwäldern des südlichen, gebirgigen Teiles der Insel haufen Büffel- und Elefantenherden. Das Mineralreich liefert fast alle nützlichen und edeln Metalle, Edelsteine, Graphit u. s. w.; Sitz des Gouverneurs ist Colombo, in ungesunder Lage an der Westküste, der bedeutendste Handelsplatz dagegen ist das südlicher gelegene Point de Galle.

§. 68.

Die Ostindischen Inseln.

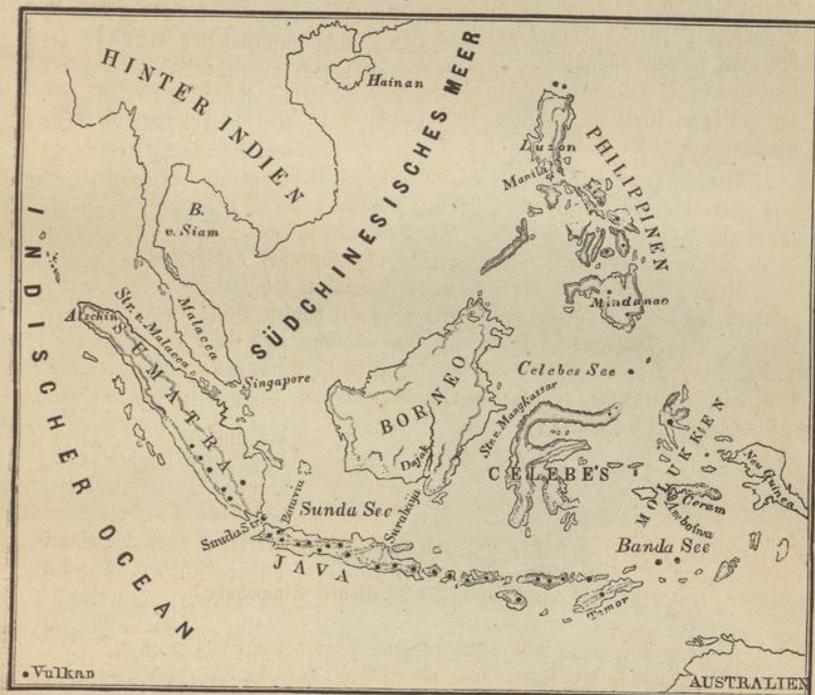
^{2 000 000 qkm}
(37 000 D.-Meilen, 30 Millionen Einwohner.)

Zwischen Asien und Australien gelegen, zeigt der Ostindische Archipel die reichste Inselbildung der Erde. Nur der größere, westliche Teil dieser Inselwelt gehört, der Beschaffenheit seiner Naturprodukte wie der Abstammung seiner Bewohner gemäß, zu Asien; die östlichen Inseln schließen sich in beiden Beziehungen eng an Australien an. Das Klima ist wegen übergroßer Hitze und Feuchtigkeit dem Europäer nicht zuträglich, aber der unermessliche Reichtum an Naturprodukten stempelt die Ostindischen Inseln zu einem beneideten Kolonialbesitz. Den bei weitem größten Teil des Ostindischen Archipels, nämlich die Großen und Kleinen Sunda-Inseln, ferner die Molukken, besitzt Holland; die Philippinen bilden eine Besitzung Spaniens; daneben haben die Portugiesen eine unbedeutende Ansiedelung auf der Insel Timor.

^{132 000 qkm}
Unter den Großen Sunda-Inseln bildet Java (2400 D.-Meilen, 20 Millionen Einwohner) den Mittelpunkt des ostindischen Kolonialreiches der Holländer. Das Innere dieser Insel wird von mehreren Bergketten durchzogen, welche zahlreiche Vulkane (heiße Quellen und Mofetten) besitzen, die ihre Thätigkeit von Zeit zu Zeit durch Erdbeben und verheerende Ausbrüche bekunden. In

den ausgedehnten niedrigen und feuchten Regionen wird vorzugsweise Reis, in den höher liegenden Flächen Kaffee und in der kühlen Zone Tabak kultiviert. Die eingeborene Bevölkerung ist vorwiegend mohammedanisch. Die Gesamtzahl der auf Java lebenden Europäer erreicht nicht 30 000. Die Hauptstadt Batavia

Fig. 103.



Die Ostindischen Inseln.

hat eine äußerst ungesunde Lage und ist an Bedeutung gegenwärtig von Surabaya überholt worden.

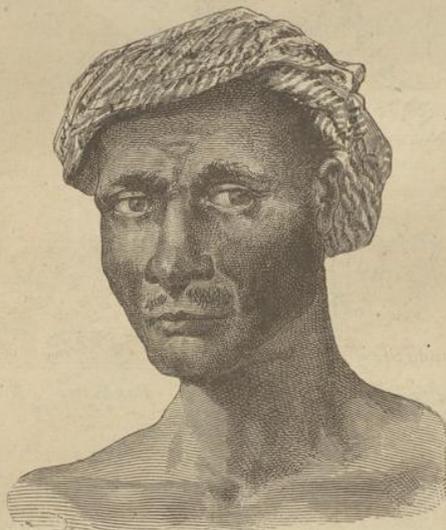
Die viel befahrene Sundastraße, der Hauptseeweg ins Innere der ostindischen Inselwelt, ist im August 1883 durch den Ausbruch des westlich vor der Straße liegenden kleinen Inselvulkans Krakatoa Schauplatz eines der großartigsten Ereignisse gewesen. Ein Teil des Vulkans wurde bei der Eruption in die Luft geblasen und in der Umgebung tauchten kleine Felsmassen auf. Gewaltige, durch die Bodenerschütterung verursachte Wasserwellen haben an den benachbarten Gestaden von Java und Sumatra furchtbare Verheerungen angerichtet und selbst in der Atmosphäre wurden durch die Nachwirkung der Explosion wellenförmige Schwingungen hervorgerufen, die mehrmals den ganzen Erdball umkreisten.

Sumatra ist bis auf einen Teil von Atschin im Besitze der Holländer und wichtig durch Pfefferkultur, Kampfer und Kautschukgewinnung. Das Innere

dieser ungeheuren Insel ist noch sehr wenig bekannt, durch Sümpfe, Urwälder und Gebirge unzugänglich, die Heimat großer Affen sowie sehr niedrig stehender, menschenfressender Völkerstämme.

Borneo, die größte der Sunda-Inseln, erfreut sich desselben Reichthums an Naturprodukten wie die übrigen, besitzt aber ein dem Europäer bei weitem zuträglicheres Klima. Auch hier beschränkt sich die Herrschaft der Holländer meist auf die Küstengegenden, während das von den nicht unkultivierten Dayaks bewohnte Innere zum größten Theile mit Urwald bedeckt und ein Tummelplatz der tropischen Tierkolosse ist.

Fig. 104.



Gingebereuer von Ceram.

Auf dem nördlichen Theile von Borneo hat neuerdings England Fuß gefaßt.

Celebes ist auf den Abhängen seiner vulkanischen Gebirge dicht bewaldet und wird hauptsächlich von eingewanderten Malaien bewohnt, welche die wilden Urbewohner in die Gebirge trieben. Die Niederlassungen der Holländer beschränken sich auf einige Punkte im SW und NO, doch besitzen sie die Oberherrschaft über die einheimischen Fürsten. Die Insel liefert hauptsächlich Kaffee, Kakao, Muskatnüsse und Kofossöl.

Die Kleinen Sunda-Inseln ziehen sich gewissermaßen als östliche Fort-

setzung Javas gegen Neu-Guinea hin. Auch sie sind vulkanisch, überaus fruchtbar, aber meist für den Europäer ungesund.

Die Molukken oder Gewürzinseln bilden eine Gruppe vulkanischer Eilande zwischen Celebes und Neu-Guinea. Obgleich entlegen und gering an Größe, sind sie doch von unschätzbarem Werte durch die dort fast ohne Pflege gedeihende Muskatnuß. Der Mittelpunkt der holländischen Kolonisation ist Amboina, die Heimat der Gewürznelken, in der Nachbarschaft der größeren Insel Ceram.

Die Philippinen bilden die äußerste, nördliche Gruppe der Ostindischen Inseln. Im Inneren gebirgig und teilweise vulkanisch, mit reichgegliederten Küsten und einem heißfeuchten Klima, schmückt diese Inselgruppe eine Vegetation, wie sie in gleicher Pracht und Fülle nur an wenigen Punkten der Erde an

getroffen wird. Infolge dieses Reichthums der Natur führen die Eingeborenen (Tagalen) meist ein sorgen- und mühsames Leben. Verheerende Seuchen, Über-

Fig. 105.



Eine Hauptstraße in Manila.

schwemmungen und Erdbeben gehören jedoch zu den bleibenden Plagen. Die Hauptinsel ist Luzon mit der schönen Stadt Manila, Residenz des spanischen Generalkapitäns und Hauptstapelplatz für die Ausfuhr von Kaffee, Rohrzucker, Tabak und Nuthölzern.

§. 69.

Die Staaten Franz.

2 700 000 qkm
(50 000 D.-Meilen, ca. 12 Millionen Einwohner.)

Das Plateau von Fran bildet gewissermaßen eine verkleinerte Wiederholung des ungeheuren Hinterasiatischen Hochlandes. Wie dieses ist es von Randgebirgen umfaßt, und besitzt im Inneren ausgedehnte Wüsten, weist jedoch keine nennenswerte Ströme auf, welche, die Paralleketten durchbrechend, in die benachbarten Tiefländer treten. Vom Hindufuß im NO strömt der Hilmenb den zentralen Theilen Franz zu und verschwindet hier in dem Hamunsumpfe, der nur im Frühlinge stellenweise einen seeartigen Wasserspiegel zeigt. Seine Umgebung ist,

Rein, Lehrbuch der Erdkunde.

wenn auch ungesund, so doch fruchtbar. Westwärts dehnen sich die persischen Sand- und Salzwüsten aus; an den Gebirgsabhängen gegen den Persischen Meeresbusen hin herrscht verzehrende Hitze. Das wilde, öde Bergland, welches die westliche Grenze der Hochfläche bildet, ist regenarm, und im N am Kaspischen Meere wechseln heiße Sommer mit langen, überaus strengen Wintern. Nur in den Thälern und auf den Gebirgsterrassen finden sich kleinere Strecken fruchtbaran Landes, von den heimischen Dichtern in schwungvollen Gefängen verherrlicht.

Politisch zerfällt das Hochland in drei mohammedanische Reiche, Persien, Afghanistan und Belutschistan oder das Chanat von Kelat.

^{1 650 000 qkm}
Persien (30 000 Q.-Meilen, ca. 7 Millionen Einwohner) umfaßt die größere westliche Hälfte des Hochlandes. Die ansässigen Bewohner sind zum Teil Nachkommen der alten Perser. In den

Fig. 106.



Persischer Kaufmann von Tabris.

westlichen und nördlichen Grenzgebirgen treiben sich jedoch eingewanderte, arabische und tatarische Nomadenhorden umher. Die Regierungsform ist eine despotische; alle Gewalt ruht in den Händen des Schah. Durch willkürliche Erpressungen, allgemeine Unsicherheit, Verfall der Bewässerungsanstalten und Wege ist das Land verarmt. Von Bedeutung blieb jedoch noch immer der Seidenbau und die Teppichweberei. Residenz ist Teheran, auf baumloser Ebene am Fuße des gewaltigen Demawend, im Winter belebt, im Sommer wegen der Hitze und ungesunden Luft ziemlich verödet. Durch Lage und Prachtbauten glänzender erscheint die alte Hauptstadt Isfahan, eine der schönsten und gewerbsleißigsten Städte des Orients. Das vielbesungene Schiras, in einem wasserreichen Bergthale Farsistan, genießt, von Rosen und Weingärten umgeben, ewig blauen Himmel. Im NW, im gebirgigen, häufig von Erdbeben heimgesuchten Aderbeidschan, liegt in der Nähe des herrlichen Urmia-sees die große und wohlhabende Stadt Tabris, der Mittelpunkt des Handelsverkehrs zwischen Persien und Europa.

Afghanistan, die NO-Ecke des Iranischen Hochlandes, senkt sich von den schneebedeckten Hochgebirgen des Hindukusch gegen SW allmählich zum Hamunsumpfe herab. In dieser Richtung liegen in der Nähe des Hilمند und seiner Zuflüsse die meisten Däsen und Weiden, und dies ist seit den ältesten Zeiten die Straße, auf welcher die westlichen Eroberer nach Indien zogen. Die Afghanen, ein kräftiges, kriegerisches Volk, zerfallen in zahlreiche Stämme, die gegenwärtig einem Emir gehorchen. Derselbe residirt in Kabul, einer reizend und gesund

gelegenen Stadt unweit der schmalen Pässe, die aus dem Gebirge in die Indische Tiefebene führen. Im W, nahe der persischen Grenze, liegt die große und befestigte Handelsstadt Herat.

Belutschistan ist ein ödes, armes Bergland, dessen Hochflächen heiße Sommer und eisig kalte Winter zeigen. Die südlichen Teile in der Nähe des Meeres sind äußerst ungesund. Wo es nicht an Wasser fehlt, ist der Boden in den Thälern sehr fruchtbar. Die Belutschen zerfallen in zahlreiche räuberische Stämme, die nomadisierend umherziehen und gelegentlich auf schnellen Dromedaren die benachbarten Länder plündernd heimsuchen. Der Chan von Kelat besitzt nur in einigen Teilen des sehr schwach bevölkerten Landes wirkliche Herrschaft, zudem ist er in jüngster Zeit fast vollständig von England abhängig geworden.

§. 70.

Die Staaten West-Turkestans.

(ca. 4000 Q.-Meilen, 3 Millionen Einwohner.)

Nur ein kleiner Teil des Turanischen Tieflandes, nämlich der vom Amu bewässerte Landstrich, besitzt gegenwärtig noch selbständige Staaten. Es sind dies die Chanate **Khiva** und **Buchara**. Das gesamte übrige Turan oder West-Turkestan ist nach und nach von Rußland in Besitz genommen worden.

Khiva ist hauptsächlich auf eine Dase beschränkt, die sich am rechten Ufer des unteren Amu ausdehnt und ihre Fruchtbarkeit durch zahlreiche künstliche Kanäle erhält, welche das Wasser des Stromes zuführen. Infolge dieser Bewässerung liefern die kultivierten Flächen einen außerordentlichen Ertrag an Brotfrüchten und Obst. Der despotisch regierende Chan residiert in der Stadt **Khiva**.

Buchara umfaßt den Mittellauf des Amu bis zu den Abhängen des ungeheuren Pamirplateaus. Der größte Teil des Landes besteht aus Fluglandswüsten, der Rest ist meist gut angebaut und gewährt vielfach den Anblick eines Gartens. Die Stadt **Buchara**, Residenz des Emirs, hat ihren ehemaligen Glanz verloren, bildet aber noch immer ein Zentrum mohammedanischer Gelehrsamkeit und den Vereinigungspunkt der Karawanen aus Indien, Persien, Rußland und China.

Die Wüstenregion zwischen Persien und **Khiva**, ein Tummelplatz der räuberischen Turkmennen, die in zahlreiche, einander feindliche Stämme zersplittert sind und sich vorzugsweise mit Plünderung persischer Karawanen beschäftigen, ist durch Unterwerfung der Dase von **Merw** unter Rußland dem direkten Einflusse dieser Macht zugänglich geworden.

§. 71.

Arabien.

^{2 700 000 qkm}
(50 000 D.-Meilen, ca. 5 Millionen Einwohner.)

Die große Halbinsel Arabien gehört zu den am wenigsten bekannten Teilen der Erdoberfläche. Zwar sind die Küstengegenden erforscht, auch die mittleren Regionen, zwischen dem Persischen Busen und dem Roten Meere, haben neuere Reisende besucht, aber der größere südöstliche Teil ist noch völlig unbekannt. In seinen physischen und klimatischen Verhältnissen, seiner Pflanzen- und Tierwelt, erinnert Arabien vielfach an das benachbarte Nordafrika, es vermag nur wenig Menschen zu ernähren und die Not ist dort zu Hause. Die Bevölkerung ist nur zum kleinen Teile ansässig, die Mehrzahl lebt nomadisierend als Beduinen, deren Reichtum und Stolz das edle Roß bildet. Muskelkräftig, hager, abgehärtet, schweigsam, aber phantasiereich, ist der Beduine ein echter Sohn der Wüste. Niemandem unterthan, gilt seine Anhänglichkeit nur dem Stamme, zu dem er gehört und in welchem noch heute wie vor Jahrtausenden der Scheich als Patriarch entscheidet. Kein fremder Eroberer hat (infolge der Natur des Landes) Arabien zu unterwerfen vermocht, dagegen wurde von hier aus mit der Lehre Mohammeds eine Weltherrschaft begründet, die sich einst vom fernen Asien bis zu dem Westgestade Afrikas, ja bis nach Spanien hin ausdehnte.

Der nordwestliche Teil Arabiens, Hedschas, ist meist steinig und wüst; stellenweise bezeichnen nur die gebleichten Knochen der Kamele den Weg durch die Wüste. In diesen öden Regionen liegen Mekka und Medina, die heiligen Orte der Mohammedaner, das Ziel unzähliger Wallfahrer.

Mekka, die „Mutter der Städte“, liegt in einem sandigen Felssthal. Die von fanatischen Muselmännern bewohnte Stadt ist unansehnlich, umschleicht aber das „Haus Gottes“, die große Moschee. In dieser befindet sich ein kleineres Gebäude, die Kaaba, das den berühmten „schwarzen Stein“ enthält. Es ist das höchste Verdienst des Mohammedaners, diesen Stein zu küssen, von dem die Sage geht, er sei durch Engel vom Himmel gebracht und Abraham übergeben worden. Für den Nichtmohammedaner ist die Annäherung an die Kaaba sicherer Tod. Dennoch sind europäische Reisende, als Pilger verkleidet, bis in die Kaaba gelangt und ihre Berichte machen es unzweifelhaft, daß der schwarze Stein ein Meteorstein ist. Die Zahl der Pilger, welche zu bestimmten Zeiten jährlich Mekka besuchen, und deren Karawanen, als geheiligt, vollkommene Sicherheit genießen, wird auf mehrere Hunderttausend geschätzt. Aus dem Zusammenflusse der Pilgermassen ist nach und nach eine der bedeutendsten Handelsmessen des Orients entstanden, und die Bevölkerung Mekkas lebt größtenteils vom Handel mit den Pilgern. Die Waren werden von dem benachbarten Hafen Dschidda bezogen.

Medina, in fruchtbarer, wasserreicher Gegend gelegen und von Mauern umgeben, ist eine freundliche, stille Stadt. Die Hauptmoschee enthält die allnächtlich von zahlreichen Lampen erhellte Grabstätte Mohammeds, in welcher der Prophet in einem silberbelegten Sarge ruht.

Die zentralen Teile Arabiens scheinen meist von Wüsten bedeckt zu sein und nur auf den Terrassen entwickelt sich bei hinreichender Bewässerung Bege-

tation und Leben. In diesen Regionen gedeihen an der südlichen Küste des Roten Meeres, im „glücklichen Arabien“, der Landschaft Yemen, die herrlichsten Gewürze; dort ist das Vaterland des Weihrauches wie der Myrrhen und dort wächst der beste Kaffee. Der ganze Küstenstrich längs des Roten Meeres steht unter türkischer Oberherrschaft.

An der Südküste Arabiens liegt die von England besetzte Felsenfeste Aden, mit gutem Hafen, aber öder, glühend heißer Umgebung und einer der ungesundesten Orte der Erde. Die Landschaft Hadramaut hat fruchtbaren Boden und bei zweifacher Regenzeit eine zweifache Ernte der Feldfrüchte. Beständige Kämpfe der kleinen Gebiete untereinander und gegen benachbarte Nomadenstämme dezimieren indes die Bevölkerung. Ungesund für den Europäer ist die ganze Ostküste Arabiens. Dort bildet das Sultanat Oman einen unabhängigen Staat mit der bedeutenden Hafenstadt Maskat.

Die Sinai-Halbinsel trägt entschieden afrikanischen Charakter und steht auch unter ägyptischer Herrschaft. Das wildzerklüftete Kalkfelsplateau ist fast völlig vegetationslos und menschenleer, nur eine sehr kleine Zahl von Beduinen bewohnt die öden Flächen. Aber an die nackten Felsmassen des gewaltigen Sinai-gebirges knüpfen sich zugleich die religiösen Erinnerungen der Christen und Juden wie der Mohammedaner.

Seit den frühesten Zeiten des Christentums bildeten die einsamen, öden Thäler des Sinai einen bevorzugten Aufenthaltsort der Einsiedler. Schon in den ersten Jahrhunderten bedeckten sich dort die Abhänge der Felsen mit Klöstern. Gegenwärtig besteht nur noch das uralte, vom Kaiser Justinian (im Jahre 530) mit starken Mauern umgebene Katharinenkloster und Hospiz auf dem Dschebel Musa. Dasselbe umfaßt neben einer christlichen Kirche und zahlreichen Kapellen auch eine Moschee. Die Beförderung der Pilger nach dem Kloster bildet einen Haupterwerbszweig der Beduinen der Halbinsel.

§. 72.

Die Asiatische Türkei.

1 900 000 qkm
(34 000 D. = Meilen, 16 Millionen Einwohner.)

Die Asiatische Türkei umfaßt die weit nach W vorspringende Plateauläche der Halbinsel Kleinasien, einen Teil des gebirgigen Armeniens und der wilden Berglandschaften Kurdistan, das verödete Mesopotamien, Syrien und Palästina.

Kleinasien, hauptsächlich von Osmanen bewohnt, ist in seinen zentralen Teilen steppenartig, zum Teil sogar mit Salzwüsten bedeckt. Dagegen gehören die Randlandschaften zu den fruchtbarsten Gegenden der Erde, aber sie sind unter der türkischen Verwaltung fast völlig verödet und die Bewohner verarmt. Nur die zahlreichen Griechen und Armenier, in deren Händen auch der Handel ist, sind wohlhabend. Der westliche Teil der Halbinsel wird in Europa häufig als Levante bezeichnet. Den Mittelpunkt ihres Handels bildet die in herrlicher

Umgebung liegende bedeutende Hafenstadt Smyrna, in der die Türken die Mehrzahl, die theatralisch aufgeputzten, rührigen Griechen und die Franken (Europäer und deren Nachkommen) das belebende Element bilden. In der Nähe des Marmarameeres liegt das blühende, 1855 durch ein Erdbeben teilweise zerstörte Brussa, von Reb- und Maulbeerplantagen umgeben, sowie am Bosphorus Skutari, Konstantinopel gegenüber und gewissermaßen als eine Vorstadt von diesem angesehen. Das Pontische Gestadeland ist teils waldbedeckt, teils Weidegebiet, auf dem die Angoraziege gedeiht. Unter den Inseln Kleinasiens sind zu nennen: Rhodos, im Altertume ein Mittelpunkt hellenischer Kultur, im Mittelalter glorreich als Sitz des Johanniterordens; Cypern, groß und fruchtbar, aber vollständig verödet und ungesund. Von England besetzt und verwaltet geht diese Insel einer besseren Zukunft entgegen.

Armenien, mit seinen Hochsteppen, seinen kahlen Bergabhängen und seinem kontinentalen Klima, ist nur schwach bevölkert. In den unzugänglichen Gebirgen haufen räuberische Kurden und Turkmener. Der Hauptort ist das hochliegende, große und gewerbreiche Erzurum.

Der ungeheure, fast völlig isoliert ansteigende, vulkanische Doppelkegel des Ararat bildet bei den Umwohnern den Mittelpunkt zahlreicher Sagen und Legenden, die sich an den Bericht der Bibel angesponnen haben; auch zeigt man dort das angebliche Grab Noahs. Aber der alttestamentarische Name des Berges hat sich im Lande selbst völlig verloren.

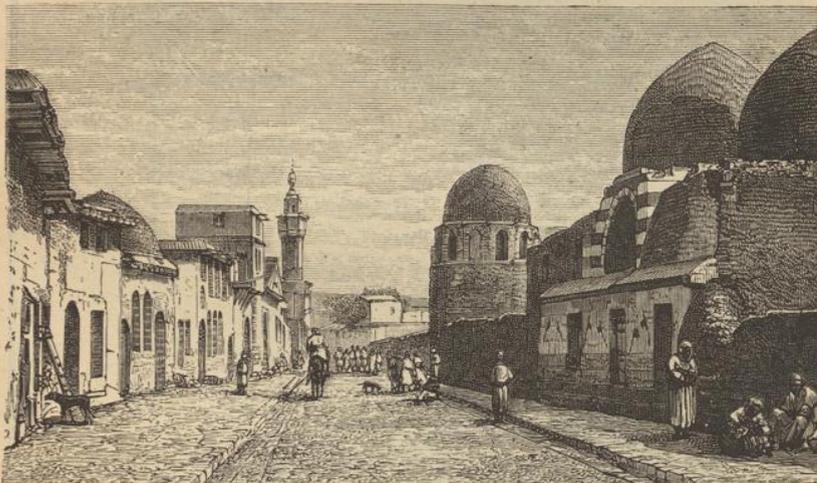
Kurdistan bildet den südlichen Abhang des Armenischen Hochlandes und wird von fast völlig unabhängigen, räuberischen Horden bewohnt, die im Winter feste Wohnsitze haben, im Sommer aber mit ihren Herden in die Hochgebirge ziehen. Die ehemals bedeutende, heute verfallene Stadt Diarbekr hat eine vorzugsweise arabische Bevölkerung.

Mesopotamien, im Altertume durch seine Fruchtbarkeit und uralte Kultur berühmt, ist heute verödet. Die weiten Steppen, im nördlichen Teile von gefellig wechselnden Pflanzen bedeckt, gehen allmählich in eine vollständige Wüste über. Wilde Esel und Strauße durchziren den ungeheuren Raum, Heuschreckenschwärme, versengende Sturmwirbel und Wirbelstürme brechen von dort gelegentlich in die Nachbarregionen ein. Nur im S, wo sich die Ströme Euphrat und Tigris einander nähern und endlich als Schat-el-Arab vereinigt in den Persischen Meerbusen münden, finden sich, durch die periodischen Überschwemmungen begünstigt, fruchtbare aber äußerst ungesunde Regionen. Dort haufen zahlreiche arabische Stämme und das Beduinenleben herrscht vor. Am Tigris liegt die Türkenstadt Mosul, in deren Nähe die Ruinen von Niniveh sich befinden; weiter abwärts das einst blühende Bagdad. Gegenüber am Euphrat bei dem freundlichen Städtchen Hilleh finden sich die Ruinen Babylons.

Syrien, das Stufenland zwischen der Mittelmeerküste und der inneren gegen die Arabische Halbinsel sich erstreckenden Wüstenplatte, wird von zwei gewaltigen, parallelen Gebirgsketten, dem Libanon und Antilibanon, durchzogen, die eine breite, gegen S sich verengende Thalspalte (das Ghor) einschließen. Nur

ein schmaler, heißer Küstenfaum, die Heimat der alten Phöniker, breitet sich zwischen dem schneereichen Hochgebirge des Libanon und dem Meere aus. Hier liegt die wichtige Hafenstadt Beirut; landeinwärts, jenseits des Antilibanon, das gärtenreiche Damaskus, ein bedeutender Handelsplatz, aber berüchtigt

Fig. 107.

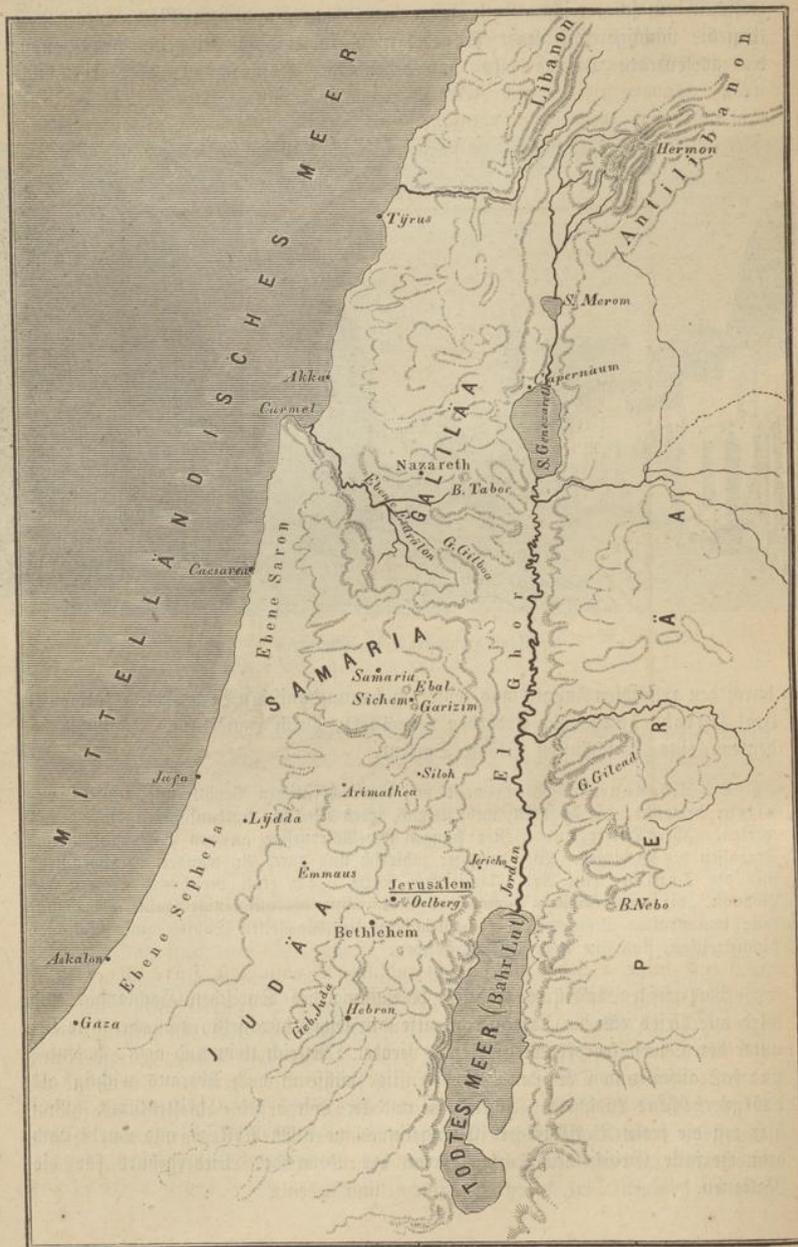


Eine Hauptstraße in Damaskus.

durch den religiösen Fanatismus seiner mohammedanischen Bewohner. Nordwärts liegt Haleb (1822 vom Erdbeben verwüstet), durch Handel und Industrie bedeutend, eine der schönsten Städte Syriens.

Der Libanon wird vorzugsweise von einer christlichen Bevölkerung, den Maroniten, bewohnt, die kraftvoll und fleißig, jedes Fleckchen anbausfähigen Boden werten. Ihre Dörfer und Klöster hängen wie Adlernester an den Vorsprüngen und Terrassen des Gebirges. Weit weniger zahlreich und durch Auswanderung abnehmend sind die Druzen, eine Art islamitischer Sekte. Die einst berühmten Zedern des Libanon, „die ehwürdigsten Bäume der Erde“, sind bis auf einige Haine verschwunden; von uralten Stämmen, die vielleicht bis in die Zeiten Davids und Salomos hinaufreichen, sind nur noch fünf vorhanden.

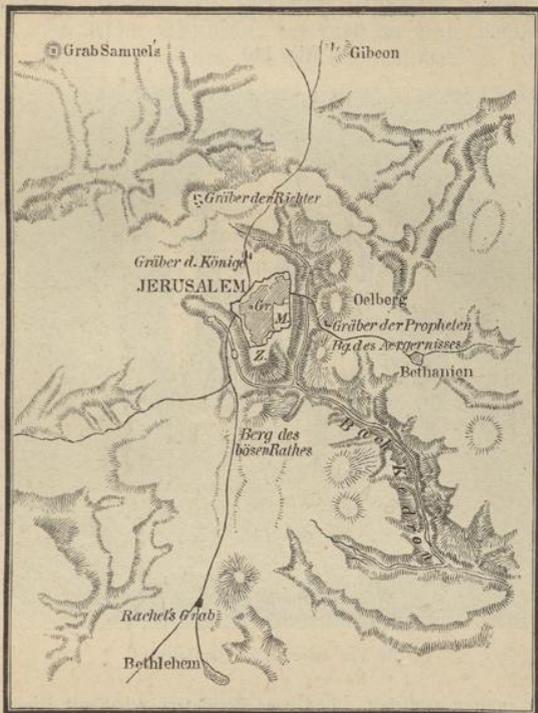
Palästina bildet die südliche Abdachung des Syrischen Hochlandes und wird wie dieses von der schmalen Spalte des Ghor durchzogen, die aber hier tief unter der Oberfläche des Mittelmeeres liegt. Obgleich klein und arm, hafenslos und fast allseitig von Wüsten umgeben, ist Palästina doch überaus wichtig als das „verheißene Land“ der Israeliten und die Wiege des Christentums. Von hier zog die frohe Botschaft des Evangeliums zu allen Völkern und wurde nach dem Verfall Griechenlands und Roms der Born der Wiedergeburt für die Nationen.



Palästina.

Durch das Tiefthal Ghor fließt in zahlreichen Windungen der Jordan, dessen Quellen am schneeigen Hermon, dem Hauptgipfel des Antilibanon, liegen. Nach kurzem Laufe fällt der Fluß in den schlammigen See Merom (Bahr el Huleh), darauf in den fischreichen See Genezareth oder Tiberias (Bahr Tabarijeh), der zur Zeit Jesu von zahlreichen, freundlichen Städtchen umkränzt war, heute aber vollständig verödet ist. Nach seinem Austritte aus diesem See fließt der Jordan zwischen schilfreichen Ufern durch das sich gegen S er-

Fig. 109.



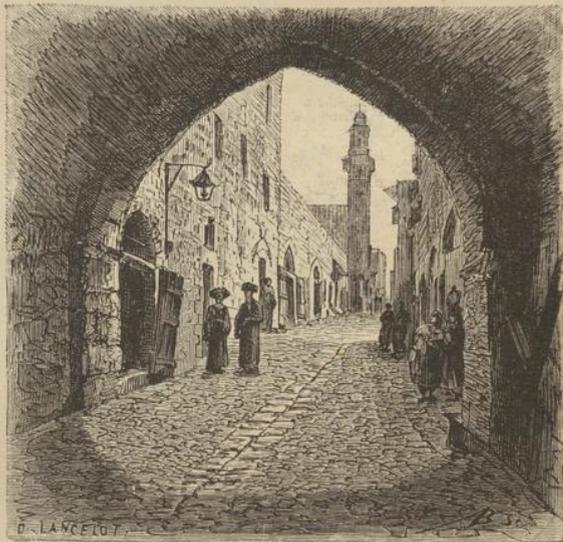
Jerusalem und Umgebung.

weiternde heiße Tiefthal und erreicht endlich das abflußlose Tote Meer (Bahr Lut), die tiefste Einsenkung der Erdoberfläche unter den Seespiegel. Das Westjordanland (Peräa) wird von tiefen steilen Thälern durchschnitten und ist im allgemeinen sehr fruchtbar, jedoch verödet. Allenthalben bezeugen die Ruinen von Städten und Dörfern eine voreinstige dichte Bevölkerung. Durch das Gebirge Gilead (Dschebel Dschelad) wird das Land in eine nördliche und südliche Hochfläche geteilt. Wichtiger ist das unfruchtbare Westjordanland, denn es bildete vorzugsweise den Schauplatz des Lebens und Wirkens Jesu und es umfaßt die heiligen Orte, deren das Evangelium gedenkt.

Judäa, der südlichste Teil des Landes, bildet eine kahl von Hügeln durchzogene, wasserarme Fläche. Hier liegt, in der Nähe des Toten Meeres, auf einem nach drei Seiten steil abstürzenden Kalkplateau, von Bergen umgeben, Jerusalem (28 000 Einwohner), die „heilige Stadt“.

Die Kalkplatte, auf der Jerusalem steht, liegt 800 m über dem Mittelmeere, 1200 m über dem Spiegel des Toten Meeres. Trotz dieser hohen Lage ist die Stadt jedoch nicht in der Ferne sichtbar, sondern tritt, von der allseitig hohen Umgebung verdeckt, erst bei unmittelbarer Annäherung hervor. Gegen O fällt das kleine Plateau steil gegen das vom Bache Kedron durchflossene Thal Zosaphat, im W und S gegen das Thal Himmion ab, nur im N ist es zugänglich. Von der alten Stadt ist kein

Fig. 110.



Die Via dolorosa in Jerusalem.

Stein auf dem anderen geblieben. Das neue Jerusalem reicht mit seiner Ringmauer südlich nicht so weit als das alte, geht dagegen im N über die Grenze des letzteren hinaus. Das Innere der Stadt ist nicht unfreundlich, doch sind die Straßen holperig und die Häuser meist kastellartig und verfallen. Im nordwestlichen Teile liegt die Kirche des heiligen Grabes (*Gr*, Fig. 109), die den Ort der Kreuzigung und das Grab des Erlösers umfaßt. In der eigentlichen Grabeshöhle, über der sich eine besondere Kapelle wölbt, brennen Tag und Nacht goldene und silberne Lampen. Im SO auf dem Berge Morah (*M*), wo Salomos Tempel stand, erhebt sich heute die achteckige Moschee des Kalifen Omar, nach Mekka das größte Heiligtum der Mohammedaner. In der SW-Ecke der Stadt, auf dem Berge Zion (*Z*), der einst die Burg Davids trug, steht die Kirche und das Hospiz der Armenier. Die Zahl der Pilger, welche alljährlich Jerusalem besuchen, wird auf 10 000 geschätzt. Die Mehrzahl der Bewohner der Stadt besteht aus Mohammedanern, außerdem leben dort etwa 8000 meist griechische Christen, sowie ebenso viele Juden.

Jenseits des Thales Josaphat erhebt sich der Ölberg, an dessen Westabhänge man den Garten Gethsemane zeigt; ostwärts das Dörfchen Bethanien (El Asarijeh). Südlich von Jerusalem liegt das Städtchen Bethlehem (Beit Lehm), wo eine prächtige aber zum Teil verfallene Kirche sich über der Geburtsstätte Jesu erhebt. Im Gebirge Juda ist Hebron (El Chalil), der von den Mohammedanern hoch verehrte Begräbnisort der drei Patriarchen. Nordöstlich von Jerusalem bezeichnet ein elendes Dorf in wüster Umgebung die Stelle von Jericho. An der Küste besißt Jafa (Joppe) trotz seines versandeten Hafens noch immer einige Bedeutung als Hafenstadt Jerusalems, wohin eine Kunststraße führt. Die Ebene Sephela, das Land der alten Philister, ist heute wüßt und öde, dagegen prangt noch wie vor Jahrtausenden die Ebene Saron im Schmucke ihrer Blumen.

Samaría, die mittlere, vom Gebirge Ephraim durchzogene Landschaft, hat quellenreiche, fruchtbare Thäler und ist gegenwärtig der am besten angebaute Teil Palästinas. Die Stadt Nabulus, das alte Sichem, liegt in einem lieblichen Thale zwischen den Bergen Ebal und Garizim.

Galiläa, hügelreich, mit lieblichem Klima, ist besonders in der Ebene Esdrälon überaus fruchtbar, auf dem Gebirge sogar waldbedeckt. Bethsaida und Kapernaum, am See Genezareth, sind vom Erdboden verschwunden, dagegen ist Nazareth (El Nasirah) ein hochliegendes, freundliches Dorf, westlich vom Berge Tabor. An der Küste springt der gewaltige Karmel breit ins Meer vor und bildet eine Bucht, an deren nördlichem Gestade die besetzte Hafenstadt Akka (Akra) liegt, die als Sitz der Johanniter im Mittelalter St. Jean d'Acre hieß.

Die heutigen (etwa 600 000) Bewohner Palästinas bestehen aus Ackerbauern (Jellahin) und nomadischen Arabern (Beduinen). Erstere leben, von den türkischen Beamten gedrückt, im größten Elende. Mit ihrem Vieh zusammen bewohnen sie, in den Ruinen alter Prachtbauten, meist elende Lehmhütten und sind fortwährend den Gewaltthaten der räuberischen Araber ausgesetzt. Die vorherrschende Religion ist die mohammedanische; das Judentum ist unter der Landbevölkerung völlig verschwunden.

§. 73.

Das Asiatische Rußland.

^{16 000 000 qkm}
(300 000 D. = Meilen, 13 $\frac{1}{2}$ Millionen Einwohner.)

Das asiatische Reich Rußlands umfaßt auf ungeheurem Raume nur eine äußerst geringe Einwohnerzahl. Politisch zerfällt dasselbe in die Statthaltertschaft des Kaukasus, Sibirien und das Russische Zentralasien.

Die Statthaltertschaft des Kaukasus ^{44 0000 qkm} (8000 D. = Meilen, 5 $\frac{1}{3}$ Mill. Einwohner) umfaßt die Gegenden nördlich von dem gewaltigen Hochgebirge bis zu der tiefen Einsenkung des Manjtsch, sowie südlich den größten Teil des

armenischen Plateaus. Das Hochgebirge wird von Terrassen umgeben, die durch schmale, steil abstürzende Thäler und tiefe Schluchten zerschnitten sind und ein Eindringen überaus erschweren. Im mittleren Teile der Hochgebirgskette gestattete eine natürliche Senke die Anlage einer großartigen Kunststraße, die, aus dem Terekthale aufsteigend, am Fuße des Kasbek vorbeizieht und aus einer Höhe von 2200 m in das Gebiet des Kur hinabführt.

Kein Land der Erde hat auf gleich beschränktem Raume eine so außerordentliche Stammesverschiedenheit der Bevölkerung aufzuweisen als der Kaukasus. Man erklärt dies dadurch, daß dieses Land seit den ältesten Zeiten die Heerstraße der wandernden Völker war und Teile derselben dort verblieben, die Überreste anderer Stämme aber in die Hochgebirge zurückgedrängt wurden.

Die hauptsächlichsten Völkergruppen sind: Die Georgier im S und W, im zentralen Teile die waffenrüstigsten aber rohen Stämme der Tscherkessengruppe, im O die Lesghier und Tschetschenen. Die unwegsamen Wälder, Schluchten, Felsmassen und Hochthäler des wilden Gebirges haben Jahrhunderte hindurch die Selbständigkeit dieser und zahlreicher anderer Völkerreste erhalten und erst nach langen, harten Kämpfen ist es den Russen gelungen, ihre Herrschaft im Kaukasus zu befestigen. Außer den eigentlichen Bergvölkern, welche nur $\frac{1}{6}$ der Population ausmachen, wird die kaukasische Statthaltertschaft von (900 000) Russen, Grusijern, Armeniern und Tataren bewohnt.

Kaukasien ist an Städten sehr arm. Tiflis (104 000 Einwohner), von Bergen umrahmt, zu beiden Seiten des Kur, trägt nur teilweise den Charakter einer europäischen Stadt. Ihre Lage an der großen Handelsstraße, welche vom Kaspiischen zum Schwarzen Meere führt, verleiht der Stadt eine besondere Bedeutung als Verkehrsmittelpunkt zwischen Persien und Europa. Daneben ist sie Sitz des militärischen Gouverneurs Kaukasians.

12 500 000 qkm

Sibirien (230 000 Q.-Meilen, $3\frac{1}{2}$ Millionen Einwohner) ist in seinen nördlichen Teilen völlig unwirtlich und öde. Die südliche Hälfte erscheint jedoch, trotz der auch hier herrschenden langen und überaus harten Winter, teilweise kulturfähig. An Naturprodukten ist dieses unermeßliche Gebiet keineswegs arm, denn die Gebirge sind reich an Kohlen und Graphit, Eisen und Kupfer, selbst Gold und Silber; die Flüsse wimmeln von Fischen und die Wälder sind uner schöplich an Pelztieren.

Sibirien ist hauptsächlich von Russen bewohnt, die zum Teil Nachkommen von ehemaligen Verbannten sind. Sie leben in den anbaufähigen Mittelstrichen längs der Flußläufe sowie in den Städten, und treiben meist Ackerbau und Gewerbe. Im fernen NO-Teile des Landes, der nur im Juli und August vom Winter verschont ist, nomadifizieren die Tschuktschen mit ihren Rentierherden; zu beiden Seiten der Lena die Jakuten, welche durch Jagd auf Pelztiere und Fischfang ihr kümmerliches Dasein fristen. Die Ostjaken bewohnen das wald- und wildreiche Gebiet des Ob, dessen Fluten reichen Ertrag an Fischen liefern; doch ist dieser Volksstamm durch die Ausbreitung der Russen sehr heruntergekommen. Den östesten, nördlichen Teil Sibiriens bis zur Taimyrhalbinsel durchstreifen die rohen Samoeden. Die unermeßlichen Flächen zwischen dem mittleren Irtysch und dem Aralsee (das Russische Turkestan) bilden den Tummelplatz der Kirgisen (von den Russen Kirgizstajjaken genannt). Sie zerfallen in drei Horden und ihr Reichthum besteht in Pferden, Rindern, Schafen und Kamelen.

In administrativer Hinsicht zerfällt das Land in West- und Ostsibirien. Die Hauptstadt des ersteren ist Tobolsk, des letzteren das vor dem Brande von 1879 reiche und schöne Irkutsk an der Angara, nahe dem Baikalsee.

Fig. 111.



Kirgise aus der Umgegend von Taschkend.

Südllich von diesem, unmittelbar an der Grenze, liegt Kiachta, noch immer ein Hauptplatz des Handels mit China.

In dem an Naturprodukten reichen aber strengen Wintern ausgesetzten Amurgebiete haben die Russen Ansiedelungen (von Kosaken und Bauern) errichtet.

Die längs der Ostküste von vulkanischen Gebirgen durchzogene Halbinsel Kamtschatka ist an der Westseite hügelreich und erfreut sich eines im Vergleich zu Sibirien milden Klimas. Doch gedeiht dort kein Getreide mehr. Der Hauptort, Petropaulowsk an der Ostküste,

besteht aus einer Anzahl hölzerner Häuser an einem ausgezeichneten Seehafen.

Das Russische Zentralasien, welches sich südlich bis zum Thianschan erstreckt, umfaßt neben Steppen und Wüsten außerordentlich fruchtbare Regionen, in denen Reis und Weizen sowie zahlreiche Obstsorten üppig gedeihen. Der Boden ist reich an Steinkohlen und Metallen. Hauptorte sind die bedeutende Handelsstadt Taschkend und das aus Lehmhütten bestehende Samarkand, einst als Residenz Timurs weltberühmt. Durch Unterwerfung der von räuberischen Turkmenen bewohnten Gase von Merw unter das Zepter Rußlands ist die Grenze dieses Reiches südwärts bis nach Afghanistan vorgeückt.

§. 74.

Afrika.

30 000 000 qkm
(540 000 Q.-Meilen, ca. 200 Millionen Einwohner.)

Afrika ist infolge seiner horizontalen Gestalt, seiner Bodenplastik und allgemeinen geographischen Lage wenig geeignet zur Völkerentwicklung. Neben dem fernen, in unzählige Inseln zerplitterten Australien, zeigt es im ganzen

Verlaufe der Geschichte die geringste staatenbildende Kraft. Nur im NW, an den Ufern des Nil, hat sich in grauer Vorzeit (bei den aus Asien eingewanderten Ägyptern) ein eigentümliches Kulturleben entwickelt, während die Staatenbildung der übrigen Nordküste des Erdtheiles von asiatischen und europäischen Kulturvölkern veranlaßt wurde. Die zahlreiche einheimische Bevölkerung im Inneren Afrikas ist indes nicht staatenlos; „auch dort hütet seine Grenzen Reich gegen Reich, auch dort werden Kriege geführt um Besitz und Land, um Herrschaft und Einfluß.“ Allein diese einheimischen Reiche der schwarzen Menschen entwickelten niemals die Keime höherer Gesittung. Es fand kein Austausch, keine Weiterentwicklung der Ideen, kein Verkehr der verschiedenen Stämme miteinander statt und nur da zeigen sich Elemente der Bildung, wo Araber und Europäer Fuß faßten.

Die Bevölkerung Afrikas, über deren Anzahl nur Vermutungen aufgestellt werden können, besteht längs des Nordrandes aus eingewanderten Semiten (Arabern),

Fig. 112.



Ein (Schilluk-)Neger.

wozu auch die Bewohner Abessinien gehören. Das Gebiet der Sahara und des mittleren Nil, ebenso das in das Indische Meer vorpringende Osthorn Afrikas bewohnen hamitische Völker. Der zentrale Teil vom Senegal und Niger bis zum Viktoriassee ist von den Sudanegern, Südafrika von den negerartigen Bantuvölkern und in einem kleinen Teile von den armligen Stämmen der Hottentotten und Buschmänner (welchen nach Körperbildung und Sprache eine besondere Stellung zukommt) bewohnt.

Die überwiegende Mehrzahl der afrikanischen Bevölkerung gehört dem niedrigsten Heidentume an, das durch die Verehrung lebloser Gegenstände (Fetische) repräsentiert wird. Mit den rohen religiösen Vorstellungen der Neger steht ihre stete Furcht vor Zauberei in Verbindung, welche die Ursache zahlreicher Greuelthaten (Gottesgerichte, Menschenopfer) ist. Fast der ganze nördliche Teil Afrikas ist (durch die eingedrungenen Araber) zum Mohammedanismus bekehrt worden. Das Christentum hat nur vereinzelt Eingang gefunden; es herrscht im Kaplande, einem Teile von Abessinien und (nominell) auf Madagaskar.

Die meisten Neger leben in kleinen Dörfern und treiben etwas Ackerbau und Viehzucht. Im Sudan findet sich sogar einige Industrie und ein ausgebreiteter Warenaustausch, durch welchen europäische Produkte (besonders Baumwollenzewege) Eingang finden. Seit den ältesten Zeiten herrscht in Afrika die Sklaverei. Die Sklaven, welche früher den Hauptausfuhrartikel bildeten, bestanden hauptsächlich aus Negern, die von ihren einheimischen Herrschern verkauft wurden, daneben auch aus Kriegsgefangenen und Verbrechern. Durch die Bemühungen Englands ist gegenwärtig der Sklavenhandel größtenteils unterdrückt worden.

Nur der kleinste Teil Afrikas steht unter der Herrschaft europäischer Staaten. Wie reich auch der schwarze Erdteil an Naturprodukten sein mag, so hat er sich doch infolge überaus ungünstiger klimatischer Verhältnisse, mehr noch als wegen physischer Unzugänglichkeit des Inneren, der europäischen Besitzergreifung bis heute entzogen. Dennoch ist die Zahl organisierter, einheimischer Staaten in Afrika sehr gering und beschränkt sich so gut wie ausschließlich auf den Nordrand des Erdtheiles. Zwar

bestehen auch im Inneren die verschiedensten Negerreiche, doch überdauern diejenigen, welche eine größere Ausdehnung besitzen, meist nicht das Leben ihrer Begründer.

§. 75.

Die Staaten Nordafrikas.

Dieselben beschränken sich hauptsächlich auf die Meeresküste, auf einige Oasen, welche durch die innere Wüste zerstreut sind, sowie auf das fruchtbare Thal des Nil.

Das Sultanat Marokko wird von rohen und fanatischen Arabern und Berbern, sowie von zahlreichen Juden bewohnt. Der Atlas durchzieht das Land vom Atlantischen bis zum Mittelmeere und teilt es in einen meist unfruchtbaren, wüstenartigen, südöstlichen und einen meist wasserreichen, überaus fruchtbaren nordwestlichen Teil. Auf letzteren konzentriert sich fast ausschließlich die Bevölkerung und hier liegt die erste Hauptstadt Fes, in reizender Umgebung, aber im Inneren eng, unsauber und verfallen. Die zweite Residenz, Marokko, ist weitläufig gebaut, mit Gärten und breiten Straßen, aber zum Teile völlig verödet. Die flache atlantische Küste Marokkos wird von hohen Dünen umsäumt, die Mittelmeerküste ist dagegen felsig und bietet in ihren zahlreichen Einbuchtungen den kleinen Schiffen der räuberischen Kiffpiraten sichere Schlupfwinkel.

Algerien, seit 1830 eine französische Besetzung, ist nur im Tell, oder den Flächen und Thälern zwischen den Ketten des Kleinen Atlas, fruchtbar. Jenseits derselben dehnt sich ein breites Steppenland aus, das mit den Resten ehemaliger Salzseen bedeckt ist. Diese weite Fläche wird von der östlichen Fortsetzung des Hohen Atlas begrenzt und südlich von diesem erstreckt sich die Algerische Sahara. Das Klima ist für Europäer ungesund. Die ursprünglichen Bewohner Algeriens, Araber in den Ebenen, Berber (Kabylonen) in den bergigen Gegenden, sind von den Franzosen nach harten Kämpfen unterworfen worden, sehen aber der europäischen Zivilisation noch immer feindlich gegenüber.

Die befestigte Hauptstadt Algier liegt in fruchtbarer Umgebung, terrassenförmig an einer Bucht des Meeres, ist aber im Inneren eng gebaut. Westwärts liegt das ebenfalls befestigte Oran.

Die Algerische Sahara besitzt zahlreiche Oasen mit Gruppen von Dörfern, um welche breite Gürtel von Obstbäumen, besonders die unschätzbaren Dattelpalmen, sich hinziehen. Große Weiden geben den Herden Nahrung, die auf den Steppen sehr gut gedeihen. Fließendes Wasser ist fast nicht vorhanden, aber beinahe in allen Niederungen findet sich beim Graben in gewissen Tiefen das flüssige Element. Zu Anfang des Sommers beginnen die Brunnen in den Steppen auszutrocknen, wodurch die Anwohner zur Auswanderung nach N, nach dem Tell, gezwungen werden, von wo sie mit Beginn des Herbstes wieder zurückkehren. Nur der kleinere Teil der Algerischen Sahara ist mit Sand bedeckt. Durch Anlegung zahlreicher artesischer Brunnen haben die Franzosen ausgedehnte, ehemals öde Strecken in fruchtbares Land verwandelt.

Tunis bildete ehemals einen türkischen Vasallenstaat, dessen Herrscher (Bei) jedoch nur in einem sehr geringen Abhängigkeitsverhältnisse zur Türkei war.

Seit 1882 steht es unter französischem Schutze. Das Land ist nur teilweise fruchtbar; im S finden sich ganze Wälder von Dattelpalmen. Die Bevölkerung besteht aus Berbern und Arabern (sowie zahlreichen Juden) und betreibt vorzugsweise Gartenbau und Viehzucht, daneben bedeutende Industrie (Mühen, Seiden- und Wollenwaren). Die Hauptstadt Tunis, eine vollkommen orientalische Stadt, hat lebhaften Handel. Die befestigte Residenz des Herrschers befindet sich nordwärts außerhalb der Stadt.

In der Nähe von Tunis, in fruchtbarer, mit Obsthgärten und Weinbergen bedeckter Gegend, befinden sich die Ruinen Karthagos. Unter den Trümmern ist jedoch nur die große Wasserleitung noch einigermaßen erkennbar. Die alte Küstenlinie hat sich im Laufe der beiden letzten Jahrtausende vollständig verändert.

Tripoli, das Küstenland zwischen dem Syrtensee und der Großen Wüste, bildet nebst Fessan und Barka eine türkische General-Statthaltertschaft.

Die Küstenregion des eigentlichen Tripoli ist fast völlig verandert. Südwärts breitet sich ein anbaufähiger Gürtel und hinter diesem das heiße, wasserlose, steinige

Fig. 113.



Ansicht von Neu-Biskra in der Französischen Sahara.

Hochland Hammada aus, welches steil gegen die Oasen von Fessan abfällt. Das felsige Hochland von Barka hat örtlich anbaufähigen Boden, ist aber an der Küste, wo im Altertume blühende Städte lagen, zum Teil verandert. Die wenig zahlreichen Bewohner Tripolitaniens bestehen hauptsächlich aus Arabern und Berbern, daneben finden sich freie Neger. Die Hauptstadt Tripoli besitzt Wichtigkeit als Ausgangspunkt des Verkehrs mit dem Sudan. In ihrer Umgebung wechseln Palmenpflanzungen und Getreidefelder mit wüsten Strichen, in denen Hügel beweglichen Sandes sich vor dem Winde erheben.

Fessan bildet einen Oasenkomples, in dem vorzugsweise die Kultur der Dattelpalme betrieben wird. Der Boden ist wasserreich. Die aus S heraufkommenden

tropischen Regen sind bisweilen so heftig, daß die aus salzhaltigen Erdklumpen gebauten Häuser schmelzen. Die Hauptstadt Mursuk ist ein lebhafter Handelsplatz.

Ägypten ist eigentlich ein tributpflichtiger Vasallenstaat der Türkei, doch hält infolge politischer Verwickelungen vorläufig England das Land besetzt. Früher erstreckte sich das Reich beinahe über das ganze Flußgebiet des Nil, von den äquatoralen Seen bis zur Mittelmeerküste und von Wadai im W bis zur Straße Bab-el-Mandeb im O. Es umfaßte außer dem eigentlichen Ägypten den Ägyptischen Sudan (wozu administrativ Nubien gerechnet wird) und den östlichen Teil Abyssiniens. Durch Empörungen ist jedoch der Ägyptische Sudan dem Reiche verloren gegangen. Das kulturfähige Land beschränkt sich hauptsächlich auf das fruchtbare Thal des Nil und die Umgebungen seiner südlichen Zuflüsse. Besonders das flache, von Kanälen durchzogene Nildelta ist gleichsam ein Saatenmeer, nur unterbrochen von Baumbeständen und Weideland, das zahlreiche Herden ernährt. Die Fruchtbarkeit Ägyptens wird lediglich durch die jährliche Überschwemmung des Nil bedingt. Um letztere nutzbar zu machen, ist das Kulturland durch Dämme in Bassins abgeteilt, denen das Nilwasser zugeführt werden kann. Von Mitte Juni an beginnt das Wasser zu steigen. Anfangs September werden die Dämme durchstoßen und die gelben Fluten des Stromes verbreiten sich über die Fluren. Städte und Dörfer ragen dann inselartig aus der Wasserfläche empor. Ende Oktober beginnt die Ausfaat und im März prangt das ganze Niltal im Schmuck grüner Saaten, während der Fluß selbst bis zum Juni an Wasserreichtum abnimmt. Man gewinnt hauptsächlich Weizen, Gerste, im Delta Reis, Zuckerrohr und Baumwolle, außerdem Datteln, Oliven und alle Sorten kostbarer Südfrüchte.

Das Klima Ägyptens gilt im allgemeinen als gesund. Das Deltagebiet ist feucht und warm, das eigentliche Niltal trocken und heiß. Hier weht, gewöhnlich im April, von Zeit zu Zeit ein heftiger, heißer Südwind, der Chamsin, welcher auf den menschlichen Organismus erschlaffend wirkt, dessen Gefährlichkeit jedoch in älteren Berichten außerordentlich übertrieben ist.

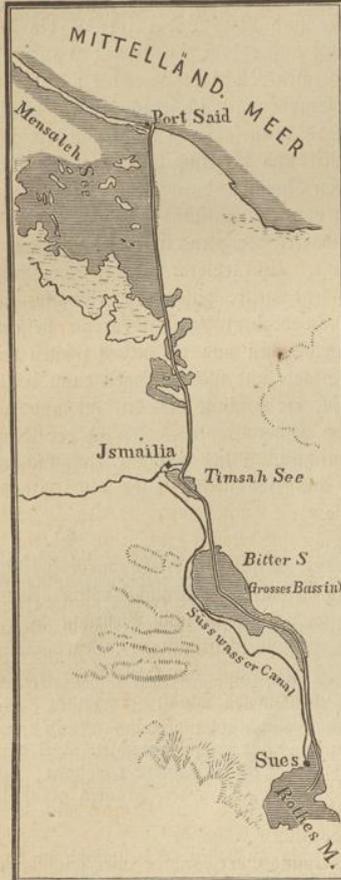
Die Bevölkerung des eigentlichen Ägyptens (6 $\frac{3}{4}$ Millionen) besteht hauptsächlich aus Fellahs, den mit Arabern vermischten Nachkommen der alten Ägypter. Sie sind die Landbauer, aber durch harten Druck und Knechtschaft verkommen und werden von den nomadisierenden, Viehzucht treibenden Beduinen verachtet. Bei den (christlichen) Kopten, die vorzugsweise den südlichen Teil des Landes bewohnen, hat sich der Typus der alten Ägypter am reinsten erhalten. Europäer, Franken genannt, finden sich nur in den größeren Städten.

Ägypten. Dasselbe erstreckt sich südwärts bis zu 24° n. B., umfaßt in der Libyischen Wüste eine Anzahl von Oasen (darunter Siwah, die Oase des Jupiter Ammon), sowie die Sinaihalbinsel im O. Die Hauptstadt Kairo (370 000 Einwohner), mit ihren Moscheen, ihrem Gewirre von engen Gassen, ihren Kaffeehäusern und Bazars sowie mit ihrer buntschattigen Bevölkerung, trägt durchaus orientalischen Charakter. Zahlreiche Europäer halten sich hier des Vergnügens oder der Gesundheit halber auf.

In Oberägypten ist das Niltal schmal und stellenweise tritt die Wüste fast unmittelbar an den Strom. Zahlreiche Trümmer uralter Riesenbauten (Tempel und Paläste) ziehen sich längs der Ufer hin. Am großartigsten zeigen sich diese Überreste in dem Ruinenfelde der altägyptischen Königsstadt Theben. Sie dehnt sich zu beiden Seiten des Nil aus und ihre vormaligen Bewohner ruhen als Mumien in den katakombenartigen

Felsgräbern der benachbarten Libyischen Bergkette. In Siut zweigt sich die Karawanenstraße nach Dar-For ab. Auch Mittelägypten ist reich an uralten Denkmälern. Am Ausgange des Niltales, oberhalb der Hauptstadt Kairo, liegen die Ruinen von Memphis und gegenüber erheben sich auf einem niedrigen Plateau die Pyramiden.

Fig. 114.



Der Suezkanal.

des Weißen und Blauen Nil Die Stadt bildet das Zentrum der Karawanenstraßen, den Hauptplatz für den Elfenbeinexport und den Ausgangspunkt fast aller Expeditionen in die oberen Nilländer.

Der (frühere) Ägyptische Sudan umfaßt das Gebiet südlich und westlich von Chartum. Längs des Blauen Nil breiten sich hier große fruchtbare Flächen aus, die

Die Hauptgruppe dieser ungeheuren, Zeiten und Völker überdauernden Grabmäler, ist die von Gizeh. In der Nähe steht die berühmte, riesenhafte Sphinx, halb im Sande begraben. Unterägypten, das Deltaland des Nil, ist der Kern des Reiches. Dort liegt auf sandiger Landzunge, mit dem Nil durch den Mamudiehkanal verbunden, Alexandria (220 000 Einwohner), im Altertume eine der Haupthandelsstädte der Erde, später verfallen. Gegenwärtig ist die Stadt der Hauptstapelplatz für die Ausfuhr der ägyptischen Landesprodukte wie für die Einfuhr europäischer Fabrikate. Port Said, an der Mündung des Suezkanals ins Mittelmeer, eine neue, durchaus europäische Stadt, ist durch ihre Lage zu großer Blüte bestimmt.

Der (1869 eröffnete) Suezkanal ist 22 Meilen lang, 60 bis 100 m breit und 8 m tief. Von Port Said aus durchkreuzt er zuerst zwischen meilenlangen Dämmen die Mensalehseen, dann den Timsahsee, wo die prächtige Stadt Ismailia angelegt wurde, trifft weiterhin auf das große Bassin der Bitterseen und führt von hier aus nach Suez. Ein Seitenkanal, der mit einem alten Nilarme in Verbindung steht, versorgt Ismailia und Suez mit Trinkwasser. Die große Bedeutung des Suezkanals besteht darin, daß er den Weg von Europa nach Indien um 1300 Meilen abkürzt.

Nubien, das mittlere Stufenland des Nil, der sich hier in gewaltigem Bogen und unter zahlreichen Katarakten Bahn bricht, ist größtenteils glutrauchende Wüste. Nur das Thal des Nil ist fruchtbar und mit großartigen Tempelruinen bedeckt. Die geringe Bevölkerung besteht aus langhaarigen, braunen Nubiern und nomadisierenden Arabern. Der Hauptort ist Chartum am Vereinigungspunkte

südwärts in Grassteppen und Wälder übergehen. Die Umgebung des Weißen Nil bildet eine einformige Steppensfläche, sowie in 9° n. B. ausgedehnte höchst ungeunde Sumpfdistrikte, in welchen nur die Eingeborenen mit ihren Rindviehherden sich dauernd aufzuhalten vermögen. Die Niederlassung Gondokoro am Oberlaufe des Nil ist gegenwärtig infolge ihrer ungesunden Lage verlassen. Kordofan ist ein welliges Grasland, das, wasserarm und nur unregelmäßig von den periodischen Regengüssen befeuchtet, keine allgemeinere Bodenkultur gestattet. Ebenso ist das benachbarte Dar-For nur in einzelnen Theilen fruchtbar.

§. 76.

Abessinien und die Ostspitze Afrikas.

Das waldumsäumte, wasserreiche Alpenland Abessinien, in welchem auf kleinem Raume alle Klimate der Erde, von der heißen Zone in den Niederungen bis zu dem ewigen Schnee der Hoch-

Fig. 115.



Bewohner des nördlichen Abessiniens.

gipfel, angetroffen werden, ist reich an den verschiedensten Naturprodukten und wie geschaffen zur Entwicklung einer selbständigen und eigenartigen Kultur. Die Bevölkerung gehört dem semitischen Stamme an, ist kräftig, teilweise von ziemlich heller Hautfarbe und an Bildung seit alten Zeiten allen afrikanischen Stämmen weit überlegen. Die Mehrzahl bekennet sich zum Christentume, doch ist dasselbe durch jüdische und heidnische Gebräuche völlig verunstaltet. Ackerbau und Viehzucht bilden die Hauptbeschäftigung. Gegenwärtig ist Tigre mit der Hauptstadt Adua der herrschende Staat. Von ihm mehr oder weniger abhängig sind: Amhara, den größten Teil des gewaltigen Gebirgswalles umfassend, mit der Hauptstadt Gondar, und Schoa auf dem südöstlichen Abhange.

Das „Osthorn“ Afrikas wird von den einander verwandten aber feindslichen Stämmen der Somali und Galla bewohnt, die teilweise Mohammedaner sind. Viehzucht bildet die Hauptbeschäftigung und die einzelnen Stämme haben eine Art patriarchalischer Regierung. Die Regionen der Nordküste sind reich und liefern Kaffee und wertvolle Harze. Dort liegen auch zahlreiche handeltreibende Orte. Die südliche Küste erscheint öde und unfruchtbar und das Innere des Landes ist unbekannt.

§. 77.

Der Sudan.

Der Sudan bildet denjenigen Teil Afrikas, der sich südlich der Sahara vom Gebiete des Niger bis zu dem des Oberen Nil erstreckt, dessen Begrenzung gegen den Äquator hin jedoch eine unbestimmte (bis jetzt unerforschte) ist. Der Sudan ist die Heimat der Neger, die in diesen im allgemeinen wohl bewässerten und fruchtbaren aber heißen Regionen wohl gedeihen. Im W am Oberen Senegal und längs des Niger sowie seiner östlichen Zuflüsse wohnen die vor Jahrhunderten eingewanderten mohammedanischen Fulah (oder Fellata). Sie sind von den eigentlichen Negern durch (rote) Hautfarbe und Wuchs, sowie größere Empfänglichkeit für eine gewisse Zivilisation verschieden. Die einheimische Bevölkerung wurde von ihnen unterworfen und es entstanden mehrere Reiche, in denen eine verhältnismäßige Kultur herrscht. In einiger Entfernung vom nördlichsten Punkte des von zahlreichen Fahrzeugen belebten Niger liegt in sandiger Umgebung Timbuktü, der Haupthandelsplatz Westafrikas. Hierhin gelangen auf dem Niger die Produkte des SW und hier münden die großen Karawanenstraßen von Marokko und Tripoli.

Zur Zeit der großen Messe, vom November bis Januar, wimmelt die sonst stille Stadt Timbuktü von Besuchern aus allen Teilen Westafrikas. Goldstaub, Elfenbein, Straußenfedern, Betel und die Guronüsse des Südens werden gegen das Steinsalz der Sahara vertauscht und daneben spielen englische Baumwollenzeuge und Tuche eine große Rolle. Die sehr gemischte Bevölkerung der Stadt huldigt fanatisch dem Islam und ist gegenwärtig einem arabischen Herrscher unterthan, der neben der weltlichen auch die höchste geistliche Würde bekleidet.

Der Mittlere Sudan, in der Umgebung des Tsadsees, ist größtenteils reich an Produkten der Pflanzen- und Tierwelt und zerfällt in die Regereiche Bornu, Bagirmi und Wadai, von denen das letztere am unproduktivsten ist und eine sehr rohe Bevölkerung besitzt.

§. 78.

Der Südweststrand Nordafrikas.

Die Westküste Afrikas von Marokko bis zum Ausflusse des Senegal bildet eine fast ununterbrochene Dünenregion, mit teils flachen, teils sanft ansteigenden Gestaden, vor denen ruhelohe Brandung rollt. Häufige Stürme, welche aus der Wüste wehen, führen Sand- und Staubmassen weithin auf den Atlantischen Ozean hinaus, so daß die Luft nahe bei den Kapverdischen Inseln oft tagelang getrübt wird und dieser Teil des Ozeans von den Schiffen als „Dunkelmeer“ bezeichnet wird.

Die ausgedehnten Gebirgsregionen, in denen die Quellen des Niger, Senegal und Gambia sich befinden, sind nur auf ihrem terrassenförmigen Abfalle gegen die Meeresküste hin einigermaßen bekannt. Das Innere des Landes ist dem Europäer

durch den Fanatismus und die Noth der Bevölkerung verschlossen und an den Küsten drohen fast überall tödliche Fieber. Nichtsdestoweniger hat der bedeutende Reichtum dieser Region an Naturprodukten zu Handelsniederlassungen Veranlassung gegeben.

Das Gebiet des Senegal haben vorzugsweise die Franzosen in Besitz genommen, deren Hauptort, St. Louis, auf einer sandigen Insel in der Nähe der Mündung des Stromes liegt. Die Hauptausbeute gewähren die großen Gummiwälder, auch wird Handel nach den Gegenden des Niger betrieben. Unbedeutend sind die Niederlassungen der Engländer am Gambia und der Portugiesen am Rio Grande. Die inneren Gegenden bis zum Niger bewohnen hauptsächlich die betriebsamen Mandingoneger, die in den Gebirgsthälern kleine Staaten gebildet haben. In jüngster Zeit bringen die Franzosen in der Richtung gegen den oberen Niger immer weiter vor.

Die feuchte, waldbedeckte Küste Ober-Guineas ist trotz ihres überaus ungefunten Klimas und der starken Brandungen, welche das Land an den meisten Hafensplätzen erschweren, mit zahlreichen britischen Ansiedelungen bedeckt, in denen Goldstaub, Elfenbein, Palmöl, Ingwer, Pfeffer durch Tauschhandel erworben werden. Auch deutsche Faktoreien befinden sich dort, welche sehr lohnenden Handel treiben. Sierra Leone mit der Hauptstadt Freetown bildet eine von Engländern (1791) gegründete Niederlassung befreiter Neger, die sich jedoch keineswegs zu höherer Gesittung erhoben haben. Ebenfowenig hat die auf der Pfefferküste liegende, von Amerikanern gegründete Negerrepublik Liberia irgend einen Aufschwung genommen, trotzdem der Boden hier reich an Metallen ist, die Wälder zahlreiche kostbare Bäume aufweisen und das Land alle Arten von Kulturpflanzen (besonders Kaffee und Zuckerrohr) erzeugt. Die Goldküste ist gegenwärtig vollständig im Besitze Englands; Palmöl und Elfenbein sind die Hauptausfuhrprodukte. Im Inneren liegt das Reich der kriegerischen Aschanti, bei denen neben einiger Kultur zahlreiche barbarische Gebräuche angetroffen werden. Der sumpfige Küstenstrich bis zum Nigerdelta ist durch seinen Reichtum an Ölpalmen wichtig. Palmöl und Palinkerne bilden die Hauptausfuhrartikel. Das Nigerdelta ist gegenwärtig im Besitze der Engländer. Ein Teil dieser Küste gehört zu dem Königreiche Dahome, dessen Bewohner dem niedrigsten Fetischismus huldigen und woselbst noch immer jährlich grauenhafte Menschenopfer stattfinden. Ähnliche barbarische Gebräuche herrschen bei den Negern, welche das Delta des Niger bewohnen. Das Togo-gebiet mit dem Hafensplaz Bageida steht unter deutschem Schutz.

§. 79.

Südafrika.

Die südliche Hälfte Afrikas ist in Folge ihrer Küstenbildung und wegen der Hindernisse, die ihre Ströme der Schifffahrt entgegenstellen, noch unzugänglicher als Nordafrika. Große Teile des Inneren blieben selbst bis zur heutigen Stunde

aller Berührung mit der Außenwelt fern. So konnte sich dort die Negerrasse niemals zu einer höheren Bildungsstufe erheben und blieb auch in den an Naturprodukten reichen Äquatorialgegenden im Zustande der rohesten Unkultur. Die Westküste, deren nördliche Hälfte als Unter-Guinea bezeichnet wird, ist für den Aufenthalt von Europäern außerordentlich ungeeignet. Dennoch befinden sich hier Handelsfaktoreien, unter denen die deutschen von großer Bedeutung sind. Unter deutschem Schutze stehen: das Gebiet an der Biafraba, Kamerun, die Hafenplätze Bimbia, Malimba, Batanga. Die Regionen des Inneren haben, so viel man weiß, ein gesundes Klima, setzen aber bis jetzt der genaueren Durchforschung große Schwierigkeiten entgegen.

Der Kongo bildet die einzige größere Wasserstraße ins Innere dieses Theiles von Afrika, doch verliert er wegen Stromschnellen und veränderlichem Wasserstande für den Verkehr sehr erheblich von seiner Bedeutung. Nach Stanley ist das Binnenland außerordentlich reich an allen Naturprodukten, im westlichen (unteren) Kongogebiete ist dies jedoch weit weniger der Fall. Dort erscheint das tropische Afrika vorwiegend als Steppen- und Savannenland, Waldwuchs findet sich allein gebunden an die Wasserläufe und Wasseransammlungen. Solchen Wäldern (Galeriewälder) stehen die Regenwälder gegenüber, welche nahe dem Meere, wo es an unregelmäßigen Niederschlägen nicht fehlt, in geringem Umfange auftreten.

Die Erschließung und Ausbeutung des Kongogebietes war das Ziel der (vom König von Belgien ins Leben gerufenen) Internationalen Kongogesellschaft, welcher von den Mächten staatliche Hoheitsrechte zuerkannt wurden. Dieselbe erwarb im Kongobecken ein Territorium, aus dem später der Kongostaat gebildet wurde, der unter Leitung des Königs von Belgien steht.

Die auf der Berliner Konferenz (1884) vertretenen Staaten von Europa und Nordamerika haben sich dahin geeinigt, daß in dem ganzen vom Kongo und dessen Nebenflüssen durchströmten Gebiete einschließlich des Tanganjikasees, sowie östlich bis zum Indischen Ozean von 5° n. B. bis zur Mündung des Zambesi, der Handel aller Nationen vollständige Freiheit und jeder Fremde dieselben Rechte wie die Angehörigen der besitzhabenden Staaten genießen soll.

Ein Teil der Küste von Nieder-Guinea (nämlich die Landschaften Angola und Benguela) ist im Besitze und unter der Mißwirtschaft der Portugiesen. Doch hat hier die Bebauung des fruchtbaren Bodens zugenommen. Man gewinnt hauptsächlich Baumwolle, Kaffee, Zuckerrohr und beutet die ungeheuren Gummibaumwälder aus, daneben wird Öl und Elfenbein ausgeführt. Den Stapelplatz des Handels bildet Loanda, eine malerisch gelegene und weitläufig gebaute, aber im Inneren wenig reinliche Stadt.

Die Küste von 18° j. B. bis zur Mündung des Oranjestromes samt dem Damara- und Namaqualande steht unter deutschem Schutze. Das Gebiet hat den Namen Lüderigland erhalten, nach dem Bremer Kaufmann Lüderrig, der dasselbe nebst Angra Pequena angekauft hat. Letzteres ist eine kleine Bucht, der eine Guanoinsel vorgelagert ist. Der Küstenstrich ist sandig und wasserlos, der Boden aber vermutlich reich an Mineralhäfen.

Die Südspitze Afrikas, das Kapland, ist eine der blühendsten englischen Kolonien und in ihren Grenzen bereits über den Oranjestrom hinausgeschritten.

Der größte Teil des terrassenförmigen Inneren, besonders die Karoo-Ebene, erscheint zwar nur in den wenigen Regenmonaten von Pflanzenwuchs belebt, auch fehlt der Wald fast vollständig, aber in den Küstengegenden gedeihen um so üppiger die Kulturgewächse Europas und zahlreiche Nutzpflanzen der heißen Zone. Daneben sind hier die klimatischen Verhältnisse überaus angenehm und gesund. Auf den Hochflächen fällt in den Wintermonaten Schnee. Die Terrassenregionen dienen ausschließlich der Viehzucht (darunter besonders Schafe). Das Mineralreich liefert vor allem Kupfer, sowie Diamanten (am Vaalflusse jenseits des Dranje). Die Urbevölkerung der Hottentotten ist von den europäischen Einwanderern (hauptsächlich Holländern) meist in die öden und unfruchtbaren Distrikte verdrängt worden.

Die Kapkolonie war ursprünglich eine holländische Besizung. Erst nachdem sich, zu Anfang dieses Jahrhunderts, die Engländer derselben bemächtigt hatten, begann sie aufzublühen. Sie hat für die Verproviantierung der nach Ostindien bestimmten Schiffe, als Hauptwaffenplatz Englands an der Grenze zweier Ozeane und als klimatischer Kurort für in Indien erkrankte Europäer eine hohe Bedeutung. Daneben ist die Ausfuhr der Kolonie beträchtlich und besteht hauptsächlich in Wolle, Kupfererz, Diamanten, Fellen und Wein.

Hauptstadt und Sitz des Gouverneurs ist Kapstadt, an der Tafelbai und am Fuße des Tafelberges gelegen. Die Stadt besitzt einen geräumigen, durch ungeheure Dämme abgegrenzten Hafen, ist im Inneren regelmäßig und freundlich gebaut und bietet allen Komfort des europäischen Lebens.

Die britische Kolonie Natal sowie Zululand, an der SO-Küste Afrikas, besitzt ein gesundes Klima und meist fruchtbaren Boden. Auch hier fällt das innere Hochland terrassenförmig gegen die Küste ab. Die hohen Gegenden sind mit mächtigen Wäldern bedeckt, die mittlere Stufe ist prächtiges Acker- und Weideland, die regenreichen Küstenregionen endlich erzeugen eine Fülle tropischer Gewächse: Baumwolle, Tabak, Kaffee, Indigo. Die Hauptmasse der Bevölkerung bilden die Kaffern, von denen auch zahlreiche, unabhängige, streitbare Stämme die umgebenden Regionen bewohnen.

Auf dem ausgedehnten inneren Tafellande zwischen dem Dranje- und Limpopo-flusse liegen zwei Staaten, die von holländischen Boern gegründet wurden, welche, mit der englischen Regierung unzufrieden, (seit 1835) auswanderten. Der Boden ist dort im allgemeinen sehr fruchtbar, Wasser genügend vorhanden, das Klima mild und gesund, ja besonders heilsam für verschiedene Krankheiten. Viehzucht und Ackerbau sind die Hauptbeschäftigung der kräftigen aber rohen Boers. Der Überfluß dieser Regionen an Naturprodukten kann indes wegen der ungeheuren Schwierigkeiten des Transports nach den Hafenplätzen nicht nutzbar gemacht werden. Infolge der geringen Bevölkerung sind große Strecken des Landes noch völlige Wildnis, worin Quaggas, Gnus und Antilopen, Büffel, Rhinocerosse und Löwen sich aufhalten. Der Dranje-fluss-Freistaat im S bildet eine große wellenförmige Ebene, welche sich besonders zur Schafzucht eignet. Die nördlicher liegende Transvaalrepublik besitzt großen Reichtum an Steinkohlen, Gold, Eisen, Kupfer und anderen Metallen. Wild ist im Überfluß vorhanden und die Jagd bildet eine Lieblingsbeschäftigung der Boers. Jüngst haben die Boers ihren Einfluß auch westwärts im Lande der Betschuanen geltend gemacht und dort zwei kleine Republiken (Stellaland und Goshen) ins Dasein gerufen, von denen es ungewiß ist, ob sie Bestand haben werden.

In diesen Gebieten dehnen sich unermessliche Ebenen von ermüdender Einförmigkeit aus, in denen nur die Hütten der Eingeborenen mit ihren auf Pfosten ruhenden,

Fig. 116.



Eine südafrikanische Landschaft mit Termitenhügel.

überhängenden Dächern eine freundliche Erscheinung bilden. Ungeheure Strecken der Landschaft sind bedeckt von den Bauten der Termiten (Fig. 116), welche das Material zu rohen Thongefäßen der Eingeborenen liefern. Weiter westlich erstreckt sich die spärlich bewohnte heiße, teilweise wüste Ebene Kalahari.

Fig. 117.



Buschmann.

Die Völkerstämme, welche die weiten Gegenden nördlich vom Oranjeßuß bis zum Mittleren Zambesi bewohnen, zerfallen hauptsächlich in die eigentlichen Kaffern im O, unter denen besonders die Zulu einen kräftigen, gewekten Menschenschlag bilden, die abergläubischen Betschuanen in dem mittleren Teile des Landes und die Ova-herero (oder Damara) im NW. Zwischen dem Oranjeßuß und dem Lande der Ova-herero leben die elenden und verkommenen Überreste der Hottentotten und Buschmänner. Sie sind überaus träge, mißtrauisch, unreinlich und geistiger Kultur fast völlig unzugänglich. Nördlich vom Transvaal dehnt sich bis zum Zambesi eine völlige Zeit ist dort an mehreren Punkten das Vorkommen von Gold nachgewiesen worden und haben sich Scharen von Goldgräbern dorthin gewandt.

Die Ostküste des Kanals von Mozambique ist im Besitze der Portugiesen. Diese einst wichtigen Niederlassungen, worunter Sofala durch Reichthum an Gold und Elfenbein glänzte, sind heute verödet und dienen hauptsächlich nur als Verbannungsort für Verbrecher. Das Innere des Landes steht unter einheimischen Häuptlingen.

Die flache, überaus ungesunde Sansibar küste steht unter einem arabischen Sultane, dessen Herrschaft sich jedoch nur auf den unmittelbaren Küstenraum beschränkt. Die gut gebaute Hauptstadt Sansibar liegt auf einer flachen Insel und bildet den Mittelpunkt des (meist in den Händen von Indiern befindlichen) ostafrikanischen Handels. Derselbe bestand früher hauptsächlich in Sklaven, welche gegen Waffen und Tuchwaren von den Häuptlingen im Inneren eingetauscht wurden. Seit Unterdrückung dieses organisierten Menschenraubes gewinnt die Ausfuhr nützlicher Landesprodukte eine immer größere Bedeutung.

Über das unter deutschem Schutze stehende Gebiet westlich von Sansibar siehe S. 139.

Das Seengebiet im östlichen Zentralafrika, das erst in den letzten drei Jahrzehnten (durch Burton, Speke, Grant, Livingstone, Baker, Cameron und Stanley) den Europäern einigermaßen bekannt wurde, ist an Naturprodukten reich und wird von zahlreichen Völkern bewohnt, die miteinander in stetem Kampfe leben. Arabische Händler waren aber schon längst bis jenseits des Tanganyikasees vorgebrungen und betrieben dort den Auktuf von Sklaven. Die westlichen Regionen des äquatoralen Südafrika, welche zum Wasserstern des Oberen Kongo (Kualaba) gehören, rivalisiren (nach den Berichten von Cameron und Stanley) an Reichthum ihrer Naturprodukte mit den gesegnetsten Ländern der Erde. Gold, Eisen, Kupfer, Steinkohlen finden sich zahlreich, edle Nuzhölzer, Gewürze aller Art, Baumwolle, Reis, Weizen gedeihen wild oder bei geringster Pflege. Die Bevölkerung dieses Teiles von Afrika ist kräftig und tapfer, huldigt aber teilweise dem Kannibalismus und steht unter dem Joche blutgieriger Tyrannen.

§. 80.

Die Inseln Afrikas.

Im Atlantischen Ozeane hat Afrika nur kleinere und vorwiegend vulkanische Inselgruppen aufzuweisen. Von diesen werden außerdem die Azoren und Madeira von den Portugiesen als Provinzen ihres Königreichs zu Europa gerechnet, in gleicher Weise die Kanarischen Inseln zu Spanien. Die Kapverdeschen Inseln, eine Besitzung der Portugiesen, sind kahl und ungesund, aber fruchtbar. Die Bewohner, zum Teil zivilisierte Neger, treiben einige Industrie und Handel. Unter den vulkanischen Inseln im Meerbusen von Guinea ist die spanische Fernando Po Stationspunkt englischer Kriegsschiffe zur Verhinderung des Sklavenhandels. Die Portugiesischen Inseln do Príncipe und St. Thomé sind überaus fruchtbar, letztere liefert Tabak, Kaffee, Kakao, Zucker und Gewürze. Das dem Europäer zuträglichste Klima besitzt

dagegen die kleine (spanische) Insel Annobon, welche am weitesten von der Küste entfernt liegt. St. Helena, mitten im Ozeane, ein von den Engländern zu einer gewaltigen Festung umgestalteter Basaltfelsen, war einst Verbannungsort des Kaisers Napoleon I. und ist wichtig als Stationspunkt der Ostindienfahrer.

Im Indischen Ozeane liegt die große Insel Madagaskar. Weder ihre Pflanzen- und Tierwelt noch ihre Ureinwohner (die malaiischen Malagassen) weisen in ihren Charakteren auf Verwandtschaft mit Afrika hin. Vielleicht ist Madagaskar der Überrest eines ehemaligen größeren Festlandes, zu dem die Admiranten, Seychellen und Maskarenen gehörten. Die gebirgige Insel ist im SW wenig fruchtbar, aber gesund, an der fruchtbaren, feuchten Ostküste dagegen infolge der herrschenden Fieber für die Europäer tödlich. Von den Urbewohnern hat der kräftige Stamm der Hova die Herrschaft über die ganze Insel erlangt. Die Königin hat (1869) das Christentum angenommen und zur Staatsreligion erklärt.

Von den Maskarenen ist die Insel Réunion in französischem Besitze. Sie ist außerordentlich fruchtbar (Zuckerrohr, Kaffee, Zimt, Gewürznelken), gesund und stark bevölkert. Auch das benachbarte Britische Mauritius gehört zu den Perlen der Erde, ist jedoch verwüstenden Wirbelstürmen ausgesetzt.

§. 81.

Amerika.

^{41 000 000 qkm}
(750 000 D.-Meilen, 100 Millionen Einwohner.)

Der langgestreckte Erdteil Amerika erhielt seinen Beinamen „die Neue Welt“ zunächst deshalb, weil sein Vorhandensein erst seit dem 15. Jahrhundert dem zivilisierten Europa bekannt wurde. Aber auch in seiner ganzen Gestattung und Staatenbildung erscheint Amerika durchaus als eine neue und junge Welt, welche die europäische Kultur zwar aufnahm, aber ohne Rücksicht auf alt überkommene Gewohnheiten und Rechte nach den eigenen unmittelbaren Bedürfnissen weiter entwickelte. Dabei machte sich der Einfluß der geographischen Lage und äußeren Gestaltung in so hohem Maße geltend, daß Südamerika, obgleich an Naturschätzen bei weitem reicher als Nordamerika, doch in bezug auf Zivilisation und politische Bedeutung weit hinter diesem zurückblieb.

Die Bevölkerung Amerikas besteht nur zum geringsten Teile aus Urbewohnern (Indianern), überwiegend dagegen aus den Nachkommen eingewanderter Europäer. Von diesen wurden seit Beginn des 16. Jahrhunderts auch Neger nach den heißen Regionen Amerikas verpflanzt, um hier als Sklaven den Anbau tropischer Produkte zu betreiben. In neuerer Zeit, besonders seit Aufhebung der Sklaverei, findet im westlichen Nordamerika eine starke Einwanderung von Chinesen statt.

Man vermutet, daß die Ureinwohner Amerikas, die sogenannten Indianer, aus Asien stammen, indem sie vor unbekannter Zeit über die schmale Beringstraße

einwanderten. Heute sind sie in zahlreiche Stämme und Sprachen geschieden, die jedoch auf einen einheitlichen Urtypus hindeuten. In der Körperbildung weichen die Eskimo von den übrigen Stämmen ab, ihre Sprache ist indes mit derjenigen ihrer südlichen Nachbarn verwandt. Auf den Hochflächen von Anahuak und Peru sowie im Gebirgslande von Neu-Granada hatte sich die eingeborene Bevölkerung vor Ankunft der Europäer zu einer bedeutenden Kulturhöhe erhoben. Dort fanden die eindringenden Spanier mächtige, wohl organisierte Reiche, in denen aber ein blutiger, grauenhafter Götzkultus herrschte. In Mexiko betrieb man den Feldbau und errichtete großartige Tempel und Paläste. Noch bedeutender erscheinen die Bauten der alten Peruaner, besonders ihre ungeheuren Reichsstraßen in den Anden. Der Ackerbau wurde in diesem Lande mit Sorgfalt betrieben, ebenso die Zucht des als Lasttier gebrauchten Lama. Den Gebrauch des Eisens kannten indes weder die Bewohner

Fig. 118.



Yanaqinianer.

Mexikos noch Perus. Auf eine eigentümliche und sehr frühe Kulturperiode deuten die Trümmer großer Bauwerke im Mississippihale, deren Urheber völlig unbekannt sind. In Verührung mit den europäischen Einwanderern hat die amerikanische Rasse, die sich nicht zu Ackerbau und Viehzucht bequemen konnte, rasch an Kraft und Zahl abgenommen und wird nach wenigen Jahrhunderten völlig verschwunden sein.

Die Europäer, welche den herrschenden Teil der amerikanischen Bevölkerung bilden, sind in Nordamerika vorwiegend germanischen Stammes (Nachkommen von Briten und Deutschen und Auswanderer aus diesen Ländern); in Mittel- und Südamerika meist Romanen (Spanier und Portugiesen). Zu größerer Bedeutung durch Kultur und Machtfülle hat es in Amerika vorzugsweise der germanische Stamm gebracht.

Die Neger, deren Menge, solange die Sklaverei bestand, fortwährend wuchs, nehmen seit ihrer Befreiung an Zahl ab. Auch die geringe Kultur, welche sie sich zur Zeit der Abhängigkeit angeeignet, verschwindet mehr und mehr und an ihrer Stelle tritt die ursprüngliche afrikanische Barbarei hervor.

Vorherrschende Religion ist das Christentum und zwar in Nordamerika meist der Protestantismus, in Mittel- und Südamerika (sowie auch in Mexiko) der Katholizismus. Die Indianer und Eskimo sind zum Teil Heiden, auch zahlreiche freie Neger sind wieder in den Fetischismus verfallen.

Die amerikanischen Urbewohner betrieben nur ausnahmsweise Ackerbau und Viehzucht, überwiegend beschäftigten sie sich mit Jagd und Fischfang. Erst die einwandernden Europäer haben ausgedehnten Ackerbau, die Kultur europäischer Getreidepflanzen und Obstbäume, sowie in den heißeren Gegenden den Anbau der Baumwollstaude, des Kaffeebaumes und des Zuckerrohrs eingeführt. Begünstigt von dem unermesslichen Reichtum an Bodenschätzen und der Mächtigkeith des germanischen Teiles seiner Bevölkerung, rivalisiert Amerika in bezug auf Handel und Industrie gegenwärtig mit Europa.

In politischer Beziehung herrscht in Amerika die republikanische Staatsform fast ausschließlich vor: nur eine Monarchie findet sich dort. Die seefahrenden Nationen Europas besitzen zwar fast sämtlich Kolonien in Amerika, aber dieselben sind im Verhältnisse zu den unabhängigen Staaten Amerikas wenig bedeutend.

Unabhängige Staaten Amerikas sind:

1. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika.
2. Die Republik Mexiko.
3. Die Republiken Mittelamerikas (Guatemala, San Salvador, Honduras, Nicaragua, Costa Rica).
4. Die Republiken der Insel Haiti (Saint-Domingue und San Domingo).
5. Die Vereinigten Staaten von Venezuela.
6. Die Vereinigten Staaten von Kolumbia.
7. Die Republik Ecuador.
8. Die Republik Peru.
9. Die Republik Bolivien.
10. Die Republik Chile.
11. Die Argentinische Republik.
12. Die Republik Paraguay.
13. Die Republik Uruguay.
14. Das Kaiserthum Brasilien.

Europäische Besitzungen:

a) Englische: Britisch Nordamerika nebst den Bermudas und Bahama-Inseln, Jamaica, Dominika, Santa Lucia, St. Vincent, Barbadoes, außerdem noch einige kleinere benachbarte Inseln, Tabago, Trinidad, Britisch Honduras, Britisch Guayana, die Falklandinseln.

b) Französische: Guadeloupe, Martinique, St. Barthelemy und einige andere kleine Inseln, Französisch Guayana,

- c) Spanische: Cuba, Portorico.
 d) Niederländische: Curaçao und benachbarte Inseln, Niederländisch Guayana.
 e) Dänische: Grönland und einige Virginische Inseln.

Die Staaten Nordamerikas.

§. 82.

Britisch Nordamerika.

^{9 000 000 qkm}
 (162 000 Q.-Meilen, $4\frac{1}{3}$ Millionen Einwohner.)

Das Britische Nordamerika umfaßt Kanada, Neufundland, die Hudsonsbai-länder, Kolumbia am Stillen Ocean und die Niederungen am Nördlichen Eismeere. Diese Regionen gehören überwiegend zu den ödesten und unwirtschaftlichsten der ganzen Erdoberfläche. Fast alles Land jenseits 50° n. B. ist ungasliche Wildnis, die nach Klima und Erzeugnissen einen vollständig sibirischen Charakter trägt. Die weiten Prärien an der Südgrenze sind die Heimat der Büffel und Indianer. In den ausgedehnten Waldregionen hausen zahlreiche Pelztiere, und deren Fang allein war es, welcher zur Anlegung von Handelsstationen (Forts) in der menschenleeren Öde Veranlassung gab. Die gesamte Bevölkerung dieses an Größe Europa vergleichbaren Gebietes erreicht kaum 90 000 Seelen, worunter etwa 10 000 Weiße sind, während der Rest aus Indianern und Eskimos besteht.

Die einzelnen Provinzen dieses weiten Gebietes bilden (mit Ausnahme Neufundlands) einen Bundesstaat (Dominion of Canada), dessen Souverän der Träger der britischen Krone ist. Der kultivierteste und bevölkertste Teil des ganzen Landes ist der Bezirk zwischen den großen nordamerikanischen Seen und der Mündung des St. Lorenzstromes, das eigentliche Kanada. Das Land ist fruchtbar und überaus waldbreich, aber sein Klima rauh, und selbst in den Sommermonaten kommen Nachfröste vor, welche die Ernte vernichten. Das aufblühende Ottawa bildet die Hauptstadt der Kanadischen Konföderation.

Der Mittelpunkt der Handelsbewegung ist Montreal, bis wohin Seeschiffe den St. Lorenzstrom aufwärts fahren. Weniger bedeutend ist das altertümlich gebaute, von Wällen und Gräben umgebene Quebeck, während Halifax an der Ostküste der waldbreichen Halbinsel Neu-Schottland den bedeutendsten Kriegshafen Nordamerikas besitzt. Die Insel Neufundland, im Inneren felsig und nebelreich, hat nur wenig Ackerbau, dagegen ist die Jagd auf Pelztiere ergiebig. Die vorzüglichste Erwerbsquelle der wenig zahlreichen Bewohner bildet die Seefischerei über den benachbarten untermeerischen Hochfläcken oder Bänken.

Britisch Kolumbia, zwischen dem Felsengebirge und der Ostküste des Großen Ozeans, ist rauh und gebirgig, aber reich an Gold, Silber, Platina und Kupfer, die Wälder liefern bedeutende Mengen von Nutzholz, das nach Asien

und Südamerika verschifft wird, und die Flüsse sind reich an Fischen. Die Bevölkerung besteht hauptsächlich aus eingeborenen Indianern sowie europäischen und chinesischen Goldwäschern. Die von Fjorden zerrissene Insel Vancouver ist außerordentlich fruchtbar und besitzt großartige Steinkohlenlager.

§. 83.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika.

^{9 300 600 qkm}
(169 500 Q.-Meilen, 50 Mill. Einwohner.)

Die Vereinigten Staaten (die nordamerikanische „Union“), die mächtigste Republik und nach England die erste Handelsmacht der Erde, erstrecken sich vom Atlantischen bis zum Großen Ozeane, über ein Gebiet, daß trotz großer Ungleichheit im Klima, Vegetation und Bodenreichtum alle Eigenschaften zur Ausbildung eines Kulturzentrums von ungewöhnlicher Bedeutung besitzt. Unter gemäßigten Himmelsstrichen gelegen, zeigt die Pflanzenwelt dort nicht den üppigen Charakter der Tropen, ebensowenig macht sich ein Reichthum an edeln Metallen unmittelbar bemerklich. Daher erschien dieser Teil Amerikas den Spaniern, die nur Gold suchten, wertlos, und er schwang sich erst empor, als (seit 1578) germanische Einwanderer, anfangs unter schweren Kämpfen mit den Indianern, die Kultur des Landes begannen. Die unter englischer Oberhoheit stehenden Kolonien blühten zunächst nur langsam auf, und erst der in den südlichen Teilen begonnene Tabaksbau brachte den Handel zu einiger Bedeutung. Im Jahre 1776 erklärten sich die Kolonien für unabhängig von England und behaupteten ihre Freiheit in hartem Kampfe. Von jetzt ab begann der rasche Aufschwung des Landes, zu dem die Weltgeschichte kein Gegenstück kennt. Die Bevölkerung nahm schnell zu, immer tiefer drangen die Ansiedler in das Innere des Landes ein und überschritten endlich sogar die natürliche Grenzschleife, die Felsengebirge, um jenseits derselben, an den Küsten des Stillen Weltmeeres, fruchtbare Länder in Besitz zu nehmen und auszubeuten. Gleichzeitig mit der Zunahme der Bevölkerung wuchs auch deren materieller Wohlstand, welcher sich auf Feldbau, Handel und Industrie stützt.

Der Ackerbau beschäftigt in den Vereinigten Staaten etwa $\frac{1}{5}$ der ganzen Bevölkerung. Man gewinnt alle europäischen Kornsorten, unter denen besonders die Kultur des Weizens großartige Dimensionen erreicht. Im allgemeinen kann man eine nördliche Kornregion, eine mittlere Baumwoll- und Tabaksregion und eine südliche Zuderregion unterscheiden. In fast allen Teilen des Landes wird der Anbau von Mais betrieben und letzterer ist die wichtigste Nahrungspflanze des Landes, dann folgt der Weizen, dessen Ausfuhr immer größere Dimensionen annimmt, hierauf der Hafer. Auch der Weinbau gewinnt an Bedeutung, besonders in Kalifornien. Der Waldreichtum des Landes hat durch schonungslose Verwüstung sehr abgenommen. Die Viehzucht ist bedeutend, besonders die der Schweine, Rinder und Schafe. Außerordentlich reich ist das Land an Mineralprodukten (Gold, Silber, Quecksilber, Kupfer, Eisen, Petroleum, Steinsalz). In Pennsylvanien an der Atlantischen und in Kalifornien an der Pazifischen Küste wiegt die Mineralproduktion alles andere bei weitem auf. Dort sind es hauptsächlich Eisen und Kohlen, hier Gold und Silber, welche den Bodenreichtum begründen. Pennsylvanien allein ist reicher an Kohlen als ganz Mitteleuropa.

Zu diesen Produkten kommt das Petroleum, das fast ausschließlich zwischen dem Delaware und dem Erie-See gewonnen wird.

Die Industrie hat raschen und großartigen Aufschwung genommen und wird durch die praktische Verwertung wissenschaftlicher und technischer Fortschritte mächtig unterstützt. Das mehr und mehr hervortretende Übergewicht der Fabrikindustrie über den Ackerbau hat seinen natürlichen Grund darin, daß die sich ausdehnende Ansiedelung im ganzen NW beim Übergange des Bodens in die steppenartige Prärie die Grenze des nutzbringenden Ackerbaues erreicht, ja überschritten hat. So muß sich die Bevölkerung nach lohnender Beschäftigung umsehen, wie solche die Industrie bietet. Der Handel der Vereinigten Staaten erstreckt sich über den ganzen Erdball. Die Ausfuhrprodukte sind hauptsächlich Baumwolle, Getreide und Mehl, neuerdings beginnen auch Fleisch und Kohlen als Exportartikel wichtig zu werden. Der Binnenhandel ist naturgemäß großartig. Er wird nicht nur durch herrliche natürliche Wasserstraßen unterstützt, sondern auch durch ein treffliches System von Kanälen und durch zahlreiche Eisenbahnen. Unter ihnen gehören die vier ungeheuren Schienenwege, welche das Land im Norden, in der Mitte und im Süden durchschneiden und die Pazifischen Staaten mit denjenigen des Atlantischen Ozeans verbinden, zu den großartigsten Werken menschlicher Kühnheit und Kraft.

Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten besteht ihrer Abstammung nach zur größeren Hälfte aus Briten, dann folgen nach Zahl und Bedeutung die Deutschen, während Romanen nur eine untergeordnete Rolle spielen. Etwa $\frac{1}{2}$ der Gesamtzahl ist eingewandert. Im Laufe weniger Generationen verändert sich (wahrscheinlich infolge klimatischer Einflüsse, besonders der Trockenheit der Luft) der ursprüngliche, keltisch-germanische Rassencharakter beträchtlich und nimmt den durch Hagerkeit, Trockenheit der Haut, starke Entwicklung der Backenknochen und schlichtes, straffes Haar bezeichneten „amerikanischen“ Typus an. Auch das ganze Benehmen des Nordamerikaners, „dem immer etwas Eiliges und Fieberhaftes beigemischt ist“, rührt auffallend gegen die Bedächtigkeit seiner europäischen Stammesgenossen ab. In den südlichen (früher Sklaven haltenden) Staaten tritt das Negerelement stark hervor, ja in einigen Staaten überwiegt die „farbige“ Bevölkerung bei weitem.

Hinsichtlich der Religionsverhältnisse herrscht in den Vereinigten Staaten die größte Mannigfaltigkeit. Das Christentum wird als Staatsreligion betrachtet. Von den beiden Zweigen desselben, dem Katholizismus und Protestantismus, ist letzterer numerisch vorherrschend, aber in zahllose Sekten zerplittert. Durch die Einwanderung chinesischer Arbeiter ist auch der Buddhismus auf nordamerikanischen Boden verpflanzt worden, während zahlreiche „freie“ Neger wieder in den Fetischdienst zurückgefallen sind.

Für Volksbildung geschieht außerordentlich viel, meistens jedoch durch private Anstrengungen. Neben zahllosen Elementarschulen existieren die verschiedenartigsten höheren Lehranstalten, Kolleges, Seminarien und sogenannte Unversitäten. Viele dieser Anstalten verdanken ihre Gründung oder Erhaltung großartigen Schenkungen von Privatpersonen.

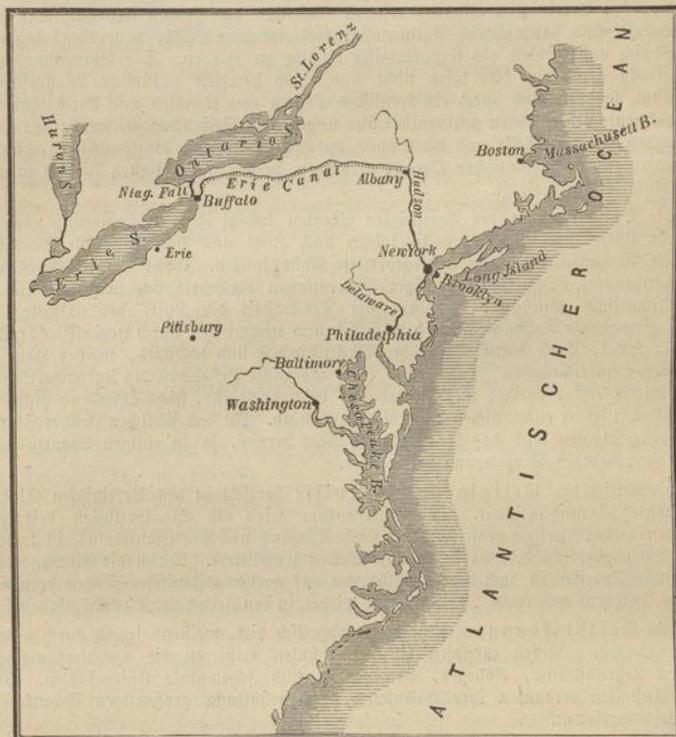
In politischer Beziehung bilden die Vereinigten Staaten einen unauflösbaren Bund. Die einzelnen Freistaaten sind nur in bezug auf ihre inneren Angelegenheiten souverän, während nach außen die Bundesregierung die Vereinigten Staaten als eine Gesamtheit vertritt. Die gesetzgebende Gewalt ist einem Kongreß übertragen, der aus dem Senat und dem Repräsentantenhause besteht. Die vollziehende Gewalt ist verkörpert in einem Präsidenten, welcher sein Amt während des Zeitraumes von vier Jahren bekleidet. Die Verfassung der einzelnen Freistaaten, welche die Union bilden, ist vollständig derjenigen der letzteren ähnlich, doch führt hier der Inhaber der ausführenden Gewalt den Titel Gouverneur.

Die „Union“ besteht aus (39) Staaten und (9) Territorien. Letztere sind Bundesgebiete, deren Bevölkerung noch nicht zahlreich genug ist, um die Auf-

nahme unter die Staaten zu gestatten. Außerdem steht der Distrikt Kolumbia, in welchem die Bundeshauptstadt Washington liegt, unter unmittelbarer Verwaltung der Bundesregierung.

Den wichtigsten und am dichtesten bevölkerten, auch am frühesten von Europäern kultivierten Teil der Union bilden die östlichen oder Atlantischen Staaten. An der Atlantischen Küste liegt am Ausflusse des Hudson die

Fig. 119.



Nordostküste der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

größte und weitaus bedeutendste Stadt Amerikas, New York ($1\frac{1}{2}$ Million Einwohner), nach London der größte Handelsplatz der Erde.

New York liegt auf der felsigen Insel Manhattan, zwischen dem Hudsonflusse und einem Meeresarme, welcher auch Long Island vom Festlande trennt. Ursprünglich eine holländische Kolonie, erhielt die Stadt durch die Engländer (1664) ihren heutigen Namen. Erst in dem gegenwärtigen Jahrhundert hat sie sich zu ihrer Bedeutung erhoben. Vor allem wirkte begünstigend die Einführung des Dampfes zu Schiffahrtszwecken und Eisenbahnen, die erste Gründung einer regelmäßigen Paket-schiffahrts-

linie nach Europa und die Vollenbung des großen Erikanals, welcher die Verbindung der Kanadischen Seen mit dem Ozeane herstellt. Vom Meere aus führt der Weg zunächst zwischen Long Island und Staten Island in den durch furchtbare Batterien geschützten ungeheuren Hasen, der stets von zahllosen Schiffen aus allen Teilen der Erde belebt ist.

Auf Long Island liegt, New York gegenüber, Brooklyn (600 000 Einwohner), zum großen Teile von New Yorker Geschäftsleuten bewohnt. Die jenseits belegenen Städte Jersey City und Hoboken haben ebenfalls als Wohnstätten für die Geschäftsleute New Yorks, dann aber auch als Industrieorte besondere Bedeutung.

Der mit unzähligen Fahrzeugen bedeckte, wasserreiche und romantische Hudsonfluß vermittelt einen großen Teil des Verkehrs zwischen New York und den industriereichen Städten des Binnenlandes. Von Albany bis Buffalo führt der großartige (1825 vollendete) Erikanal, auf dem das Getreide und die Bodenprodukte des Westens nach New York geschafft werden. An einer geschützten Bucht der Atlantischen Küste liegt auf hügeligem Boden Boston (360 000 Einwohner), bedeutende Handelsstadt und ausgezeichnet durch zahlreiche wissenschaftliche Institute.

Südwärts von New York erhebt sich am Delaware Philadelphia (850 000 Einwohner), die erste Industriestadt Nordamerikas. Eisen, Stahl, Maschinen, Webereien, Kleider, Schuhe sind ihre hervorragendsten Produkte. Die Fabriken liegen indes teils in den Vorstädten, teils außerhalb der Stadt.

Philadelphia ist die bedeutendste Stadt des von zahlreichen Deutschen bewohnten Staates Pennsylvania. Derselbe dehnt sich zu beiden Seiten der Alleghanies aus und

Fig. 120.



Eine Ölfeldstadt in Pennsylvanien.

gehört zu den fruchtbarsten und reichsten Ländern der Union. Von größter Bedeutung sind die unerschöpflichen Kohlenlager, in deren Mittelpunkt die gewaltige Fabrikstadt Pittsburg emporblühte.

Rein, Lehrbuch der Erdkunde.

An der Chesapeakebai liegt die wichtige Hafen- und Handelsstadt Baltimore (350 000 Einwohner), und in der Nähe derselben die 1793 gegründete Bundeshauptstadt Washington (150 000 Einwohner), die mit ihren breiten Straßen fast einen ländlichen Eindruck macht. Im gewaltigen Baue des Kapitols tagt der Kongreß der Vereinigten Staaten und in der Nähe befindet sich die Amtswohnung („das Weiße Haus“) des Präsidenten.

Nordwestlich von dem Alleghanygebirge in der Richtung gegen den Erie-See hin liegt die Hauptpetroleumregion, „das Ölgebiet“. Die Ölstädte charakterisiert durch zahlreiche turmähnliche Krähngerüste zum Aufhängen der Bohrstangen, sind meist schmutzig und unfreundlich, gewähren aber ein Bild der regsten (und gefahrvollsten) Thätigkeit. Ungeheure Behälter (Tanks) nehmen das aus der Erde gepumpte Rohöl auf, Raffinerien dienen zum Reinigen desselben und ein dichtes Röhrennetz überzieht die ganze Gegend. Neuerdings ist ein Röhrenstrang aus der Hauptregion, über Berge und durch Flüsse hinweg bis in die Nähe von New York ans Meer geführt worden, um mit Hilfe riesiger Pumpen den Schiffen den Ölrreichtum zum direkten Beladen zuzuführen.

Die zwischen dem Ohio, dem Mississippi und den großen Seen liegenden Staaten (im Lande selbst „der Westen“ genannt) sind vorzugsweise auf Landwirtschaft angewiesen, deren Produkte auf bequemen Wasserstraßen verschifft werden. Doch hat auch hier in der jüngsten Zeit die Fabrikindustrie bedeutend an Umfang gewonnen. Der fruchtbare Prärie- und Waldboden in diesen Staaten, ihre günstige Lage als Vermittler zwischen dem Länderkomplex jenseits des Mississippi (dem sogenannten „fernen Westen“) und den Atlantischen Staaten und ihre ausgezeichneten, natürlichen Wasserstraßen waren die Hauptursachen der raschen Entwicklung dieser westlichen Staaten. Unter der Bevölkerung ist das deutsche Element stark vertreten. Cincinnati (260 000 Einwohner) am Ohio ist durch seine Lage Hauptausfuhrort der Landesprodukte (Getreide und Vieh, besonders Schweine), hat daneben bedeutende Fabrikthätigkeit. Am Michigansee liegt das gewaltige Fabrik- und Handelsemporium Chicago (500 000 Einwohner), eine beginnende Weltstadt, die bereits St. Louis („die Königin des Mississippiithales“) an Bedeutung weit überholt hat. Zahlreiche Ortschaften begleiten die große Wasserader des Landes, den Mississippistrom, auf seinem gewundenen Laufe gegen S, aber erst im sumpfigen Mündungsdelta dieses Flusses erhebt sich wieder eine Stadt ersten Ranges, New Orleans (220 000 Einwohner). Trotz ihrer ungesunden Lage hat diese Stadt als erster Baumwollmarkt der Welt und Hauptstapelplatz aller Erzeugnisse des fruchtbaren Mississippiithales die größte Bedeutung.

Der südlichste Teil der Union, der Staat Texas, ist am Unterlaufe der Ströme überaus fruchtbar, aber mangelhaft bebaut. Indessen gewinnt die überaus lohnende Kultur der Baumwollstaude fortwährend an Bedeutung und Galveston ist Haupthafen für die Baumwollausfuhr. Die ungeheuren Flächen des inneren Landes bilden Weidengebiete zahlloser grohhörniger Rinder, die in langen Zügen nach Kansas getrieben und von dort mittels der Eisenbahnen nach allen Richtungen versandt werden.

Der mittlere Teil der Vereinigten Staaten umfaßt die weiten Flächen vom Missouri-Mississippi bis zu den Felsengebirgen, und vom Mexikanischen Meerbusen bis zur Grenze des Britischen Nordamerika. Von den sumpfigen

Küstenregionen am Mexikanischen Meerbusen steigt das Land plateauartig an und gestattet im S den lohnenden Anbau von Baumwolle, Tabak, Zucker und Wein. In den mittleren Teilen beginnt der Prärieboden, der sich gegen N mehr und mehr ausbreitet. Größere Städte gibt es hier nirgend. Ackerbau und Viehzucht bilden die Hauptbeschäftigung der sehr geringen ansässigen Bevölkerung. Die Prärie ist bereits auf Hunderte von Meilen durch den Fleiß der Ackerbauer urbar gemacht worden. Teils in einem besonderen Territorium, teils in sogenannten Reservationen sind die Überreste der Indianer untergebracht, deren Vorfahren auf den weiten Prärieflächen einst frei den Zügen der Büffelherden folgten. Die westlichen Regionen der Felsengebirge sind infolge ihres ungeheuren Reichthums an Metallen (Gold, Silber, Kupfer, Blei, Quecksilber) in neuerer Zeit der Zielpunkt starker Auswanderung gewesen. In unglaublich kurzer Zeit entstanden an Orten, die vordem öde Wildnis waren, kleine Städte, welche alle Bequemlichkeiten des Lebens darboten, sich aber vielfach mit Abenteurern und schlimmem Gefindel füllten.

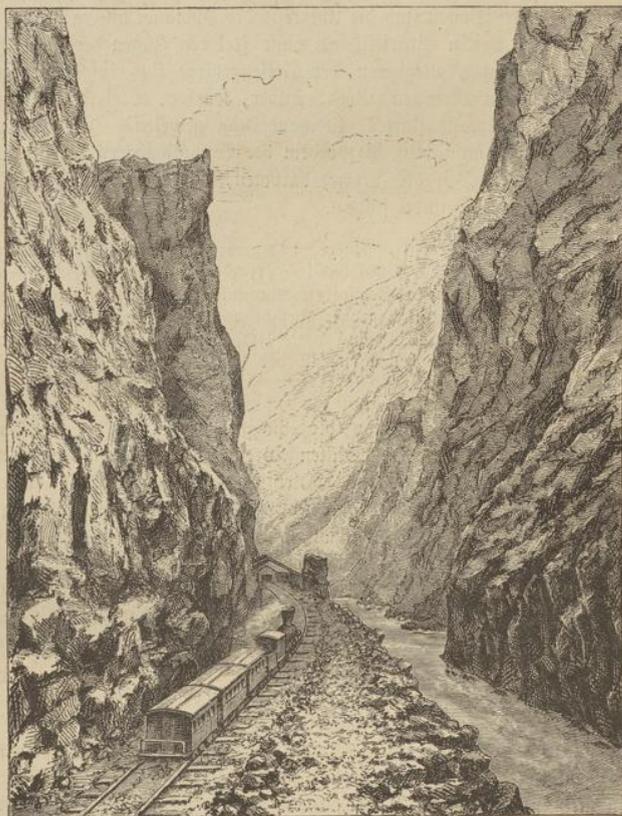
Im nördlichen Teile der Felsengebirge, und zwar im Territorium Wyoming, befindet sich der Yellowstone Nationalpark, ein Gebiet, in welchem zwischen schneebedeckten alten Vulkankegeln Geysire, Kochbrunnen, Fumarolen, Solfataren und Schlammvulkane in außerordentlich großer Anzahl vorkommen und das an wundervoller Großartigkeit nicht seines Gleichen hat. Um diese Natur Schönheiten vor Zerstörung durch An siedelungen zu bewahren, ist der ganze Distrikt als unveräußerliches Nationaleigentum erklärt worden.

Der ^{nördliche} östliche Teil der Union (die „Pazifischen Staaten“), zwischen den Felsengebirgen und der Küste des Stillen Weltmeeres, umfaßt Regionen von sehr verschiedenartiger Beschaffenheit. Hier ist das merkwürdige Alpenland Colorado, gegenwärtig von Eisenbahnen durchschnitten, die an Kühnheit der Anlage ihres Gleichen suchen. Durch die schauerlichen Schluchten der Canions, zwischen steilen Bergwänden zur einen und rauschenden Wogen zur anderen Seite, leitet am Abgrunde der eiserne Weg „zwischen Leben und Sterben“; auf anderen Strecken überschreitet die Bahn Höhen, die dem Montblanc vergleichbar sind, und passiert Ortschaften, welche höher liegen als das Hospiz auf dem St. Bernhard. Westlich von den Rocky Mountains ist das Territorium von Utah, in der Umgebung des großen Salzsees, durch die Sekte der Mormonen außerordentlich sorgsam angebaut worden. Dagegen dehnt sich bis zur Sierra Nevada eine öde Gegend aus, welche für den Ackerbau größtenteils völlig ungeeignet ist, der auch Bewaldung fehlt, und welche ihrem früheren Namen „Große amerikanische Wüste“ sehr entspricht. Diese Regionen sind jedoch wegen ihres außerordentlichen Reichthums an Gold und Silber wichtig. Besonders die Silberminen am Ostabhange der Sierra Nevada übertreffen an Ergiebigkeit alles, was andere Punkte der Erde in ähnlicher Art jemals aufzuweisen gehabt haben.

Jenseits der Sierra Nevada dehnen sich die gesegneten Gefilde Kaliforniens aus. Einst durch seinen Reichthum an Edelmetallen der Anziehungspunkt für Abenteurer aus allen Ländern, ist dieser Staat gegenwärtig bedeutender durch Ackerbau und Landwirtschaft. Besonders gedeiht dort Weizen, der ein wichtiges Ausführprodukt (nach Europa) bildet, daneben nimmt der Weinbau

immer größere Ausdehnung an und neuerdings ist auch die Kultur des Theestrauchs erfolgreich begonnen worden. Die Gebirge tragen herrliche Waldungen, in denen sich Riesebäume von 100 m Höhe und 20 m Umfang finden, die den Zedern verwandt sind und deren Alter wahrscheinlich weit über die Zeit Christi

Fig. 121.



Eisenbahn im Großen Arkansas = Cañon.

hinaufreicht. Unter der außerordentlich bunten Bevölkerung Kaliforniens bilden die Chinesen ein zahlreiches aber keineswegs beliebtes Element. Die wichtigste Stadt des Landes, die „Königin des Stillen Meeres“, ist San Francisco (300 000 Einwohner), am westlichen Ende der gleichnamigen schmalen Bai. Im Jahre 1836 stand an Stelle der Stadt nur ein einfaches Haus. Erst die Ent-

deckung der kalifornischen Goldgruben brachte den Ort in Aufschwung, und gegenwärtig ist die Stadt wichtig als Hauptausfuhrhafen der Landesprodukte.

Durch Kauf von Rußland ist 1867 der äußerste Nordwesten Amerikas in den Besitz der Vereinigten Staaten übergegangen und als Territorium Alaska organisiert worden. Dieses große, öde, im Süden vulkanische Gebiet ist infolge seiner polaren Lage höherer Kulturentwicklung unzugänglich. Durch die dortigen Eskimos wird für einige ameritanische Handelsgesellschaften der Fang von Pelz- und Thrantieren sowie von Fischen betrieben.

§. 84.

Die Republik Mexiko.

^{1 900 000 qkm}
(35 000 D.-Meilen, 9½ Millionen Einwohner.)

Die Vereinigten Staaten von Mexiko umfassen hauptsächlich ein von Küstenfäunen umrahmtes, wasserarmes Tafelland, daneben die schmale, öde Halbinsel Kalifornien und das fruchtbare und gesunde, aber ebenfalls wasserarme Yucatan. Das ausgedehnte Hochland besitzt ein angenehmes Klima und ist in den wasserreicheren Gegenden überaus fruchtbar, zeigt aber in den nördlichen Regionen große sandige Flächen. Die terrassierten Abhänge desselben sind wegen ihres gesunden Klimas berühmt, aber die fruchtbaren Niederungen längs der Küsten, wo Zuckerrohr, Indigo, Baumwollenstaude, Kakao und Bananen gedeihen, sind durchgehends äußerst ungesund. An Mineralprodukten ist Mexiko sehr reich; vor allem bemerkenswert sind seine unererschöpflichen Silberschätze im nordwestlichen Teile (der Sierra Madre). Die Bevölkerung ist hauptsächlich auf das schluchtenreiche Plateau von Anahuac konzentriert. Sie besteht zum kleinsten Teile aus Kreolen, d. h. Nachkommen eingewanderter Spanier; den bei weitem größeren Teil bilden die Indianer, von denen zahlreiche Stämme die nördlichen Grenzregionen unsicher machen. Die Volksbildung steht auf sehr niedriger Stufe. Im Inneren des Landes fehlt es an Straßen und vielfach an Sicherheit. Doch sind in den letzten Jahren wichtige Eisenbahnlinien hergestellt worden, so daß das Land nunmehr vom Süden bis zur Grenze der Vereinigten Staaten von einem zusammenhängenden Schienenwege durchschnitten wird. Die für den Weltverkehr überaus günstige Lage Mexikos wird durch den Mangel guter Häfen an den Küsten beider Ozeane sehr beeinträchtigt.

Die bedeutenderen Städte des Landes liegen fast ohne Ausnahme auf dem Plateau von Anahuac oder auf den terrassierten Abhängen desselben. Die Hauptstadt Mexiko (240 000 Einwohner), in einem großen, herrlichen Hochthale gelegen, das südlich von gewaltigen Vulkanen umstellt ist, besitzt breite, gerade Straßen, große Plätze und viele prächtige aber verfallene öffentliche Gebäude. Unter ihrer buntgemischten Bevölkerung nehmen die Deutschen als Kaufleute eine geachtete Stellung ein. Südöstlich liegt die industrielle schöne und gesunde Stadt Puebla, nordwestlich das freundliche Guadalupe und Guanajuato, letzteres berühmt durch seine reichen Gold- und Silberbergwerke. Die viel-

genannten Hafenorte Acapulco am Stillen Ozeane und Vera Cruz an der Küste des Mexikanischen Golfes sind völlig unbedeutend und ihr Klima ist den Fremden verderblich.

§. 85.

Die Republiken Mittelamerikas.

^{450 000 qkm}
(8200 Q.-Meilen, $2\frac{2}{3}$ Millionen Einwohner.)

Mittelamerika zeigt sowohl hinsichtlich der Pflanzen- und Tierwelt, der klimatischen Verhältnisse und der Bevölkerung, als auch der politischen Zustände eine sehr große Ähnlichkeit mit Mexiko. Es zerfällt in eine Anzahl von Republiken, die infolge der unruhigen Bevölkerung und der kraftlosen Regierungen, trotz ihrer großen natürlichen Hilfsquellen völlig ohne Bedeutung unter den Staaten erscheinen. An der Ostküste besitzt Großbritannien einen schmalen aber gesunden Landstrich (Britisch Honduras), der durch reiche Ausfuhr von Kochenille, Indigo und Mahagoniholz wichtig ist.

Guatemala, der volkreichste der mittelamerikanischen Staaten, erzeugt besonders in den heißen Küstengegenden Kaffee, Kakao, Tabak und kostbare Farbhölzer, daneben ist die Kultur der Kochenille wichtig. Die Hauptstadt Neu-Guatemala hat eine gesunde Lage und ist regelmäßig gebaut. Ihre Gründung datiert aus dem Jahre 1776, nachdem der benachbarte Vulkan Fuego die einige Meilen westwärts liegende alte Stadt Guatemala vernichtet hatte.

San Salvador ist der kleinste, aber nach Guatemala bevölkertste Staat Zentralamerikas. Der Meeresküste parallel durchzieht eine Reihe von Vulkankegeln das Land seiner ganzen Länge nach, auch sind Erdbeben sehr häufig. Der Boden ist fruchtbar und wohl angebaut. Indigo bildet den Hauptausfuhrartikel. Die Hauptstadt San Salvador wurde 1854 von einem Erdbeben vollständig zerstört, ist jedoch nach und nach wieder aus den Trümmern erstanden.

Honduras umfaßt die südliche Küste des gleichnamigen Golfes des Karibischen Meeres, reicht dagegen mit einem schmalen Strich bis zur Fonseca-Bai des Stillen Ozeans. Das Innere des Landes ist zum Teil noch sehr wenig bekannt. An Naturprodukten ist Honduras vielleicht das reichste Land Amerikas, aber die Trägheit der Bevölkerung und allgemeine Unsicherheit verhindern die Benutzung der natürlichen Hilfsquellen. Die Hauptstadt Comayagua ist völlig unbedeutend.

Nicaragua, der größte Staat Mittelamerikas, ist im östlichen Teile (Moskitoküste) mit unermesslichen Wäldern bedeckt, die Mahagoniholz und Gummi liefern. Die zentralen, javannenartigen Regionen gestatten großartige Viehzucht, während in den Küstenbezirken am Stillen Ozean alle Erzeugnisse der Tropenwelt im Überflusse gedeihen. Die gegenwärtige Hauptstadt Managua trägt fast ganz den Charakter eines Dorfes.

Costarica, der südlichste der zentralamerikanischen Freistaaten, ist ein vollständig vulkanisches Land. Unter seinen Produkten nimmt der Kaffee den ersten Rang ein, während die Mineralschätze noch wenig ausgenutzt sind. Die Bevölkerung ist schwach an Zahl, aber intelligent, fleißig und wohlhabend. Die Hauptstadt San José hat eine herrliche und gesunde Lage.

§. 86.

Westindien.

240 000 qkm
(4400 Q.-Meilen, 4 350 000 Einwohner.)

Die bogenförmig gruppierte Inselwelt Westindiens bildet gleichsam eine Brücke zwischen den östlichen Vorsprüngen Nord- und Südamerikas. Nicht an Größe, aber an Fruchtbarkeit und natürlichem Reichtume rivalisirt Westindien mit der Ostindischen Inselflur. Unter den Produkten sind Zuckerrohr und Kaffee, Tabak, Kakao und Baumwolle, Pfeffer, Indigo, Vanille und alle Arten Südfrüchte zu nennen. Verhältnismäßig arm ist die Tierwelt; alle größeren Säugetiere sind erst durch Europäer eingeführt worden. Das Mineralreich liefert Kupfererz, Schwefel, Steinkohlen und Asphalt; die edeln Metalle, welche die Habgier der Spanier einst zur Besitzergreifung führten, fehlen. Auch die Urbewohner sind verschwunden. Die heutige Bevölkerung besteht aus Weißen, Mischlingen und Negern. Letztere, welche die überwiegende Mehrzahl bilden, wurden früher als Sklaven eingeführt, um auf den Plantagen den Anbau der tropischen Produkte zu betreiben. Seit Aufhebung der Sklaverei haben sie die Rechte freier Bürger erlangt, sind jedoch meist in Faulheit und afrikanische Barbarei zurückgefunten. Zum Ersatz der fehlenden Arbeitskräfte wurden freie Arbeiter (Kulis) aus Ostindien herbeigeschafft, die aber kaum ein besseres Loos haben als die ehemaligen Sklaven. Westindien liefert nur Rohprodukte zur Ausfuhr; die Erzeugnisse höherer Industrie werden aus Europa eingeführt.

Man unterscheidet in Westindien die Bahamainseln, die Großen und die Kleinen Antillen. Zu den Großen Antillen gehören: Cuba, Jamaika, Haiti und Portorico. Die Kleinen Antillen zerfallen in eine äußere und innere Reihe. Erstere zwischen Portorico und der Mündung des Orinoko umfaßt die Inseln über dem Winde, d. h. diejenigen, die dem Ostpassat entgegen liegen. Die andere Reihe längs der Nordküste Südamerikas bildet die Inseln unter dem Winde.

Fast alle seefahrenden Nationen Europas haben in Westindien Besitzungen und nur die einzige Insel Haiti ist unabhängig und zerfällt in zwei Republiken, welche Zerrbilder zivilisierter Staaten sind.

Die Bahama-Inseln (britisch) erheben sich auf einem submarinen Plateau und werden von zahlreichen, der Schifffahrt überaus gefährlichen Klippen und Korallenriffen umgeben. Die Inseln sind fruchtbar, aber wasserarm und zum Teil unbewohnt. Watlings-Insel war der erste Punkt Amerikas, den Kolumbus am 12. Oktober 1492 betrat.

Cuba (spanisch), „die Perle der Antillen“, die größte Insel der ganzen Gruppe, zählt durch natürlichen Reichtum und landschaftliche Schönheiten der einzelnen Gegenden zu den herrlichsten Ländern der Erde. Nur der kleinere Teil dieser Insel ist bis jetzt kultiviert, im Inneren sind weite Strecken mit Urwald bedeckt, der, besonders im Gebirge, die herrlichsten Mahagoni- und Ebenholzbäume aufweist. Der landwirtschaftliche Betrieb gipfelt in den Zuckerplantagen, darauf kommen die Tabak- und

Kaffeepflanzungen. Von den ($1\frac{1}{2}$ Millionen) Bewohnern besteht etwa die Hälfte aus Weißen (Spaniern und Kreolen), $\frac{1}{3}$ aus Farbigen und der Rest aus Negerflaven. Die besetzte Hauptstadt *Habana* (230 000 Einwohner) besitzt einen der schönsten Häfen der Welt und bietet von der See aus einen hübschen Anblick, ist aber im Inneren unfreundlich und für den Europäer ungesund. Die Zigarrenfabrikation bildet einen wichtigen Zweig der Thätigkeit. In der prachtvollen Kathedrale ruhen die irdischen Reste des Entdeckers der „Neuen Welt“.

Jamaika (britisch) wird von Rissen und Sandbänken umgeben, besitzt aber zahlreiche gute Häfen und ist im Inneren von paradiesischer Schönheit. Besonders im N werden Zucker, Kaffee, Ingwer und tropische Früchte in Fülle gewonnen, die Wälder liefern kostbare Hölzer und auf den Tristen gedeiht das Vieh ausgezeichnet. Der Boden der Insel ist reich an Metallen. Die Bevölkerung ($\frac{1}{2}$ Million) besteht fast vollständig aus freien Negern und Farbigen; die Zahl der Europäer ist sehr gering. Die stark besetzte hübsche Stadt *Kingston* ist der Haupthandelsplatz der Insel.

Haiti (einst der Garten Westindiens genannt) steht an Bodenreichtum und Schönheit *Cuba* nicht nach, erscheint aber gegenwärtig fast vollständig verödet, ja ein Teil der Negerbevölkerung ist wieder verwildert, so daß selbst der Fetischdienst stellenweise betrieben wird. Die früher zur Arbeit auf den zahlreichen und großen Plantagen eingeführten Negerflaven wurden zur Zeit der ersten französischen Revolution für frei erklärt; sie vertrieben nach und nach die Weißen vollständig und es bildeten sich unter schrecklichem Blutvergießen wiederholt selbständige Negerreiche auf der Insel, die aber nur kurzen Bestand zeigten. Gegenwärtig zerfällt *Haiti* in zwei Republiken:

a. Die Negerrepublik *Haiti*, den kleineren westlichen Teil einnehmend, mit der Hauptstadt *Port-au-Prince*. Die Bevölkerung besteht zu $\frac{7}{8}$ aus Negern. Weiße haben nicht das Recht hier Bürger zu werden. Alle Überreste früherer Zivilisation sind verschwunden; die Städte liegen in Trümmern und im Inneren sind die Neger selbst zum Kannibalismus herabgesunken.

b. Die Republik *San Domingo*. Sie nimmt den größten Teil der Insel ein und ihre Bewohner bestehen zu $\frac{3}{4}$ aus Mulatten, der Rest aus Negern. Die Zustände sind hier weit besser als in der benachbarten Republik, dennoch liegt jede Kultur sehr darnieder. Die Hauptstadt *San Domingo* ist im Inneren durchaus verfallen. Der kleine Ort *Samana* auf der Ostküste, an der gleichnamigen Bai, ist mit dieser jüngst in den Besitz einer amerikanischen Gesellschaft übergegangen, wodurch der überaus günstig gelegene Ort wahrscheinlich in wenigen Jahren die wichtigste Stadt der ganzen Insel werden wird.

Portorico (spanisch) ist vollständig angebaut und liefert Tabak, Zucker, Kaffee, Rum. Die Bevölkerung besteht zur Hälfte aus Negern. Die Hauptstadt *San Juan de Portorico* liegt auf einer kleinen Insel und ist stark besetzt.

Von den Kleinen Antillen sind aus der äußeren Gruppe über dem Winde erwähnenswert:

a. Die Virginischen Inseln. Unter ihnen ist *St. Thomas* (dänisch) wasserarm, wird oft durch Orkane und Erdbeben verwüstet, bildet indes einen Landungspunkt der transatlantischen Dampfer.

b. *Guadeloupe* (französisch), aus zwei durch einen Meeresarm getchiedenen Inseln bestehend, von denen die westliche vulkanisch ist. Der Boden ist allenthalben gut bebaut und die (zum Teil schwarze) Bevölkerung erfreut sich eines gewissen Wohlstandes.

c. *Martinique* (französisch) ist durchaus vulkanisch, aber sehr fruchtbar und gut bebaut. Die zahlreiche Negerbevölkerung zeichnet sich durch Sauberkeit und eine der französischen nachgeahmte Freundlichkeit im Umgange vorteilhaft aus.

d. Barbados (britisch), eine fruchtbare, sehr gesunde Insel, in allen Theilen gartengleich angebaut und ziemlich dicht bevölkert.

e. Trinidad (britisch) gehört nach Lage, Klima, Pflanzen- und Tierwelt eigentlich zu Südamerika und wird nur politisch zu Westindien gerechnet. Die Insel ist gebirgig und im Inneren von undurchdringlichen Urwäldern bedeckt. Im kultivierten Theile liefert die Plantagenwirtschaft reichen Ertrag an Zucker, Kaffee, Kakao, Indigo, Tabak und Baumwolle. Auf der Insel findet sich ein überaus merkwürdiger Asphalt- oder Pechsee, dessen Oberfläche zum Theil erhärtet ist, aber von zahlreichen Spalten durchzogen wird, in denen bituminöses Wasser sich zeigt. Trinidad ist für den transatlantischen Verkehr durch seine vielen und vor den westindischen Stürmen gesicherten Häfen wichtig.

Die Inseln unter dem Winde gehören physisch zu Südamerika. Die größeren sind im Besitze der Holländer und (wie besonders Curaçao) wasserarme, wenig fruchtbare Felsen. Dennoch ist es dem Fleiße unserer Kolonisten gelungen, dort wichtige Produkte (Zucker, Kakao, Kofchenille, Branntwein) zu erzielen.

Die Staaten Südamerikas.

§. 87.

Die Vereinigten Staaten von Venezuela.

1 100 000 qkm
(21 000 Q.-Meilen, 2 Mill. Einwohner.)

Das Gebiet dieses Bundesstaates umfaßt den Lauf des Orinoko und seiner meisten Nebenflüsse. Etwa die Hälfte dieser ungeheuren Fläche ist mit Urwald bedeckt und ein Viertel nimmt die Steppe ein, in welcher zahllose verwilderte Stiere, Pferde und Maulthiere umherschwärmen. Nur ein kleiner Theil des Landes ist kultiviert und liefert außerordentlichen Ertrag. Von größter Wichtigkeit ist die Kultur des Kaffeebaumes, der in den gemäßigten Regionen vorzüglich gedeiht. Daneben wird in dem heißen Tieflande Kakao, Zucker und Tabak gewonnen, auch breitet sich der Anbau der Baumwolle mehr und mehr aus. Die Bevölkerung besteht aus einer Mischlingsrasse, für deren geistige Bildung in neuerer Zeit viel geschieht. Die Industrie des Landes ist nicht unbedeutend, im Inneren herrscht Sicherheit, und zahlreiche, zum Theil in Ausführung begriffene Straßenanlagen werden den natürlichen Reichtum des Landes erschließen helfen.

Die Bundeshauptstadt Caracas hat eine herrliche und gesunde Lage, dagegen ist ihr Hafen (La Guayra) höchst ungesund. Im Inneren der Stadt, die sich seit ihrer Verwüstung durch ein Erdbeben (1812) schöner aus den Trümmern erhoben hat, begegnet man vielfach europäischer Bildung.

§. 88.

Die Vereinigten Staaten von Columbia.

^{800.000 qkm}
(15 000 Q.-Meilen, 3 Mill. Einwohner.)

Dieses große Gebiet steht an Fruchtbarkeit keinem anderen Teile Südamerikas nach, hat dagegen den Vorzug, von zwei Ozeanen bespült zu werden und auf der Landenge von Panama eine Passage für den Weltverkehr zu besitzen. Von den schneebedeckten Hochgipfeln der Kordilleren bis zu den glühend heißen Thälern des Kaula und Magdalenaestromes weist das Land alle Klimate der Erde auf. Die tropische Pflanzenwelt liefert Tabak, Kaffee, Chinarinde, Baumwolle, Kautschuk, doch kommt bei dem Mangel an Kunststraßen der ungemeine Reichtum des Binnenlandes nur da zur Geltung, wo dasselbe durch die großen Ströme, besonders den Magdalenafluß, erschlossen ist.

Die weitläufig gebaute Bundeshauptstadt Bogotà liegt auf einer Hochfläche der Kordilleren. Ihre Lage ist gesund, aber wegen der zahlreichen Erdbeben sind alle Häuser niedrig. An der ganzen Küste des Stillen Ozeans findet sich nur der einzige Hafen Panama.

Über den schmalen Isthmus führt von Kolon (Alpinwall) auf einer schlammigen Halbinsel der Ostküste, eine Eisenbahn (in vierstündiger Fahrt) nach der heißen, mit Ruinen erfüllten Stadt Panama. Diese Bahnstrecke, welche fast ununterbrochen den tropischen Urwald kreuzt, ist für den Weltverkehr von der größten Bedeutung, da sie für viele Zwecke die gefährliche und langdauernde Reise um das Kap Horn erspart. Der Durchschlag der Landenge von Panama hat begonnen, wodurch also eine direkte Schiffsroute zum Stillen Ozean entsteht, eine neue Straße für den Welthandel, die noch wichtiger ist als der Suezkanal.

§. 89.

Die Republik Ecuador.

^{600 000 qkm}
(12 000 Q.-Meilen, 1 Million Einwohner.)

Ecuador, das natürlichen Reichtum mit günstiger Lage verbindet, gehört zu den geeignetsten Ländern der Erde. Allein die Bevölkerung erscheint wenig geneigt, die gegebenen Hilfsquellen zu benutzen, besonders da Straßenanlagen fast vollständig fehlen. Die Küste ist flach und sumpfig und nur die aus Bambusrohr gebaute Hafenstadt Guayaquil vermittelt den Verkehr mit der Außenwelt. In den heißen Landschaften gegen die Kordilleren hin gewinnt man Kakao und die Wälder liefern kostbare Chinarinde. Die Hochebene zwischen den beiden Parallelketten der Kordilleren genießt ein angenehmes Klima. Auf der Höhe gedeihen Weizen und Mais, in den tiefen Thälern die herrlichsten

Südfürchte. Dort liegt, von schneebedeckten Vulkanen umgeben und stets von Erdbeben bedroht, Quito (80 000 Einwohner), regelmäßig gebaut, aber mit

Fig. 122.



Straße und Regierungspalast in Quito.

vielen verfallenen Häusern. Vom Ostabhange der Cordilleren dehnt sich unermessliches Waldland bis zum Amazonasflusse hin aus, in welchem halbwilde Indianer hausen.

§. 90.

Die Republik Peru.

^{1 200 000 qkm}
(22 000 Q.-Meilen, 2 $\frac{3}{4}$ Millionen Einwohner.)

Peru, einst durch die Kultur seiner früheren Bewohner und seinen Reichtum an Gold und Silber berühmt, ist gegenwärtig der ausgedehnteste Staat der Westküste Südamerikas. Das Gestade ist kahl und regenlos, monatelang von Nebeln bedeckt und häufigen Erdbeben sowie Hebungen und Senkungen unterworfen. Von ihm aus erstreckt sich eine öde Region bis zu den Vorbergen der Cordilleren. Zwischen diesen und der schneebedeckten Andenkette liegen waldblose Landschaften (Sierra genannt), die sich außerordentlich zum Anbau europäischer Nahrungspflanzen eignen. Das eigentliche Hochgebirge der Anden durchzieht

das Land in mehreren Ketten. Dieselben fassen gewaltige Hochebenen zwischen sich, welche zum Teil öde sind und nur dem Lama kümmerliche Nahrung liefern. Die tieferen Einsenkungen haben dagegen ein gemäßigtes Klima und in den schmalen Längenthälern des oberen Amazonasstromes und seiner Nebenflüsse zeigt sich durchaus der Charakter der Tropenwelt. Gegen O fallen die Anden schroff zum Urwalde des Amazonengebietes ab, in dessen höher liegenden Regionen hier die kostbarsten Fiebertindenbäume wachsen. An edeln Metallen ist Peru noch immer außerordentlich reich; Silber findet sich vorzugsweise in den höher liegenden Gegenden, Gold in den Niederungen. Weit wichtiger aber ist gegenwärtig der Reichtum der südlichen Küstengegend an Salpeter, während die Guanolager fast gänzlich ausgeräumt sind.

Die Bevölkerung besteht der größeren Hälfte nach aus Indianern, den Nachkommen der alten Peruaner. Sie leben vorzugsweise in den höher liegenden Teilen des Landes, während die Weißen die Städte und die Küstenregion bewohnen.

Die regelmäßig gebaute Hauptstadt Lima (100 000 Einwohner) liegt, von Orangengärten umgeben, wenige Meilen von der Küste; ihr Hafen an dieser ist Callao. Im Inneren auf einer Hochfläche der Anden liegt die Hauptstadt des alten Peruanischen Reiches, Cuzko, umgeben von den Ruinen großartiger Bauten.

Unter den Überbleibseln aus der Zeit des Inkareiches erregen die Trümmer der großen Reichsstraßen noch heute Bewunderung. Besonders die Straße, welche über den Rücken der Cordilleren, 250 Meilen weit, von Quito nach Cuzko führte, in Höhen, welche die Gipfel der Alpen überragen, gehört zu den großartigsten Werken menschlicher Thätigkeit. Ihr würdig zur Seite, in der technischen Ausführung jedoch weit großartiger, steht die große transandinische Eisenbahn, die von Callao und Lima über das wilde Gebirge, den fruchtbaren Niederungen am oberen Amazonasstrom und seiner Nebenflüsse zustrebt.

§. 91.

Die Republik Bolivia.

^{1 300 000 qkm}
(23600 Q.-Meilen, ca. 2 $\frac{1}{3}$ Millionen Einwohner.)

Dieser zum großen Teile dem Gebirgslande angehörige Staat reicht an keiner Stelle bis zur Meeresküste. Der zentrale Teil (das frühere Oberperu) wird von mehreren Ketten der Anden durchzogen, welche hier die höchsten Gipfel aufweisen und bedeutende Hochländer umschließen. Letztere sind rau und besonders im S vollständig öde, aber infolge ihres Reichtums an edeln Metallen (besonders Silber) verhältnismäßig dicht bewohnt. Im O sinkt das Hochland stufenweise zu den fruchtbaren Niederungen des Madeira und seiner Zuflüsse hin ab. Weite Grasfluren wechseln mit undurchdringlichen Urwäldern und wie im benachbarten Peru findet sich auch hier der unschätzbare Fiebertindenbaum. Der ungeheure Reichtum dieser ausgedehnten Gegenden an Produkten der heißen Zone (Kakao, Kaffee, Zucker, Ananas, Pfeffer)

wird erst Bedeutung gewinnen, wenn der Wasserweg zum Amazonenstrom (durch Umgehung der Wasserfälle des Madeira mittels einer Eisenbahn) benutzbar ist. Unter der Bevölkerung ragen die Indianer durch Anzahl hervor. Sie beschäftigen sich meist mit Ackerbau und Viehzucht, doch haufen im SO auch zahlreiche wilde Stämme in völliger Unabhängigkeit.

Unter den Städten ist La Paz, am Fuße des gewaltigen Illimani, die bedeutendste. Ihre Bewohner sind größtenteils Indianer, Nachkommen der alten Peruaner. Potosi, auf unfruchtbarer kalter Hochfläche liegend, einst durch seine reichen Silbergruben berühmt, ist mit der Ergiebigkeit der letzteren gesunken.

Unter allen größeren Städten liegt Potosi am höchsten über dem Meere. Infolgedessen ist die Luft dort so dünn, daß das Atmen beschwerlich und angestrengte körperliche Bewegung für den Europäer unmöglich ist.

§. 92.

Die Republik Chile.

800 000 qkm
(5800 D.-Meilen, 2 $\frac{1}{3}$ Millionen Einwohner.)

Chile umfaßt den schmalen Küstenstrich, der sich zwischen dem Ramme der Anden und dem Stillen Weltmeere von Peru bis nach Patagonien erstreckt.

Fig. 123.



Patagonier.

Die Küste ist völlig wasserlos, aber der nördliche Teil dieser Region, die Wüste Atacama, außerordentlich reich an Salpeter und Guano. Der fruchtbare Bezirk des Landes bildet ein Längenthal in der südlichen Hälfte zwischen der Küstenfordillere und der hohen Felsmauer der Anden. Die Bevölkerung ist fleißig und intelligent und der Zustand des Staates im allgemeinen ein blühender.

Die schön gelegene Hauptstadt Santiago (150 000 Einwohner) ist durch Prachtbauten, Reinlichkeit und Wohlstand ihrer Bewohner ausgezeichnet. Eine

Eisenbahn führt von hier zu der blühenden Hafenstadt Valparaiso, (100 000 Einwohner), unter deren Bewohnern sich zahlreiche Deutsche befinden.

Die in Chiles Besitz übergegangene Westseite von Patagonien ist außerordentlich regenreich und hat in ihren klimatischen Verhältnissen wie in ihrem Naturbau große Ähnlichkeit mit Norwegen.

§. 93.

Die Argentinische Republik.

^{2 000 000 qkm}
(38 000 D.-Meilen, $2\frac{3}{5}$ Millionen Einwohner.)

Die Argentinische Republik umfaßt ein Gebiet von sehr ungleicher Bodenbeschaffenheit. Östlich vom Parana ist der Boden sehr fruchtbar, aber westlich von diesem Strome geht das Flachland in die stein- und hügellosen Pampas über, jene unermeßlichen Grasfluren, in denen zahllose Rinder und Pferde weiden und wo die lautlose Stille nur vom Gebrüll des Jaguars oder dem Geschrei eines Vogels unterbrochen wird. Hin und wieder, besonders längs des Parana, zeigt

Fig. 124.



Ansicht von Buenos Aires.

sich in dieser Ebene eine Ansiedelung, im übrigen ist die Wildnis vollständig der Herrschaft des Menschen entzogen. Im W bilden die Anden die Grenze. Dieselben breiten sich nordwärts zu mehreren Parallelfetten und öden Plateaus aus und sind nur mit Hilfe von Manteltieren auf beschwerlichen Pässen zu überschreiten. Obgleich der Ackerbau in neuerer Zeit bedeutend an Ausdehnung gewinnt, besteht der Hauptreichtum des Landes bis jetzt in seinen Viehherden, die unter Aufsicht halbwilder Hirten (Gauchos) weiden. Häute, Hörner, Talg und Fleisch bilden die Hauptausfuhrprodukte. Neben der weißen und farbigen Bevölkerung finden sich im westlichen und südlichen Teile des Landes noch zahlreiche unabhängige

Indianerstämme, welche die Ansiedelungen durch gelegentliche Raubzüge beunruhigen. Im allgemeinen herrscht in der Argentinischen Republik Ordnung und Wohlstand und besonders die Ackerbaukolonien der schweizerischen Einwanderer gedeihen außerordentlich.

Die regelmäßig gebaute, prächtige Hauptstadt Buenos Aires (300 000 Einwohner), am meerbusenartigen La Plata, ist Ausfuhrhafen der Landesprodukte und Mittelpunkt des Verkehrs mit Europa.

§. 94.

Die Republik Paraguay.

^{140 000 qkm}
2600 D.-Meilen, 300 000 Einwohner.)

Zwischen den mächtigen Strömen Parana und Paraguay gelegen, im N von mächtigen Gebirgs-erhebungen durchzogen, die sich allmählich gegen die Ebene hin abdachen, hat dieses Land einen überaus fruchtbaren Ackerboden, fette Weiden und wertvolle Wälder. Unter den Produkten sind hauptsächlich Paraguaythee und Tabak zu nennen. Die Bevölkerung besteht fast ausschließlich aus Indianern, die seit dem 17. Jahrhundert kultiviert sind und sich durch Fleiß und Anhänglichkeit an ihre Obrigkeit vorteilhaft auszeichnen. Die Hauptstadt Asuncion besteht zum größten Teile aus Lehmhütten.

§. 95.

Die Republik Uruguay.

^{180 000 qkm}
(3300 D.-Meilen, 440 000 Einwohner.)

Das Gebiet dieses Freistaates ist nur im N gebirgig, in den südlichen Teilen sowie längs der Ufer des Uruguay dehnen sich weite Grassluren aus, auf welchen wie in den eigentlichen Pampas zahlreiche Viehherden (Rinder und Schafe) weiden. Fleisch, Fleischertrakt, Talg und Häute bilden auch die Ausfuhrprodukte des Landes. Fast $\frac{1}{3}$ der Bevölkerung besteht aus Fremden, welche hauptsächlich die Städte bewohnen und den Handel in der Hand haben. Die Hauptstadt Montevideo (100 000 Einwohner) liegt malerisch an einem in die See vorspringenden Hügel und hat bedeutenden Handelsverkehr mit Europa. Fray Bentos am Uruguay hat sich durch die dort angelegte großartige Fleischertraktfabrik rasch zu einem bedeutenden Orte emporgeschwungen.

§. 96.

Das Kaisertum Brasilien.

^{8 000 000 qkm}
(150 000 D.-Meilen, 10 Millionen Einwohner.)

Brasilien, der weitaus größte und wichtigste Staat Südamerikas, ist gleichzeitig die einzige Monarchie des ganzen Amerikanischen Kontinents. Dieses, Europa an Flächeninhalt vergleichbare Reiesenreich, gehört fast vollständig der heißen Zone und größtenteils der ungeheuren Ebene an, welche der Amazonasstrom mit seinen Nebenflüssen durchzieht. Ein zusammenhängender Urwald, dessen üppige Vegetation kaum auf der Erde ihres Gleichen findet, bedeckt diese unermessliche Fläche und entzieht sie wahrscheinlich auf immer der Beherrschung durch Menschen. Nur in den südlichen und östlichen Teilen des Landes hat die Kultur vermocht Wurzel zu schlagen und die ungeheuren Schätze des Bodens zu gewinnen. Während am Amazonasstrome Palmen und Lianen in allen Größen und Formen wuchern und die Kakao-Ernte dem einsamen Indianer einen großen Teil seines Lebensbedarfs liefert, wird im O Zucker und vor allem Kaffee, dann Tabak und Baumwolle gebaut und die südlichen Fluren sind durch Gewinnung des Matethees und Viehzucht charakterisiert. Kein Land der Erde ist so reich an kostbaren Farb- und Nuthölzern als Brasilien, und kein Fluß läßt sich an Fischreichtum mit dem Amazonasstrome und seinen Nebenflüssen vergleichen. In den Wäldern haufen Jaguare und Schlangen, zahlreiche farbenprächtige Vogelarten und eine zum Teil seltsame Insektenwelt. Der Boden ist reich an Schätzen von Diamanten und Gold, Quecksilber, Kupfer und Eisen. Nur der geringste Teil dieses Überflusses an Naturprodukten konnte bisher nutzbar gemacht werden. Das Klima ist im allgemeinen gesund und trotz der großen Ausdehnung Brasiliens sehr gleichförmig.

Die Bevölkerung ist äußerst ungleich über den ungeheuren Raum verteilt. Am dichtesten findet man sie in den Städten längs der Atlantischen Küste, während im Inneren Flächen von vielen hundert Quadratmeilen völlig menschenleer erscheinen. Die gewaltige Region der Urwälder ist das Gebiet der Indianer, von denen einzelne wilde Horden auf der tiefsten Stufe der Menschheit stehen. Der O des Reiches wird durch die überaus zahlreiche Negerbevölkerung charakterisiert, deren größter Teil als Sklaven auf den Plantagen arbeitet. Die weiße Bevölkerung besteht aus den Nachkommen der Portugiesen, welche zuerst Brasilien kolonisierten. Daneben wohnen in den Städten zahlreiche Europäer und in den südlichen Teilen finden sich deutsche Kolonien. Der Handel Brasiliens ist bedeutend. Etwa die Hälfte der ausgeführten Produkte geht nach Nordamerika. Für den Bau von Eisenbahnen und Straßen im Inneren des Landes geschieht viel, besonders wird die Entwicklung der Dampfschiffahrt auf den großen wasserreichen Flüssen in jeder Weise gefördert. Für Volksbildung wird im allgemeinen trefflich gesorgt und selbst die Wissenschaften finden sorgsame Pflege. Das Reich zerfällt administrativ in Provinzen, die an Größe und Bevölkerung

sehr ungleich sind. Alle wichtigen Städte Brasiliens liegen an der Küste. Unter ihnen nimmt die Hauptstadt Rio de Janeiro (275 000 Einwohner) durch Volkszahl und Handelsverkehr weitaus den ersten Rang ein. Ihrer Lage nach, an einer herrlichen, in allem Schmucke tropischer Natur prangenden Bai, gehört sie zu den schönsten Städten der Erde, ist aber infolge der Unreinlichkeit der Straßen und der teilweise sumpfigen Umgebung keineswegs gesund. Die Hafensstadt Bahia (130 000 Einwohner), in wundervoller (aber äußerst ungesunder) Lage, ist der älteste Ort Brasiliens und hat überwiegend farbige Bevölkerung. Pernambuco, von herrlichen Palmenwäldern umgeben, treibt bedeutenden Handel und ist Hauptausfuhrhafen des Farbholzes (Brasilholz).

§. 97.

Guayana.

^{450 000 qkm}
(8000 Q.-Meilen, $\frac{1}{3}$ Million Einwohner.)

Das von Brasilien und Venezuela umschlossene Küstengebiet von Guayana bildet die einzige Besizung europäischer Staaten auf südamerikanischem Boden. Den größeren westlichen Teil besitzt England, den mittleren Holland, den östlichen Frankreich. Das Innere Guyanas ist gebirgig und mit Urwäldern bedeckt, in welchen wilde Indianerstämme haufen, die das Eindringen von Europäern unmöglich machen. Die kolonisierten Distrikte beschränken sich auf die äußerst fruchtbaren, aber im höchsten Grade ungesunden Niederungen der Küste. In Britisch Guayana wird hauptsächlich Zucker, aber auch Kaffee gewonnen. Als Arbeiter sind seit Aufhebung der Sklaverei Chinesen (Kulis) thätig. Das ehemals blühende Niederländisch Guayana (Surinam) liegt gegenwärtig darnieder, während der französische Teil ansehnliche Quantitäten Zucker, Kaffee, Baumwolle, daneben auch Pfeffer liefert. Der Hauptort Cayenne, berüchtigt durch sein mörderisches Klima, dient als französische Strafkolonie.

§. 98.

Australien.

^{9 000 000 qkm}
(160 000 Q.-Meilen, $\frac{4}{3}$ Millionen Einwohner.)

Der weit von den alten Wegen des Weltverkehrs entfernt liegende Erdteil Australien hat weder in der Geschichte noch in der Kultur der Völker jemals die geringste Rolle gespielt. Seit Magelhaens 1521 zuerst einige kleine zu Australien gehörige Inseln auffand, haben europäische Seefahrer nach und nach die Küsten Australiens und seine zahlreichen Inselgruppen enthüllt, und dort nur einzelne Volksstämme angetroffen, die für einige Kultur empfänglich sind. Australien

§ Klein, Lehrbuch der Erdkunde.

steht in dieser Beziehung selbst hinter Afrika zurück. Auch weicht es von diesem darin ab, daß die eindringenden Europäer im Inneren fast gar nicht von der eingeborenen Bevölkerung, sondern von dem Mangel an Wasser bedroht erscheinen.

Die Urbewohner des Festlandes von Australien, die sogenannten *Australneger*, schweifen in kleinen Trupps umher und leben von Jagd und Fischfang. Sie stehen auf der niedrigsten Stufe der Kultur und nehmen an Zahl rasch ab. Von ihnen verschieden sind die kraushaarigen, schwarzen *Papua*, welche *Neuguinea* bewohnen, und die helleren, den *Malaien* verwandten Eingeborenen der unzähligen kleinen Inseln.

In politischer Beziehung gehört fast ganz Australien zum Britischen Reiche. Die Besitzungen anderer zivilisierten Staaten in der Polynesischen Inselwelt sind unbedeutend, ebenso die in neuerer Zeit entstandenen einheimischen Reiche.

a) Britische Besitzungen.

7 000 000 qkm

1. Das Festland von Australien (138 500 *N.-Meilen*, 2 Millionen Einwohner). Dasselbe ist bloß in den Küstengegenden bewohnt, während die innere, heiße und trockene Wüste nur von einer kleinen Anzahl Eingeborener durchzogen wird. Die Ansiedler beschäftigen sich hauptsächlich mit Ackerbau und Viehzucht. Auf den ungeheuren Weiden gedeihen besonders Schafe, deren Wolle (und Talg) zu den wichtigsten Ausfuhrartikeln gehört. Daneben ist auch die Rindviehzucht bedeutend und der Export von konserviertem Fleische nimmt stets größere Dimensionen an. Der südöstliche Teil Australiens hat sich (seit 1851) als das reichste Goldgebiet der Erde erwiesen, wodurch das Land in kurzer Zeit einen großartigen Aufschwung nahm. Während jedoch der Ertrag der Goldfelder sich vermindert, gewinnt die Ausbeutung reicher Kohlengruben nahe der *SO-Küste* fortwährend an Ausdehnung.

Australien zerfällt in sogenannte Kolonien. Unter ihnen ist *Neu-Süd-Wales*, ursprünglich Deportationskolonie für schwere Verbrecher, die wichtigste. Die Hauptstadt *Sydney* (230 000 Einwohner inkl. der Vorstädte) wird wegen ihrer herrlichen Lage, ihrem prachtvollen Hafen, ihrer schönen Straßen und Bauten, sowie ihrer Bedeutung als Industrie- und Handelsplatz halber „die Königin des Südens“ genannt. Die Kolonie *Viktoria* umfaßt die reichsten Goldlager, und ihre Hauptstadt, *Melbourne* (250 000 Einwohner einschl. der Vorstädte), gehört zu den schönsten und reichsten Städten der Erde. Die Kolonie *Süd-Australien* ist die Hauptkornkammer des ganzen Landes; in und bei ihrer Hauptstadt *Adelaide* haben sich viele Deutsche niedergelassen.

2. *Tasmania*. Noch vor einigen Jahrzehnten (bis 1853) eine bloße Verbrecherkolonie, hat die waldbreiche Insel, begünstigt durch mildes Klima, Fruchtbarkeit und Lage, seitdem rasch einen bedeutenden Aufschwung genommen. Ackerbau und Weinkultur gewinnen immer größere Ausdehnung; am wichtigsten ist jedoch die Viehzucht. Die Hauptstadt *Hobart Town* treibt lebhaften Handel und ist Ausgangspunkt für Walfischfänger und Robbenschläger.

270 000 qkm

3. *Neuseeland* (4900 *N.-Meilen*, 530 000 Einwohner). Unter mildem Himmel gelegen, ausgestattet mit allen Reizen und Reichthümern der Natur, ge-

hört diese große Doppelinsel zu den für europäische Kultur geeignetsten Ländern der Erde. Die eingeborene Bevölkerung (Maori), ein kräftiger, aber früher dem Kannibalismus ergebener Menschenschlag, ist vor der andringenden Kultur rasch zusammengeschmolzen und der Überrest gegenwärtig auf die Nordinsel beschränkt. Hauptbeschäftigung der europäischen Ansiedler sind Ackerbau (Weizen, Hafer) und Viehzucht. Die aus Europa eingeführten Kulturpflanzen und Haustiere gedeihen in überraschender Weise und verdrängen mehr und mehr die heimische Pflanzen- und Tierwelt. Die nördliche Hälfte der Südinself ist reich an Gold, Kupfer und Eisen und besitzt unererschöpfliche Kohlenlager. Die Hauptstadt Auckland liegt auf einem schmalen Isthmus der Nordinsel und hat einen vortrefflichen Hafen.

4. Die Viti- oder Fidjisch-Inseln. Sie bilden eine Gruppe außerordentlich fruchtbarer Eilande, von denen jedoch nur zwei einige Größe besitzen. Die zahlreiche eingeborene Bevölkerung, bei der Menschenfresserei bis zur neuesten Zeit üblich war, nimmt rasch ab, während die Einwanderung europäischer und amerikanischer Ansiedler wächst. Versuche mit dem Anbau der tropischen Kolonialprodukte (Zucker, Tabak, Kaffee) haben zu glänzenden Resultaten geführt.

b) Französische Besitzungen.

Neu-Kaledonien. Diese, von gefährlichen Korallenriffen umgebene schmale Insel, welche als französische Strafkolonie dient, ist im Inneren dicht be-

Fig. 125.



Eingeborener Neu-Kaledoniens.

Fig. 126.



Eingeborener (Papua) der Insel Neu-Guinea.

waldet, fruchtbar und von mildem Klima. Die noch zum Teil unabhängige eingeborene Bevölkerung ist durch Grausamkeit und Kannibalismus berüchtigt. Die Eingeborenen der benachbarten Loyaltyinseln sind längst fast sämtlich zum Christentume bekehrt.

Die wichtigen Gesellschaftsinseln standen lange unter französischem Schutze, seit 1880 gehören sie durch Vertrag vollständig zu Frankreich. Die

größte Insel der Gruppe, Tahiti, wird wegen ihrer landschaftlichen Schönheit und ihres gesunden Klimas als ein Paradies der Erde gepriesen.

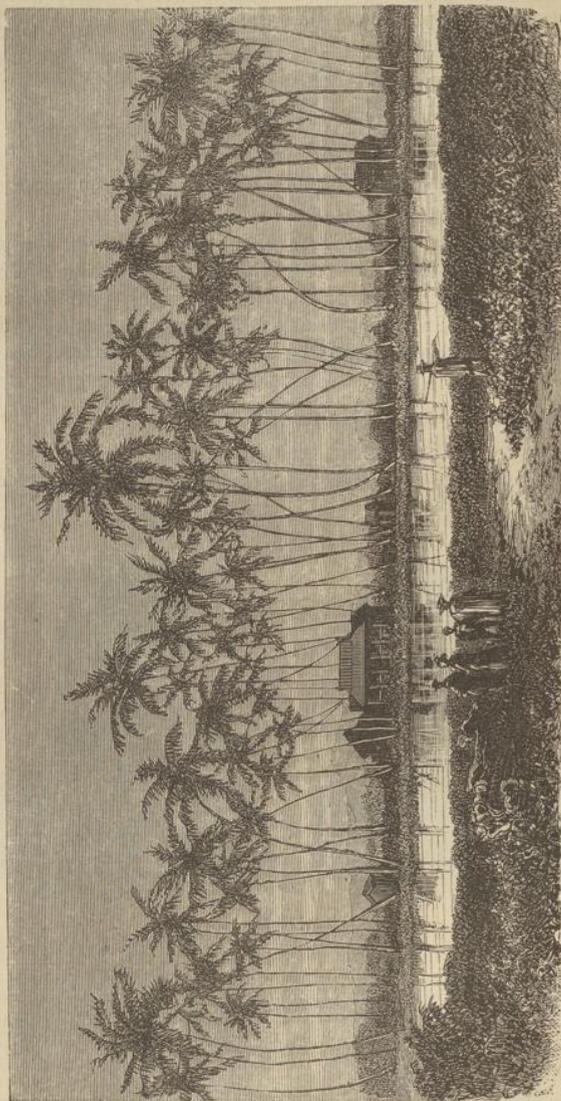


Fig. 127.

Landschaft auf der Insel Tahiti.

c) Spanische Besitzungen.

Dieselben umfassen die Marianen oder Ladroneninseln, von denen die größte (Guam) als Verbannungsort dient; die mit Kokospalmen bestandenen Palaosinseln, deren dunkelbraune, harmlose Bewohner an Zahl fortwährend abnehmen, und die verhältnismäßig dicht bewohnten Carolinen.

d) Niederländische Besitzungen.

Hierzu gehört der westliche Teil der großen, im Inneren noch völlig unbekanntes Insel Neu-Guinea. Die fruchtbaren aber ungesunden Regionen (der Westhälfte) liefern Muskatnüsse und Sago. Ein tieferes Eindringen in die inneren Gegenden der Insel verwehrt zum Teil der Urwald, mehr aber noch die Feindseligkeit der wilden Papua. Man schätzt (sehr unsicher) die Gesamtbevölkerung der großen Insel auf 1 Million Menschen; jedenfalls ist dieselbe außerordentlich gering.

e) Deutsche Besitzungen.

In jüngster Zeit ist ein Teil der Nordküste von Neu-Guinea unter der Benennung Kaiser-Wilhelms-Land, ferner der größte Teil des Neu-Britannia Archipels unter den Schutz des Deutschen Reiches gestellt worden.

f) Das Königreich Hawaii.

Dieser einzige, nach europäischem Muster gebildete, unabhängige Staat Polynesiens umfaßt die durch ihr ausgezeichnetes Klima und ihre üppige Vegetation, daneben aber auch durch ihre verderblichen Vulkane bekannten Sandwichinseln. Dieselben liefern Zucker, Kaffee, Reis und alle Sorten europäischer Gemüse. Die Eingeborenen, deren Zahl sich (durch eingeschleppte Seuchen) rasch vermindert, haben vollständig die Kultur der zivilisierten Völker angenommen. Das Reich bildet eine konstitutionelle Monarchie. Der Sitz der Regierung und der einzige Handelsplatz des Reiches ist Honolulu (14 000 Einwohner) auf der Insel Oahu. Die schön gebaute, mit einer Wasserleitung versehene Stadt, in welcher auch Deutsche wohnen, ist in raschem Aufblühen begriffen.